


Digitized by Google

Ad usum P. Wilhelmi Erber prifflingensis.

<36607038470016

Arrians Feldzüge Alexanders

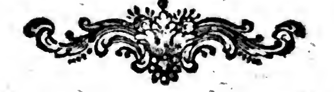
Erster Band.

Aus dem Griechischen übersezt

von

August Christian Borheck,

Doktor der Philosophie, und designirter Professor ordinarius der Beredsamkeit und Geschichte auf der königlichen Universität zu Duisburg am Rhein.



Frankfurt am Main
in der Hermannischen Buchhandlung
1790.



Sr. Hochwürden

Herrn

Friederich Gedike,

Sr. Königl. Majestät von Preußen Ober-Konsistorial- und Ober Schulrath, Direktor des Friederichswerder- und Friederichsstädtschen Gymnasiums in Berlin,

welchen Deutschland

als einen seiner ersten Erklärer und Uebersetzer der Griechen, und fürtreflichsten Schullehrer hochschäzt,

widmet

diesen deutschen Arrian

mit dankvollester Hochachtung

der Uebersetzer.

Bielefeld den 7ten Jänner 1790.



Vorrede.

Was Ptolomäus der Sohn des Lagus, und Aristobul, der Sohn Aristobuls, einstimmig von Alexander dem Sohne Philipps schrieben, (1) das nehme ich, als vollkommen wahr, in meine Geschichte auf, worin sie aber nicht übereinstimmten, davon wählte ich dasjenige, was mir am wahresten und erzählungswürdigsten vorkam, aus. Zwar haben noch andere von Alexandern geschrieben, und man hat wol über Niemanden mehrere, und von einander abweichendere Schriften; (2) allein mir schienen Ptolemäus und Aristobul

(1) Die Schriften beyder sind nicht mehr vorhanden, wir müssen uns also mit Arrians Auszügen aus denselben begnügen.

(2) Ein vollständiges kritisches Verzeichniß, sowol der verlornen, als noch vorhandenen Schriftsteller über diesen größten Welteroberer der alten Zeiten, die sowol absichtlich und ausführlich von ihm geschrieben, als einzelne Stücke seiner Geschichte aufbehalten haben, soll dem lezten Bande dieses übersezten Arrians beygefügt, und

buk die glaubwürdigsten Schriftsteller zu seyn: dieser, weil er den König Alexander (a) auf seinen Feldzügen begleitete; und Ptolemäus, weil er nicht nur Alexanders Kriegesgefährte, sondern auch selbst König (3) war, für den also Unwahrheit zu schreiben, schändlicher, als für jeden andern wäre: auch haben beyde erst nach Alexanders Tode geschrieben, wo weder Zwang noch Belohnung sie veranlassen konte, anders, als es sich zugetragen hatte, zu schreiben. Ferner trift man bey andern Schriftstellern einzelne Nachrichten von Alexandern an, die mir weder der Aufbewahrung unwürdig, noch ganz unglaublich schienen; daher nahm ich sie ebenfalls auf. Wundert sich aber jemand darüber, daß auch ich, nach so vielen Schriftstellern noch auf den Gedanken kam, diese Geschichte zu verfassen, so lese er die Schriften der übrigen sämmtlich durch, nehme alsdann die unsrige zur Hand, und verwundere sich dann erst!

Vor-

und die in solchen Schriften der Alten, die nicht absichtlich von Alexandern und seiner Zeitgeschichte handeln, zerstreut vorkommenden Anekdoten und Bruchstücke, in einer möglichst vollständigen Sammlung, als Anhang zum Arrian, mitgetheilt werden.

(a) Vermuthlich eine Glosse. S.

(3) Er stiftete das Reich der Ptolemäer in Aegypten, das seine Nachkommen bis auf Cäsar Octavian ununterbrochen besessen haben.

Vorrede des Uebersetzers.

Diese Uebersetzung Arrians übernahm und verfertigte ich schon vor mehrern Jahren auf Verlangen meines sel. Freundes **Stroth**, und lege sie jezt dem Publikum zur Beurtheilung und Würdigung vor. Beyfall und gründlicher Tadel von **Männern** wird mir jederzeit schäzbar seyn, nach ersterem habe ich unablässig gestrebt, und der leztere ist allemal lehrreich, und verdrießt einen Schriftsteller nie, der nicht soviel Eigendünkel hat, seine Arbeit für fehlerfrey zu halten. Ob **Knaben** meine Schrift kritikastern, sollte es auch in der A. D. B. geschehn, wo ich dieses izt nicht ungewöhnliche Schicksal schon öfters gehabt habe, ist mir gleichgültig.

Bey der Uebersetzung hatte ich die Absicht, soviel vom Eigenthümlichen des Griechen beyzubehalten, als die Sprache, in die ich ihn übersezte, nur erlaubte, und ich habe mich dabey der **Raphelischen** Ausgabe bedient, auch die vor 24. Jahren erschienene Uebersezung des Hrn. Direktors **Timäus** zu Hameln, der ich man-

ches schuldig zu seyn bekenne, mit meiner Arbeit verglichen.

In den zum Theil weitläuftigen Anmerkungen habe ich die Nachrichten welche die übrigen Hauptschriftsteller, **Diodor**, **Plutarch**, **Kurtius** und **Justin** uns von diesem großen Weltstürmer überlieffert haben, mit **Arrian** verglichen, um in meinem deutschen **Arrian** gleichsam die Quintessenz von allem zu liefern, was uns von Alexandern bekannt ist. Hierauf bitte ich bey Beurtheilung der Anmerkungen Rücksicht zu nehmen. Dem dritten Bande werde ich aus eben der Absicht eine vollständige Sammlung aller Bruchstücke, die in den Schriftstellern des Alterthums von Alexandern vorkommen, und eine kritische Literärgeschichte der Geschichtschreiber dieses Helden, wie auch eine Geographie seines Reichs mit einer genauen Landkarte, hinzufügen, und die folgenden beyden Theile diesem ersten unmittelbar nachfolgen lassen.

Bielefeld in Westfalen
im November 1789.

August Christian Borheck.
Doktor der Philosophie, und designirter
Professor ordinarius der Beredsamkeit und
Geschichte auf der königl. Universität
zu Duisburg am Rhein.

Vor=

Vorrede des Herausgebers.

Als der Herr Verleger der übersezten Griechen im Sept. 1787. ganz unvermuthet bey mir anfrug ob ich die Aufsicht über die Uebersezungen der Griechen, an der Stelle des verstorbenen verdienstreichen K. R. **Stroths**, übernehmen wolle? war mir dieser Auftrag von mehr, als einer Seite, angenehm, besonders, weil ich dadurch Gelegenheit erhielt, meinen alten Umgang mit den Schriftstellern Griechenlands, denen oft unwillkührliche Beschäftigungen mich von Zeit zu Zeit untreu gemacht hatten, zu erneuern und zu erweitern, und denn, weil er mir die Aufsicht zeigte, mit mehreren Liebhabern der alten Litteratur in neue Verbindungen zu treten, und mir wohl manchen Freund zu gewinnen. Den Gesichtspunkt, aus welchem ich die Nüzlichkeit des Herrmannschen Instituts betrachtete, kündigte ich bald hernach dem Publikum durch ein eigenes Blättchen (*) an.

(*) Es erschien in der Herbstmeße 1787. Das Wesentlichste des Avertissements ist folgendes: „Die alten Schrift-

Die Aufsicht über das Institut besteht hauptsächlich in folgenden Punkten:

1. Die Schriftsteller, die übersezt werden sollen, zu wählen.
2. Mit denjenigen Gelehrten, die an dem Institute zu arbeiten Lust und Muße haben, die nöthigen Bedingungen zu treffen.
3. Das litterarische der hierbey nöthigen Korrespondenz zu besorgen — und
4. das eingegangene Manuscript durchzusehen.

Die-

Schriftsteller, namentlich die Griechen, werden theils um der Sachkenntniß willen gelesen, die aus ihnen zu schöpfen ist — und von dieser Seite betrachtet, sind sie beinahe das Repertorium des menschlichen Wissens zu der Zeit, in welcher sie schrieben — theils um der Feinheit ihrer Sprache, der Schönheit ihrer Gedanken, der Größe ihrer Bilder willen. Aus dem letzteren Gesichtspunkte liest man freilich hauptsächlich die Dichter der Nation. Doch hat auch die Prose eines Herodot, Xenophon, Lucian ꝛc. solche Reize des Ausdrucks, so wie die Griechische Sprache überhaupt so große Vorzüge, daß auch die prosaischen Schriftsteller nicht nur um der Sachen, sondern auch um der Sprache willen gelesen und studirt zu werden verdienen.

In neuern Zeiten hat man daher besonders die Lesung der Griechen auch aus dem Gesichtspunkt empfolen, um das Deutsche durch neue, dem Griechischen nachgeahmte Wendungen durch nachgebildete Harmonie der Sprache ꝛc. seiner Vollkommenheit näher zu brin-

Dieser leztere Punkt fiel einigen der bisherigen Herrn Mitarbeiter des Instituts auf. Daher will ich den Gesichtspunkt, aus welchem ich ihn betrachte, hier angeben.

Jedem

bringen. Daß unsere Muttersprache hierinnen glücklicher seyn kann, als andere, erhellt schon daraus, daß sie kühne Inversionen, den Gebrauch der Participien und zusammengesetzte Wörter, namentlich Epitheten, viel eher erlaubt, als z. E. die Französische, und daß sie überhaupt mit der Griechischen viele anerkannte Aehnlichkeit hat. Eine getreue dargestellte Uebersetzung der Sprache Pindors im Französischen ist eben so unmöglich, als Gleims Kriegslieder in diese Sprache überzutragen.

Indessen kann nicht jeder diese vortreflichen Schriftsteller in der Orginalsprache lesen, der sie doch zu kennen wünscht. Man hat, bis in neuern Zeiten, das Griechische auf Schulen und Gymnasien so pedantisch tracktirt, besonders dadurch, daß man meistens blos das Neue Testament so unzweckmäßig fast allein las, alle Staats und Geschäftsmänner, Juristen und Mediciner, Soldaten und Kaufleute, selbst manchen Theologen, von dem Studium der Griechen so zurücke geschreckt, daß izt Hunderte bedauern, in ihren Jünglingsjahren nicht einen Homer oder Lucian kennen gelernt zu haben.

Für diese zahlreiche Klasse unsers Publikums bleibt nun nichts übrig, als gute Uebersetzungen der Alten zu lesen, und von dieser Seite hat die Verlagshandlung das Bedürfniß manches Freundes der Litteratur befriedigt.

Zwar

Jedem Schriftsteller muß, denke ich, ein Freund willkommen seyn, dem er seine Arbeit vor ihrer Erscheinung zur Durchsicht vorlegen kann. Vier Augen — sagt man — sehen mehr

Zwar hat man befürchtet: wenn es dem Jünglinge so leicht gemacht werde, den Inhalt der Alten kennen zu lernen, so werde er sich weniger Mühe geben, sich durch die Schwürigkeiten des Griechischen hindurch zu winden, um jene großen Männer im Originale lesen zu können. Dem ungeachtet halte ich dieses Hermannische Uebersetzungsinstitut selbst für Jünglinge nüzlich.

1) weil der edlere Jüngling, der sich durch Schwürigkeiten nicht abschröcken läßt, doch das Griechische zu lernen sich die Mühe geben wird.
2) weil ich glaube bemerkt zu haben, daß Jünglinge das Griechische desto lieber lernen, wenn sie, im Falle sie Hindernisse finden, ihre Zuflucht, in Ermangelung eines Kommentars, der ihnen gewöhnlich fehlt, zu einer treuen Uebersetzung nehmen können.
3) Ists immer möglich, daß ein Jüngling durch eine Uebersetzung, die ihm gefällt, sich reitzen läßt, den Autor in seiner Sprache selbst zu lesen, und denkt: „ist die Nachbildung so angenehm zu lesen, wie sehr wirds das Urbild seyn!" Endlich
4) scheint mir der Nutzen dadurch entschieden zu seyn, weil diese Uebersetzungen so vielen Reiz für den Jüngling haben können, und, bey einer zweckmäßigen Empfehlung, haben müssen, daß die übersezten Griechen und Römer die zahllosen schlechten Schriften,

mehr, als zwey. Der Freund also kann hier und da eine Härte des Ausdrucks, eine unziemliche oder übelgewählte Redensart, einen falschen Periodenbau ꝛc. des Schriftstellers entdecken, dem er seine Bemerkungen mittheilt, und ihn zur Annahme der angegebenen Verbeßerung geneigt findet. Durch diese gemeinschaftliche Bemühungen gewinnt der Schriftsteller selbst und das Institut. Dies war, glaube ich, auch die Absicht des Herrn **Herrmanns**, als er einen Aufseher nöthig fand — nicht einen litterarischen Despoten, oder wenigstens einen Diktator, denjenigen Gelehrten vorzusetzen, die sich zu Uebersetzungen entschlößen. Dergleichen leidet die republikanische Verfaßung des gelehrten Standes nicht,

ten, namentlich die Romane, mit denen unser Publikum überschwemmt wird, aus den Händen der Jugend verdrängen — eine Wirkung, die keinem Jugendlehrer gleichgültig seyn kann! —

Vereinigt mit den Freunden der Alten, die entweder aus den bisherigen Arbeiten schon rühmlichst bekannt sind, oder mit andern neuen Kennern, will ich mich bemühen, diesem Institut, so wohl durch weitere Verbreitung der in den Griechen enthaltenen Realitäten, als auch durch Darstellung der Schönheiten der Sprache so nützlich zu werden, als möglich. Der erste Zweck der Uebersetzungen wird also jedesmal die **Treue**, der zweyte ein solcher Ausdruck, diejenige **Komposition**, derjenige **Periodenbau** ꝛc. seyn, der dem Style des Autors am nächsten kömmt. “

nicht, und wer sich — wie's doch wohl zuweilen geschieht — einen diktatorischen Ton erlaubt, wird früher oder später, aber endlich gewiß von Freymüthigen erinnert, daß man ein sehr großer und verdienstvoller Gelehrter seyn kann, aber darum noch nicht berechtigt ist, bey den Werken andrer nur seinen, oft, idealischen, Maasstab anzulegen, und fremde Arbeiten wie Schülerexercitien zu korrigieren.

Ungeachtet dieses sehr natürlichen Gesichtspunkts, aus welchem die Stelle eines sogenannten **Aufsehers**, für welches Wort freilich vielleicht ein anderes, einem seine Verdienste fühlenden Gelehrten weniger auffallendes, gewählt werden könte, leicht anzusehen war, fanden sich doch einige bisherige Herren Mitarbeiter, die sich, unter **Stroths** Aufsicht zu arbeiten, nicht geweigert hatten, gegen mich aber nicht gleiche Gefälligkeit bezeugten. Ich bescheide mich sehr gerne, und gewiß von Herzen, **Stroths** Verdienste um die Litteratur nicht zu haben. Aber, ohne stolz zu seyn, darf man wohl behaupten: daß die Uebersetzungen des seel. **Stroth** selbst, deßen größte Stärke geschmeidiger, reiner und fliessender teutscher Styl gewiß nicht war, mithin auch seiner Freunde, so wie eines jeden andern Gelehrten, durch die nochmalige Durchsicht eines andern, der in diesem Fache nicht ganz fremde ist, immer gewonnen hätten, welches alles leicht zu beweisen wäre, wenn ich

Pole-

Polemik liebte, oder Beyspiele nöthig fände. Hat doch selbst **Wieland** seinen teutschen Lucian dem Herausgeber des Aeschylus zugeschickt (*) — ein Beweiß, daß die größten Schriftsteller gegen die verbessernde Hand, eines kritischen Freundes sich nicht sträuben!

Diese Nachrichten und Betrachtungen glaubte ich den Lesern und Käufern der übersezten Griechen darum schuldig zu seyn, damit sie sich erklären könnten, warum **Stroth** über einige Autoren, auch noch nach seinem Tode, die Aufsicht hat? Ich verliere nichts dabey, und hoffe — oder vielmehr, ich weiß gewiß — daß ich immer Gelehrte finde, welche die angebotene freundschaftliche Hand nicht verschmähen, und sich mit mir zur weiteren Verbreitung der griechischen Litteratur vereinigen, ohne zu fürchten, durch gemeinschaftliche Arbeit mit mir an ihrem wohlhergebrachten Ruhme zu verlieren.

Noch ist aber ein Punkt, über den ich mich mit den Kunstrichtern, noch mehr mit den Lesern der übersezten Griechen, und am allermeisten mit denjenigen Gelehrten, die zu diesem Institute mit mir in Verbindung traten, oder noch treten werden, hier unterreden muß, um gleichsam ihr allerseitiges Gutachten einzuholen.

Daß

(*) S. Vorrede zum 1. B. S.

Daß eine Uebersetzung **treu** seyn, daß sie den **Periodenbau** des Originals, so viel möglich, darstellen, und auch die **Inversionen** desselben ausdrücken soll, darüber ist man wohl allgemein einig. Was besonders die zwey letzteren Punkte betrift, so hat hierzu unsere Sprache vorzügliche Vortheile, und kann da so wohl der Griechischen als Römischen nacheifern, welches z. E. die Französische nicht kann. (*) Aber darf sich eine Uebersetzung auch **neoterische** Ausdrücke erlauben? darf sie **Wörter einer dritten Sprache** aufnehmen? darf sie **Zusätze in den Text** selbst, zum **beßern Verständniße** desselben machen? darf der zu übersetzende Autor durch **Abkürzungen** oder sonsten gleichsam **verschönert** werden?

Es giebt verschiedene Uebersetzungen, die unter dem Namen der **schönen Ungetreuen** bekannt sind. Pope's Beyspiel scheint sie zu rechtfertigen, und nun auch einer der ersten Schriftsteller Teutschlands auf seine Seite zu treten. Ja der berühmte Uebersetzer **Lucians** sagts selbst: „er hofte, die Gelehrten, die den L. mit Geschmacke in seiner eigenen Sprache lesen, werden es vielleicht am ersten gut heißen, daß er hier und da, aus einer=

(*) S. Traité de l'arrangement des mots, traduit du Grec de Denys d'Halicarnasse, avec des reflexions sur la langue Françoise comparée avec la langue Grecque &c. par Batteux (1788.) S. 207. folgg. vergl. mit (Herders) Fragmenten S. 93. f.

einerley Grunde, bald kürzer, bald weitläuftiger im Ausdrucke war, als Lucian: daß er seine eleganten Tavtologien (*) überall, wo sie ihm nur Schaden gethan hätten, zu vermeiden gesucht, dagegen aber auch ihm zuweilen Worte geliehen habe, um seine Gedanken desto sichbarer zu machen." (**) Ueber die Neoterismen aber, so wie über die aufgenommenen französischen Wörter erklärt er sich nicht, als durch die That selbst, indem er mehrere von beyden in seine Uebersezung aufnahm, wodurch er also meine erst gemachte Frage für schon entschieden zu halten scheint.

Mit rechte ist das Ansehen eines Wielands nicht nur bey mir, das eben nicht viel entschiede, sondern beym ganzen Publikum sehr groß. Dem ungeachtet erlaubte ich mir den Zweifel: obs erlaubt ist, bey den zu übersezenden Autoren Zusätze zu machen, und scheinbare oder wahre Tavtologien wegzulaßen, beides zum beßeren Verständniß des Schriftstellers? denn was die lezteren betrift: soll nicht der Autor auch mit seinen Fehlern dargestellt werden, wie er ist, damit man richtig von ihm urtheilen kann? und was etwan zur Erklärung beyzusetzen zu seyn mag, kann das nicht in einer Note geschehen? geben ihm die Neoterismen und die aus einer fremden, z. E. der Französischen

 Spra-

(*) Sollte eine wahre Tavtologie elegant seyn können?
(**) B. 1. S. XLV.

Sprache entlehnten Ausdrücke nicht das Ansehen (*) eines neuern Schriftstellers? Freilich weiß ich wohl, daß, einen französischen Ausdruck zu vermeiden, oft schwer ist: doch mehr bey Schriftstellern von Kriegssachen, als bey andern — aber auch bey diesen kann manches ächt-teutsche Wort gebraucht werden, deren ich einige weiter unten in einer Anmerkung sammelte.

Da ich nun meinen eigenen Grundsätzen nicht ganz traute, versuchte ich die Uebersezung einiger Lucianischen Dialogen, wo ich dem Texte, so viel möglich, treu blieb. Schüchtern und mit aller Bescheidenheit, die ich einem Manne von W. Verdiensten schuldig bin, lege ich sie dem Publikum vor, um mich von seiner Stimme belehren zu laßen. Privaturtheile habe ich schon gesammelt. —

Zwölftes Gespräche im Reiche der Schatten.

Alexander, Hannibal, Scipio, Minos.

Wielandsche Uebersetzung.	
Alexander.	Alexander.
Mir gebührt der Rang vor dir, Afrikaner! denn ich bin ein größerer Mann, als du.	Mir gebührt der Rang, Libyer. Denn ich bin tapferer.
Hannibal.	Hannibal.
Das ist eben, was ich dir nicht eingestehe.	Mit nichten, sondern mir.

Ale-

(*) Air.

Alexander.

So mag Minos den Ausspruch thun!

Minos.

Wer seyd ihr denn?

Alexander.

Der hier ist Hannibal von Karthago; ich bin Alexander, Philipps Sohn.

Minos.

Beim Jupiter, zwey berühmte Namen! Aber worüber entstand dann euer Streit?

Alexander.

Ueber den Vorsitz. Dieser da behauptet ein besserer Feldherr gewesen zu seyn, als ich: ich hingegen sage, daß ich in der Kriegskunst nicht nur ihn, sondern alle, die vor mir gewesen sind, übertroffen habe, wie die ganze Welt weiß.

Minos.

Jeder mag also für seine Sache allein sprechen. Du, Afrikaner, rede zuerst!

Hannibal.

Es kommt mir jezt wohl zustatten, o Minos, daß ich

Alexander.

Also mag Minos entscheiden!

Minos.

Wer seyd ihr denn?

Alexander.

Dieser hier ist Hannibal, der Karthaginenser, und ich Alexander, Philipps Sohn.

Minos.

Beim Zevs! beide ruhmvolle Männer! — aber was betrift euer Streit?

Alexander.

Den Vorsitz. Denn dieser behauptet, ein tapferer Feldherr gewesen zu seyn, als ich: ich aber, daß ich, wie alle wissen, nicht nur ihn, sondern fast alle (Feldherrn) vor mir an Kriegsthaten übertraf.

Minos.

Einer mag also nach dem andern (1) für sich sprechen! — Du, Libyer, rede zuerst!

Hannibal.

Daß ich die griechische Sprache hier lernte, dies nüzt

(1) Dieses ist die Bedeutung des Griech. εν μερει, das Jak. Gronov mit mehreren Beispielen beweißt. s. Not. zum Arrian, B. 3. Kap.

ich hier griechischreden gelernt habe, so daß der Herr da auch in diesem Stücke nichts vor mir voraus hat. Ich setze zum Grunde, daß diejenigen das gröste Lob verdienen, die, wiewol sie mit Nichts anfiengen, es dennoch durch sich selbst sehr weit gebracht haben und würdig geachtet worden sind, mit der höchsten Gewalt bekleidet zu werden. Ich kam mit einem kleinen Gefolge nach Spanien, und diente anfangs unter meinem Bruder, wurde aber bald mit den höchsten Kriegswürden bekleidet, weil man fand daß ich der tüchtigste sey. Ich eroberte hierauf Celtiberien, bezwang die westlichen Gallier, überstieg sodann die großen Gebirge, die der Po durchströmt, und warf

nützt mir izt, Minos, daß dieser keinen Vortheil vor mir auch durch dieselbe hat. — Ich setze voraus: diejenigen seyen hauptsächlich würdig des Ruhms, die anfangs nichts waren, und doch große Vorschritte machten, durch sich selbst sich eine gewiße Macht erwarben, und der ersten Stellen würdig geachtet wurden. Ich wenigstens zog mit einem kleinen Gefolge nach Iberien in Krieg (2), war anfangs Unterfeldherr meines Bruders, und wurde dann der grösten Ehrenstelle gewürdigt, weil man mich für den tapfersten hielt. Ich bezwang die Keltiberier, überwand die westlichen Gallier, überstieg die grossen Gebirge, durchzog schnell (3) alles Land am Erida-

(2) ἐξορμαω wird gewöhnlich vom Abreisen in den Krieg gebraucht.

(3) Der Text heißt: και τα μεγαλα ορη ὑπερβας, τα περι τον Ηριδανον κατεδραμον. Die Lat. Uebersetzung lautet so: Superatis magnis montibus, quae circa Erid. sunt, omnia sum depopulatus. Τα περι τ. Ηριδ. bezieht sich nicht auf ορη, sondern gehört zum

warf alles zu Boden, was sich mir entgegensetzte, zerstörte eine Menge Städte, unterwarf mir das flache Land von Italien, drang bis in die Vorstädte der Hauptstadt ein, und machte an einem einzigen Tage so viele Feinde nieder, daß ihre Fingerringe mit Scheffeln gemessen

Eridanus, zerstörte so manche Stadt, bemächtigte mich des flachen Italiens, rükte bis zu den Vorstädten der Hauptstadt, und tödtete an einem Tage so viele (der Feinde), daß man ihre Ringe nach Maltern maß, und die Flüße von ihren Leichnamen gebrükt (4) wur-

zum folgenden καλεδραμον. Vallu sagt, B. 1. S. 312. la trad. lat. rend fort mal le Grec: omn. f. depop. Er selbst übersezt: je parcoure en vainqueur.

(4) Oefters sind alte Uebersetzungen der Klassiker, auch Kriegsbücher der vorigen Jahrhunderte, wahre Fundgruben. Besonders geben sie manchen Kriegsausdruck, daß man nicht nöthig hat, zu den französischen in diesem Fache seine Zuflucht zu nehmen. Sollte **Vortrab** nicht eben so gut seyn, als Avantgarde? — **Nachtrab**, als Arrieregarde? — **Heer**, als Armee? — **Befehl**, als Ordre? — **Sturmlücke**, als Bresche? — **ausspähen**, als recognosciren? — **auf Fütterung ausgehen**, als fouragieren? — **Schwadron**, als Escadron? — **Päße** oder **enge Wege**, als Defileen? ꝛc. Was die Franzosen Parole heißen, benennt Ad. Reißner in seiner Historia Georgs und Kasp. von Frundsperg S. 42. und 43. **Kriegskreide**, oder **Kreide**, wofür, wenn dieses Wort nicht gefiele, leicht die **Losung**, oder das **Losungswort**, gebraucht werden könnte. Daher

messen wurden, und ihre Leichname zu Brücken über die Flüsse dienten. Das alles that ich ohne mich einen Sohn Ammons nennen zu lassen, oder für einen Gott passiren zu wollen, und Träume auf meiner Mutter Unkosten zu erzählen.

Aber, wiewol ich mich für nichts als einen bloßen Menschen ausgab, nahm ich es doch mit den größten Meistern in der Kriegskunst und mit den streitbarsten Soldaten in der Welt auf, und erhielt meine Siege über keine Medier und Armenier, die schon davonlaufen, ehe sie einen Feind sehen, der

wurden. — Alles dieses that ich, ohne weder Ammons Sohn zu heißen, noch mich für einen Gott auszugeben, oder die Träume meiner Mutter zu erzählen: sondern ich bekannte mich, als Menschen, maß mich mit den einsichtsvollsten Feldherren, kämpfte mit den streitbarsten Soldaten, besiegte nicht Meder und Armenier, die schon halb (5) fliehen, ehe man sie verfolgt, und dem, ders wagt, (sie anzugreifen) den Sieg alsbald überlassen. — Alexander hingegen erweiterte zwar das Reich, das er von seinem Vater erhielt, und dehnte

der habe ich diejenigen Gelehrten, die an diesem Uebersetzungsinstitute gemeinschaftlich mit mir arbeiten, gebeten, ohne deßwegen ein zu strenger Puriste zu seyn, sich so viel möglich, der fremden Kriegsausdrücke zu enthalten. Was nun das gebrauchte Wort, **Brücken**, betrift, so ists hier sehr paßend. Noch kömmts in Schwaben bey einem gewißen Kindermährchen vor, und in der oben angeführten Geschichte G. Frundsbergs kömmts zweimal vor. S. 28. und 150.

(5) schon halb ꝛc. Dies ist die Nebenidee des Griech. ὑπο.

der sie jagt, und jedem den Sieg lassen, der sich dessen anmaßen will. Alexander hingegen machte sich eine plözliche Laune des Glückes zu Nuze, um ein angeerbtes Reich zu vergrößern und auszudehnen: aber kaum hatte er bey Issus und Arbela über den unglücklichen Darius die Oberhand erhalten, so legte er die Sitten seines Vaterlandes ab, um sich nach morgenländischer Weise wie ein Gott verehren zu lassen, vertauschte seine vorige Lebensart mit der weibischen Weichlichkeit der Medier, und beflekte entweder mitten unter Gastmählern seine eigene Hän-

te es weit aus, indem er den Schwung seines Glüks nüzte. Aber als er gesiegt, und den feigen (6) Darius bey Issus und Arbela überwältigt hatte, wurde er den väterlichen Sitten untreu, wolte angebetet seyn, schuf sich nach Medischer Lebensart um, tödtete entweder selbst bey den Gastmalen seine Feldobersten (7), oder ließ zum Tode sie führen. Ich aber war das Haupt meines republikanischen Vaterlands, und so bald es, weil die Feinde mit großem Zuge nach Libyen schiften, mich rief, gehorchte ich geschwinde, stellte mich als Privatmann dar, und, auch ver-

(6) Darius konnte unglücklich, und doch tapfer seyn. Clericus in der Note: cave vertas, miserum D. sed exitio dignum, quod nulla fortitudine erat ornatus. Dadurch, daß D. feige genennt wird, erhält Hannibals Rede gegen Alexander eine neue Stärke.

(7) „Φιλοι begreift zuweilen alle vornehme Kriegs- und Civilbediente von Alexanders Gefolge." Mannert, Gesch. der unmittelb. Nachf. Alex. S. 5. Der Ausdruck, Feldobersten, scheint also desto eher hieher zu paßen, weils hauptsächlich Parmenius, Klitus, Philotas :c. waren, auf deren Mord Hannibal hier anspielt

Hände mit dem Blute seiner Freunde, oder ließ sie in Ketten werfen und hinrichten. Ich hingegen stand meinem Vaterlande vor, ohne mir mehr Gewalt herauszunehmen als es mir anvertraute; und da es mich zurückberief, als sich die Feinde mit einer großen Flotte an unsern Küsten sehen ließen, gehorchte ich augenblicklich, kehrte in den Privatstand zurück, und ertrug, selbst da ich unbillig verurtheilt wurde, mein Schicksal mit Gelassenheit. Und dieß alles that ich ohne die Vortheile der griechischen Erziehung genossen, ohne den Homer declamiren gelernt, oder einen Aristoteles zum Lehrer der Philosophie gehabt zu haben, sondern mit bloßer Hülfe einer glücklichen Naturanlage. Dieß ist es also, warum ich besser, als Alexander, zu seyn behaupte. Wenn aber sein Vorzug nur darin bestehen soll, daß er ein Diadem um den Kopf trägt, so mögen immerhin seine Ma-

verurtheilt, ertrug ich mein Schicksal gelassen. Dieses alles that ich — ein Barbar, nicht unterrichtet in griechischer Weisheit, ohne weder den Homer, wie er, deklamirt, noch den weisen Aristoteles zum Lehrer gehabt zu haben — nur durch den Gebrauch, den ich von meinem eigenen Genie machte! — Dies ists, worinnen ich vor Alexandern den Vorzug zu verdienen behaupte. Ist er nun freilich ansehnlicher, daß sein Haupt mit einem Diademe umwunden ist, so mag dies (6 a) den Makedonen ehrwürdig seyn, er selbst aber nicht besser geachtet werden, als ein rechtschaffener und kriegserfahrner Mann, der mehr von seinen Einsichten, als dem Glücke, geleitet wurde.

Mi-

(6 a). Das Diadem.

Macedonier Respect davor tragen: aber wahrlich, um dessen willen kann er einem tapfern Feldherrn nicht vorgezogen werden, der dem Glücke wenig, und der Klugheit beynahe Alles zu danken hat.

Minos.

Dieser Hannibal hat wie ein braver Mann, und besser, wie man von einem Afrikaner erwarten konnte, gesprochen. Und du, Alexander, was hast du hierauf zu sagen?

Alexander.

Vielleicht schickte sichs beßer für mich, einem so übermüthigen Goßspre- cher gar nichts zu antworten; denn der bloße Ruf muß dich schon hinlänglich belehrt haben, was für ein König ich, und was für ein Straßenräuber er gewesen sey. Gleichwohl will ich es auf dein Urtheil an kommen

Minos.

Der Mann hat mit Würde für sich gesprochen, nicht, wie mans von einem Libyer erwartete. Was sagst du dazu, Alexander?

Alexander.

Nichts solte man einem so verwegenen Manne antworten. Schon der Ruf ist hinreichend, dich zu belehren, was für ein König ich — was fur ein Räuber er war. Doch untersuche, ob ich nur wenige Vorzüge vor ihm habe — ich, der ich, als Jüngling schon, in den Krieg gieng, (8) ein verwirrtes Reich

(8) Unter dem πραγματα des Textes verstehe ich πολεμικα. Der Ausdruck bezieht sich darauf, daß Alexander, schon im achtzehnten Jahre, gewöhnlich den einen Flügel anführte, wie z. E. in der Schlacht bey Chäronea.

men lassen, wie viel oder wenig Vorzug mir vor ihm gebühre. Ich war noch sehr jung, als ich die Regierung eines von innen und außen erschütterten Reiches antrat. Ich fieng sie damit an, es von allen Seiten zu befestigen, die Mörder meines Vaters zu bestrafen, und alle griechischen Freystaaten durch die Zerstöhrung von Theben in Schrecken zu setzen: und da ich von ihnen zu ihrem obersten Feldherrn erwählt worden war, hielt ich es zu klein für mich, mir an meinem macedonischen Erbgut genügen zu lassen; ich umfaßte mit meinen Gedanken den ganzen Erdkreis, und fühlte, daß es mir unerträglich wäre, unter den Königen nicht der erste zu seyn. In dieser Gesinnung fiel ich mit einem kleinen Kriegsheere in Asien ein, erkämpfte am Granikus einen großen Sieg, und nachdem ich mir Lykien, Jonien und Phrygien, und kurz alles,

Reich behauptete, die Mörder meines Vaters verfolgte, Griechenland durch Thebens Untergang schrökte, und — von ihnen zum Oberfeldherrn gewählt — mich nicht begnügte, nur über die Länder zu herrschen, die mir mein Vater hinterließ, sondern die ganze Erde mit meinen Gedanken umfaßte, und es für Unglük hielt, nicht alle Völker zu besiegen! Mit einem kleinen Heere fiel ich in Asien ein, siegte am Granikus in einer grossen Schlacht, nahm Lydien und Jonien und Phrigien ein, überwältigte alles, was mir vorkam, und rükte so bis Jssus, wo Darius mit vielen Miriaden meiner wartete. Und von da an, wißt ihr, Minos, wie zahlreiche Schatten ich euch von da an einem Tage herabschickte. (9) Wenigstens sagt der Fährmann: damals seye der Nachen für sie nicht hinreichend gewesen, sondern viele haben auf zusammengebundenen Flössen

(9) Ihr, Minos, d. i. du und die andere Gottheiten des Orkus.

les, was ich in meinem Wege fand, unterworfen hatte, kam ich an den Issus, wo mich Darius mit mehr Tausenden erwartete, als ich ihm einzelne Männer entgegen zu stellen hatte. (8 a) Ihr könnt noch nicht vergessen haben, Minos, wie viel Todte ich euch an diesem einzigen Tage zuschickte; wenigstens versicherte der Fährmann, sein Nachen habe nicht zugereicht, sondern er habe Flöße zusammenbinden müssen, um den grö-
sten

sen übergesezt. (10) — Bey diesen Thaten folgt ich immer selbst unter den Vordersten, und hielts für Ehre, verwundet zu werden. Von meinen Verrichtungen aber vor Tyrus, von denen bey Arbela will ich nichts weiter erzälen — sondern nur dies, daß ich bis Indien kam, den Ocean zur Gränze meines Reichs machte, die Elephanten jener Länder in meine Gewalt brachte, und den Porus überwand. Ja, über den Tanais gieng ich, um die Skythen, die-
ses

(8 a) Μυριαδας πολλας στρατȣ αγων.

(10) σχεδιας διαπηξαμενȣς τȣς πολλȣς αυτων διαπλευσαι, kann nicht wohl vom Charon verstanden werden, daß er Flöße zusammenband. Die Schatten ungeduldig, daß sie zu lange warten mußten, sezten sich selbst über. Durch diesen Zug erhält man einen grössern Begrif von der Zahl der Getödteten. Denn er deutet an, daß Charon nicht mehr Meister werden konnte, sondern die Schatten machen lassen mußte, was sie wollten. Auf alle Fälle muß es im Plural übersezt werden, wenn mans auch erklärt, daß Charon auf den Gedanken kam, Flöße zu machen. Denn man kann annehmen, daß die Persischen Schatten ihm dabey halfen. — Auch der franz. Uebersezer sagt: que Charon fut obligé, de construire des radeaux.

sten Theil überzusetzen. Bey allen diesen Gelegenheiten war ich immer der erste, der sich jeder Gefahr aussezte, und Wunden zu empfangen für rühmlich hielt. Und so drang ich (um dich nicht mit dem, was zu Tyrus und Arbela geschah, aufzuhalten) bis zu den Indiern vor, bemächtigte mich ihrer Elephanten, bezwang den Porus, und machte den Ocean zur Grenze meines Reichs; ja ich gieng sogar über den Tanais, und schlug die Scythen, ein tapferes Volk, das blos zu Pferde zu streiten gewohnt ist, in einer großen Schlacht. Ich erwieß meinen Freunden Gutes, und vergalt meinen Feinden, wie sie es um mich verdient hatten; und wenn ich den Menschen ein Gott schien, so ist es ihnen zu verzeyhen, daß sie um der Größe meiner Thaten willen so etwas von mir glauben konnten. Endlich starb ich als König, dieser hingegen als ein aus seinem Vaterlande Verbannter, bey dem Bithynier

ses gewaltige Volk, in einer großen Reuterschlacht zu besiegen. Meinen Freunden erwieß ich Wohlthaten, und rächte mich an meinen Feinden. Hielten mich die Menschen für einen Gott, so ists ihnen wohl zu verzeihen, wenn sie auch wegen der Größe meiner Thaten etwas dergleichen von mir glaubten. Endlich, ich starb als König, dieser aber, bey dem Bithyner Prusias, in der Verbannung, wie's ein so hinterlistiger und grausamer Mann verdiente. Denn, wie er Italiens sich bemächtigte, daß es nicht durch Macht, sondern durch Bosheit, Treulosigkeit und List geschahe, und daß er nichts den Regeln gemäß, nichts vor den Augen des Feinds unternahm, davon will ich nicht reden. Wenn er aber Schwelgerey mir schuld giebt, so scheint er vergessen zu haben, was er in Kapua that, wo dieser bewundernswürdige Held Buhlerinnen umarmte, und die günstigste Zeit zu Unternehmungen verschwelgte. Wäre ich, der ich die Abendländer verachtete

nier Prusias, einen Tod, der des arglistigsten und grausamsten aller Menschen würdig war. Durch was für Mittel er in Italien die Oberhand erhielt, will ich übergehen; gewiß nicht durch Tapferkeit, sondern durch List, Treulosigkeit und Kniffe: denn in einem regelmäßigen Treffen in freyem Felde hat er nie was ausgerichtet. Bey dem Vorwurf der Ueppigkeit, den er mir gemacht hat, scheint er Capua vergessen zu haben, wo der große Mann unter liederlichen Weibsbildern die Früche seines Sieges und die günstigsten Augenblicke in trägen Wollüsten verscherzte. Hätte ich nicht mit Verachtung abendländischer Eroberungen, meine Waffen gegen den Morgen gerichtet, was wäre das wohl Großes gewesen, wenn ich Italien ohne Schwerdstreich eingenommen, und alle Völker bis Cadix, ja bis in das Herz von Afrika bezwungen hätte? Aber alle diese Völker, die schon zahm genug waren ihren Hals un-tete nicht gegen den Orient ausgezogen, was that ich Großes, hätte ich auch Italien ohne Blut erobert, und mir Libyen und alles bis Gades hin unterworfen? Nein, jene Länder, die schon halb zitterten, und mich als ihren Herrn anzuerkennen bereit waren, schienen mir des Angrifs nicht würdig.— Ich habe gesprochen du, o Minos! richte. Denn von vielem mag dieses Wenige hinreichend seyn.

Sci-

unter das Joch eines einzigen Herren zu beugen, schienen mir nicht würdig von mir bekämpft zu werden. Aus vielem andern, was ich sagen könnte, mag dies genug seyn: Du, Minos fälle nun das Urtheil.

Scipio.

Nicht eher, bis du auch mich gehört hast.

Minos.

Wer bist denn du, mein schöner Herr, und was für ein Landsmann, daß du dich in diese Händel mischest?

Scipio.

Der Italienische Feldherr Scipio, der große Siege über Afrika erfocht, und Karthago demüthigte.

Minos.

Und was hast du denn zu sagen?

Scipio.

Daß ich mich für geringer, als Alexander erkenne, aber besser als Hannibal sey, den ich über

Scipio.

Nicht eher, bis du auch mich angehört hast.

Minos.

Wer bist du denn, guter Mann! oder woher?

Scipio.

Scipio, der Italer, der Karthago besiegte, und die Libyer in großen Schlachten überwand.

Minos.

Nun, was sagst denn du?

Scipio.

Daß ich dem Alexander weiche, aber tapferer (11) war, als Hannibal, der ich ihn besiegte, verfolgte,

(11) Hier hat wohl αμεινων den Begrif von Tapferkeit, die den Streit betrift. Eine Menge von Stellen, wo καλος so gebraucht wird, findet man bey Kloz in einer Note zum Tyrt. S. 7.

überwunden, und zu einer schimpflichen Flucht genöthigt habe. Wie unverschämt also, daß so einer sich erkühne, Alexandern den Rang streitig zu machen, mit dem sogar Scipio, sein Ueberwinder, sich nicht würdig hält, verglichen zu werden.

Minos.

Beym Jupiter, du sprichst, wie ein billig denkender Mann, Scipio. Ich erkenne also hiemit zu Recht: daß Alexander der erste, du der nächste nach ihm und Hanibal der dritte seyn soll; denn auch Er ist auf keine Weise zu verachten.

Dreizehntes Gespräch.

Alexander und Diogenes.

Diogenes.

Wie, Alexander? Du hast auch sterben müssen, wie wir übrigen alle?

Alexander.

Wie du siehst, Diogenes. Was ists denn so besonders wenn ein Sterblicher stirbt?

Diogenes.

Ammon hat also nur Spaß mit uns getrieben, (Arrian. 1ter B.) da

te, und mit Schimpfe zu fliehen zwang! Wie sehr unverschämt ist er also, daß er mit Alexandern wetteifert, mit dem verglichen zu werden, nicht einmal ich, Scipio, der ich ihn überwand, mich für würdig halte.

Minos.

Beym Zevs! du sprichst vernünftig, Scipio! Für den Ersten also werde Alexander gehalten, für den Zweyten, du, darauf für den Dritten, Hannibal, auch dann noch ein ehrenwerther Mann!

Dreizehntes Gespräch.

Diogenes und Alexander.

Diogenes.

Wie? Alexander auch du bist gestorben, wie wir andern alle?

Alexander.

Wie du siehst, Diogenes. Das ist ja nichts besonders, daß ich starb, als Mensch.

Diogenes.

So hat Ammon gelogen, wenn er sagte: Du seyest

sein

da er dich für seinen Sohn erklärte, und du warst nur Philipps Sohn?

Alexander.

Unstreitig; ich wäre schwehrlich gestorben, wenn Ammon mein Vater wäre.

Diogenes.

Gleichwohl trug man sich zur Unterstüzung dieses Vorgebens mit dem Mährchen, deine Mutter Olympias hätte geheimen Umgang mit einem Drachen gehabt, der Drache seye in ihrem Bette gesehen worden, du seyest die Frucht davon, und Philippus habe sich irrig für deinen Vater gehalten.

Alexander.

Diese Gerüchte sind auch mir zu Ohren gekommen, wie dir; aber ich sehe nun, daß an allem was meine Mutter und die Priester Ammons sagten, kein wahres Wort war.

Diogenes.

Indessen sind dir ihre Lügen bey deinen Unternehmungen wohl zu statten gekommen: denn viele unterwarfen sich dir blos, weil sie dich für einen

sein Sohn! du warst also Philipps?

Alexander.

Freylich, Philipps. Denn als Ammons wäre ich nicht gestorben.

Diogenes.

Und doch erzälte man so allerhand von der Olympias — eine Schlange habe Umgang mit ihr gehabt, und seye in ihrem Bette gesehen, und dann geboren, Philipp aber getäuscht worden, wenn er sich für deinen Vater hielt.

Alexander.

Auch ich hörte das nämliche. Nun aber sehe ich, daß weder meine Mutter, noch Ammons Priester etwas vernünftiges sagten.

Diogenes.

Doch war dir ihre Lüge zu deinen Unternehmungen nicht unnütze. Denn viele zitterten schon, weil sie für einen Gott dich hielten. — Aber sage mir, wenn

nen Gott hielten. — Aber sage mir doch, wem hinterliessest du das ungeheure Reich, das dir so viele Mühe kostete?

Alexander.

Das weiß ich selbst nicht, mein guter Diogenes, ich hätte nichts darüber verordnet, außer daß ich in den lezten Zügen dem Perdikleas meinen Siegelring übergab. — Worüber lachst du, Diogenes?

Diogenes.

Worüber sollt' ich lachen, als weil mir, indem ich dich so ansehe, alle die Sottisen einfallen, die unsere Griechen dir zu gefallen gemacht haben; wie sie dir vom Antritt meiner Regierung an schmeichelten, dich zu ihrem obersten Feldherrn gegen die Barbaren erwählten, einige dich gar den zwölf großen Göttern beygesellten, und dem vermeintlichen Drachensohne Tempel aufbauten und Opfer brachten. Aber mit Erlaubniß wo begruben dich die Macedonier?

Alexander.

Es ist heute der dritte Tag, daß ich noch immer zu

wem hinterließt du denn dein so großes Reich.

Alexander.

Ich weiß es nicht. Denn ich hatte nicht mehr Zeit, etwas deßwegen zu besorgen, als nur dieses, daß ich sterbend dem Perdikkas meinen Ring übergab. Aber was lachst du denn, Diogenes?

Diogenes.

Nichts weiter, als daß ich mich erinnerte, was Griechenland that, wie es beim Antritt der Regierung dir schmeichelte, und dich zu seinem Oberhaupte und Feldherrn gegen die Barbaren wälte. Einige sezten dich gar unter die zwölf Götter, baueten Tempel, und opferten dir, als dem Schlangensohn. — Aber sage mir, wo haben dann die Makedonen dich begraben?

Alexander.

Noch liege ich in den dritten Tag zu Babylon.

 Aber

zu Babylon auf der Parade liege. Indessen verspricht mein Trabantenhauptmann Ptolemäus, sobald ihm die dermaligen Verwirrungen einige Muße gönnen würden, mich nach Aegypten abzuführen, und dort zu begraben, um mir einen Platz unter den ägyptischen Göttern zu verschaffen.

Diogenes.

Und ich soll nicht lachen, Alexander, da ich sehe, daß du sogar im Todtenreiche noch so albern bist, und ein Anubis oder Osiris werden mögtest? Aber schmeichle dir mit keinen solchen Hofnungen mein göttlicher Herr! Wer einmal unsern See passirt hat, und in das innere der Mündung des Tartatarus gekomen ist, kommt nicht wieder heraus: Anakus giebt zu genau acht, und mit dem Cerberus ist auch

Aber Ptolemäus, der Trabanten-Hauptmann, verspricht, wenn er einmal vor den gegenwärtigen Unruhen Zeit hätte, mich nach Aegypten abzuführen, und daselbst zu begraben, damit ich einer der Aegyptischen Götter würde.

Diogenes.

Soll ich nicht lachen, da ich dich noch in Orkus so thöricht sehe, daß du hofst, Anubis oder Osiris zu werden? Nein! göttlicher Alexander! hoffe dieses nicht. Wer einmal über den See fuhr, und in das Innere der Mündung kam, dem ists nicht vergönnt, wieder hinauf zu kommen. Aeakus ist aufmerksam, und Cerberus furchtbar genug! (11 a) — Aber das möchte ich doch gerne von dir er-

(11 a) Ueber die Litotes, von der auch im vorhergehenden Dialoge einige Beyspiele vorkommen, s. Macrob. Saturnal. 6, 7. Gell. 2, 6. Gesner zum Orph. S. 172. Ernesti, Init. Rhet. §. 331. Markl. ad Stat. p. 12. Clark. ad Hom. β. 269. Bentlei zu Horaz Oden, 2, 15. 19. ꝛc.

auch nicht zu scherzen, aber wird dir nicht wunderlich zu Muthe, wenn du dich umsiehst, wo alle die Trabanten und Satrapen, und alle die Schätze und die auf den Knien liegende Völker, und die große Babylon und Baktra mit allen den Elephanten hingekommen sind? — und der hohe Triumphswagen, worauf du, wie ein Meteor, glänztest und angestaunt wurdest? und das königliche Diadem um den Kopf, und der in Falten herabwallende Purpur? kurz wenn du alle das herrliche Leben und die Hoheit und den Ruhm bedenkst, die du zurücklassen mußtest? das mag wohl schmerzen! — Was weinst du, alberner Mensch? Lehrte dich denn dein weiser Aristoteles nicht, wie unzuverlässig alle diese Glüksgeschenken sind?

Alexander.

O gerade dieser Weise, wie du ihn nennst, war der heilloseste unter allen meinen Schmeichlern. Mich

erfahren, wie dus erträgst, wenn du daran denkst, wie viele Herrlichkeit du auf der Welt zurücke ließt, Leibwächter, und Schildträger, und Satrapen, und so viel Geld, und anbetende Völker, und Babylon und Baktra, und die ungeheuern Thiere, und Ehre und Ruhm! — und wie du bey einem Einzuge vor allen so ausgezeichnet warst, dein Haupt mit einem Diademe umwunden und das Purpurkleid mit Spangen geziert! Ach! wenn dir dieses alles so einfällt, muß es dich nicht betrüben? — Was weinst du, Eiteler? hat dich denn der weise Aristoteles nicht gelehrt, daß man Glüksgüter nicht für dauerhaft halten darf?

Alexander.

Weise, sagst du? er, der unter allen Schmeichlern der schädlichste war? Wüßtest du nur, (12) wie

(12) Die Konjektur des H. Belie de Ballu zu dieser Stelle (οιμοι,

Mich allein laß sagen, was Aristoteles gewesen ist! Denn ich weiß am, wie viel er immer von mir haben wollte, was für Briefe er mir schrieb, wie er meine ruhmsüchtige Wißbegierde mißbrauchte, mir immer nach dem Munde redte, und mich bald wegen meiner Schönheit (als ob auch diese unter die wahren Güter gehörte) bald wegen meiner Thaten und meiner Reichthümer erhob: denn sogar den Reichthum erklärte

wie vieles er von mir sich ausbat, wie vieles er bestellte, (13) wie er meiner ehrgeizigen Liebe zu den Wissenschaften schmeichelte, sie mißbrauchte, und mich bald wegen meiner Schönheit, wie wenn auch diese ein (wahres) Gut wäre, bald wegen meiner Thaten und Schäze lobte! denn auch diese hielt er für ein Gut, damit er sich nicht schämen dürfte, sie selbst (von mir) anzunehmen — der Betrüger und Gaukler! Ja, das

(οιμοι, μονον ειπον τα τα Αριστοτελους ει δε γιγνωσκεις, ου, ει δε ειδειης, όσα μεν ητησε) scheint zu gewagt.

(13) επιστελλειν, das alle Uebersezer, durch Briefe schreiben, geben, mag wohl hier auf den Umstand zielen, daß Aristoteles von dem Könige verlangte, er möchte ihm bald dieses Thier bald jenes Naturprodukt aus Asien zusenden. Mithin kömmts mit dem lat. mondare, und unserm, bestellen, überein. Der Begrief von Briefen liegt schon in dem Vorhergehenden ητησε, daß also kein besonderer Ausdruck dafür nöthig war. Aristoteles bat um einiges, andere Sachen bestellte er gerade zu, gleichsam als ob er das Recht dazu hätte. Dieses stellt den Charakter des Philosophen, der in diesem Dialoge als unverschämt erscheint, gerade in dasjenige Licht, in das der Verf. ihn hier stellen will.

klärte er für ein wahres Guth, um sich nicht schämen zu müssen, daß er selbst so viel von mir annahm. Mein guter Diogenes, der Kerl war ein Scharlatan, der seine Rolle meisterlich zu spielen wußte, kein Weiser! der ganze Vortheil, den ich von seiner Weisheit habe, ist, daß ich mich jezt über den Verlust aller der Dinge, die du herzähltest, gräme, weil er mich gelehrt hatte, sie für die grösten Güter anzusehen.

Diogenes.

Weißt du was! Weil doch hier kein Niesewurz wächst, will ich dir ein ander Mittel gegen deinen Gram vorschlagen. Geh an den Lethe, und thue etliche tüchtige Züge aus seinem Wasser; dieß wird dich unfehlbar gegen den Verlust der aristotelischen Güter unempfindlich machen. — Aber seh ich nicht den Klitus und Kallisthenes, und eine Menge anderer mit solcher Wuth auf dich daher stürmen, als ob sie das Vergeltungs-

das habe ich nun von seiner Philosophie, daß ich mich über jene Dinge (14), die du eben erst da erzältest, wie über die grösten Güter, betrübe.

Diogenes.

Weißt du wohl, was du izt zu thun hast? ich will dir ein Mittel gegen deine Betrübniß angeben. Weil hier keine Niesewurz wächst, so trinke wenigstens das Wasser des Lethe mit vollen Zügen — und trinke wieder, und trinke oft, so wirst du wohl aufhören, dich um die Aristotelischen Güter zu grämen. — Aber ich sehe den Klitus dort und den Kallisthenes und viele andere, die gegen dich einstürmen, um dich zu zerreißen,

(14) Eigentlich, über den Verlust jener Güter.

tungsrecht an dir ausüben, und dich für alles, was sie einst von dir erlitten, in Stücken zerreißen wollten? Schlage also lieber diesen andern Weg zum Lethe ein, und, wie gesagt, trinke, bis dir die Grillen vergehen!

reißen, und sich für das zu rächen, was du ihnen thatst. Da, gehe diesen andern Weg, und trinke, wie gesagt, recht oft!

Das kompetente Publikum urtheile izt, und entscheide, wenn es will! — daß keine hämische Absicht die Quelle dieses Versuchs und dieser Anfrage ist, wird jeder Leser urtheilen, der nicht überall, aus eigenem Bewußtseyn, das schlimmste glaubt.

Was nun meine Arbeit bey dem Arrian betrift, dessen erster Band hier erscheint, so bestund sie theils in der Revision der Uebersetzung des Herrn Prof. Borheck, der mit meinen Verbesserungen zufrieden war, theils in einigen, wiewol wenigen, Anmerkungen. Besonders aber ist meine Absicht, bey den Autoren, von denen nach der Hauptausgabe, die bey der Uebersetzung zum Grunde gelegt wurde, noch Konjekturen oder Verbesserungen der Kritiker erschienen sind, eine Nachlese da-

von

von zu geben. Ich schlug die meisten großen Ausgaben, in denen gelegenheitlich auch andere Schriftsteller verbessert werden, nach, so wie ich die besondere Sammlungen, Observationes, Emendationes &c. durchsuchte, fand aber weniges über den Arrian, außer in Horrei Observat. crit. S. 534. folgg.

Was das Polemische in Herrn P. Borhecks Vorrede betrift, so bat ich ihn, seine erste Vorrede, die noch stärkere Ausfälle that, zurücke zu nehmen, welche Gefälligkeit er mir auch erwies. Daß er nicht ganz schweigen zu dörfen glaubte, darüber kan ich nicht urtheilen, und muß also die Führung seines Kriegs, im Fall' er fortgesezt wird, ihm selbst überlassen. Auch in der zweyten gemäßigteren Vorrede mißfällt mir noch einiges, das aber zu ändern ich das Recht nicht habe. — Vertheidigungen gegen Recensionen, besonders wenn sie diktatorisch waren, halte ich immer für unnütze, ja wohl gar schädlich.

Die

Die Schriftsteller, die izt bearbeitet werden, sind Zosimus und Appian. Von diesem wird der erste, so wie der zweyte Band Arrians, wohl auf die nächste Herbstmesse erscheinen.

Buchsweiler den 27. Febr.
1790.

Seybold.

Erstes



Erstes Buch.

Dieses erste Buch begreift die Begebenheiten vom Tode Philipps, des Vaters Alexanders, bis zu Alexanders Zuge nach Gordium.

I.

Philipps Tod erfolgte, wie man erzählt, zur Zeit des Atheniſchen Archonten Pythodems, (1) und so bald Alexander, Philipps Sohn, die Regierung übernommen hatte, ging er gleich nach dem Peloponnes. (2) Er war damals ohngefähr zwan-

(1) Diodor 16. B. 91. K. nennt ihn Pythodor, und die Römischen Konsuln dieses Jahrs, des 334ten vor Christo, Quintus Publius, und Tiberius Aemilius Mamerkus. Es war das erste Jahr der 111ten Olympiade. Arrian bezeichnet, wie Xenofon, den er sich zum Muster bey seiner Geschichte genommen, die Jahre nach den Atheniſchen Archonten.

(2) Arrian übergeht hier die von Alexandern verfügte Bestrafung der Mörder seines Vaters, und die Veranstal-

zwanzig Jahr alt. Hier versammelte er die Grie-
chen

anstaltung des Leichenbegängnisses desselben, so wie auch die Beylegung der Unruhen in Makedonien, die seines Vaters Tod veranlaßt hatte. Man findet die Nachrichten davon bey **Diodor** 17 B. 2. 3. Kap. **Justin** 11. B. 1 und 2. K. **Plutarch** im Leben Alexanders S. 209. f. f. des 6ten Bandes der **Schirachschen** Uebers. und in **Freinsheims** Ergänzung des Kurtius 1. B. 10. f. Kap. Diese Schriftsteller sagen uns; Er war, nach **Plutarch**, 21, nach **Justin** 20 Jahre alt, wie er die Regierung eines Reichs antrat, das allenthalben in grossem Neide und Hasse stand, und vielen Gefahren ausgesezt war. Alle diese Bewegungen und Besorgnisse wegen der benachbarten barbarischen Völker, die das Makedonische Joch unwillig trugen, stillte Alexander gleich bey seiner Thronbesteigung. Seine erste Sorge als König war die Bestrafung der Mörder seines Vaters, und dessen Leichbegängniß. Beym Grabe seines Vaters lies er die Mörder hinrichten, und begnadigte nur den Alexander Lynkistes, weil er ihm zuerst zum Throne Glück gewünscht hatte. Dann traf er in Absicht auf die Regierung solche Einrichtungen, die aller Erwartungen weit übertrafen. Sein erstes Geschäft war, sich die Zuneigung des Volks durch eine ermuntrungsvolle und nachdrückliche Anrede zu erwerben, die alle Furcht verbannte, und jedermann mit Hofnung belebte. Ohngeachtet seiner Jugend, die mancher gering schäzte, versprach er durch sein kluges und bescheidenes Betragen soviel von sich, daß jedermann mit der Hof-
nung,

chen des Peloponneses, (3) und foderte von ihnen die Feldherrnwürde im Kriege wider die Perser,

nung, noch größere Thaten von ihm, als von Philipp zu sehen, belebt wurde. Den Makedonern gab er, den Kriegesdienst ausgenommen, die Befreyung von allen Auflagen. Den Gesandschaften gab er huldreich Gehör, und ermahnte die Griechen, die Zuneigung, welche sie gegen seinen Vater gehabt hätten, auch gegen ihn beyzubehalten. Dann ließ er die Soldaten häufig manövriren, und allerley Kriegesübungen anstellen, wodurch er das Heer folgsam gegen seine Befehle machte. Den Attalus, ein Vetter von Philipps zweyter Gemalin Kleopatra, ließ er aus dem Wege räumen, weil er an ihm einen Kronpretendenten fürchtete. Er stand damals schon nebst Parmenio mit einer Armee in Asien. In Griechenland war alles in Gährung, wozu Demosthenes, der Persisches Geld bekommen hatte, beytrug. Von den über Makedonien liegenden Völkern waren nicht wenige zum Abfall geneigt, und es herrschte auch da eine große Gährung. Die Makedonischen Großen riethen zur Gelindigkeit und Güte. Alexander aber war der Meynung, durch Herzhaftigkeit und hohen Muth seinem Reiche Sicherheit und Wohlfahrt zu verschaffen: und brachte auch in kurzer Zeit seine Reichsangelegenheiten in gute Ordnung. Einige brachte er durch Vorstellungen und Leutseligkeit, wie die Thessalier und andere zunächst angrenzenten Völker, andere durch Furcht zu ihrer Pflicht zurück, noch andere bezwang er durch Gewalt.

(3) Diese berühmte Griechische Halbinsel heißt jezt Morea.

die sie Philipp schon vorher ertheilt hatten. (4) Alle gestanden ihm diese Bitte zu, nur die Lakedämonier (5) nicht, die zur Antwort gaben: es sey nicht Landessitte bey ihnen, unter andern zu dienen, sondern vielmehr andre anzuführen. Auch der Athenische Staat (6) wollte den gefaßten Schluß (b) umstoßen; aber die Athener geriethen gleich beym ersten Anzuge Alexanders in Bestürzung, und gestanden ihm noch mehr Ehre zu, als Philipp von ihnen erhalten hatte. Alexander ging darauf nach Makedonien zurück, und beschäftigte sich mit den Zurüstungen zum Asiatischen Feldzuge. Gleich mit dem Frühlinge (7) zog er gegen Thrakien, (8) auch

(4) Diodor 16. B. 89. Kap. Justin 9. B. 4. 5. Kap.

(5) Die vornehmste, und eine Zeitlang in Griechenland herrschende Nation, des Peloponneses.

(6) Außer den Peloponnesen der Hauptstaat Griechenlandes. Die Neuerungen stiftete vornemlich der große Redner Demosthenes an, der von den Persern bestochen war. Diodor 17. B. 4. Kap.

(b) Daß nemlich Ph. Feldherr Griechenlands gegen die Perser seyn sollte, mithin auch sein Sohn. Das νεωτερίζειν der Griechen, das mit dem verbis novis studere der Römer übereinkömmt, gibt man gewöhnlich nicht gut durch Neuerungen machen. S. Ern. Ind. Cicer. S.

(7) Des zweyten Jahrs der IIV. Olympiade, also das 333te vor Christo.

(8) Jezt Romanien, oder Rumili.

auch wider die Triballer und Illyrier aus, (9) theils weil er erfuhr, daß sie Unruhen anfangen wollten, theils weil er es nicht für rathsam hielt, sie, als Grenzvölker, ohne gänzliche Unterjochung zurückzulassen, während er einen so weiten Feldzug unternehmen wollte. Er brach nun von Amfipolis (10) auf, um in das freye Thrakien einzufallen,

(9) Völker, welche einen Theil des jezigen Dalmatiens, Kroatiens, und Albaniens bewohnten. **Diodor** 17. B. 8. K. **Justin** 11 B. 2. K. **Polyän** 4. B. 3. K. 11. §. **Freinsheims** Ergänz. zum Kurtius 1. B. 11. K. sind von diesen Unternehmungen Alexanders zu vergleichen. Nach **Diodor** schreckte er viele unruhige Trakische Völkerschaften und zwang sie zur Unterwerfung. Dann unternahm er einen Zug nach Pannonien und Illyrien, und in die zunächst hieran gränzenten Länder, bezwang die Abtrünnigen, und machte sich alle dort herum gelegenen Barbaren unterwürfig.

(10) Eine Makedonische Stadt am Fluß Strymon, nach **Ptolemäus**. Sie hieß vorher auch: Akra, Eiion, Myrikia, Krademna, Anadrämus, auch Marsstadt, und die Neun Wege, nach **Suidas**, der sie, so wie **Herodot** in der Polymnia, nach Thrakien sezt, und sie: die Neun Wege der Edoner nennt. Eben das thut auch **Thukydites** im I. B. welcher, so wie **Polyän** im 6ten Buche, gegens Ende, schreibt, sie sey von Agnon neu erbaut, und Amfipolis genannt worden. Der Scholiast des Thukydites merkt an, daß sie auch den Namen des Flusses, Strymon führe.

ließ die Stadt Philippi (11) und den Berg Orbelus (12) zur Linken, ging über den Fluß Nesus (13) und kam, wie man erzählt, am zehnten Tage bey dem Berge Hämus (14) an. Hier rückten ihm bey den engen Pässen, die über das Gebirge führen, viele der Gegenden Kundige, (15) nebst den freyen Thra-

(11) Eine Stadt an der Thrakischen und Makedonischen Grenze, die daher bald zu dem ersten, bald zu dem lezten Lande gerechnet wird. Sie lag auf einer steilen Höhe, hatte im Norden Waldung, und im Süden einen Morast, der ins Meer ausfloß, wie Appian der Alexandr. schreibt, der zugleich berichtet, sie habe vorher Datus und Krenides geheißen, welches auch Diodor, und nach ihm Plethо bezeugen. Ptolemäus sezt sie in Makedonien, an die Thrakische Grenze.

(12) Ein Berg an der nordlichen Grenze Makedoniens. s. Penzels Strabo S. 975.

(13) Ein Thrakischer Fluß bey Ptolomäus; von Plinius, Nestus genannt.

(14) Ein Trakischer Berg bey Mela, Plinius, Strabo und Ptolemäus, dessen Namen bald Aemius, bald Hämus geschrieben wird. Von ihm kommen die Flüsse Strymon und Nestus.

(15) Ich lese mit Gronov, Empeiroon für Emporoon. Kaufleute gabs wohl da auch nicht, und sie passen wenigstens nicht zu dieser Erzählung. B.

Beßer

Thrakern, bewafnet, entgegen, und machten sich fertig, durch Besetzung der Bergspitzen des Hämus, dem Könige den weitern Zug durch die Pässe, wo er nur allein durch konte, zu verwehren. Sie brachten daher Wagen zusammen, und stelleten diese vor sich, theils, um sich ihrer als einer Verschanzung zu bedienen, und von ihnen, im Fall' eines Angrifs, herab zu streiten; theils hatten sie auch im Sinn, auf die anrückende Falanx (16) der Makedoner vom steilsten Orte der Gebirge diese Wagen herunterrollen zu lassen. Sie dachten nemlich: je dichtgeschlossener die Falanx stünde, auf welche die herabgestürzten Wagen träfen, desto eher würden sie, mit Gewalt eindringend, sie trennen. Alexander hingegen machte folgenden Entwurf, um so sicher, als möglich, über die Gebirge zu kommen. Weil kein anderer Zugang vorhanden war, und er glaubte, die Gefahr bestehen zu müssen, so gab er den Hopliten (17) den Be-

Beßer scheint ἐγχωρίων zu seyn — im Gegensatze der freyen Thracier, die zu den Bergbewohnern gestoßen waren. S.

(16) Die gewöhnliche Benennung der in geschlossenen Gliedern stehenden Makedonischen Infantrie. Man hat kein ihr entsprechendes deutsches Wort, daher mußte ich das Griechische beybehalten.

(17) Schwerbewafnete Infantristen, welche eine Art von Küraß trugen. Ich habe diese Griechische Benennung

fehl: wenn die Wagen von der Höhe herabrollten, sollten diejenigen, welche soviel Platz auf dem Wege hätten, daß sie die Glieder trennen könnten, gleich sich öfnen, so daß die Wagen durch sie hingingen; die aber um und um eingeengt wären, dichtgeschlossen auf die Erde sich niederwerfen, und ihre Schilde fest über sich zusammenschliessen, (18) damit die auf sie gestürzten Wagen, durch die Stärke ihres Stoßes, wie natürlich seye, unschädlich über sie hinaushüpften. Wie es Alexander sich vorgestellt, und befohlen hatte, geschah's auch: denn einige Wagen gingen durch die getrennten Glieder durch, andere rollten über die Schilde hin, und thaten wenigen Schaden, niemand aber verlor unter den Wagen das Leben. Da die so sehr ge-

der Kürze wegen stets beybehalten, zumal sie keine der jezigen militärischen Benennungen ausdrückt.

(18) Unser Arrian hat in seiner Taktik im 17. Kap. dieses Manöver beschrieben, welches der Synapismus hieß. Das vorderste Glied hielt die Schilde schräg vor sich, das zweyte hielt die seinigen, dicht an jene angeschlossen, über die Häupter des ersten Gliedes, das dritte aber so über die Häupter des zweyten Gliedes, und so fort. So wurde der Körper allenthalben mit den Schilden bedeckt, und zwar so fest, daß Pfeilwerfer über dieses Schilddach hergehen und auf demselben agiren, und große darauf geworfene Steine es nicht trennen konnten, sondern absprangen.

gefürchteten Wagen ihnen unschädlich gewesen waren, so bekamen die Makedoner Muth, und griffen die Thraker mit großem Geschrey an. Alexander aber befahl den Bogenschützen (19) auf dem rechten Flügel, wo der Weg bequemer war, vor dem übrigen Heere voranzugehen, und auf die Thraker, wo diese vorrückten, ihre Pfeile zu schiessen: selbst aber nahm er das Agema (20) und die Hypaspisten, (21) nebst den Agrianern, (22) und führte den linken Flügel an. So wie nun einige

(19) Diese gehörten zu der leichten Infanterie, und waren ungeharnischt.

(20) Ein besonderes Kor Truppen bey der Makedonischen Armee, das aus Infanterie und Kavallerie bestand, und in den Schlachten um die Person des Königs focht. Es war eben das, was die Römer die Prätorische Kohorte nannten, und kann mit den jezigen Leibgarden verglichen werden.

(21) Ein besonderes Kor, von der Art seiner Schilde benannt. Wie sie von den Hopliten, welche auch Schilden führten, sich unterscheiden, kann ich nicht sagen, und bin daher dem Herrn Direktor Timäus in der Beybehaltung der Griechischen Benennung gefolgt.

(22) Die Agrianer machten ein Kor leichter Truppen bey Alexanders Armee aus, das insgemein, wie unsere Husaren und Jäger, zum ersten Angrif gebraucht wurden. Sie wohnten nach Strabo S. 949. der Pezelschen Uebers. im Hämusgebirge in Thrakien, und waren nach Stephanus ein Stamm der Päonier zwischen

Thrakier hervorstreiften schossen die Bogenschützen ihre Pfeile auf sie ab, und trieben sie zurück. Die Falanx rückte nach, und vertrieb mit weniger Mühe die ungeharnischten (23) und schlecht bewafneten Barbaren (24) vom Platze; so daß sie Alexandern, der von der linken Seite anrückte, nicht Stand hielten, ihre Waffen wegwarfen, und jeder, so gut er konte, in die Gebirge entfloh. Es blieben von ihnen gegen funfzehnhundert Mann; weil sie

zwischen den Bergen Rhodope und Hämus. Auch Herodot erwehnt ihrer. Stroth nennt sie ein Pannonisches Volk, wie einige wollen, um Erlau in Ungarn. Diodor 6. B. S. 366. Note.

(23) Im Griechischen heißen sie Psilen, und werden den Hopliten stets entgegen gesezt. Die Römischen Veliten kann man mit ihnen vergleichen. Sie führten leichte Waffen, und zu ihnen rechnete man die Bogenschützen, Pfeilwerfer, Schläuderer rc. Zuweilen werden indeß die Bogenschützen von ihnen unterschieden. S. Aelian vom Kriegeswesen 48. Kap. und unsern Arrian in der Taktik 4 Kap. Ich habe sie immer durch leichte Infanteristen ausgedrückt.

(24) So nannte der Grieche alle, die nicht Griechisch redeten, ohne den Begrif der Grausamkeit damit zu verbinden. B. Eigentlich sollte das W. βαρβαρος die Ungriechen oder Nichtgriechen, zuweilen das Ausland übersetzen. Da aber die Barbaren niemal angenommen sind, so laßen wir sie stehen. S.

sie aber schnell zu Fuße, und der Gegend kündig waren, so geriethen nur wenige Männer in die Gefangenschaft, alle Weiber aber, die ihnen gefolgt waren, wurden gefangen, auch die Kinder und alles Gepäcke (25) weggenommen.

2.

Alexander schickte die Beute zurück nach den Seestädten, deren Besorgung er dem Lysanias und Philotas übergab; und ging selbst über die höchsten Spitzen des Hämusgebirges in das Land der Triballer, (1) wo er bis an den Fluß Lyginus (2) vorrückte, der vom Ister, (3) gegen den Hämus zu,

(25) Sie hatten nemlich, wie alle rohe Nazionen, alle ihre Habseligkeiten bey sich, und diese fielen nun den Makedonern, als Beute, in die Hände.

(1) Strabo S. 909. der Penzelschen Uebers. erzählt diese Geschichte auch und daß dieses Volk bis an den Ister, und dem, den Mündungen dieses Flusses gegen über liegenden Eyland Prukie wohnte, also bey den Mündungen der Donau. Sie kommen auch bey Ptolemäus und Plinius vor. Stroth sezt sie in das heutige Bulgarien. Diodor 4 B. S. 366. Note.

(2) Ortelius hält ihn für den Ptolemäischen Fluß Kiabrus in Dacien, und den Kebrus Antonias. Im Strabo finde ich ihn nicht erwehnt.

(3) Der alte Name des Donaustrohms.

zu, drey Tagreisen entfernt ist. Syrmus, König der Triballer, hatte von Alexanders Zuge schon lange Nachricht, und die Weiber und Kinder der Triballer nach dem Ister geschickt, mit dem Befehl, sie über den Fluß auf eine darin liegende Insel zu bringen. Ihr Name ist Peune. (4) Auf sie hatten sich schon zuvor die an die Triballer grenzenden Thrakier, wie Alexander anrückte, geflüchtet. Auch Syrmus nahm mit den Seinigen seine Zuflucht dahin. Der größte Haufe der Triballer aber zog sich fliehend nach dem Flusse (5) zurück, von welchem Alexander des Tages zuvor aufgebrochen war. Als er ihren Weg erfuhr, ging auch er wieder zurück gegen die Triballer, die er schon gelagert antraf, und vor denen die, noch bey den an den Fluß stoßenden Walde zurückgebliebenen, sich in Schlachtordnung stellten. Nun rückte

(4) Nach Penzels Strabo S. 919. eine grose Insel bey den Mündungen des Ister, und von den Bostanern, die davon Pruketer benannt sind, bewohnt. Sie wird auch vom Ptolemäus, Pomponius und Eustathius erwehnt, welcher lezterer sagt, sie sey dreyeckig.

(5) Lyginus. Die im Griechischen hier nachstehende Worte; es Näson tina toon en too Istroo, sind, wie Gronov und Raphelius schon bemerkt haben, offenbar unrecht. Daher haben sie, wie schon vor mir der Hr. Direktor Timäus, ausgelassen.

te Alexander mit seiner Falanx an, die er tief gestellt hatte, (6) den Bogenschützen und Schleuderern aber gab er Befehl, voraus zu streifen, und auf die Barbaren zu schiesen und zu schleudern, ob sie sich wohl aus dem Walde aufs freie Feld herauslocken ließen? da sie nun von den Pfeilen erreicht und getroffen wurden, liefen sie gegen die Bogenschützen an, um mit diesen, die ungeharnischt waren, ins Handgemenge zu kommen. So bald sie nun Alexander aus dem Walde herausgelockt hatte, befahl er dem Philotas, mit der Reiterey aus Ober-Makedonien den rechten Flügel der Feinde, der am weitesten hervorgerückt war, anzugreifen; dem Heraklides und Sopolis aber, die Reiterey aus Bottiäa (7) und Amfipolis gegen ihren

(6) Was dieses sey, lehrt unser Aelian in seiner Taktick 7. und 12. Kap. Die Länge des Falanx nannte man, was wir jezt die Front nennen, und die Tiefe die hinter einander stehenden Glieder. Z. E. Es bestände eine Falanx aus 12 Mann so wäre

die Länge

die Tiefe
o o o
o o o
o o o
o o o

(7) Eine Gegend von Thrakien, nach Plutarch, Plinius, und Diodor. Herodot sezt darin die Städte Pella und Ichnä. Der Axius scheidet die Provinzen Bottiäa und Amfoxitis von einander. Penzels Strabo S. 977.

ren linken Flügel anzuführen. Die Falanx des Fußvolks und die übrige Reiterey, die vor die Falanx gestellt war, führte er gegen das Mitteltreffen. So lange von beiden Seiten nur mit leichten Waffen gefochten wurde, lagen die Triballer nicht unter: als aber die dichtgeschlossene Falanx mächtig in sie einbrach, und die Reiterey nicht mehr blos mit Pfeilen, sondern mit den Pferden selbst sie angriff, und von allen Seiten auf sie stürzte; da zogen sie sich durch den Wald nach dem Flusse zurücke. Es blieben drey tausend auf der Flucht; Gefangene wurden nur wenige gemacht, weil der dichte Wald vor dem Flusse lag, und die einbrechende Nacht die Makedoner am fernern Nachsetzen verhinderte. Von den Makedonern blieben, wie Ptolemäus berichtet, eilf Reiter, und gegen vierzig Fußgänger.

3.

Den dritten Tag nach dieser Schlacht kam Alexander bey dem Isterfluß an, dem größten der Europäischen Flüsse, der sehr viele Länder durchströmt, und die streitbarsten Völker trennt, größtentheils Kelten, (1) unter welchen auch seine Quellen sich

(1) So hiesen bey den Griechen die in ihrer unbekannten Westwelt wohnenden Völker. Hier sind es die Germaner, weil die Donau ihr Land durchströmt, und ihre Quellen bey ihnen hat.

sich finden. Die äußersten derselben sind die Kuaden (Quaden) und Markomaner; (2) dann die Jazygen, ein Theil der Sauromaten; (3) dann die verunsterblichenden Geten; (4) dann die zahlreichen

(2) Germanische Völker. Die Markomannen befanden sich mit beym Heer Ariovists, Cäsars Gallische Kriege 1 B. 51. K. und durchzogen damals mit andern Völkerschaften die Hercynischen Waldungen von Pannonien und Rätien an, bis an die Reinufer. Gatterers Synchron. Universalhist. S. 698. Wo sie zu Alexanders Zeiten wohnten läßt sich nicht genau bestimmen, eben sowenig auch von den Quaden die nach Plinius bis an die Tyrna, nach Tacitus ostwärts bis an die Morawa sich erstreckt haben.

(3) Nach Strabo und Ptolemäus wohnten die Jazygen gegen Osten von Germanien, in Sarmatien, dem jezigen Pohlen, Gallizien und Lodomerien. Die Griechen nennen Sauromaten, die von den Römern Sarmaten genannt werden.

(4) Auch eine in Sarmatien, damals wohnende Nazion welche die Römer, nach Strabo und Plinius, Dacier nannten. Das Beywort, das ihnen Arrian giebt, apathanatizontes, behält Hr. Timäus bey, es läßt sich aber füglich so ausdrücken, wie ich gethan habe. Raphelius führt Stephanus Erklärung im Griechischen Thesaur. I. Th. S. 1567. davon an, aus welcher auch Hr. Timäus die seinige ge-

reichen Sauromaten; darauf die Skythen (5) bis an die Ausflüsse, denn er ergießt sich durch fünf

Mün-

genommen, die ich zur Erläuterung hersetzen will: „Es gründet sich dieser Beyname der Geten theils „auf den Glauben, den sie hatten, daß der Tod „nicht sowol das Ende des Gegenwärtigen, sondern „vielmehr der Anfang eines weit glückseligern Lebens „sey, und daß sie, wenn sie stürben, nur zu dem „Zamolxis giengen, von welchem sie diesen Lehrsatz „empfangen, und den sie als ihren ersten König und „Gesetzgeber verehrten: theils auf ihren Gebrauch, „welchen Herodot im 4ten Buche beschreibt, da „sie alle fünf Jahre einen unter sich durchs Loos er„wählten, den sie zum Zamolxis schickten, um dem„selben ihre Bedürfnisse vorzustellen. Es mußten „nemlich einige drey Spiese aufrecht halten, andere „faßten den abzuschickenden Boten an Händen und „Füßen, und worfen ihn dergestalt in die Höhe, daß „er in die Spiese fiel. Dadurch wurde er, ihrer „Meynung nach unsterblich, und in den Stand ge„sezt, seine Gesandschaft auszurichten.“ B. Wesseling übersezt beym Herodot S. 323. — denn ἀπαθαν und ἀθανατίζω ist eins — qui de immortalitate sectam sequuntur. S.

(5) Das Europäische Sarmatien und Skythien begrif, nach Hrn. Hofraths Gatterer Synchron. Universalh. S. 33. Pohlen von der Weichsel an, Preußen, Kurland und Liefland, Rußland, aber freylich nicht bis zu dem fernen Norden hin. Die Europäische oder kleine Taterey, nebst der Halbinsel Krim, oder Chersonesus Taurika.

Mündungen ins Euxinische Meer. (6) Hier traf Alexander einige lange (7) Schiffe an, die von Byzanz (8) aus dem Euxinischen Meere den Strom hinaufgefahren waren. Diese besetzte er mit Bogenschützen und Hopliten, und schiffte nach der Insel, auf welche sich die Triballer mit den Thrakern geflüchtet hatten, wo er mit Gewalt zu landen versuchte. Die Barbaren aber stellten sich an den Strom, da wo die Schiffe sich näherten, ihm entgegen. Dieser Schiffe waren nur wenige, und auch mit nicht vieler Mannschaft besetzt, die Insel aber größtentheils zur Landung zu steil, und der Strom des Flusses, weil er bey der Insel so enge eingeschlossen war, reissend, daß er daher eine Landung fast unmöglich machte. Alexander führte also die Schiffe wieder zurücke, und beschloß, über den Ister zu gehen, und gegen die jenseit dieses Flusses wohnenden Geten zu rücken. Denn er sahe viele derselben am Ufer des Flusses versammelt, als wollten sie ihm den Uebergang streitig machen — es waren ihrer gegen vier tausend Reiter, und mehr

(6) Jezt das Schwarze Meer.

(7) So nannte man von ihrer Bauart, die Kriegesschiffe, die Lastschiffe hatten keine solche Länge, sondern waren breiter, und runder.

(8) Eine schon in den ältesten Zeiten berühmte Stadt am Thrakischen Bosporus, jezt Konstantinopel.

mehr als zehn tausend zu Fuße — und zugleich hatte er auch eine Begierde, das jenseitige Ufer des Isters zu betreten. Er stieg daher selbst in ein Schiff, die Häute, worunter sie sich gewöhnlich lagerten, ließ er mit Spreu ausstopfen, und die Baumkähne (9) aus der Gegend zusammenbringen: (deren gab es eine große Menge, denn die Anwohner des Isters bedienen sich derselben zum fischen im Flusse, auch um auf dem Flusse zu einander zu kommen, da viele von ihnen Kaperey treiben) Er brachte also so viele, als möglich, zusammen, und setzte darauf von seinen Völkern, was auf diese Weise möglich war, über den Strom. Derer die mit Alexandern hinüber gingen, waren fünfzehnhundert Reiter, und an viertausend zu Fuße.

4.

Der Uebergang geschahe Nachts, und zwar bey dichten Getraidefeldern, wodurch ihre Näherung gegen das Ufer noch verborgener blieb. Gegen die Morgenröthe führte Alexander seine Völker durch das Saatfeld, und befahl den Fußgängern, mit schiefgehaltenen Lanzen das Getraide niederzubeugen, und so bis auf das unbebauete Feld vorzurücken.

(9) D. i. solche, die aus einem Baume, wie Backtröge ausgehöhlt waren, im Griechischen monoxyla Ploia. Die Germaner bedienten sich solcher Kähnen bey ihren Kapereyen, s. Plinius 13. B. 40. K. 6. B. 23. K.

rücken. So lange die Falanx durch die Saatfelder zog, folgte ihr die Reiterey. Wie sie aber aus den Ackerfeldern herauskamen, führte Alexander selbst die Reiterey auf den rechten Flügel, und befahl Nikanorn, den Falanx in gevierter Schlachtordnung (1) anrücken zu lassen. Allein nicht einmal gegen den ersten Angrif der Reiterey hielten die Geten Stand, denn die Kühnheit Alexanders war ihnen unerhört, der so leicht, über den größten der Ströme, den Ister, ohne eine Brücke in einer Nacht gegangen war. Furchtbar war ihnen auch die dichtgeschlossene Falanx, und gewaltsam der Angrif der Reiter. Sie flohen daher zuerst in ihre Stadt, die nur eine Parasange (2) vom Ister lag. Wie sie aber Alexandern stark anrücken sahen, die Falanx an dem Flusse hin, damit das Fußvolk nicht von den Geten aus einem Hinterhalt

(1) Diese beschreibet Aelian 48. K. so: Plaision (der Griechische Name dieser Stellung) ist eine Stellung von viel größerer Tiefe als Länge (Fronte,) und hat den Namen davon, weil auf allen Seiten Hopliten stehen, und in der Mitte die Schleuderer und Bogenschützen. Es ist, was man jezt Bataillon quarré nennt.

(2) Arrian, der Nachahmer Xenofons, ist von solchen Parasangen zu verstehen, wornach dieser gerechnet hat, und eine solche hielt 2280 Toisen, oder $\frac{1}{25}$ Aequatorsgrad. Welche Stadt hier gemeint wird, läßt sich nicht bestimmen.

eingeschlossen werden könnte; die Reiterey aber an der Spitze; so verließen die Feinde auch diese nur schlecht ummauerte Stadt, und nahmen von ihren Kindern und Weibern soviel auf ihren Pferden mit, als diese nur fortbringen konnten: ihr Zug aber ging nach den von dem Flusse entferntesten Wüsten. Alexandern fiel nun die Stadt, mit aller von den Geten zurückgelassenen Beute, in die Hände; die Abführung dieser Beute übertrug er Meleagern und Philipp, er selbst aber schleifte die Stadt, und opferte am Ufer des Isters, Zeus dem Erretter, und Herkules, auch dem Ister selbst, weil er ihm den Uebergang erlaubt hatte. Noch an eben dem Tage führte er alle seine Völker ohne Verlust ins Lager zurücke. Hierauf kamen sowohl von allen andern freyen Völkern, die am Ister wohnten, als auch von Syrmus, (3) dem Könige der Triballer, Gesandte bey Alexandern an; auch von den Kelten, die am Jonischen Busen (4) wohnen, und eben so groß von Körper, als stolz auf ihre Macht sind. Alle diese kamen, ihrer Versicherung nach, Alexanders Freundschaft zu suchen. Allen gab Alexander

(3) Plutarch gedenkt einer großen Niederlage des Triballischen Königs Syrmus. Schirachs Uebers. 6. Th. S. 211.

(4) Dem jezigen Adriatischen Meere, welches nach Strabo am Busen des Jonischen Meers ist. s. Penzels Strabo S. 945.

xander sein Wort, und nahm das ihrige an: die Keltischen aber fragte er auch: was sie auf Erden am meisten fürchteten? denn er hofte, sein großer Name sey schon bis zu den Kelten, und noch weiter gedrungen, und sie werden also sagen, unter allen fürchten sie am meisten Ihn. Allein die Antwort der Kelten fiel gegen seine Erwartung aus; denn da sie fern von Alexandern wohnten, ihre Länder schwehrzugänglich waren, und sie sahen, daß der König seinen Zug gegen andere richtete, so sagten sie: sie fürchteten sich nur, der Himmel möchte einmal über sie herabfallen. Er gab ihnen daher den Namen seiner Freunde, schloß ein Kriegesbündniß mit ihnen, und ließ sie zurückgehen. Nur sagte er unter der Hand: die Kelten seyen Großprahler.

5.

Itzt rückte er weiter gegen die Agrianer (1) und Päoner. (2) Hier erhielt er die Nachricht, Klitus der

(1) N. 22. beym ersten Kap.

(2) Wohnten am Flusse Strymon, und waren Homer schon bekannt. s. Penzels Strabo. S. 960 und 35. Herodot sezt sie eben dahin, Dion an den Berg Rodope und die Seeküste Makedoniens, Ptolemäus bey die Quellen des Flusses Halikmon in Makedonien.

der Sohn Bardyls, sey von ihm abgefallen, und Glaukias, der König der Taulanter, (3) habe sich mit ihm vereinigt. Auch ward berichtet, die Autariaten (4) werden ihn auf dem Zuge angreifen. Aus

(3) Ein Makedonisches Volk nach Plinius und Appian. Thukydides nennt sie Nachbarn von Illyrien und Epidamnus. Nach Penzels Strabo. S. 966. war es ein Illyrisches Volk, das nebst den Ballionen, Parthinen, und Brygiern, von Epidamnus und Apollonia an, bis zu den Keraunischen Gebirgen wohnte. — Bardyl war König von Illyrien gewesen, und von Philipp, Alexanders Vater, überwunden worden. Sein Sohn Klytus, wollte jezt das Joch abschütteln, und hatte sich daher mit den Taulantern und Autariaten wider Alexandern verbündet.

(4) Nach Penzels Strabo S. 947. das größte und anmerkungswürdigste von allen Illyrischen Völkern, das sich nach und nach über alle andere Illyrische Völker erhoben, aber durch die Skordisker, und nachher durch die Römer, wieder herunter gebracht worden. Penzel merkt an, daß wir sonst sehr wenig von ihnen wissen, als daß sie ehemals wo anders gewohnt, und diesen alten Wohnsitz einer unbeschreiblichen Menge Frösche halber verlassen müssen, die vom Himmel auf sie herabgeregnet seyn sollen; wie Aelian in der Thiergeschichte 17. 41. und Diodor 3. B. S. 164. erzählen. Ihrer wird auch von Stephanus und Appian gedacht.

Aus dieser Ursach beschloß er, eilfertig aufzubrechen. Langarus, König der Agrianer, der, wie bekannt, Alexandern schon bey Philipps Lebzeiten, liebte, und eine eigne Gesandschaft an ihn geschickt hatte, befand sich damals mit den schönsten, und aufs beste ausgerüsteten Hypaspisten bey ihm. Da dieser erfuhr, daß Alexander nach den Autariaten forschte, was es für Leute, und wie viel ihrer wären; sagte er, die Autariaten dürfe er gar nicht achten: denn sie seyen die unkriegerischesten Leute dieser Gegend; und er wolle selbst in ihr Land einfallen, damit sie zu Hause was zu thun bekämen. Auf Alexanders Genehmigung fiel er auch in ihr Land ein, verherrte und plünderte alles. Die Autariaten hatten also bey sich selbst zu thun. Dieser Langarus wurde nicht allein von Alexandern sehr geehrt, sondern erhielt auch solche Geschenke von ihm, die man für die größten eines Makedonischen Königs hält. Alexander hatte ihm auch versprochen, seine Schwester Kyna bey der Zurückkunft nach Pella (5) mit ihm zu vermählen; aber Langarus

(5) Die damalige Hauptstadt Makedoniens, und Geburtsstadt Philipps und Alexanders. Sie hieß vorher Bunomos und Bunomia, wie Stephanus meldet. Livius im 44. Buche beschreibt ihre Lage sehr schön. Nach Penzels Strabo S. 977. war sie ehemals eine gar kleine Stadt, aber Philipp, der hier erzogen, hat sie gewaltig verbessert. Vor der Stadt

garus starb an einer Krankheit, als er wieder nach Hause gekommen war. — Alexander zog nun am Flusse Erigon (6) hin, gegen die Stadt Pellion, (7) die festeste in dieser Gegend. Diese hatte Klitus besezt. Als nun Alexander bey derselben ankam, schlug er sein Lager am Fluße Eordaikus (8) auf, und dachte den folgenden Tag die Mauer anzugreifen. Klitus aber hatte die Berge um die Stadt, die sehr hoch und waldig waren, mit seinen Völkern eingenommen, um von allen Seiten die Makedoner anzufallen, wenn sie die Stadt angriffen. Glaukias, der König der Taulanter, war noch

Stadt liegt ein See, welcher die Quelle des Flusses Lydias ist, und welcher sein Waßer durch einen Arm des Axius empfängt.

(6) Ein Makedonischer Fluß, bey Ptolemäus und Livius, Erigonon genannt. Strabo nennt ihn auch Erigon, und merkt an, daß er zu seiner Zeit Kiginia genannt werde, und in den Axius sich ergieße, nachdem er viele Flüsse die von den Illyrischen Bergen herunter kommen, aufgenommen. Penzels Strabo S. 968. 977. 982.

(7) Auch Homer und Eustathius erwehnen dieser Stadt und setzen sie in Thessalien; Stephanus sezt sie in Illyrien. Livius 31 B. nennt sie eine Stadt der Dassariter in Makedonien. Nach unserm Arrian lag sie am Fluße Erigon.

(8) Ein Makedonischer Fluß im Lande der Eordier, die vermuthlich von ihm benannt sind.

noch nicht zu ihm gestoßen. Da sich nun Alexander der Stadt näherte, schlachteten die Feinde drey Knaben und eben so viele Mädchen, auch drey schwarze Widder zum Opfer, und brachen hervor, um mit den Makedonern zu treffen. Allein bey Annäherung des Königs verließen sie sogar ihre besezten festen Oerter, so daß man auch ihre geschlachteten Opfer noch daselbst liegend fand. An diesem Tage schloß sie Alexander in die Stadt ein, lagerte sich vor den Mauren, und dachte, sie durch eine Ummaurung (9) ganz abzuschneiden. Den folgenden Tag aber kam Glaukias, der Taulantische König, mit einer grosen Macht an. Nun sah Alexander, daß er mit seiner gegenwärtigen Macht die Stadt nicht würde einnehmen können, da viel streitbare Leute sich in dieselbe geflüchtet hätten, und Glaukias mit seinem Volk ihn angreifen würde, wenn er die Stadt bestürmte: er schickte also den Philotas mit den im Lager befindlichen Lastthieren auf Fütterung aus, und gab ihm eine hinlängliche Anzahl Reiter zur Bedeckung. Da Glaukias erfuhr, daß Philotas mit einer abgesonderten Schaar ausgezogen war, rückte er gegen diese an, und besezte die Berge, welche die Ebne umgaben,

(9) Die Ummaurung bestand darin, daß rund um die Stadt noch eine Mauer von den Belagerern gezogen wurde, um den Belagerten alle Verbindung mit dem Lande ganz abzuschneiden.

wo Philotas Fütterung sammeln sollte. Alexander erhielt Nachricht davon, die Reiter und Lastthiere seien in Gefahr, wenn die Nacht sie da überfiele. Er nahm also die Hypaspisten, die Bogenschützen und Agrianer, nebst etwa vierhundert Reitern, und rückte zu ihrer Hülfe eilig an; die übrigen Völker ließ er vor der Stadt zurücke, damit die in der Stadt, beim Abzuge des ganzen Heers, keinen Ausfall thun, und sich nicht mit Glaukias vereinigen mögten. Sobald Glaukias Alexanders Ankunft gewahr wurde, verließ er die Berge, und Philotas kam sicher wieder ins Lager zurücke. Indeßen dachten Klitus und Glaukias doch, den Alexander in eine ihm nachtheilige Gegend eingeschlossen zu haben; denn sie hatten die sehr vortheilhaft gelegenen Berge besezt, und viele Reiterey, Pfeilwerfer, Schleuderer nebst nicht wenigen Hopliten; dabey konnten die in der Stadt befindlichen Alexandern beim Abzuge in den Rücken fallen. Ueberdies war die Gegend, wodurch Alexander ziehen mußte, voller engen Päße und Waldungen, indem sie auf der einen Seite der Fluß einschränkte, auf der andern ein sehr hoher Berg mit steilen Klippen sich befand, so daß das Heer kaum vier Schildträger hoch neben einander durchziehen konnten.

6.

6.

Hier nun stellte Alexander sein Heer so, daß die Falanx hundert und zwanzig Mann tief stand. Auf jeden Flügel aber ordnete er zwey hundert Reiter mit dem Befehl, sich stille zu halten, und was ihnen befohlen würde, geschwinde auszuführen. Er befahl, zuerst sollten die Hopliten ihre Lanzen gerade in die Höhe richten, dann sie zum Angriffe fällen, und ihre dicht geschlossenen Spieße bald rechts, bald wieder links drehen. Nun ließ er die Falanx schnell vorrücken, und auch diese bald gegen den einen, bald gegen den andern Flügel sich schwenken; und da er auf diese Weise in kurzer Zeit die Stellungen öfters veränderte, rückte er von der linken Seite, in einer Keilförmigen Stellung der Falanx, (1) gegen den Feind an. Dieser hatte sich schon lange, beym Anblicke der Geschwin-

(1) Aelian 40 und 47. Kap. beschreibt diese Stellung, die im Griechischen Embolos, und Lateinischen Kuneus heißt. Sie hatte folgende Figur

†
† †
† † †
† † † †
† † † † †

war also wie ein Keil, vorne zugespitzt, um desto besser in die feindlichen Linien eindringen zu können.

schwindigkeit und Ordnung der Wendungen, verwundert, und hielt jezt den Angrif Alexanders nicht aus, sondern verließ die vordersten Anhöhen. Alexander befahl den Makedonern ein Geschrey zu erheben, und mit den Lanzen gegen die Schilde zu schlagen. Bey diesem Geschrey geriethen die Taulanter in ein noch größeres Schrecken, und zogen sich eilfertig nach der Stadt hin. Da Alexander sahe, daß eine kleine Anzahl Feinde einen Hügel noch besezt hatten, worüber er seinen Marsch nehmen mußte, befahl er seinen Leibwächtern und denen bey sich habenden Hetären an, (2) ihre Schilde

(2) Das Griechische Hetairoi, welches Hr. Timäus beybehält, möchte man wohl durch Haustruppen geben. Sie machten bey der Makedonischen Armee ungefähr ein solches Kor aus, wie die königlichen Haustruppen in Frankreich, wovon ein Ausschuß der besten und tapfersten Leute, und dem Bericht des Anaximenes beym Suidas zufolge, zuerst von Alexander errichtet worden, der ihnen, um sie durch diesen Vorzug aufzumuntern, den Namen Hetairoi, Freunde, Kameraden beylegte. Er theilte sie wieder in zwey besondere Haufen, die auserlesensten dienten zu Pferde, und machten vier Schwadronen aus, davon eine die königliche Schwadron, Ilä Basilikä hieß, und den Rang hatte. Die übrigen dienten zu Fuß, und hießen Pezetairoi, waren auch wieder in Unterabtheilungen abgetheilt. s. Hr. Timäus Note bey dieser Stelle. B. Ich glaube, daß

de zu ergreifen, (3) zu Pferde aufzusitzen, und die Anhöhe hinanzureiten: wenn sie da anlangten, und der Posten auf der Anhöhe Stand hielte, sollte die Hälfte von ihnen absitzen, sich zwischen die Reuterey stellen, und zu Fuße fechten. Als aber die Feinde den Alexander ankommen sahen, verließen sie die Anhöhe, und zogen sich zu beiden Seiten in die Gebirge. Alexander besezte also diese Anhöhe mit den Hetären, ließ alsdann von den Agrianern und Bogenschützen noch an zwey tausend Mann kommen, und gab den Hypaspisten Befehl, über den Fluß zu gehen, den Makedoniern aber in geschlossenen Gliedern zu folgen: so bald sie über den Fluß sind, sollten sie sich nach der Linken ausbreiten, damit die Falanx der jenseitigen gleich dichte gestellt in die Augen fiele. Er selbst stand auf einem Vorposten, und beobachtete von einem Hügel herab die Bewegungen der Feinde. Als diese den Uebergang des Heers sahen, rückten sie gegen die Berge vor, um diejenigen, welche mit Alexandern zulezt abziehen würden, anzugreifen. Dieser aber ging ihnen bey ihrer Annäherung entgegen, und

von

daß es besser ist, den Namen der Hetären beyzubehalten, so wie Hopliten, Peltasten rc. S.

(3) Die im Griechischen hier noch stehenden, von Gronov schon für unrecht erklärten Worte, epi ton Potamon, habe ich ohne Bedenken in der Uebersetzung weggelassen. Sie passen gar nicht hieher. Auch Herr Timäus hat sie schon weggelassen.

die Falanx erhub ein Geschrey, als wollten sie durch den Fluß wieder zurückgehen. Wie nun alles gegen die Feinde in Bewegung gerieth, schwenkten sie sich, und nahmen die Flucht; und den Augenblik führte Alexander die Agrianer und Bogenschützen aufs schnellste an den Fluß, und ging selbst zuerst über denselben. Da er aber sah, daß der Feind dem Nachzuge sehr zusezte, ließ er die Wurfmaschinen am Ufer errichten, und befahl, von diesen, so weit nur möglich, mit solchem Geschoße, als man von Maschinen pflegt, unter die Feinde zu schießen. Die im Uebergange begriffenen Bogenschützen mußten mitten aus dem Flusse ebenfalls ihre Pfeile abschiesen. Nun wagte Glaukias es nicht bis in den Pfeilwurf mit den Seinigen vorzurücken; und so kamen die Makedoner, ohne irgend einen Mann beim Uebergange zu vermissen, sicher über den Fluß hinüber. Am dritten Tage nach diesem erfuhr Alexander, daß Klitus und Glaukias mit ihren Völkern sich schlecht gelagert hätten, daß weder gehörige Feldwachen ausgestellt, noch ein Wall und Graben aufgeworfen war, — denn sie glaubten, Alexander habe sich aus Furcht wieder zurückgezogen — und daß sie ihre Linien, (4) gar nicht zu ihrem Vortheile, weit ausgedehnt haben: Er ging also in der Stille, des Nachts wie-

(4) Des Lagers nemlich. Dieses war nicht tief genug, konnte also vom Feinde leicht eingedrungen, und in Unordnung gebracht werden.

wieder über den Fluß, und nahm die Hypaspisten, nebst den Agrianern und Bogenschützen, im gleichen die Heerhaufen (5) des Perdikkas und Könus mit sich; den übrigen gab er Befehl, ihm zu folgen. Allein als er eine gelegene Zeit zum Angrif wahrnahm, erwartete er die Vereinigung mit den übrigen nicht, und ließ die Bogenschützen und Agrianer angreifen. Diese fielen unerwartet über den Feind, und griffen ihn gerade von der Seite, wo er am schwächsten war, und ihr Angrif mit aller Macht geschehen konnte, an, tödteten einige noch auf der Streu, und andre, die sie geschwind einholten, auf der Flucht; so daß viele von den Feinden gleich auf dem Platze erlegt und gefangen wurden; viele auch auf der unordentlichen und Furchtvollen Flucht; und die Anzahl der Gefangenen nicht geringe war. Die Soldaten Alexanders verfolgten die Feinde bis an die Taulantischen Gebirge, und die ihnen noch entkamen, hatten auf der Flucht ihre Waffen weggeworfen, um sich zu retten. Klitus war anfangs in die Stadt (6) geflohen,

(5) Im Griechischen Taxis. Es bedeutet eine unbestimmte Zahl Kriegesvölker, die von einem Befehlshaber kommandirt wurden. Hr. Timäus übersezt es immer, Schaar. B. Was die Franzosen Korps nennen, dafür hat man izt im T. Heerhaufen angenommen. S.

(6) Freinsheim in den Ergänzungen zum Kurtius I. B.

hen, steckte sie aber in Brand, und zog sich zum Glaukias ins Gebiet der Taulanter.

7.

Um diese Zeit waren einige der Verbannten Thebaner, (1) von Bürgern zur Empörung verleitet, während der Nacht in die Stadt Theben (2) gekommen, und hatten den Amyntas und Timolaus, welche Kadmea (3) besezt hatten, und keine Feindseligkeiten erwarteten, außerhalb der Burg überfallen und umgebracht. Darauf gingen sie in die Volksversammlung, und wiegelten die Thebaner zum

Im B. 12. K. versteht die Stadt Pelian, deren vorher gedacht ist, ihm tritt Raphelius bey.

(1) Philipp, Alexanders Vater, hatte sie nach der Schlacht bey Chäronea verbannt.

(2) Jezt Stibes oder Stives in Livadien.

(3) Der Name des Schlosses, oder der Zitadelle von Theben, die Kadmus erbaut hatte, als er seine Kolonie dahin führte. In diese Zitadelle hatte Philipp, nach der Schlacht bey Chäronea eine Besazung gelegt, um die Stadt im Zaume zu halten. Mit dieser Nachricht Arrians von Thebens Rebellion und Zerstörung sind die Nachrichten Diodors 17. B. 8 - 14. K. Aelians 13. B. 7. Kap. Justins 11. B. 3. 4. Kap. und Plutarchs im Leben Alexanders, Schirachs, Uebers. 6. Thl. S. 211 - 14. zu vergleichen.

zum Abfalle von Alexandern auf, indem sie ihnen den alten, rühmlichen Namen, (4) der Freyheit vorspiegelten: izt sollten sie endlich das schwere Joch der Makedoner abwerfen. Noch mehr Zutrauen erwarben sie sich dadurch bey dem großen Haufen, daß sie versicherten, Alexander sey in Illyrien umgekommen. Denn diese Sage ging bey vielen weit und breit herum; weil er nicht nur schon lange Zeit entfernt war, sondern auch gar keine Nachrichten von ihm einliefen. Da man die wahre Beschaffenheit nicht wußte, so erdichtete man, wie es bey solchen Dingen gewöhnlich ist, dasjenige, was man am meisten wünschte. Sobald nun Alexander erfuhr, was in Theben vorgegangen war, glaubte er, umsomehr aufmerksam darauf seyn zu müßen, weil er den Athenischen Staat schon lange für verdächtig hielt, (5) und auch das Wagestück der Thebaner ihm von wichtigen Folgen zu seyn schien, wenn die Lakedämonier, die

(4) Den sie sich unter dem großen Epaminondas bey Leuktra erworben.

(5) Wo die Redner, vorzüglich Demosthenes, der größte von allen, den Groll gegen die Makedoner, den die Griechen seit der unglücklichen Schlacht bey Chäronea gefaßt hatten, stets unterhielten und vermehrten, wie aus den noch vorhandenen Demosthenischen Reden erhellet.

die schon längst andere Gesinnungen angenommen, und andere Peloponnesier, nebst den nicht zuverlässigen Aetoliern, (6) mit den aufrührischen Thebanern gemeine Sache machten. Er zog daher bey Cordäa (7) und Elymiotis, (8) und bey den Tymfäischen (9) und Paravaischen (10) Anhöhen vorbey, so daß er am siebenden Tage bey Pellene (11) in Thes-

(6) Ein Theil des jezigen Livadiens.

(7) Bey Strabo Eordum in Epirus. Penzels Strabo. S. 959. Auch Ptolemäus hat unter den Makedonischen Völkern Eordaten, und rechnet sie zu Armathien. Plinius sezt seine Heordenser in die Makedonische Landschaft Päonien. Stephanus hat Eordäer in Mygdonien, und in Thrakien.

(8) Die Gegend um die Stadt Elyma in Makedonien, nach Ptolemäus.

(9) Die Tymfäischen Gebirge lagen nach Penzels Strabo S. 964. in Epirus, und aus dem Fuse derselben entspringt der Fluß Arachthos, der vom Meere bis an die Stadt Ambrakia beschifft werden kann.

(10) Die Gebirge am Malossischen Flusse Avus in Epirus, nach Plutarch in Quaest. graec.

(11) Stephanus nennt sie Pelina und sezt sie in Fitpiolis, Livius nennt sie Pellina, und so wird nach Gronovs Anmerkung der Namen auch in einigen Handschriften Arrians gelesen. Thessalien ist das jezige Janna.

Thessalien anlangte. Von da rückte er weiter vor, und kam am sechsten Tage in Böotien (12) an; so daß die Thebaner nicht eher erfuhren, daß er bey Pylä (13) schon durchpassirt sey, bis er mit dem ganzen Heere bey Onchestus (14) stand. Auch izt

 noch

(12) Gehörte zum eigentlichen Griechenland, dem jezigen Livadien.

(13) Der berühmte enge Paß Thermopylä, den Strabo, Penzels Uebers. S. 1222. f. beschreibt: der Berg Aeta der zunächst mit Thermopylä grenzt, ist sehr hoch, schrof, und ohngefähr 200. Stadien lang. Am allerhöchsten ist er neben Thermopylä daselbst ist sein höchster Gipfel, und er endigt sich in jähen und spitzen Klippen nach dem Meere zu, welche nur einen sehr schmalen Paß für diejenigen übrig lassen, die aus Thessalien nach Lokris längs der Küste hin reisen wollen. Diesen schmalen Paß nennen sie Pylä d. i. das Thor (gleichsam das Thor Griechenlandes wie Strabo an einem andern Orte sagt) Stenä, d. i. die engen Pässe, und Thermopylä, d. i. das Thor der Bäder, von den daselbst befindlichen warmen, dem Herkules geheiligten Bädern. — Suidas schreibt, die Griechen hätten den Paß gewöhnlich Thermopylä, die Anwohner desselben aber Pylä genannt. Ulpian über den Demosthenes schreibt, daß der Paß nur 25 Schuh breit gewesen. Er ist durch den Tod des Leonidas berühmt geworden.

(14) Liegt nach Penzels Strabo S. 1188. im Gebiet von

noch sagten diejenigen, welche den Abfall veranlaßt hatten: nur Antipater habe Truppen aus Makedonien geschickt, und behaupteten, Alexander selbst sey todt; diejenigen aber, welche berichteten, Alexander rücke wirklich in Person an, mißhandelten sie übel, und sagten, es sey dieses ein andrer Alexander, des Aeropus Sohn. (15) Den folgenden Tag brach Alexander von Onchestus wieder auf, und rückte gegen die Stadt Theben an, beim Haine des Jolaus. Hier schlug er sein Lager auf, und ließ den Thebanern noch Bedenkzeit, ob sie ihren schlimmen Entschluß bereuen, und desfalls eine Gesandtschaft an ihn schicken würden? diese waren aber soweit entfernt, zum gütlichen Vergleich die Hände zu bieten, daß nicht wenige Reiter und Leicht-

von Haliortus neben dem See Kopais, und dem Tracischen Gefilde, auf einem kahlen und unfruchtbaren Hügel. Homer, Diodor, Pausanius und Plinius nennen es eine Böotische Stadt. Sthephanus sezt sie zwischen Heliartus und Akresium.

(15) Ein Prinz von einer Nebenlinie des Makedonischen Königsstammes, der, weil Olympias, Alexanders Mutter, ihrer Grausamkeit wegen verhaßt war, eine starke Parthei in Makedonien hatte, die ihn gern auf den Thron gesezt hätte. Es war also kein unwahrscheinliches ausgedachtes Gerücht, daß dieser jezt mit einer Armee im Anzuge sey, wie Blanckard schon bemerkt hat.

Leichtbewafnete einen Ausfall aus der Stadt thaten, und auf die Vorposten des Lagers Pfeile warfen, wodurch sie einige wenige Makedoner erlegten. Alexander ließ auch leichte Völker und Bogenschützen ausrücken, um den Ausfall zurück zu treiben; diese brachten auch die Ausgefallnen, die sich schon dem Lager genähert hatten, ohne viele Mühe zum Weichen. Am folgenden Tage brach er mit dem ganzen Heer auf, und zog mit demselben gegen das Thor, welches nach Eleuthera (16) und Attika (17) führt, grif aber auch diesmal die Mauern noch nicht an, sondern lagerte sich so, daß er von Kadmea nicht weit entfernt war, um zum Beystande der Makedoner, welche Kadmea besezt hatten, gleich in der Nähe zu seyn. Denn die Thebaner hatten Kadmea mit einer doppelten Mauer umgeben, daß niemand von außen den darin befindlichen zu Hülfe kommen, noch diese einen Ausfall thun, und ihnen, wenn sie die Feinde vor der Stadt angriffen, Schaden zufügen könten. Alexander, der noch immer die Sache mit den Thebanern lieber freundschaftlich,

(16) Eine Böotische Stadt, deren Stephanus erwähnt. Penzels Strabo S. 1186. berichtet, daß sie von einigen für Platäisch, von andern für Böotisch gehalten worden, und in der Nachbarschaft von Platäa zwischen Attika und Megaris liege. Pausanies im 2ten B. S. 95. erwehnt ihrer auch.

(17) Das Gebiet von Athen.

als durch Kampf entscheiden wollte, blieb, nahe vor Kadmea, im Lager stehen. Diejenigen Thebaner welche das Beste des gemeinen Wesens ansahen, hielten nun für gut, zu Alexandern hinauszugehen, und seine Verzeihung, wegen des Abfalls des Thebanischen Volks, zu suchen. Die Landesflüchtigen aber, und die, welche sie herbeygerufen hatten, glaubten, keine Gütigkeit von Alexandern erwarten zu dürfen, zumal da einige von ihnen Böotarchen (18) waren, und reizten daher das Volk allenthalben zum Kriege. Dem ungeachtet grif Alexander die Stadt noch nicht an.

8.

Es berichtet aber Ptolemäus, der Sohn des Lagus, Perdikkas, der mit seinem Heerhaufen die äußerste Wache zur Bedeckung des Lagers hatte, und

(18) D. i. Regenten von Böotien. Dies war in der Republik der Böotier das höchste Kriegesgericht, und aus ihnen wurden alle Jahre der, Stratege, oder oberster Feldherr, erwählt, dem sie mit ihrem Rathe beystehen, und unter ihm bey der Armee kommandiren mußten. Sie hatten auch etwas in Civilsachen zu sagen obgleich dazu insonderheit die Polemarchen verordnet waren. Sie wurden alle Jahre neu erwählt. In ihrer Anzahl aber stimmen die Schriftsteller nicht überein, wir finden nirgends unter sieben und über zwölfe. Hr. Timäus bey dieser Stelle.

und nicht weit von dem feindlichen Walle stand, habe den Befehl Alexanders zum Angriffe nicht erwartet, sondern für sich den Wall zuerst angegriffen, und seye durch die gemachte Lücke in die Vorposten der Thebaner eingedrungen. Als Amyntas, Andromens Sohn, der zunächst bey Perdikkas stand, sahe, daß dieser schon in die Verschanzungen vorgedrungen war, ließ er auch seine Völker anrücken. Wie nun Alexander dieses gewahr ward, folgte er mit den übrigen nach, damit jene nicht allein gelassen, und von den Thebanern in Gefahr versezt würden. Den Bogenschützen und Agrianen befahl er, eilig in die Verschanzungen einzudringen, die Agemös (c) und Hypaspisten aber mußten noch vor denselben Halt machen. Perdikkas suchte nun in den zweyten Wall mit Gewalt einzudringen, stürzte aber verwundet nieder, und wurde sehr übel verwundet ins Lager zurückgebracht, so daß er von dieser Wunde kaum noch geheilt werden konte. Indeß die mit ihm eingebrochenen Völker und die Bogenschützen Alexanders schlossen die Thebaner in den hohlen Weg, der zum Herakleum (1) führt, ein, und sezten ihnen, so lange sie sich bis zu diesem Herakleum zurückzogen,

(c) A. sind Schaaren auserlesener Krieger von beiderley Gattung, die zunächst vor dem Feldherrn her zogen, mithin als seine Leibwache angesehen werden können. S.

(1) So hieß ein Herkulstempel zu Theben, vom Griechischen Herakles.

gen, nach; als sich aber die Thebaner mit einem Geschrey hier wieder schwenkten, flohen die Makedoner zurück. Der Kreter Eurobotas, der die Bogenschützen anführte, blieb, und noch siebenzig von den Bogenschützen mit ihm; die übrigen flohen bis zu dem Agema der Makedoner und den königlichen Hypaspisten. Wie Alexander die Seinigen fliehen sahe, und daß die Thebaner beim Verfolgen ihre Glieder getrennt hatten; that er mit der geschlossenen Falanx einen Angrif auf sie, und trieb den Feind bis in die Thore zurücke. Die Thebaner waren so voller Furcht bey dieser Flucht, daß sie sogar, wie sie ins Stadtthor hineingetrieben wurden, es zu verschließen vergaßen, und also die Makedoner, welche den Fliehenden sehr nahe waren, mit ihnen zugleich in die Stadt hineindrangen, weil man die Mauern, wegen der vielen Vorposten, nur schwach besezt hatte. Da sie nun bis an die kadmeische Burg gekommen, kamen einige bey dem Amfieum, (2) nebst denen welche die kadmeische Burg inne hatten, in den untern Theil (3) der

(2) Ein Tempel des alten Griechischen Helden Amfions.

(3) Pausanias in seinen Böotischen Nachrichten meldet, daß Kadmus erst die Burg Kadmea mit einigen umliegenden Häusern angelegt, und als nachher die Stadt erweitert worden, habe die Burg mit der obern Stadt den Namen Kadmea behalten, die untere Stadt aber sey Theben genennt worden.

der Stadt herunter; andere stiegen über die, von den mit den Flüchtigen hineingedrungenen schon besezten Mauern, und liefen gleich nach dem Marktplatze. Die Thebaner, welche beim Amfieum standen, hielten sich da noch eine kurze Zeit. Da sie aber von den Makedonern und von Alexandern, der dazu gekommen war, von allen Seiten ins Gedränge gebracht wurden; so zerstreute sich die Reiterey der Thebaner durch die Stadt aufs Feld, und die Infanterie rettete sich, so gut ein jeder konnte. Die Wuth, nicht sowohl der Makedoner, als der Fokäer, (4) Platäer und übrigen Böoter, war nun so groß, daß sie auch die schon wehrlosen Thebaner niedermachten, und sie ohne Unterschied, einige in den Häusern, andere die sich wieder wehrten, und noch andere, welche um der Götter willen flehten, ohne selbst Weiber und Kinder zu verschonen, umbrachten.

9.

Dieses, Griechen widerfahrende Unglücke, sezte, wegen der Größe der eroberten Stadt, und der Schnelligkeit der Ausführung, die denjenigen nicht weniger unerwartet war, welche sie betraf, als

(4) Die Bewohner der Landschaft Fokis oder Phokis in Achaja, und die Bewohner der Stadt Platäa in Attika.

welche sie durchgesezt hatten, die übrigen Griechen in eben so große Bestürzung, als diejenigen, die Theil an der That genommen hatten. Denn die Niederlage der Athener in Sicilien, (1) war sie gleich wegen der Menge der Zugrundegerichteten dem Staate kein geringer Verlust, ließ doch weder sie selbst ihr Unglücke so sehr empfinden, noch machte sie die übrigen Griechen so bestürzt, theils weil das (Athenische) Heer ferne von Hause aufgerieben wurde, und dieses mehr aus Bundesgenossen, als Einheimischen bestanden hatte, theils weil die Stadt selbst ihnen noch übrigblieb, und sie den Lakedämoniern und deren Bundesgenossen, so wie auch dem grossen Könige, (2) noch ferner im Kriege Widerstand zu thun im Stande waren. Auch der abermalige Verlust der Athener am Flusse Aegos,

(1) Diesen für die Athener so unglücklichen Krieg in Sicilien beschreibt Thukydides im 6 und 7ten B. und die Niederlage der Athener bey Syrakus gegens Ende des 7ten B. wo er im 8ten Kap. urtheilt, daß dieses der wichtigste Vorfall gewesen, welcher diesen Staat je betroffen, daß nie ein Sieg für den Ueberwinder glorreicher, noch für die Ueberwundenen unglücklicher ausgefallen. Die Athenische Niederlage sey in allem Betracht vollkommen gewesen, ihr Verlust nirgends mittelmäßig.

(2) So nannten die Griechen gewöhnlich die Persischen Monarchen.

gos, (3) traf nur die Flotte; und die Stadt selbst nicht weiter, als daß ihre langen Mauern (4) geschleift, viele Schiffe ausgeliefert, (5) und sie durch Beraubung ihrer Herrschaft in Unterwürfigkeit versezt wurden; ihre vorälterliche Verfaßung aber ward ihr erhalten, (6) und nicht lange darauf bekam sie auch die alte Macht wieder; so daß sie die langen Mauern wieder aufbauen, die Herrschaft zur See wieder gewinnen, (7) und die ihnen damals

(3) In der Gegend der Stadt Lampsakus, ungefähr 15 Stadien, oder $1\frac{1}{2}$ Römische Meilen — $\frac{3}{10}$ deutsche Meilen, vom Hellespont. Diese Niederlage und ihre Folgen beschreibt Xenofon in seiner Griechischen Geschichte 2 Buch. In dieser Schlacht rettete sich der Athenische Admiral Konon nur mit 8 Schiffen von 180. welche er gehabt hatte.

(4) Die lange Mauer verband die Stadt Athen mit dem Piräeischen Hafen, war 40 Stadien oder 24000 Fuß lang, und als die vornehmste Befestigung von Athen anzusehen. Thukydides 2. B. und Xenofon a. a. O.

(5) Sie mußten nach Xenofons Bericht, alle Schiffe, bis auf 10. an die Lakedämonier ausliefern.

(6) Die Lakedämonier schlugen den für die gänzliche Zerstörung Athens stimmenden Bundesgenossen ab, eine Stadt zu zerstöhren, die Griechenland in den Persischen Kriegen gerettet habe.

(7) Konon ward durch Unterstützung des Persischen Monarchen, der Wiederhersteller Athens und seiner Seemacht. s. Xenofon a. a. O.

mals furchtbaren Lakedämonier, deren Stadt beynahe vernichtet worden wäre, an ihrem Theile aus der alleräußersten Gefahr retten konten. (8) Die Niederlagen der Lakedämonier bey Leuktra und bey Mantinea (9) waren den Lakedämoniern mehr wegen ihrer unerwarteten Ereigniß, als wegen der Menge der Gebliebenen, ein Schrecken; und eben so sezte der Angrif der Stadt Sparta vom Epaminondas mit seinen Böotern und Arkadern, (10) mehr

(8) s. Xenofons Griech. Gesch. 6. B. Die Athener machten den in Sparta schon fast eingedrungenen Thebanern eine Diversion, und retteten dadurch Sparta vom Untergange.

(9) Die Niederlage bey Leuktra hat Xenofon in der Griech. Geschichte 6. B. und Diodor 15 B. 55, 56. beschrieben. Epaminondas besiegte sie an diesem Tage, ob sie gleich stärker waren, mit einer geringern Macht, sie büßten 4000. Mann auf dem Platze ein, und verlohren die Oberherrschaft in Griechenland, da sie bis dahin, nie waren überwunden worden nach Pausanias in den Arkadischen Nachrichten S. 471. die Niederlage bey Mantinea beschreibt Xenofon am Schluß des 7. B. seiner Griech. Gesch. Auch hier schlug sie Epaminondas verlohr aber sein Leben dabey, s. Nepos im Epaminondas.

(10) Einige Arkader hielten es zwar mit den Lakedämoniern, aber ein anderer war bey der Armee des Epaminondas, wie aus Xenofons Griech. Gesch. a. a.

mehr durch den ganz ungewohnten Anblick, als durch die Grösse der Gefahr die Lakedämonier und ihre Mitgenossen an diesen Staatshändeln (11) in Furcht. Die Erobrung der Stadt Platäa (12) wurde wegen der unbedeutenden Anzahl der Gefangenen — denn die mehresten Einwohner waren schon längst nach Athen geflüchtet — für eben kein großes Unglücke gehalten. Melus und Skione waren nur Inselstädte, und ihre Eroberung zog denen, welche sie ausführten, mehr Schande zu, als sie in ganz Griechenland Aufsehen machte. (13) Hin-

a. a. O. erhellet. Sparta sah izt zum allerersten mal einen Feind vor seinen Thoren.

(11) Diese waren ein Theil der Arkader, der Achäer, Eleer, und Athener.

(12) Die Stadt Platäa mußte sich im fünften Jahre des Peloponnesischen Krieges nach einer langen Belagerung aus Hunger an die Lakedämonier ergeben. Zwey hundert Platäer und fünf und zwanzig Athener wurden gefangen und hingerichtet; denn die übrigen hatten sich in der Nacht glücklich gerettet; die Weiber wurden zu Sklaven verkauft, und die Stadt von Grund aus zerstört. Thukydides 3. B. 52-68. Kap.

(13) Von der Unternehmung der Athener auf Skione s. Thukyd. 4. B. 120. K. rc. und auf Melos, 5. B. 84-116. K. Melos ist eine Insel mit einer gleichnamigen Stadt im Kretischen Meere, zwischen Kreta und

Hingegen der so schnelle und ganz unbesonnene Aufruhr der Thebaner, die in so kurzer Zeit, und mit so weniger Mühe der Eroberer vollendete Einnahme ihrer Stadt, das große Blutbad, das von ihren eigenen Stammgenossen, (14) die sie schon seit langer Zeit anfeindeten, angerichtet worden, die Versezung einer ganzen Stadt in die Knechtschaft, die damals unter allen in Griechenland an Macht und Kriegesruhm sich auszeichnete, wurde nicht ohne Grund einer göttlichen Strafe zugeschrieben. Denn die Thebaner hatten schon lange diese Strafgerechtigkeit wider sich gereizt, da sie die Griechen im

und dem Achäischen Vorgebirge Sunium, nach Ptolemäus und Plinius 4. B. 11 Kap. welcher sie die rundeste aller Inseln nennt. Thukydides nennt ihre Einwohner Melier. Bey Aristides heißt sie Byblis; bey Aristotel, Sefyria; bey Kallimach, Mimallis; bey Herakides, Sifnus, und Akytus. Strabo, Penzels Uebers. S. 1348. nennt sie die berühmteste aller daherum belegener Inseln, und sezt sie 700 Stadien vom Hermionischen Vorgebürge Skyllöum, und eben soweit fast vom Diktynnäum. Er meldet zugleich, daß die Athener ein Heer hieher geschickt, und die mehrste junge Mannschaft niedermachen lassen. Skione ist auch eine Inselstadt des Aegäischen Meers.

(14) Den Platäern, andere Böotiern, Fokäern, welche alle nahe zusammen wohnten.

im Medischen Kriege verriethen, (15) die Platäer im Waffenstillstande überfielen, und alle Einwohner der Stadt zu Sklaven machten; diejenigen, welche sich an die Lakedämonier ergeben hatten, nicht nach Griechischer Sitte niederhieben, (16) die Landschaft verwüsteten, in welcher sich die Griechen den Meden entgegengestellt, um die Gefahr von Griechenland abzuwenden; (17) endlich da sie, wenn man ihrer Stimme folgte, die Athener ausgerottet

(15) Dieses werfen ihnen die Platäer bey Thukydides 3. B. vor. Man gab ihnen, wie Hr. Timäus hier anmerkt, Schuld, daß sie mit den Persern ein Bündniß gemacht, und den Xerxes, als er Griechenland mit Krieg überzogen, Hülfe geleistet hätten. Daher sie auch vor allen andern Griechen bey den Persischen Königen allein das Recht hatten, daß ihre Gesandten selbst über Könige den Vorsitz nahmen. s. Diodor 17 B.

(16) s. Thukydides 3. B. die Thebaner bestanden nach der Einnahme von Platäa auf der äusersten Strenge, und die Lakedämonier, die gelinde zu verfahren willens waren, mußten ihnen nachgeben, weil sie ihnen bey diesem Kriege grossen Beystand geleistet hatten.

(17) Dieses berichtet Nepos im Pausanias, und Herodot 9. B. 31 Kap. Mardonius, den Xerxes in Griechenland zurück ließ wurde bey Platäa von Pausanias zu Grunde gerichtet, und dadurch Griechenland gerettet.

tet hätten, als die Lakedämonier im Kriegsrathe ihren Bundesgenossen die Frage vorgelegt hatten, ob man die Stadt ganz in den Sklavenstand versetzen solle? (18) Man sagt auch, daß vor diesem Unglücke viele göttliche Warnungszeichen (19) vorhergegangen sind, die man aber damals aus der Acht gelassen hatte; nachher aber sich daran erinnerte, und auf den Gedanken gebracht wurde, daß es schon alte Vorzeichen von diesen Unglücksfällen waren. Die Bundesgenossen, welche an dieser Unternehmung Antheil genommen, und welchen Alexander die Bestimmung des Schiksals von Theben überließ, glaubten, man müsse Kadmea mit einer Besatzung verwahren, die Stadt aber dem Erdboden gleich machen; ihr Gebiet, die geheiligten Plätze ausgenommen, unter die Bundesgenossen vertheilen, Weiber und Kinder, und was von den Thebanern noch übriggeblieben, außer den Priestern

(18) s. Xenofons Griech. Gesch. 2. B. Nach der Schlacht beym Aegos Flusse berathschlagten sich die Lakedemonier mit ihren Bundesgenossen über das Schiksal von Athen. Korinth und Theben drangen vornemlich auf die Zerstöhrung dieser Stadt. Allein Die Spartaner wollten nicht in die Vernichtung einer Stadt willigen, die sich um Griechenland so verdient gemacht hatte.

(19) Pausanias in den Böotischen Nachrichten S. 553. und Diodor im 17. B. 10. K. erzählen sie.

stern und Priesterinnen, und den etwanigen Gastfreunden Philipps, (20) und Alexanders, so wie der übrigen Makedoner, zu Sklaven machten. (21) Man erzählt aber, Alexander habe das Haus des Dichters Pindar, und die Nachkommen desselben, aus Ehrfurcht für Pindarn, (22) erhalten. Außer den erkanten die Bundesgenossen, daß man Orchomenus, (23) und

(20) Philipp, Alexanders Vater, hatte sich lange Zeit zu Theben im Hause des großen Epaminondas, als Geisel aufgehalten.

(21) Die Anzahl der Erschlagenen belief sich nach Diodor a. a. O. und Aelian 13. B. 7. K. über 6000, und der Gefangenen und Verkauften auf 30000., aus welchen 440 Talente Silbers, oder 396000. Rthlr. gelöset wurden. s. Hr. Timäus bey dieser Stelle.

(22) Pindar der größte Lyriker der Griechen, den wir noch haben, war ein Thebaner. Er hatte einen Lobgesang auf Alexandern den ersten, König von Makedonien, und Alexanders Aeltervater gemacht, welcher seinen Nachkommen dieses Glück noch zuwege brachte. s. Hr. Timäus bey dieser Stelle.

(23) Eine Böotische Stadt nach Ptolemäus und Plinius. Strabo S. 1015. der Penzelschen Uebers. schreibt, daß sie, nach dem Bericht Apollodors, das Minyische Orchomenus, zum Unterschied vom Arkadischen Orchomenus geheissen. Sie war zu Strabos Zeit nicht mehr vorhanden, und

und Platäa (24) wieder aufbauen, und befestigen solle. (25)

10.

und man zeigte nur noch ihre Ruinen. S. 1130. Wahrscheinlich ist sie vor Alters an Reichthum sowohl als Ansehn groß gewesen, das erste bezeugt Homer Ilias 9. Ges. 381. und lezteres erhellet unter andern daraus, weil ehemals die Thebaner den Orchomeniern, und ihrem Tyrannen Ergimus, Tribut bezahlten, wovon sie Herkules, der diesen Tyrannen erschlug, befreyte. Ehemals war der ganze See Kopais Ackerland, und wurde einzig und allein von den Orchomeniern bearbeitet. Strabo S. 1193. f. f.

(24) Eine inländische Böotische Stadt nach Ptolemäus, Stephanus, Pausanias und Strabo der sie S. 1168. der Penzelschen Uebers. an den Fuß des Berges Kithäron sezt, zwischen diesem Berg und Theben in der Mitte, neben dem Wege, welcher auf der Grenze zwischen Attika und Megaris aus Athen nach Megarn führt. Neben ihr fließt der Asopus. Sie sandte Athen in der Marathonischen Schlacht Hülfe, und bey ihr wurde Mardonius von Pausanias zu Grunde gerichtet.

(25) Plutarch S. 211. sagt, daß Alexander bey seinem Marsche gegen Theben den Ausdruck gebraucht: Demosthenes hat mich, da ich gegen die Illyrier und Triballer zu Felde lag, einen Knaben genannt, da ich nach Thessalien zog, einen Jüngling; und nun will ich mich ihm vor den Mauern von Athen als einen Mann zeigen. Ferner, daß er von den Thebanern anfangs nur verlangt, ihm den Fönix

und

und Perthyles auszuliefern, und allen Sicherheit versprochen, die noch seine Partie ergreifen wollten. Die Thebaner aber verlangten dagegen den Filotas und Antipater ausgeliefert, und ließen durch Herolde alle diejenigen zu ihren Fahnen einladen, die mit ihnen Griechenland wieder in Freyheit sezen wollten. Darauf erst ließ Alexander die Thebaner erst feindlich behandeln. Sie fochten in der darauf erfolgenden Schlacht mit ausserordentlicher Tapferkeit und Muth wider den überlegenen Feind, mußten aber endlich der Uebermacht unterliegen, und die meisten wurden auf dem Schlachtfelde niedergemacht, Er ließ Theben gänzlich zerstören, um einestheils die übrigen Griechen dadurch zu schrecken, anderntheils die Bundesgenossen welche über die Thebaner große Beschwerden führten, zu befriedigen. Ueber 6000. waren in der Schlacht geblieben, und an 30000. wurden zu Sklaven verkauft. In Ansehung der wenigen Begnadigten stimmt Plutarch unserm Arrian bey, und erzählt noch eine edle Verzweiflungshandlung der Timoklea einer vornehmen Thebanerin, die von Alexandern ihr und ihren Kindern die Freyheit erwarb. — **Diodor** 17. B. 8. K. ꝛc. meldet, daß die Thebaner vor der Ankunft des Königs Kadmea mit tiefen Graben und dichtgestellten Pallisaden eingeschlossen, daß weder Entsatz noch Zufuhr hinein kommen konnte; daß sie an die Arkader, Argiver, Athener und Eleer Gesandte geschickt, und um Beystand gebeten; daß sie von Demosthenes einen Vorrath von Waffen zum Geschenk erhalten, womit sie die unbewafneten ausrüsteten; daß die Peloponneser Truppen bis an die Landenge geschickt, wo sie gezögert, um den Ausgang abzuwarten, weil der König

anrückte; daß die Athener auf Demosthenes Zureden den Schluß gefaßt, den Thebanern beyzustehen, aber ihn nicht ausgeführt, weil sie den Ausschlag des Kriegs erst abwarten wollten; daß Filotas, der Kommandant des Schlosses sich in guten Vertheidigungsstand gesezt habe. Alexander hatte damals über 30000. Mann zu Fuß, und gegen 3000. Reiter, alle im Kriege geübt, und in Gefechten fast unüberwindlich. Er wünschte, die Sache im Guten beyzulegen, die Thebaner aber trieben ihre Widersetzung aufs äusserste. Die Griechen bedauerten zwar Thebens große Gefahr, wagten es aber nicht dieser Stadt beyzustehen, weil sie sich so übereilt ins Verderben gestürzt hatte. Die Thebaner machten einige Orakelsprüche und Götterzeichen, die Diodor anführt, besorgt, doch ließen sie sich nicht von ihrem Entschluß der Gewalt abbringen, und verfuhren mit mehr Muth, als Klugheit. Es kam hierauf zu einem Gefecht zwischen Thebanern und Makedonern, aber die Menge der leztern und das Gewicht ihres Falanx machte ihre Gewalt unaufhaltsam. Die Thebaner, welche an Leibesstärke, und durch die häufigen Uebungen in den Exerzierhäusern, so wie an Entschlossenheit ein Uebergewicht hatten, hielten die Hitze des Treffens standhaft aus. Die außerordentliche Tapferkeit welche beyde fechtende Heere anwandten, erhielt das Gefecht eine geraume Zeit gleich. Während daß man mit überschwenglichem Eifer focht, und Alexander schon sein Reservekor hatte anrücken lassen, bemerkte er, daß eine Pforte mit keiner Wache besezt sey, und schickte Perdikas mit einer hinlänglichen Mannschaft ab, sie zu besezen, und in die

Stadt

Stadt einzudringen. Dies geschah hurtig. Die Thebaner hatten schon die beste Hofnung den Sieg zu erfechten, als sie gewahr wurden, daß ein Theil der Stadt eingenommen sey, und sich nun unverzüglich in dieselbe zurückzogen. Hierbey entstand die gröste Verwirrung besonders durch die Reiterey, die mit in die Stadt hineinsprengte. Die Besatzung der Burg Kadmea that zu gleicher Zeit einen Ausfall, und richtete ein großes Blutbad an. So gieng Theben über. Die Makedoner verfuhren wegen des bewiesenen Uebermuths der Thebaner mehr nach Erbitterung als Kriegesmanier, und machten ohne Schonung alles was ihnen vorkam, nieder. Die Thebaner suchten ihr Leben nicht ängstlich von den Siegern zu erbitten. Die ganze Stadt war mit Leichen angefüllt. In Ansehung der Thespier, Platäer und Orchomenier stimmt Diodor Arrian bey, in der Zahl der gebliebenen und gefangenen Thebaner, Plutarchen. Von den Makedoniern sagt er, waren über 500. Tode, und eine unermeßliche Summe Geldes fiel den Plünderern in die Hände. Aus den verkauften Kriegesgefangenen lösete Alexander 440. Talente Silbers — *Justin* erzählt noch, daß Alexander mitten unter den Zurüstungen zum Persischen Kriege die Nachricht erhalten, daß die Athener und Lakedämonier die Partie der Perser ergriffen, und daß Demosthenes, den die Perser durch große Geldsummen auf ihre Seite gebracht, hiervon der Anstifter sey. Dieser habe öffentlich behauptet, der König sey mit seinem ganzen Heere von den Triballern niedergehauen, auch einen aufgestellt, der in eben dem Treffen, worin der König geblieben, verwundet zu

 seyn,

10.

Als das Unglücke der Thebaner im übrigen Griechenland bekant wurde, verurtheilten die Arkader, (1) die zum Beystande Thebens aufgebrochen waren, diejenigen zum Tode, die sie zu dieser Hülfleistung angereizt hatten. Die Eleer (2) nahmen ihre Verbannten wieder auf, weil sie Alexander schüzte.

seyn, vorgegeben. Wegen dieses leztern Gerichts hätten sich die Gesinnungen fast aller Städte geändert, und die Makedonischen Besazungen wären im Gedränge. Darauf sey Alexander nach Griechenland plözlich hinmarschirt. Die Athener, welche zuerst abgefallen gewesen, bezeugten zuerst ihre Reue, und erhielten Verzeihung von Alexandern, dem sie jezt einen Vorzug vor der Tapferkeit der alten Helden einräumten.

(1) Die Einwohner der Landschaft Arkadien, welche, nach Penzels Strabo S. 1129. mitten im Peloponnese liegt, und größtentheils die Gebirge desselben begreift, unter welchen Kyllenus der höchste Berg ist, der in seinem Durchmesser 15, oder nach andern gar 20. Stadien hält.

(2) Elis heißt die ganze Küste des Peloponnes, die zwischen Achaja und Messenien mitten inne liegt, und Landeinwärts von Arkadien an den Berg Foloe, Azanus, und Paerhasius begrenzt wird. Die Bewohner davon heißen Eleer. Penzels Strabo S. 1010.

schüzte. Jeder Stamm der Aetolier (3) schickte Gesandten an Alexandern, und bat um Verzeihung, daß auch sie, bey den eingelaufenen Nachrichten von Theben, einige Unruhen angefangen hatten. Die Athener feyerten gerade ihre großen Mysterien, (4) als einige Thebaner aus der Niederlage zu ihnen sich retteten; sie unterbrachen vor Schrecken diese Feyer, und brachten ihre Habseligkeiten

(3) Die Aetolier bestanden aus mehreren Stämmen, und grenzten mit den Akarnanen, wovon sie der Fluß Achelous, der von der Nordseite her, und vom Pindus herab gegen Süden durch die Aetolische Völkerschaften der Agräer, und Amfilochier hindurch fließt, scheidet, dessen westliche Seite die Akarnaner bis an den Meerbusen von Ambrakia und den Tempel des Aktischen Apollo, die östliche hingegen die Aetolier besassen, die mit den Ozolischen Lokrern, und den Bergen Parnaß und Aeta grenzen. Die Südseite wird vom Meere, welches den Korinthischen Busen bildet, umschlossen. Penzels Strabo S. 1274. ꝛc.

(4) Dies waren, wie Hr. Timäus richtig anmerkt, nicht diejenigen, welche alle 5 Jahre, der Ceres zu Ehren, zu Elusis gehalten, und sonst vor andern die großen Mysterien genannt wurden; sondern die Dionysien, die man sonderlich zu Athen sehr lustig begieng. Sie waren ebenfalls in die großen und kleinen getheilt, wovon jene im Frühling, diese im Herbste gefeyert wurden.

keiten vom Lande in die Stadt. Die Volksgemeine versammlete sich, und Demades (5) ließ den Schluß fassen, zehn Gesandte aus allen Stämmen zu erwählen, und zwar solche, von denen man wiße, daß sie Alexandern am angenehmsten seyen, und diese an den König zu schicken, um ihm, freylich etwas späte, über seine glückliche Zurückkunft aus Illyrien und Triballien, und über die Bestrafung der rebellischen Thebaner, die Freude des Athenischen Volks bezeugen sollten. Alexander ertheilte

(5) Ein Athenischer Redner, wovon in der Reiskeschen Sammlung noch Reden stehen. Man vergleiche Schirachs Plutarch 6 Th. S. 214. nach welchem Alexander den Athenern nicht nur alle Strafe erlies, sondern sogar befahl, daß die Stadt Athen, im Fall er mit Tode abgienge, die Oberaufsicht über alle gemeinschaftliche Statsangelegenheiten der Griechen führen solle. — Nach Diodor 17. B. 15 K. behauptete Phokian der Rechtschaffene, die ausgeliefert verlangten sollten einen freywilligen Tod wählen, und warf ihnen ihre Feigheit vor, daß sie nicht fürs Vaterland sterben wollten. Allein das Volk jagte ihn mit Lärine aus der Versammlung. Demosthenes bewegte hierauf das Volk zum Mitleiden, und Demades schlug die Gesandtschaft an Alexandern vor. Justin 11 B. 4. K. schreibt, daß die Sache so vermittelt worden, daß mit Beybehaltung der Redner nur die Feldherrn die Stadt räumen müssen, weil sie sich zum Darius begeben, und die Macht der Perser nicht wenig verstärkt haben.

theilte den Gesandten zwar im übrigen eine gnädige Antwort, schriebe aber einen Brief an die Republik, worin er die Auslieferung des Demosthenes und Lykurgs, des Hyperides, Polyeuktes, und Chores, des Charidem, Efialtes, Diotimus und Mörokles (6) verlangte; denn diese seyen Schuld an dem Unglücke, das die Stadt bey Chöronea (7) betroffen, so wie an allem, was nach Philipps Tode wider ihn und Philipp unternommen worden; (8) auch haben sie nicht weniger als einige Theba-

 hen

(6) Alle waren mehr oder minder berühmte Athenische Redner, von den meisten sind in der Reiekeschen Sammlung noch Reden vorhanden.

(7) Chöranea liegt in Böotien in der Nachbarschaft von Orchomenus, und ist durch die große Schlacht berühmt geworden, worin Philipp, Alexanders Vater, die Athener, Korinther und Böothier überwunden, und sich nachher zum Feldherrn der Griechen erklären lassen. Penzels Strabo S. 1191.

(8) Sobald die Zeitung von Philipps Tode nach Athen kam, sezten Demosthenes und seine Parthei Blumenkränze auf, zogen in ihren Reden Alexandern als einen unbesonnenen, und im Kopfe nicht wohl verwahrten Jüngling durch, und verleiteten das Volk, daß es Philipps Ehrensäulen umwarf, und in unreine Gefäße verwandelte. Ja die Athener gingen in ihrer ausgelassenen Freude soweit, daß sie den Göttern in feyerlichen Umgängen Dankopfer brachten, dem Pausanias, Philipps Mörder, eine Kapelle erbauten, und ihm eine Krone zuerkannten. Hr. Timäus bey dieser Stelle.

ner selbst, diese Stadt zum Anfruhr gereizt. Die Athener lieferten indeß diese Männer nicht aus, sondern schickten eine zweyte Gesandtschaft an Alexandern, und baten, seinem Zorne gegen die, deren Auslieferung er verlangte, zu entsagen. Alexander thats, vielleicht aus Ehrfurcht für diese Stadt, vielleicht auch, weil er nach Asien überzugehen eilte, und keinen Verdacht in Griechenland zurücklassen wollte. Doch ließ er von allen nicht Ausgelieferten, deren Auslieferung er begehrt hatte, den einzigen Charidem des Landes verweißen. Dieser Charidem (9) nahm also nach Asien zum Könige Darius seine Zuflucht.

II.

Nach Vollendung dieser That, ging Alexander nach Makedonien wieder zurücke, (1) und brachte dem

(9) Dieser Charidem mußte nachher bey Darius sein freymüthiges Urtheil über die Persische und Makedonische Armee mit dem Leben bezahlen. s. Kurtius 3. B. 2. K.

(1) Nach Plutarch, Schirachs Uebers. 6. Th. S. 215. f. wurde vor dem Rückmarsche Alexanders nach Makedonien eine allgemeine Griechenversammlung auf dem Isthmus gehalten, und ein gemeinschaftlicher Krieg gegen die Perser unter Anführung Alexanders beschlossen, bey welcher Gelegenheit die Anekdote mit

dem Olympischen Zeus das vom Archelaus schon angeordnete Opfer, und ließ Olympische Kampfspiele zu Aegä veranstalten. (2) Es erzählen auch einige, er habe den Musen zu Ehren Spiele gehalten. Um diese Zeit soll, wie man berichtet, die Bildsäule des Thrakers Orfeus, Oeagrus Sohns, in Pierien, beständig geschwizt haben. Dieses wurde von den Zeichendeutern bald so, bald wieder anders gedeutet. Aristander aber, ein Telnissischer Zeichendeuter, sagte: Alexander könne guten Muth fassen, denn dieses zeige an, daß alle Helden- und Liederdichter und Odensänger sich viel Mühe geben wür-

mit Diogenes von Sinope vorfiel, deren auch Diogenes Laert. 6. B. 38. K. Cicero in den Tuskulanen 5. B. 32. K. und Valerius Max. 4. B. 3. K. erwehnen; imgleichen die von Plutarch a. a. O. und in der Schrift von Alexanders Tapferkeit erzählten Anekdoten mit der delfischen Orakelpriesterin.

(2) Vergl. Diodor 17. B. 16. K. nach welchem er zu Dion in Makedonien den Göttern prächtige Opfer, und Zeus und den Musen zu Ehren Wettspiele auf der Schaubühne anstellte, welche Archelaus, sein Vorfahr auf dem Thron, zuerst angeordnet hatte. Die Festlichkeit dauerte 9 Tage, indem er nach jeder der Musen einen Tag benannte ꝛc. — Aegä ist auch bey Plinius und Diodor eine Makedonische Stadt.

würden, Alexandern und seine Thaten in ihren Gedichten zu besingen. (3)

Mit dem Frühlinge (4) brach nun Alexander vom Hellespont auf, nachdem er Makedonien und Griechenland Antipatern (5) anvertraut hatte. Er führte nicht mehr als dreyßigtausend Mann Fußvolk, Bogenschützen und leichtes Fußvolk mitgerechnet, und über fünftausend Reiter mit sich. (6) Er

(3) Auch Plutarch 6 Th. S. 216. f. erzählt dieses eben so wie Arrian. Orfeus ist der berühmte Trakische Barde zur Zeit der Argonauten, unter dessen Namen noch verschiedene Gedichte vorhanden sind, deren Echtheit aber bezweifelt wird.

(4) Des 332ten Jahrs vor Christo, als Klesikles Archon zu Athen, und Kajus Sulpicius und Lucius Papirius Konsuln zu Rom waren, wie es Diodor 17 B. 17. K. bestimmt. Es war dieses das dritte Regierungs Jahr Alexanders. Justin 11. B. 5. K. und Plutarch 6. Th. S. 217. ꝛc. meldet, daß Alexander vorher alle seine Domänen in Makedonien und Europa unter seine Freunde ausgetheilt, und gesagt habe, er wolle sich mit Asien begnügen.

(5) Dessen Sohn Kassander in der Folge Alexanders Haus ausgemordet, und den Makedonischen Thron an sich gerissen hat.

(6) Diodor a. a. O. ist hier umständlicher, und erzählt, es wären 13000. Makedonische Infanteristen, 7000. Bundesgenossen, 5000. Miethvölker bey der Armee

Armee gewesen, die unter Parmenions Anführung gestanden. Von Odrysern, Triballern und Illyriern waren 5000, und Agrianer, die blos mit Wurfspiesen bewafnet waren, 1000. Mann; überall 30000. Mann Fußvolk. Allein es kommen 31000. heraus, wenn man diese zusammenzählt, weswegen Stroth nur 12000. Makedoner angenommen. Reiter waren nach Diodor 1500. Makedoner, die Philotas kommandirte. Eben soviele Thessalier, welche Kallas, Harpatus Sohn, und 600. Griechen, welche Erigyius kommandirte, nebst 900. leichten Thrakischen und Päonischen Reitern die den Nachtrab unter Kassandern ausmachten; so daß sich die gesammte Reiterey auf 4500. Mann belief. 12000. Mann zu Fuß, und 1500. Reiter blieben unter Antipaters Anführung in Makedonien zurück. Plutarchs geringste Rechnung stimmt mit Arrian überein, nach der höchsten Rechnung zählt er 34000. Mann zu Fuß, und 4000. zu Pferde. Sein ganzer Geldvorrath war, nach Aristobuls Bericht, nur 70 Talente, und Duris sagt, daß er nur auf 30 Tage Proviant gehabt. Anesikritus (der mit bey diesem Feldzuge gewesen) merkt an, daß er noch dazu 200 Talente schuldig gewesen sey. Nach Justin a. a. O. hatte Alexander 32000. Mann zu Fuß, 4500. Reiter, 182. Schiffe, von welchen Truppen er eine sehr fürtrefliche Beschreibung macht. Nach ihm ließ Alexander auch, um allen Unruhen in Europa vorzubeugen, alle vom königlichen Geblüte, die ihm verdächtig waren, vorher tödten, welches doch außer ihm niemand erwehntede, und nahm die zinsbaren Fürsten von großen Fähigkeiten mit in den Krieg.

Er nahm seinen Zug am Kerkinitischen See (7) hin, gegen Amfipolis und die Ausflüsse des Strymon. Nachdem er über diesen gegangen, zog er am Pangäischen Gebirge (8) hin, den Weg nach Abdera und Maronea, zwey Griechischen, am Meer erbauten Sädten. (9) Von da rückte er an den Fluß Ebrus, (10) über den er ohne Schwierigkeit sezte. Von

(7) Bey der von Livius 31. B. erwehnten Stadt Kerkina in Makedonien.

(8) Jezt Kastagnats, nach Plinius im alten Thrakien, nach Penzels Strabo S. 981. unweit der Stadt Philippi, und mit Gold und Silberbergwerken versehen.

(9) Dem Flusse Nestus, jezt Nesto, gegen Morgen liegt die Stadt Abdera, die ihren Namen von einem gewissen Abderus bekommen, der von Diomedes Pferden aufgefressen ward! Nicht weit von ihr liegt eine andere Stadt Dikäa, neben welcher sich der große See Bistonis befindet, dann folgt Maronea. Penzels Strabo S. 981. f. Nach Ptolemäus und Plinius war Maronea eine Thrakische Stadt, die vorher Ortagnea hieß. Homer nennt sie, wie Hesiychaus und Suidas schreiben, Ismarus. Sie bekam in der Folge den Namen Hipparchia und Diogenes Briefe an ihre Bürger.

(10) Ein Makedonischer Fluß, den Ptolemäus Euras;

Von da ging er wieder durch Pätika (11) bis an den Fluß Melas, (12) und wie er auch über diesen gesezt hatte, kam er bey Sestus (13) innerhalb zwanzig Tagen seitdem er von Hause ausgezogen war,

ras; Plinius, Hebrus nennen. Er führt Gold, und heißt jezt Mariza.

(11) Eine Thrakische Landschaft zwischen den Flüssen Ebnus und Melas Päten als Thrakische Völker erwehnt auch Herodot.

(12) Ein Thrakischer Fluß bey Ptolemäus und Plinius, den Xerxes Armee soll ganz ausgetrunken haben.

(13) Jezt die Europäische Dardanelle. Nach Strabo S. 1630. die beste von den Städten, aufder sogenannten Thrakischen Halbinsel; und von Abydus auf der Asiatischen Seite des Hellesponts nur 30 Stadien entfernt. Die Gegend bey Sestus, wo die über den Hellespont geschlagene Brücke des Xerxes sich endigte, ward zu Strabos Zeit Apobathra genannt. Sestus liegt linker Hand am Propontis, zur rechten Seite der von Abydus herkommenden Fluth, daher kommt es daß die Ueberfahrt von Sestus nach Abydus leichter, als die von Abydus nach Sestus ist, denn wenn man sich nur ein kleinwenig zum sogenannten Thurn der Hero abwendet, so hilft die Fluth selbst die Ueberfahrt beschleunigen. Ptolemäus erwehnt dieses Ortes auch, so wie mehr alte Geographen.

war, an. Wie er hierauf zu Eleus (14) anlangte, brachte er dem Protesilaus auf seinem Grabe ein Opfer, weil man glaubt, daß dieser zuerst unter den Griechen, die unter Agamemnon den Zug wider

(14) Eine Stadt auf dem Thrakischen Chersones, wobey das Grab des Protesilaus war, Ptolemäus sezt sie auch dahin. Auch Strabo S. 982. der Penzelschen Uebers. und Suidas, imgleichen Stephanus erwehnen ihrer, welcher lezte sie aber zum Hellespont rechnet. Vom Protesilaus, einem der Griechischen Fürsten vor Troja, sagt Homer in der Ilias 2 Ges. 698. ꝛc. nach Stollbergs Uebersezung, 679. ꝛc.

„Welche Fülaka, Pürrhasiens, mit blühenden Auen,
„Deine heiligen Haine, Dämätör, und Iton die Mutter
„Vieler Heerden, und Antron beym Ufer des Ozeans,
„Und Pteleos mit grünenden, lachenden Wiesen bewohnten,
„Diese wurden vordem vom kriegrischen Protesilaos,
„Weil er lebte, geführt; nun deckte die Erde den Helden.
„Ach! in wütendem Schmerze zerreißt die rosigte Wange
„Seine Witwe daheim, im halbgebauten Pallaste!
„Protesilaos tödtet' ein Troier, indem er, der Erste
„Von den Achairen, ans feindliche Ufer vom Schiffe heraussprang.
„Ihn vermißten die Völker noch immer — —

wider Ilion (15) machten, in Asien ans Land getreten seye. Die Absicht dieses Opfers war, daß die Landung in Asien für ihn glücklicher, als für Protesilaus, ausfallen möchte. Dem Parmenion trug er auf, einen grossen Theil des Fußvolks, nebst der Reiterey, von Sestus nach Abydus (16) überzufahren, und sie schifften auf hundert und sechzig

Drey-

(15) So heißt die Stadt Troja von einem ihrer Erbauer, Ilus. Er errichtete die Stadt aber nicht an dem Orte, wo sie sich zu Strabos Zeiten befand, sondern wohl um dreißig Stadien weiter gegen Morgen, und mehr nach dem Ida und Dardanien zu, wo das kleine Dorf der Ilieser ist. Die Stadt der Ilieser zu Strabos Zeit soll ehemals nur ein kleiner Flecken gewesen seyn, der einen geringen und schlechten Tempel der Minerva gehabt. In dem Zustande blieb es bis auf Alexanders Sieg am Granikus, der den Ort mit vielen dahingeschenkten Heiligthümern schmückte, und ihm den Namen einer Stadt gab, auch die Freyheit von allen Abgaben ertheilte. Nach seinem Tode begünstigte sie Lysimachus noch mehr ꝛc. s. Penzels Strabo S. 1634. f.

(16) Abydus, die jezige Asiatische Dardanelle, ist von den Milesiern auf Vergünstigung des Lydischen Königs Gyges, welchem damals diese Gegend, und ganz Troas unterwürfig war, erbaut worden. Die Stadt liegt an der Mündung des Hellesponts und Propontis, gleichweit von Lampsakus und

von

Dreyruderern, (17) und noch vielen andern Frachtschiffen hinüber. Vom Alexander selbst sagen die meisten Nachrichten, er seye von Eleus nach dem Achäischen Hafen (18) gesegelt, und habe auf dieser Fahrt das Admiralschiff selbst gesteuert; in der Mitte des Hellesponts (19) auf dieser Fahrt einen Stier geschlachtet, und den Posidon (20) und den Nereiden aus einer goldenen Schale ein Trankopfer ins Meer ausgegossen. Auch erzählt man, er seye zuerst gewafnet aus dem Schiffe auf den Asiatischen Boden gesprungen, und habe da, wo er aus Europa abgefahren, und in Asien gelandet, Zeus dem Landungsbeschützer, der Athenäa (21) und dem Herkules

von Ilium, nemlich von jedem 170. Stadien. Der Hellespont hält hier nur 7 Stadien, daher sich auch Xerxes diese Gegend vor andern auslas, um sein Heer aus Asien nach Europa überzusetzen. Penzels Strabo S. 1629.

(17) Die gewöhnliche Art der Kriegesschiffe der Alten, von ihrer Bauart benannt.

(18) Am Sigäischen Vorgebürge von Troas, nach Strabo, Pomponius, und Plinius.

(19) Jezt die Meerenge von Gallipoli.

(20) So nennen die Griechen den Römischen Neptun, die vornehmste Seegottheit; die Nereiden sind die Meernymfen.

(21) So nennen die Griechen die Römische Minerva, eine der Kriegesgottheiten, und die personificirte weise Tapferkeit. Bey der Uebersetzung eines Grie-

tules Altäre errichten lassen. Als er nach Ilion gekommen, opferte er, wie man ferner sagt, der Ilischen Athenäa, hängte seine ganze Waffenrüstung in ihren Tempel auf, und nahm, statt derselben, einige heilige Waffen, die sich aus dem Troischen Kriege noch erhalten hatten, und ließ sie sich von Hypaspisten in den Schlachten vortragen. Eine Erzählung sagt auch, daß er dem Priamus (22) auf dem Altare des Herkeischen Zeus (23) ein Opfer gebracht, um Priamus Zorn vom Geschlechte Neoptolems (24) abzuwenden, aus welchem er stammte. (25)

Griechen, glaubte ich seinen Nazional Götternamen beybehalten, und nicht Römisch ausdrücken zu müssen.

(22) Der lezte König von Troja, unter dessen Regierung es die Griechen zerstörten.

(23) Ein Beyname des Zeus von der Mauer, die seinen Tempel umgab, innerhalb welcher er alle beschüzte. Alexander suchte hierdurch die Aussöhnung wegen des Priams Ermordung in seinem eignen Pallaste, wo er ein Schüze der Gottheit gewesen.

(24) Neoptolem, auch Pyrrhus genannt, Achills Sohn, hatte bey Trojas Eroberung den Priamus in seinem Pallast erschlagen, und von ihm leitete Alexander sein Geschlecht von mütterlicher Seite ab. s. Kurtius 4. B. 6. K. Vellejus 1. B. 6. K.

(25) Von den in diesem Kapitel erzählten Begebenheiten sind Plutarch im Alexander 6. Th. S. 217; 18. der Schirachschen Uebers. Diodor 17. B. 17. K. Justin 11. B. 5. K. und Freinsheims Er-

Ergänzungen des Kurtius 2. B. 3. K. zu vergleichen. Plutarch schreibt, daß Alexander, noch ehe er zu Schiffe ging, alle seinen Freunden ansehnliche Geschenke ausgetheilt, und fast alle königlichen Güter verschenkt und verschrieben habe, die er in Makedonien hatte. Wie ihn Perdikkas gefragt, was er denn für sich übrig behalten, habe er geantwortet, die Hofnung, und mit solchen Gesinnungen sey er über den Hellespont nach Asien übergesezt. Dies berichtet auch Justin. Diodor erzählt, daß Antipater und Parmenio ihm den Vorschlag gethan, erst Thronerben zu zeugen, ehe er den großen Feldzug unternähme, er habe aber geantwortet, es sey schimpflich, daß er, der von Griechenland zum Oberbefehlshaber des Krieges ernannt sey, und von seinem Vater ein unüberwindliches Heer geerbt hätte, seine Zeit mit Hochzeithalten und Kinderzeugen müssig zubringen sollte. — Er sey mit sechzig Kriegsschiffen in Troas gelandet, und habe vor allen Makedonern seinen Wurfspieß aus dem Schiffe ans Land geworfen, worauf er selbst vom Schiffe nachgesprungen, und gesagt, er nähme Asien als ein erobertes Land von den Göttern an. — Als der König aus Troas aufgebrochen, und zum Tempel der Minerva gekommen, kam der Opferpriester Alexander, welcher bemerkt hatte, daß die Bildsäule des ehemaligen Statthalters von Frygien, Ariobarzanes, vor dem Tempel zur Erde gefallen war, und daß sich noch verschiedene andere glückliche Vorbedeutungen ereignet hatten, zu ihm, und versicherte, daß er in einem großen Reitergefecht siegen würde, zumal wenn er es in Frygien hielte, auch eigenhändig einen berühmten feindlichen General im

12. (1)

Als er nach Ilion (2) hinaufzog, sezte ihm der Steuermann Menötius eine goldene Krone

auf;

im Gefecht erlegen würde. Dies zeigten ihm die Götter an, vornemlich Minerva, die ihm ihren Beystand versprochen.

(1) Ueber den Inhalt dieses Kap. vergl. Freinsheims Ergänz. des Kurtius 2. B. 4. K. Diodor 17. B. 17. 18. K. Justin 11. B. 6. K. Aelians Vermischte Gesch. 12. B. 7. K. Penzels Strabo S. 1634. f. Plutarch 6. Th. S. 218. 219. Plutarch erzählt, daß Alexander, dem Gebrauche gemäß, die Denksäule Achills gesalbt, mit seinen Freunden nakend um sie herumgelaufen, und sie bekränzt habe. Als man ihn bey Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Stadt Ilion gefragt; ob er nicht auch die Leyer des Paris sehen wolle; habe er zur Antwort gegeben: er suche die Leyer Achills, wobey er den Ruhm und die Heldenthaten tapferer Männer besungen hätte. — Nach Diodor beehrte er auch das Grab des Ajas und der übrigen alten Helden mit Leichenopfern, und andern ihnen zu Ehren gereichenden Dingen. Eben das sagt auch Justin, und fügt noch hinzu, daß er bey seinem Aufbruch von Ilion seinen Soldaten verbieten lassen, Asien zu verheeren, sondern es, als sein nunmehriges Eigenthum zu schonen, das er in Besitz zu nehmen gekommen sey, nicht es selbst zu verwüsten.

(2) Hier die Stadt, da sonst auch wohl das Land so heißt.

auf; auch der Athener Charos, der von Sigeum (3) kam, nebst noch einigen andern, theils Griechen, theils Landeingebornen. Einige sagen auch, er habe Achills Grabmal bekränzt, so wie man vom Hefästion sagt, daß er Patroklus Grabmal bekränzt habe; (4) auch prieß Alexander den Achill, der Sage nach, glücklich, daß ihm zum Herolde seiner Thaten bey der Nachwelt ein Homer (5) zu Theil wurde. Es war auch in der That Achill in diesem Stück viel glücklicher, als Alexander, dem nur dieses zum Glücke zu fehlen scheint, daß seine Thaten der Welt nicht auf eine würdige Art überliefert wurden. Denn Alexander ist weder in einem

heißt. Sie lag, nach Plinius 5. B. 30. K. 1500. Römische Schritte vom Hafen.

(3) Ein Vorgebirge von Troas, der Insel Tenedus gegen über, mit einer gleichnamigen Stadt. Kointus Kolobe nennt es Sigios, Stephanus, Sige. Zu Strabos Zeit war die Stadt verwüstet, und hatte ein Grabmal und einen Tempel Achills, und die Begräbnisse des Patroklus und Antilochus. Penzels Strabo S. 1639. 1640.

(4) Alexander suchte den Helden Homers in allen Stücken nachzuahmen, und Hefästion war daher sein Patroklus, weil dieser der treuste Freund Achills gewesen war. Dies war die Ursach warum sie beyde, der eine Achills, der andere Patroklus Grabmal mit Kränzen beehrten. s. Aelian 12. B. 7. K.

(5) in der Ilias

nem prosaischen Werke, noch in Heldengedichten und Liedern besungen, wie ein Hieron, Gelon und Theron, nebst vielen andern, die Alexandern auf keine Weise gleichkommen; (6) so daß man Alexanders Thaten weit weniger kennt, als die unbedeutendsten Geschichten der Vorzeit. Dem der Zug jener Zehntausend unter Kyrus wider den König Artaxerxes, die Unglücksfälle Klearchs und seiner Mitgefangenen, und ihr Rückzug, den Xenofon befehligte, ist um Xenofons (7) willen weit

 hervor-

(6) Hieron und Gelon waren zwey Brüder, und Könige von Syrakus gewesen. Auf den ersten haben wir noch vier Pindarische Siegeshymnen, die erste Olympische, und drey ersten Pythischen, weil er zweymal im Wettrennen, und zweymal im Wagenrennen Sieger gewesen. Wer Gelons Lob besungen, ist jezt nicht weiter bekannt, da die Gedichte nicht auf uns gekommen sind. Theron war Fürst von Agrigant in Sicilien, und ist auch von Pindarn in der zweyten und dritten Olympischen Siegeshymne besungen worden.

(7) Als Kyrus, der jüngere Bruder des Artaxerxes, sich wider diesen empörte, hatte er 13000 Mann Griechische Miethvölker, welche größtentheils vom Lakedämonischen General Klearch kommandirt wurden, bey seiner Armee. Nach dem Verlust der Schlacht bey Kunaxa, und Kyrus Tode, führte sie anfangs Klearch zurück. Wie ihn aber Tissaferos treu-

hervorglänzender bey jedermann, als Alexander, und Alexanders Thaten. Alexander zog weder mit einem andern zu Felde, noch mußte er auf der Flucht vor dem großen Könige Hindernisse, die ihm auf dem Rückzuge bis ans Meer in den Weg kamen besiegen. Ja es ist kein anderer einzelner Mann, der solche erstaunliche Thaten, in solcher Menge und Größe gethan hätte, als Er, weder unter Griechen noch Barbaren. Dies, ich gesteh's auch, hat mich gedrungen, diese Beschreibung zu unternehmen, und ich hielt mich nicht für unwürdig, die Thaten Alexanders der Welt bekannt zu machen. Wer ich aber auch bin, um so von mir selbst

treuloser weise ermordete, übernahm Xenofon, der sich bey diesen Truppen befand, das Kommando, und führte dieses Griechische Kor, mitten aus einer ungeheuern und siegreichen Armee, durch einen Strich Landes von beynahe 600. deutschen Meilen, der mit lauter feindlichen Völkern angefüllt war, mit Ueberwindung der größten Schwierigkeiten, glüklich wieder nach Hause. Die Geschichte dieses berühmten Zuges, wodurch sich Xenofon einen Rang unter den grossen Generalen des Alterthums, so wie unter den Philosophen durch seine unsterblichen Werke, erworben, hat er selbst in der noch vorhandenen Geschichte, des Feldzugs des Kyrus beschrieben, welche in der **Lemgoer** Uebers. der sämtlichen Schriften Xenofons den zweiten Band ausmacht. Arrian war einer der größten Verehrer Xenofons, und in diesem Werke sein, fast sklavischer, Nachahmer.

selbst zu denken, so habe ich doch nicht nöthig, meinen Namen hieher zu setzen, (wiewohl auch der in der Welt nicht unbekannt (8) ist); noch auch mein Vaterland, oder meine Familie, auch nicht, ob ich in meiner Stadt ein Obrigkeitsamt verwaltet habe? Nur das bemerke ich, daß Vaterland, Familie und Ehrenstellen mir diese Wissenschaften sind, und von Jugend auf waren. Und daher halte ich mich eben so wenig für unwürdig den ersten Schriftstellern in Griechischer Sprache, beygezählt zu werden, so wie Alexander der erste in den Waffen gewesen. (9) —

(8) **Flavius Arrian**, der Verfasser dieser Geschichte, die er nach dieser Stelle zu urtheilen anfangs ohne sich zu nennen scheint geschrieben zu haben, war, wie **Fabricius** im vierten Buch seiner Griechischen Bibliothek 8. Kap. S. 269. schreibt, aus Nikomedia in Bithynien, und wegen seiner Gelehrsamkeit mit dem Atheniscsen und Römischen Bürgerrechte beehrt, und mit hohen Staatsämtern bekleidet worden. Der Kaiser Hadrian, ein Bewunderer Epiktets, des Lehrers unsers Arrians, sezte ihn zum Statthalter über Kappadokien, wo er Krieg mit den Alanen und Massageten geführt hat. In Rom brachte ers bis zum Konsulat, und in seinem Vaterlande war er ein Priester der Ceres und Proserpina. Er war also allerdings ein wichtiger Mann zu seiner Zeit, indeß zog er seinen gelehrten Ruhm allen andern vor, und seine Werke haben ihn auch unsterblich gemacht.

(9) Hr. **Timäus** folgt der Raphelischen Erklärung dieser

Von Ilion ging er hierauf nach Arisbe, (10) wo seine ganze Macht nach dem Uebergange über den Hellespont sich gelagert hatte, am folgenden Tage nach Perkote, (11) und den Tag darauf bey Lampsakus (12) vorbey bis an den Fluß Praktios, (13)

dieser Stelle, und übersezt: „Und daher halte ich „mich zur Beschreibung der wichtigsten Dinge, die „jemals in Griechischer Sprache sind geschrieben „worden, nicht unwürdig; wie denn auch Alexander „in der That der größte unter den Kriegeshelden ge„wesen ist.“ Allein der ganze Zusammenhang scheint mir die Gronovsche Erklärung, die ich ausgedrückt habe, zu fodern. Arrian will sagen; da er sich von Jugend auf mit Wissenschaften beschäftigt habe, so könne man von ihm ein vorzügliches Werk über Alexanders Thaten erwarten.

(10) Eine Stadt in Troas zwischen Perkote, und Abydus, nach Plinius, Homer, Diodor, Polybius und Strabo S. 1628. zu dessen Zeit sie schon unbekannt war, so wie auch Perkote, das zu seiner Zeit Parian hieß.

(11) Eine Seestadt in Troas, nach Homer, Plinius, Xenofon, und Stephanus.

(12) Liegt nach Penzels Strabo S. 1628. am Meere, ist eine merkwürdige Stadt mit einem guten Hafen, der noch zu seiner Zeit in einem guten Zustande war. Vor alters hieß sie Pityusa. Ptolemäus sezt sie in Mysien. Alexander hatte beschlossen, diese Stadt, wegen ihrer Anhänglichkeit an die Perser, zu zerstören,

(13) wo er sich lagerte. Dieser fließt vom Idälischen Gebirge (14) herab, und ergießt sich in das Meer zwischen dem Hellespont und dem Euxinischen Meere. (15) Von hier langte er bey Hermotus (16) an, indem er bey der Stadt Koloná (17) vorbey zog. Er hatte Kundschafter vor dem Heere vorausgeschickt, deren Anführer Amyntas, der Sohn

stören, sie ward aber durch einen Einfall des Anaximenes gerettet, den Valerius Max. 7. B. 3. K. erzählt.

(13) Nach Strabo S. 1628. ein Fluß zwischen Abydus und Lampsakus.

(14) Nach Strabo S. 1611. ein hoher Berg, welcher nach dem Eyland und dem Meere zuschauet, sich aber nachher ein wenig nordwärts wendet, und dadurch seine Richtung dem Meer gegenüber bekommt, welches sich von den engen Pässen bey Abydus an bis zum Aesepus und dem Gebiet der Kyzikener erstreckt, da das Meer, so ihm westwärts gegen über liegt, der Hellespont, und sodann das Aegeische Meer ist. Er ist quellenreich, nach Homers Ilias. 14. Ges. 273.

(15) Der Propontis, jezt Meer von Marmora.

(16) Am Propontis gelegen.

(17) Liegt, nach Strabo S. 1626. etwas über Lampsakus Landeinwärts, und ist eine Kolonie der Milesier, vormals gehörte es zu Dia. S. 1658. Homer hat einen Ort Kallikolone am Simais, der zu Strabos Zeiten (S. 1643.) ein Dorf war, an einem Hügel vierzig Stadien von Ilion.

Sohn des Arrabäus, war, der eine Schaar (18) Hetären aus Apollonia (19) bey sich hatte, die Sokrates, Sathons Sohn befehligte, nebst vier Geschwadern so genannter Vorläufer. (20) Während er vorrückte, schickte er den Panegorus, Lykagors Sohn, einen von den Hetären, mit einiger Mannschaft ab, um die Stadt Priamon, (21) welche die Einwohner übergeben hatten, zu übernehmen. Die Persischen Heerführer waren Arsanes, Reomithres, Petenes, Nifates, nebst Spithridates, den Satrapen (22) von Lykien und Jonien, und Arsites,

(18) Griechisch, Ile, ein Regiment oder Bataillon.

(19) Der Taulantischen Stadt dieses Namens in Makedonien, die bey Ptolemäus und Pomponius vorkommt, und am Jonischen Meere lag.

(20) Die zum Rekognosziren vorausgingen.

(21) Eine Stadt in Troas, die ich sonst nirgend finde. Vielleicht steckt ein Fehler in der Lesart; Blanckard will Priapu für Priamu lesen. Dieses wäre nach Penzels Strabo S. 1622. eine Seestadt in Troas mit einem Hafen, die nach einigen von Milesiern, nach andern von Kyzikenen gegründet worden, und von Priapus, der daselbst sehr verehrt wurde, den Namen erhalten. Fände sich diese Lesart in einer Handschrift, dann würde ich sie ohne Bedenken in den Text aufnehmen; auch Freinsheim im 4. K. 2. B. der Ergänz. des Kurt. hat sie angenommen.

(22) So heißen die Statthalter in den großen Persischen Pro-

Arsites, dem Statthalter von Frygien am Hellespont. (23) Diese hatten sich mit den Asiatischen Reitern und den Grichischen Mithvölkern bey der Stadt Zelia (24) gelagert. Da sie sich über die gegenwärtigen Umstände berathschlagten, weil die Nachricht von Alexanders Uebergange eingelaufen war, so warnte sie Memnon, der Rhodier, den Makedonern nicht zu einem Gefechte entgegen zu gehn, da diese an Fußvolk ihnen sehr überlegen seyen, Alexandern selbst bey sich haben, Darius aber nicht bey ihnen seye; sondern man sollte im Fortrücken, alles Grüne durch die Pferde zertreten und vernichten lassen, die Früchte der Erde verbrennen, und auch die Städte nicht schonen; denn so werde Alexander, aus Mangel an Lebensbedürfnissen,

Provinzen, die als Vizekönige regierten. Spithridat war ein solcher Vizekönig von Lydien und Jonien, wovon jenes das alte Lydische Königreich, dieses die Griechischen Kolonien in Asien begriff.

(23) Sonst Kleinfrygien und Phrygia epiktetus. Es lag am Hellespont und dem Olymp. Es gehörten dazu die Städte Azani, Makolia, Katyäum, Midäum, Doryläum, und Kadi. Penzels Strabo S. 1589. 1599.

(24) Liegt, (nach Strabo S. 1620.) am untersten Fuße des Ida, ist von Kyzikus 190, und von der Gegend des Propontis, wo sich der Aesepus in ihn ergießt, ungefähr 80. Stadien entlegen.

sen, in der Gegend nicht halten können. (25) Arsites aber soll in dieser Versammlung der Perser gesagt haben: er werde nicht zugeben, ein einziges Haus eines Unterthanen in Brand zu stecken; und die-

(25) Kurtius 3. B. 4. K. 3. §. erwehnt dieses weisen Raths Memnons und 3. B. 2. K. 1. §. des großen Zutrauens, das Darius in Memnon sezte. Memnon war ein Rodier, folglich ein Grieche. Dieses, und die große Ehre, in welcher er bey Hofe stand, hatte die Eifersucht der Persischen Feldherrn gegen ihn erregt. Da die Persische Armee ungleich stärker war, als die Griechische, so konnte sie dieser Rath Memnons freylich auf den Verdacht bringen, daß er es heimlich mit seinen Landesleuten halte. Polyän. 4. B. 3. K. 15. §. berichtet, daß Alexander, als er nach Asien übergegangen, seinen Völkern Befehl ertheilt, alle in dieser Gegend gelegenen Länder und Güter Memnons zu schonen, um ihn dadurch bey den Persern verdächtig zu machen. Diodor 17. B. 18. K. stimmt mit Arrian überein. Indeß war Memnon doch der erfahrenste und beste Feldherr den die Perser hatten, welches ihm selbst Alexander zugestand, nach Kurtius 3. B. 1. K. 21. §. Er hatte ihnen schon viele Jahre gedient, und von seiner Treue und Ergebenheit Proben abgelegt. Hätte er länger gelebt, und seinen Entwurf, den Krieg nach Griechenland zu spielen, ausführen können, so würde er Alexandern genug zu schaffen gemacht, und vielleicht Persien noch diesesmal gerettet haben.

diesem stimmten die Perser bey, weil sie den Memnon etwas in Verdacht hatten, daß er, wegen der Ehre bey dem Könige, den Krieg absichtlich zu verlängern suche.

13.

Unterdeß war Alexander mit seinem wohlgeordneten Heere bis an den Fluß Granikus (1) vorgerückt. Die Hopliten bildeten eine doppelte Falanx. (2) Die Reiterey stellte er auf die Flügel, und das

(1) In der Mitte zwischen Priapus und dem Aesepus, fließt der Granikus größtentheils durch das Adrastäische Gefilde, berühmt durch die Schlacht, welche hier Alexander gegen die Generale des Darius erfochte, auf welche die Einnahme des ganzen innerhalb des Taurus gelegenen Asien erfolgte. Penzels Strabo S. 1621. 1622. Nach dem Zeugniß des Skepsiers Demetrius bey Strabo S. 1654. entspringt er am Kotylus, einem Gipfel des Ida ungefähr 120 Stadien über Skepsis gelegen, wo er aus verschiedenen Quellen zusammenlauft, seinen Lauf gegen Mitternacht nimt, und sich in den Propontis ergießt. — Izt ist er ausgetrocknet.

(2) Hierüber s. Aelians Taktik, 29. K. und Polybius 2. B. 66. K. 12. B. 11. K. Die doppelte Falanx wurde formirt, wenn die ganze Armee nicht so viel Raum hatte, in einem Falanx zu marschiren, alsdenn marschirte einer hinter dem andern her.

das Gepäcke mußte hinten nachfolgen. Den Vortrab, welcher die Feinde ausspähen sollte, führte Hegelochus an; er bestand aus den Reitern, welche Sarissen (3) führten, und an fünfhundert leichten Fußgängern. Alexander war nicht mehr weit vom Flusse Granikus entfernt, als einige des Vortrabs angesprengt kamen mit der Nachricht, am jenseitigen Ufer des Granikus haben sich die Perser in Schlachtordnung gestellt. Nun ließ Alexander auch sein ganzes Heer in Schlachtordnung stellen. Parmenion aber trat vor ihn, und redete ihn mit diesen Worten an:

„Mein König! Ich hielte es bey den gegenwär„tigen Umständen für gut, uns am Ufer des Flus„ses, wie wir sind, zu lagern; denn da der Feind „an Fußvolke viel schwächer ist, so glaube ich nicht, „daß ers wagen wird, nahe bey uns zu übernach„ten, und so wird am folgenden Morgen dem „Heere der Uebergang über den Fluß leicht seyn. „Denn wir werden eher über dem Fluße seyn, als „sie im Stande sind, sich zu stellen. Izt aber, „glaube ich, können wir nicht ohne Gefahr dieses „unternehmen, weil es nicht leicht ist, vor ihren „Augen das Heer durch den Fluß zu führen, da „man

(3) Spieße, die nach Aelians Bericht, wenigstens bey den schwehrbewafneten Fußvölkern, 20 Fuß lang waren. Wie lang sie die Reiterey führte, ist mir nicht bekannt. Uebersetzen ließ sich das Wort nicht.

„man sieht daß er viele Tiefen hat, und das gegen„seitige Ufer sehr hoch und steil ist. Denn steigen „wir ohne geschlossene Glieder, und mit der Spitze „eines Flügels (4) heraus, so werden die dicht„geschlossenen feindlichen Reiter unsere Falanx „wo sie am schwächsten ist, anfallen. Das erste „fehlgeschlagene Unternehmen möchte für uns jetzo „hart, und für die Entscheidung des ganzen Krie„ges, gefährlich seyn.„

Hierauf Alexander:

„Das sehe ich wohl, mein Parmenio, aber da „ich so leicht über den Hellespont gegangen bin, so „würde ich mich schämen, wenn dieser kleine Bach „(so nannte er den Granikus verächtlich) uns auf„halten sollte, so wie wir sind, durch ihn zu gehen. „Ich kann dieses so wohl wegen des Ruhms der „Makedoner, als wegen meiner eigenen Entschlos„senheit bey Gefahren nicht thun; es würde auch „den Persern, wie ich glaube, Muth machen, und „sie würden sich für würdig halten, mit den Ma„kedonern zu fechten, (5) wenn ihnen nicht gleich

„so

(4) D. i. mit keiner weiter ausgedehnten Front, als ein Flügel zu haben pflegt, weil die Armee nur gegen das niedrigere Ufer anrücken konnte, wo eine ausgedehnte Fronte nur hinderlich gewesen wäre. s. Raphelius bey dieser Stelle.

(5) Ich bin hier der Erklärung des Vulkanius in der Note bey Raphelius mit Hr. Timäus gefolgt.

„so etwas begegnete, das Furcht bey ihnen erregen muß.“

14.

Wie er dieses gesagt hatte, schickte er den Parmenio ab, den linken Flügel anzuführen, und er selbst übernahm die Anführung des rechten. Voran standen auf dem rechten Flügel, Filotas, Parmenions Sohn, welcher die berittenen Hetären, die Bogenschützen und Agrianischen Pfeilwerfer anführte. Neben ihm stand Amyntas, Arrabäus Sohn, mit den Sarissenführenden Reitern, den Päonern und der Schaar des Sokrates. Diesen zunächst waren die Hypaspisten der Hetären gestellt, welche Nikanor, Parmenions Sohn, befehligte: und hinter diese die Falanx des Perdikas, des Sohns des Orrontes: dann folgte Könus, Polemokrates Sohn; dann Kraterus, Alexanders Sohn; auf diesen Amyntas, Andromens Sohn; dann Philipp der Sohn Amyntas, jeder mit seinen unterhabenden Soldaten. Auf dem linken Flügel waren die Thessalischen Reiter unter Kalas, Harpatus Sohn, voran gestellt; nach diesen die Reiter der Bundesgenossen, unter der Anführung Philipps, des Sohns Menelaus; nach diesen die Thraker unter Agathons Kommando. Dann folgten die Fußgänger, die Falanxe des Kraterus, Meleagers, und Philipps bis an die Mitte der

Schlacht-

Schlachtordnung. Die Persische Reiterey war an zwanzigtausend Mann stark, und die bey ihnen für Sold dienenden fremden Fußvölker, machten auch beynahe zwanzigtausend Mann aus. (1) Sie hatten die Reiterey in einer langen dichtgeschlossenen Linie am Ufer des Flusses hin gestellt, und hinter die Reiter das Fußvolk. Denn das Land war weiter vom Ufer sehr hoch. Als sie aber Alexandern selbst erblickten, (denn er zeichnete sich durch den Glanz seiner Waffen, und den außerordentlichen Dienst derer, die um ihn waren, aus) wie er gegen ihren linken Flügel anrückte, da stellten sie die Geschwader ihrer Reiter recht dichte am Ufer zusammen. Beide Heere standen eine Zeitlang an den Ufern des Flusses, und, besorgt wegen des Ausgangs, hielten sie sich ruhig: auf beyden Seiten war eine tiefe Stille. Denn die Perser erwarteten, daß die Makedoner in den Fluß gehen sollten, um beym Aussteigen aus demselben sie zu überfallen. Alexander aber schwang sich auf sein Pferd, befahl denen die um ihn waren, ihm zu folgen, und sich als tapfere Männer zu beweisen. Die Reiterey, welche den Vortrab ausmachte, nebst den Päoniern warf sich zuerst in den Fluß, Amyntas, Arrabäus Sohn an ihrer Spitze, auch eine Schaar der Fuß-

(1) Nach Justin bestand das Persische Heer aus 600000. Mann zu Fuß; nach Diodor aus 10000. zu Pferde, und 100000. Mann zu Fuß. In der Stellung der Truppen kommen alle überein.

völker mit ihnen. Vor ihnen aber war noch das Geschwader des Sokrates, unter der Anführung Ptolemäus, Philipps Sohns, welches diesen ganzen Tag den vordersten Stand bey der Reiterey hatte. (2) Alexander selbst führte den rechten Flügel mit Trompetenschall und Kriegesgesang an, und rückte so in den Fluß, daß er nach dem Laufe des Strohmes eine schiefe Linie (3) bildete, damit sowohl beym Aussteigen, die Perser ihm nicht in den Flügel einhauen sollten, als auch Er, so gut es sich thun lasse, in dichtgeschlossenen Reihen einen Angrif auf sie thun könnte.

15.

(2) Dies wahr eine Ehre, auf welche jedes Regiment Anspruch machen konte, daher wurde täglich damit abgewechselt.

(3) Loxă taxis habe ich, schiefe Linie übersezt. Aelian im 30ten Kap. der Taktik, und Arrian im 36. Kap. der Taktik beschreiben sie so: Loxă taxis ist eine solche Stellung, wo der eine Flügel näher gegen den Feind rükt, und das Gefecht anfängt, der andere aber etwas entfernter steht, ohne gleich mit zu fechten. Alexander mußte wegen des Flusses, seine Truppen in einer schrägen Linie durchgehen lassen, aber er ließ sie immer näher und näher in die Fronte sich zusammenziehen, so wie es das Wasser nur immer erlaubte. s. Raphelius bey dieser Stelle.

15.

Die Perser warfen ihre Pfeile von oben herab auf die Schaaren des Amyntas und Sokrates, die sich dem Ufer zuerst näherten; einige warfen vom höhern Ufer ihre Pfeile in den Fluß, andere stiegen da, wo es abschüssiger war, ins Wasser hinunter. Das Gefecht der Reiter war hitzig, da die einen aus dem Flusse herauf zu kommen, die andern ihnen dieses zu verwehren suchten. Die Perser warfen eine Menge Wurfspiese ab, die Makedoner aber fochten mit den Lanzen. Weil indeß die Makedoner der Zahl nach viel schwächer waren, so litten sie gleich beym ersten Angrif, zumal da sie von einem schlüpfrigen Orte, und aus dem Flusse gegen den Feind fechten mußten; denn die Perser standen auf dem hohen Ufer. Ueberdem war der Kern der Persischen Reiterey dahin gestellt, und Memnons Söhne, ja Memnon selbst, wagten sich mit in die Gefahr. Die Vordersten der Makedoner, die mit den Persern zum Treffen kamen, wurden, so brav sie sich auch hielten, von ihnen niedergehauen, bis auf die, welche sich zu dem anrückenden Alexander zurückezogen. Denn Alexander war schon nahe, und führte den rechten Flügel herbey. Er selbst warf sich zuerst unter die Perser, da wo ihre Reiterey am dichtesten stand, und wo sich die Persischen Heerführer befanden. Um ihn herum entstand ein sehr heftiges Gefechte, und

während desselben erreichte ein Haufen Makedoner nach dem andern, ohne große Schwierigkeit, das Ufer. Es war dieses zwar ein Kampf der Reiterey, der aber einem Gefechte des Fußvolks sehr nahe kam, denn sie fochten Roß gegen Roß, und Mann gegen Mann, die Makedoner, um die Perser gänzlich vom Ufer fort, und ins freye Feld zu treiben; die Perser, um jene nicht ans Ufer heraus zu lassen, und sie wieder zurücke in den Strom zu werfen. Endlich behielt Alexander die Oberhand, sowohl durch die körperliche Stärke und Geübtheit seiner Truppen, als weil sie mit kurzen Hagedornlanzen (1) gegen Wurfpfeile fochten. Alexandern selbst ward seine Lanze im Gefechte zerbrochen; er foderte vom Aretis dem königlichen Stallmeister, eine andere; allein diesem war ebenfalls im tapfern Gefechte seine Lanze zerbrochen, doch stritt er noch mit der abgebrochenen Hälfte derselben, nicht ohne sich auszuzeichnen, und wieß sie Alexandern, indem er ihm sagte: er müße sich eine andre geben lassen. Da gab ihm der Korinthier Demarot, einer der um ihn befindlichen Hetären, seine Lanze hin. Er nahm sie, und wie er Mithridat, den Schwiegersohn des Darius, weit vor den übrigen vorausreiten sah, der

(1) Xyston war eine Waffe, womit man nur in der Nähe focht, der Schaft war aus hartem Hagedornholze. Allein nicht wegen der Materie, sondern der Form ihrer Lanzen, siegten die Makedoner s. Gronov bey dieser Stelle.

der einen Reiterkeil (2) zum Angrif anführte, ritt er auch vor den übrigen voraus, stieß Mithridaten mit seiner Lanze ins Gesichte, und warf ihn zu Boden. Nun sprengte Rösakes auf Alexandern los, hieb ihm mit dem Schwerd über den Kopf, zerschmetterte zwar den Helm dadurch etwas, aber der Hieb verlohr doch im Helme seine Kraft. Alexander warf auch diesen zu Boden, indem er ihm den Holtzspies (3) durch den Brustharnisch ins Herze stieß. Schon hatte Spithridat, Alexandern im Rücken, sein Schwerd wider ihn aufgehoben, als es Klitus der Sohn des Dropides, verwehrte, ihm einen Hieb in die Schulter gab, und so Spithridates Arm zugleich mit dem Schwerde weghieb. (4) Unterdeß kamen so viele Reiter, als nur konten, durch den Fluß ans Ufer, und stießen noch zu Alexandern.

(2) Der Reiterkeil hatte nach Aelians Taktik 19. Kap. diese Figur:

```
        †
      †   †
    †   †   †
  †   †   †   †
†   †   †   †   †
```

(3) Xyston s. N. (1)

(4) Dieser That rühmt sich Klitus, nach Kurtius 8. B. 1. K. 41. §.

16.

Die Perser, beides Mann und Pferde, wurden von allen Seiten ins Gesichte durch die Holzspiesse verwundet, und von der Reiterey sehr ins Gedränge gebracht; auch thaten ihnen die leichten Fußgänger, die sich unter die Reiter gemischt hatten, grossen Schaden; sie wichen daher zuerst auf der Seite, wo Alexander an der Spitze focht. Da nun auch ihr Mitteltreffen sich zurücke zog, und die Reiterey sich auf beiden Flügeln zerstreute, ward ihre Flucht allgemein. Es blieben von der Persischen Reiterey an tausend Mann. (1) Denn Alexander verfolgte sie nicht gar weit, weil er sich gegen die fremden Miethsoldaten wandte; deren Schaaren mehr aus Erstaunen über den unerwarteten Erfolg, als aus fester

(1) Der Verlust der Perser sowohl, als der Makedoner wird, verschieden angegeben. Plutarch 6. Th. S. 222. der Schirachschen Uebers. berechnet den Persischen auf 20000 Mann zu Fuß und 2500. zu Pferde, den Makedonischen nach Aristobuls Bericht, nur auf 34. Mann worunter 9. Infanteristen. Ein höchst unwahrscheinliches Verhältniß! Diodor 17. B. 21. K. giebt 10000 zu Fuß 2000. zu Pferde, und 20000. Gefangene Perser an. Justin 11. B. 6. K. schreibt blos, daß das Blutvergießen unter den Persern erschrecklich gewesen, von den Makedonern aber nur 9. Infanteristen und 120. Kavalleristen geblieben wären.

fester Entschlossenheit, noch auf ihrem ersten Platze Stand hielten. Er ließ die Falanx gegen sie anrücken, und befahl der Reiterey, von allen Seiten in sie einzuhauhen, so daß sie alle in kurzer Zeit eingeschlossen, und niedergemacht waren, ohne daß Einer entkam, außer wer etwa unter den Erschlagenen sich versteckt hatte. Gegen zweytausend wurden zu Gefangenen gemacht. Von den Persischen Feldherrn blieben, Nifates und Petenes; Spithridat der Satrape von Lykien, Mithrobuzanes der Statthalter von Kappadokien, Mithridat, der Schwiegersohn des Darius, Arbupales, ein Enkel des Artaxerxes vom Darius, Farnakes, der Bruder der Gemahlin des Darius, und Amares, der Anführer der fremden Miethvölker. Arsites floh aus diesem Treffen nach Frygien, wo er sich, der Sage nach, entleibte, weil man ihm die Schuld dieser Niederlage der Perser zuschrieb. (2) Von den Makedonischen Hetären waren fünf und zwanzig beym ersten Angriffe geblieben, deren kupferne Bildsäulen zu Dion aufgestellt sind; (3) diese hat

(2) Weil er es hauptsächlich gewesen, der die Ausführung des klugen Raths Memnons gehindert habe. s. oben 12. Kap.

(3) Von wo sie Q. Metellus in spätern Zeiten nach Rom bringen lassen. Freinsheims Ergänz. des Kurtius 2. B. 5. K. Lysippus war einer der berühmtesten Metallgießer seiner Zeit, der die schönsten metallenen Bildsäulen verfertigte.

Lysippus auf Alexanders Befehl verfertigt, ebenderselbe, welcher auch vor allen Künstlern den Vorzug hatte, Alexandern selbst abzubilden. Von den übrigen Reitern sind über sechzig, und von der Infanterie ohngefähr dreyßig geblieben. Diese ließ Alexander am folgenden Tage in ihrer ganzen Waffenrüstung prächtig begraben, ertheilte ihren Aeltern und Kindern die Freyheit von allen Abgaben, von ihren Ländereyen, so wie auch von allen persönlichen Diensten, und von dem, was sie sonst noch von ihrem Vermögen steuern mußten. Für die Verwundeten trug er große Sorgfalt, besuchte selbst einen jeden, und besichtigte ihre Wunden, dabey fragte er, wo sie die Wunden bekommen, und erlaubte jedem, bey der Erzählung sich selber zu rühmen. Auch die Persischen Heeführer ließ er begraben, nicht weniger auch die Griechischen Miethvölker, die auf feindlicher Seite geblieben waren. Diejenigen aber, die von diesen in seine Gefangenschaft geriethen, ließ er in Fesseln schmieden, und nach Makedonien in die Arbeitshäuser schicken, weil sie, als Griechen, gegen den Schluß des ganzen Griechenlandes, für die Perser wider Griechenland gefochten hatten. Er sandte auch dreyhundert vollständige Persische Rüstungen nach Athen, um sie der Athenäa in dieser Stadt zu weihen. Auf sie ließ er folgende Innschrift verfertigen: — Alexander, Philipps Sohn, und die Griechen, außer

den Lakedämoniern, von den Barbaren, die Asien bewohnen. — (4)

17.

(4) Ich will hier noch die Verschiedenheiten der Nachrichten von dieser berühmten Schlacht kurz anführen, die ich, um nicht zu oft durch Anmerkungen zu unterbrechen, bis hieher verspart habe. Plutarch S. 219. des 6. Th. führt noch an; daß einige Makedonische Befehlshaber der Meynung gewesen, man müße den Gebrauch der Makedonischen Könige, welche niemals im Monat Däsius etwas im Felde zu unternehmen pflegten, beobachten; allein Alexander habe den Namen des Monats zu ändern, und ihn den zweyten Artenisius zu nennen befohlen. Parmenio habe deswegen widerrathen, sich in die Gefahr zu begeben, weil es gegen Abend, und schon zu spät wäre. Allein Alexander habe geantwortet; Der Hellespont würde sich schämen, wenn ich mich vor dem Granikus fürchte; und sey sogleich mit 13. Schwadronen Reiterei in den Fluß gesezt, der ihn mit sich fortgerissen, und über und über besprizt habe, so daß er mehr mit einer unsinnigen Tollkühnheit, als mit der Klugheit eines Generals anzugreifen geschienen. Er bemerkt ferner, daß Alexander im Gefecht durch die Fugen seines Panzers getroffen wurde, ohne jedoch eine Wunde zu bekommen. Was Arrian vom Rösakes sagt, legt er Spithridaten bey, sagt daß diese beyden Generale ihn zu gleicher Zeit angegriffen, er den einen ausgebeugt; den Rösakes aber erlegt habe, daß ihm während dieses Gefechts Spithridat so durch den Helm gehauen, daß er noch

die

die obersten Haare mitgetroffen, und als er zum zweyten Hiebe ausgeholt, von Kritus mit der Lanze durch den Leib gestochen sey. Beym Gefecht gegen die Griechischen Miethvölker, die Quartier von Alexandern verlangt, aber nicht erhalten, sey Alexandern sein Pferd, nicht aber der berühmte Bukefal, erstochen, und viele seiner Leute geblieben und verwundet worden, weil die Griechen wie verzweifelte Leute fochten. Nach der Schlacht habe er die güldenen Becher, purpurnen Teppichen, und andere dergleichen Persische Kostbarkeiten insgesammt, bis auf etwas weniges, seiner Mutter zum Geschenke geschikt. — Justin 11. B. 6. K. sezt diese Schlacht in die Ebene von Adrastia, (welche der Granikus durchströmte) und bemerkt blos, daß die 600000. Mann starke Persische Armee sowohl durch die kriegerische Geschiklichkeit Alexanders als die Tapferkeit der Makedoner in die Flucht geschlagen worden, und daß der König aller Gebliebenen zu Ehren Statüen zu Pferde errichten lassen. — Diodor 17. B. 19. K. ꝛc. schreibt Alexander ließ voll Zuversicht mit Anbruch des Tages sein Heer über den Fluß gehen, und in gehöriger Schlachtordnung aufmarschiren. Den Persern giebt er folgende Stellung. Auf dem linken Flügel stand der Rodier Memnon und der Satrape Arsamnes mit ihren unterhabenden Reitern; nächst ihnen Arsites mit den Paflagonischen Reitern; denn Spithrobates mit den Hyrkanischen. Auf dem rechten Flügel standen 1000. Mann Meder, und 2000. Reiter unter Reomithres, und eben soviele Baktrianer. Das Centrum

nah-

nahmen die zahlreichen und tapfern Reiter der andern Nazionen ein; und alle Reiterey belief sich über 10000. Mann. 100000. Mann Fußvolk stand hinter ihnen, und verhielt sich ruhig, während die Reiter auf beiden Seiten fochten. Die Thessalischen Reiter unter Parmenions Kommando auf dem linken Flügel hielten den Angriff der Feinde standhaft aus, da Alexander mit dem Kern seiner Reiterey auf dem rechten Flügel zuerst auf die Feinde lossprengte, und ein großes Blutbad anrichtete. Was Arrian von Mithridat erzählt, schreibt Diodor vom Spithrobat, den er einen Mann von außerordentlicher Tapferkeit nennt. Zu seiner Seite, sagt er, fochten 40. seiner Verwandten, alles Leute von auserlesener Tapferkeit, mit welchen er den Feinden zusezte, und herzhaft focht, daß sein Angriff unaufhaltsam war. Er warf auf Alexandern seinen Wurfspies zuerst, traf ihn durch Schild und Panzer, und streifte den obern Theil seiner Schulter. Alexander zog ihn heraus, warf ihn weg, und den seinigen in die Brust des Satrapen, wo er aber im Panzer zerbrach. Mit dem zweiten Wurf ins Gesicht erlegte ihn Alexander. Den von Klitus erlegten Rösakes nennt Diodor einen Bruder Spithrobates; und sagt von Rösakes, was Arrian von Spithrobat erzählt. Alexander kam hierauf in große Gefahr, wurde zweimal im Brustharnisch, einmal im Helm, und dreymal in den Schild getroffen, den er aus Minervas Tempel weggenommen hatte. Er bot aber allen Gefahren Troz, und trug unwiedersprechlich den Vorrang in der Tapferkeit davon, so daß Er

für

17.

Hierauf sezte er den Kalas zum Satrapen über das Gebiete des Arsites, (1) und verordnete, daß die Unterthanen die Steuren bezahlen sollten, die sie an Darius gegeben hatten. Denjenigen Barbaren, die von den Gebirgen herabgekommen waren, um sich zu ergeben, hieß er wieder zu den Ihrigen zurückkehren. Auch den Zeliten (2) verzieh' er ihre Schuld, weil er erfuhr, daß sie gezwungen mit den Barberen zu Felde gegangen waren. Den Parmenion sandte er zur Einname von Daskylion, (3) und

für die Hauptursache des erfochtenen Sieges gehalten wurde. Nächst ihm hatten die Thessalischen Reiter mit ausgezeichneter Tapferkeit gefochten, und sich großen Ruhm erworben — Polyän 4 B. 3. K. 8 u. 16. §. gedenkt noch einiger Erfindungen deren sich Alexander in dieser Schlacht bedient, welche ich im Anhang beim lezten Bande Arrians mittheilen werde.

(1) Die Satrapie von Frygien.

(2) Den Einwohnern der Stadt Zelia, am untersten Fuße des Ida.

(3) An einen davon benannten See in Mysien gelegen. Penzels Strabo S. 1597. Ptolemäus und Mela erwehnen ihrer auch. Plinius und Pausanias nennen sie Daskylos. Diese kleine Zwischenvorfälle sind von Plutarch, Diodor und Justin nicht

und dieser besezte auch den von der Besatzung verlassenen Ort. Alexander selbst rückte nun gegen Sardis (4) vor, und da er noch siebenzig Stadien (5) von

erwehnt sondern die beyden ersten lassen ihn gleich auf Sardes losgehen, der lezte auf Gordium.

(4) Hievon sagt Penzels Strabo S. 1703. ff. Sardes ist eine große Stadt, zwar jünger als die Zeiten des Trajanischen Krieges, aber dennoch immer von einem sehr beträchtlichen Alter. Sie hat ein sehr festes Kastel, und ist die Residenz der Lydier. Ueber der Stadt liegt der sehr fruchtbare Berg Tenolus, auf dessen Spitze von den Persern eine Warte für sechs Mann aus Marmor erbaut worden, von welcher herab man das ganze herumliegende Blachfeld, und besonders das Kaysterische, sehr bequem überschauen kann und rings um ihn herum wohnen die Lydier und Mysier. Auf dem Tenolus entspringt der Paktolus, aus dessen Goldsande Krösus seine Reichthümer gesammlet haben soll, dessen Reichthümer aber gänzlich verschwunden sind. Er fällt nachher in den Hermus. Unter der Stadt Sardes liegen sodann die Blachfelder, die ihren Namen von der Stadt Sardes, und den Flüssen Hermus und Kayster bekommen; sie grenzen alle mit einander, und sind von einer gleichen fürtreflichen Fruchtbarkeit. 40. Stadien von der Stadt ist der See Koloe mit einem Dianentempel, und den Begräbnissen der Lydischen Könige. Der Fruchtbarkeit des Bodens wegen ward die Stad in den Folgezeiten so herrlich

(5) von dieser Stadt entfernet war, kam ihm Mithrenes, Kommendant der Sardischen Burg, mit den mächtigsten Sardiern entgegen, wovon diese die Stadt, Mithrenes aber die Burg und die Schätze übergaben. Alexander bezog nun ein Lager am Flusse Hermus, der zwanzig Stadien von Sardis entfernt ist; und schickte den Amyntas, Andromens Sohn, nach Sardis, um die Stadt zu übernehmen; dem Mithrenes aber erwies er Ehre, und behielt ihn bey sich, und den Sardiern, so wie allen Lydiern, ertheilte er die Erlaubniß, nach ihren alten Lydischen Gesetzen, als freye Leute, zu leben. Er begab sich hierauf selbst in die Burg, wo die Persische Besatzung gewesen war, und fand den Ort gut befestigt, denn er war allenthalben sehr hoch und steil, mit einer dreyfachen Mauer umgeben. Er faßte den Entschluß, dem Olympischen Zeus oben auf der Burg einen Tempel zu erbauen, und einen Altar zu errichten. Wie er nun überlegte, welches wohl der schicklichste Platz auf der Burg dazu seyn möchte, zog sich in der schönsten Jahrszeit plötzlich ein Gewitter zusammen mit starken Donnerschlägen, und ein Platzregen ergoß sich auf dem Platz, wo die Lydische Königsburg stand. Alexandern schien dieses ein Zeichen der Gott-

herrlich ausgebauet, daß sie keiner der benachbarten etwas nachgab. Zu Tibers Zeiten litte sie durch Erdbeben sehr.

(5) = 7. Römische Meilen = 5320. Toisen.

Gottheit selbst zu seyn, daß er da dem Zeus einen Tempel bauen sollte, und gab also Befehle dazu. Den Pausanias, einen von den Hetären, machte er zum Kommendanten der Sardischen Burg, und den Nikias zum Anordner und Einnehmer der Steuern und Abgaben. Dem Asander, Filotas Sohn, übertrug er Lykien und das ganze Gebiet Spithridats, und gab ihm so viel Reiterey und leichte Infanterie, als die gegenwärtigen Umstände heischten. Den Kalas, und Alexander, Aeropus Sohn, schickte er ins Gebiete Memnons, und gab ihnen die Peloponesier, nebst einer starken Schaar der andern Bundesgenossen, außer den Aegeern, (6) mit; denn diese blieben zu besetzung der Sardischen Burg zurücke. (7) Unterdeßen hatte sich die Nach-

(6) Aus der Landschaft Argos in Griechenland. Die Römer nennen sie Argiver.

(7) Nach Freinsheims Ergänz. des Kurtius 2. B. 6. K. fand Alexander in der Zitadelle von Sardes auch Schriften, in denen unter andern die Summen aufgezeichnet waren, welche die Satrapen angewandt hatten, um in Griechenland die Makedoner in einen Krieg zu verwikeln, und sah daraus, daß Demosthenes, dessen Briefe hier verwahrt wurden, in der Absicht große Summen gezogen haben. Weil aber diese Sache durch den mit Athen geschlossenen Frieden beygelegt war, so beschwerte er sich zwar nicht weiter

Nachricht von dem Gefechte der Reiterey verbreitet, und nun bemächtigten sich die Miethvölker, die zur Besatzung in Efesus (8) lagen, zwey Efesischer Dreyruderer, und ergriffen die Flucht, mit ihnen Amyntas, Antiochs Sohn, der aus Makedonien vor Alexandern geflohen war, nicht, weil ihm dieser eine Beleidigung zugefügt hatte, sondern weil er wider ihn eingenommen war, und es für entehrend hielt, von Alexandern eine unangenehme Begegnung zu erdulten. Als Alexander am vierten Tage zu Efesus ankam, rief er alle diejenigen wieder zurücke die um seinetwillen landesflüchtig werden mußten, hob die Adelsherrschaft (9) auf, und ordnete die Volksregierung wieder an. Die Steuern, welche sie bisher an die Perser gaben, sollten sie künftig

weiter öffentlich darüber, hielt es aber doch für nöthig nähere Masregeln zu ergreifen, um die Athener gegen die gewaltige Beredsamkeit dieses Mannes in den Schranken ihrer Pflicht zu erhalten, weil sie durch ihren Abfall ganz Griechenland zur Nachfolge gereizt haben würden. Zu dieser Absicht nuzte er den rechtschaffenen Fokion. —

(8) Eine ausführliche Beschreibung von Efesus und der dazu gehörigen Gegenden giebt Penzels Strabo S. 1732. 2c.

(9) So glaube ich das Griechische Oligarchie verdeutschen zu können, denn es bedeutet eine Regierung, die in den Händen einer kleinen Anzahl der Vornehmsten ist.

künftig der Artemis (10) bezahlen. Da das Efesische Volk die wenigen Adelichen (11) nun nicht mehr fürchten durfte, fieng es an, diejenigen hinzurichten, welche den Memnon eingeführt, den Artemistempel geplündert, Philipps Bild, das im Tempel stand, niedergerissen, und das Grab des Befreyers der Stadt, Heropyths, auf dem Marktplatze wieder aufgegraben hatten. Wirklich führten sie den Syrfax und seinen Sohn Pelagon, und die Kinder der Brüder dieses Syrfax, aus dem Tempel heraus, und steinigten sie. Noch weitere Untersuchungen aber gegen andere anzustellen, und sie zur Strafe zu ziehen verbot ihnen Alexander; weil er wußte, daß das Volk, wenn man es ihm verstattete, zugleich mit den Schuldigen auch einige Unschuldige, theils aus Feindschaft, theils um ihre Güter zu plündern, tödten würde. Erwarb sich Alexander jemals Ruhm, so wars gewiß auch durch seine jezigen Verrichtungen zu Efesus. (12)

(10) **Artemis** oder **Diana**, wie die Römer diese Gottheit nennen, hatte einen sehr prächtigen, berühmten Tempel zu Efes, den Strabo S. 1735. 2c. beschreibt.

(11) Die bisher die Regierung in Händen gehabt hatten.

(12) In diesen Aufenthalt Alexanders zu Efes muß auch seine Vertraulichkeit mit dem berühmten Mahler Apelles gerechnet werden, die so weit gegangen, daß er ihm die Larissäische Pankaste überlassen, in welche er

18.

Um diese Zeit, kamen auch aus Magnesia (1) und den Tralliern Abgeordnete zu ihm, welche ihre Sädte übergaben. Er schickte den Parmenion mit zweytausend fünfhundert Mann fremden Fußvolks,

er sich verliebt, als er sie unbekleidet abmahlen sollen, wovon Plinius 35. B. 10. K. 12. §. Aelian 12. B. 34. K. Lukians Bilder 7. K. 2. Th. S. 465. zu vergleichen sind, wo sie Pakate genannt wird, Plinius nennt sie Kampaspe. Strabo S. 1736. schreibt, daß Alexander den Efesiern antragen lassen, ihnen alle Kosten, so sie auf die Wiedererbauung des Dianentempels verwendet, zu ersetzen, und die noch erforderlichen Kosten zu seiner Vollendung zu bezahlen, wenn sie durch die Ueberschrift anzeigen wollten, er sey der Erbauer. Dies haben sie abgeschlagen, und ihm die Schmeicheley gemacht, es sey unschicklich, wenn eine Gottheit der andern einen Tempel bauen wolle.

(1) Hier die Stadt Magnesia am Mäander, von welchem Flusse sie nicht weit abliegt, ungeachtet sie dem Lethäus noch ungleich näher liegt, der auf dem Efesischen Berge Paktyes entspringt, und sich mit dem Mäander vereinigt. Die Einwohner scheinen Kolonisten der Delfier zu seyn, die die Didymäischen Gebirge in Thessalien bewohnten. Sie hatte ehemals einen Tempel der dindymenischen Göt-
ter.

volks, und eben soviel Makedonern, nebst zweyhundert Mann von den reitenden Hetären dahin, den Alkimalus aber, Agathokles Sohn, mit einer nicht geringen Macht nach den Aeolischen Städten, so wie auch nach denjenigen Jonischen, die noch unter den Persern standen. Er befahl, allenthalben die Adelsregierungen aufzuheben, und Volksregierungen anzuordnen, die Gesetze jeder Stadt wieder herzustellen, und die Steuren abzuschaffen, welche bisher an die Perser bezahlt wurden. Noch hielt sich Alexander selbst in Efesus auf, und brachte der Artemis ein Opfer, wobey das ganze Heer in seiner völligen Rüstung, und in Schlachtordnung

termutter, der zu Strabos Zeit nicht mehr vorhanden war, weil überhaupt die ganze Stadt an einen andern Ort hin versezt worden. Von Magnesia geht der Weg nach Tralles, so daß zur linken Hand der Berg Messogis, und zur rechten, wodurch auch der Weg selbst geht, das Mäandrische Gefilde ist. Tralles liegt in einem Trapezio, dessen eine Spize sehr wohl befestigt ist, wiewohl auch alles das, was im Zirkel herumliegt, fest ist. Sie ist sehr wohl bewohnt, und die Bürger derselben so reich, als sie nur in irgend einer der andern Asiatischen Städte seyn können. Die Stadt soll von einigen Argivern und Thrakern, von denen sie auch benamt worden, erbaut seyn. Penzels Strabo S. 1750 — 1755. Nach Plinius hieß Magnesia vorher Thessaloke, und Androlitia. Tralles nennt Ptolemäus eine Frygische Stadt in Lydien.

nung gestellt, aufziehen mußte. Am folgenden Tage nahm er das übrige Fußvolk, nebst den Bogenschützen und Agrianern, den Thrakischen Reitern, und dem königlichen Geschwader der Hetären, nebst noch drey andern derselben, und trat den Zug gegen Milet (2) an. Die sogenannte äußere Stadt nahm er gleich bey seiner Ankunft ein, da sie von der Besatzung verlassen war; hier bezog er ein Lager, und beschloß, die innere Stadt durch einen Schutt einzuschließen. Dem Hegesistratus, dem vom Könige (3) Milet anvertraut war, hatte vorher Alexandern einen Brief zugeschickt, er wolle Milet übergeben: jezt aber machte ihm die nicht weit entfernte Persische Macht wieder Muth, daß er den Persern diese Stadt noch zu erhalten hoffte. Indeßen Nikanor, der Admiral der Griechischen Flotte, kam den Persern zuvor, landete drey Tage eher, als die Perser sich Milet nähern konnten, und

(2) Eine berühmte Stadt in Karien nach Ptolemäus, vormals Pithyusa, Anaktoria, und Lelegis genannt, nach dem Zeugniß des Plinius, Stephanus, und Eustathius. Pomponius sezt sie in Jonien. Strabo S. 1721. f. f. beschreibt sie ausführlich, und rechnet sie zu den 12. Jonischen Städten. Sie hatte zu seiner Zeit vier Hafen, von denen der eine so gros ist, daß eine ganze Schiffsflotte darin Plaz findet. Ihre vielen Kolonien haben sie berühmt gemacht.

(3) Darius.

und ging bey der Insel Lade, (4) die gleich vor Milet liegt, mit hundert und sechzig Schiffen vor vor Anker. Da die Persischen Schiffe zu spät ankamen, und ihre Admirale erfuhren, daß Nikanor ihnen mit der Landung bey Lade zuvorgekommen war, zogen sie sich unter den Berg von Mykale (5) zurücke. Alexander hatte sich dieser Insel Lade nicht blos dadurch zum voraus bemächtigt, daß seine Flotte da eingelaufen war, sondern auch viertausend Mann Thraker und andere fremde Truppen auf sie übersetzen lassen. Die Persische Flotte war an vierhundert Schiffe stark. Parmenion rieth Alexandern zu einem Seetreffen, in der Hofnung

(4) Milet gegenüber liegt nicht weit vom festen Lande das Eiland Lade, um welches herum die kleinen Eilande Tragäen genannt, liegen, auf denen einige Hafen sind, deren sich die Seeräuber bedienen. Penzels Strabo S. 1724. Thukydides, Stephanus, Herodot erwehnen sie auch. Nach Plinius hieß sie vorher Late, und Pausanias schreibt, daß sie aus zwey kleinen Inseln bestand, wovon die eine, die Asterische hieß.

(5) Der Berg Mykale liegt der Insel Samus gegenüber, hat gute Jagd und viel Buschwerk, der Fuß dieses Berges macht das Vorgebirge Trogilium, das nur durch eine sehr schmale Meerenge von der Insel Samus getrennt ist. Penzels Strabo S. 1726. 1727. Herodot nennt Mykale ein Jonisches Vorgebirge zu Samos gehörig.

daß die Griechen sowohl aus andern Ursachen zur See die Oberhand behalten würden, als weil ihn ein göttliches Zeichen davon überzeugte, da den Hintertheilen der Schiffe Alexanders gegen über, ein Adler sich aufs Ufer gesetzt hätte. „Gewönnen sie den Sieg, so wäre dieser für das Ganze von großem Nutzen, und würden sie überwunden, so könte der Verlust nicht sehr groß seyn, weil die Perser doch izt zur See die Oberhand hätten.„ Er erbot sich selbst zu Schiffe zu gehen, und an dem Kampfe Theil zu nehmen. Alexander aber sagte, Parmenion irre sich in seinem Urtheile, und scheine ihm das Zeichen nicht richtig zu deuten, denn es würde unüberlegt gehandelt seyn, mit einer kleinen Flotte gegen eine weit stärkere ein Seetreffen zu wagen, und zumal mit ihren ungeübten Seeleuten gegen die so geübten Kyprier und Fönizier; (6) auch wolle er den Feinden die Unerfahrenheit der Makedoner und ihren Muth nicht auf einem so unsichern Elemente Preis geben; verlöhre er das Seetreffen, so würde solches für ihren ersten Kriegesruhm kein geringer Schaden seyn; und die Griechen, bey der Nachricht von einem Verluste zur See, gewiß Unruhen anfangen. Diese Gründe habe er in Ueberlegung gezogen, und halte daher

jezt

(6) Die Bewohner der Insel Kypern oder Cypern, und der Fönizischen Küsten waren zur See viel erfahrner als die Griechen, und die Holländer ihrer Zeit.

jezt ein Seetreffen nicht rathsam. Auch das Götterzeichen deute er anders. Der Adler sey zwar für ihn; weil man ihn aber auf der Erde sitzen sahe, so schiene ihm das vielmehr anzudeuten, daß er vom Lande aus die Persische Flotte überwältigen werde. (7)

19.

Indeßen wurde Glaukippus, einer der vornehmsten Milesier, vom Volke und den fremden Miethvölkern, denen die Stadt vorzüglich anvertraut war, zu Alexander herausgeschickt, mit dem Erbieten, die Milesier wollten ihre Stadt und Hafen Alexandern und den Persern gemeinschaftlich erlauben, er möchte auf diese Bedingung die Belagerung der Stadt aufheben. Alexander aber befahl dem Glaukippus, sich geschwinde in die Stadt zurück zu begeben, und den Milesiern anzukündigen, sich zur Vertheidigung ihrer Stadt bereit zu halten. Hierauf rückte er seine Maschinen an die Mauern, warf einen Theil derselben in kurzer Zeit nieder, und erschütterte den andern großen Theil, worauf das Herr näher rückte, und die Mauer, wo sie niedergeworfen, oder erschüttert waren, zu übersteigen, ungeachtet nun die Perser so nahe waren, und es

(7) Wenn er nemlich die Perser zu Lande schlüge, sich der Seeküste bemächtige, und ihnen dadurch die Flotte unnütz mache.

es von Mykale aus fast sahen, wie ihre Freunde und Bundesgenossen belagert wurden. Als aber Nikanor von der Insel Lade aus die Angriffe Alexanders bemerkte, segelte er gegen den Hafen der Milesier, indem er am Lande hin ruderte, und stellte vor die Mündung des Hafens, wo sie am engsten war, die Dreyruderer mit herausgekehrten Vordertheilen dergestalt enge zusammen, daß der Persischen Flotte dadurch der Hafen verschlossen, und den Milesiern der Persische Entsatz abgeschnitten war. So von den Makedonern an allen Orten gedrängt, stürzten sich einige Milesier und Miethvölker ins Meer, sezten sich auf ihre Schilde, und schwammen also nach einer kleinen, nahe bey der Stadt liegenden, ungenannten Insel. Andere stiegen in Kähne, und suchten den Makedonischen Dreyruderern zu entgehen, wurden aber von diesen an der Mündung des Hafens aufgefangen. Die mehresten kamen in der Stadt selbst um. Da Alexander die Stadt inne hatte, lief er selbst gegen diejenigen aus, die auf die Insel geflohen waren, und befahl Sturmleitern auf die Vordertheile der Schiffe zu bringen, um die schroffen Ufer der Insel, so wie eine Stadtmauer, zu ersteigen. Wie er aber bemerkte, daß die Leute auf der Insel das Aeußerste wagen wollten, so ward er von Mitleiden gegen sie als tapfere und treue Männer gerührt. Er schloß also den Vergleich mit ihnen, unter der Bedingung, daß sie seinem Heere folgten. Es waren

ten dreyhundert Mann griechische Miethvölker, die Milesier selbst aber, die nicht bey der Eroberung der Stadt geblieben waren, ließ er los, und gab ihnen die Freyheit wieder. (1) Die Perser liefen von Mykale aus, segelten bey Tage an die Griechische Flotte, in Hofnung, sie zum Seetreffen zu bringen; des Nachts aber schifften sie nach ihrer unbequemen Rhede bey Mykale, weil sie in weiter Entfernung von der Mündung des Mäanderflusses ihr Wasser hohlen mußten, wieder zurücke. Alexander hingegen deckte mit seiner Flotte den Milesischen Hafen, damit die Perser nicht mit Gewalt in ihn einliefen. Den Filotas aber schickte er nebst Reiterey und drey Schaaren Fußvolks nach Mykale, mit dem Befehle, dem Feinde die Landung zu verwehren. Da es nun den Persern an Wasser und den übrigen Nothwendigkeiten fehlte, und sie in ihren Schiffen fast eingeschlossen gehalten wurden; so fuhren sie von da ab, nach Samos, (2) und so bald sie sich da mit Lebensbedürfnissen versehen hatten,

(1) Die Ursach, warum Alexander den Milesiern so gütig begegnete, war wohl der alte Ruhm der Stadt, die ehedem in solchem Flor gewesen, daß sie über 70. Kolonien auf die benachbarten Seeküsten ausgeführt. Hr. Timäus bey dieser St.

(2) Diese Insel liegt 40 Stadien vom Vorgebirge Trogilium gegen Süden zu, und hat einen Hafen und Rheede. Eine ausführliche Beschreibung gibt Penzels Strabo 1727. f. f.

ten, segelten sie nach Milet zurücke. Eine beträchtliche Anzahl ihrer Schiffe stellten sie auf die Höhe vor den Hafen, ob sie die Makedoner etwa zum Gefecht herauslocken könnten; fünf Schiffe aber liefen in einen Hafen, der sich zwischen einer andern Insel, und dem Lager befand, ein, um daselbst die leeren Schiffe Alexanders wegzunehmen, weil sie wußten, daß das Schiffsvolk sich weit von den Schiffen zerstreut hatte, theils um Holz, theils um andere Bedürfnisse herbey zu hohlen, theils auch auf Beutemachen ausgegangen waren. Es war freylich ein Theil des Schiffsvolkes abwesend: Alexander aber besezte, wie er die fünf Persischen Schiffe herbeysegeln sah, mit den gegenwärtigen zehn Schiffen ließ sie eilig gegen dieselben auslaufen, und befahl mit ihren Vordertheilen wider jene anzusegeln. Wie die fünf Persischen Schiffe ganz unerwartet diese Makedonischen auf sie an segeln sahen, schwenkten sie sich noch in einer weiten Entfernung, und flohen zu ihrer übrigen Flotte. Das Jasseische Schiff, das nicht schnell genug segelte, wurde mit aller Mannschaft auf der Flucht weggenommen; die übrigen viere entkamen durch eine schnelle Flucht zu ihren Schiffen. So fuhren die Perser unverrichteter Sache von Milet wieder ab! (3)

20.

(3) Plutarch und Justin erwehnen der bisher erzählten Begebenheiten nach der Schlacht am Granikus nicht.

20.

Alexander beschloß nun, seine Flotte auseinandergehen zu lassen, theils weils ihm an Gelde jezt fehlte, theils weil er sahe, daß seine Seemacht der Persischen nicht gewachsen war; und er einen Theil seiner Kriegsmacht nicht in Gefahr setzen wollte. Dabey dachte er, jzt, da er in Asien mit dem Landheere festen Fuß gefaßt, habe er die Flotte nicht weiter nöthig, und, wenn er sich der Seestädte bemächtige, werde die Persische Flotte bald auseinander gehen müssen, weil sie denn ihre Matrosen aus diesen nicht ferner ergänzen könnten, und keinen Zufluchtsort in Asien hätten. Er deutete auch den Adler so, daß er für ihn ein Zeichen gewesen, die Flotte zu Lande zu überwinden. (1) Nach-

nicht. Diodor 17. B. 21. K. erzählt von der Eroberung Milets noch folgendes. Die Perser, welche sich aus der Schlacht am Granikus gerettet, waren mit dem General Memnon in Milet geflohen, worin eine große Menge Soldaten und Munition, nebst allem was eine Belagerung erfoderte, vorhanden war: die sich aber endlich genöthiget gesehen, die Flucht zu ergreiffen, worauf sich die Stadt dem Sieger ergeben. Freinsheim in den Ergänzungen des Kurtius 2. B. 7. K. erzählt noch einige Anekdoten von der Eroberung Milets.

(1) Diodor 17. B. 23. K. gibt andere Ursachen an, warum Alexander seine Flotte auseinander gehn lassen.

Nachdem er also dieses ausgeführt hatte, richtete er seinen Zug nach Karien, (2) weil er Nachricht erhielt, daß zu Halikarnaß keine geringe Macht von Persern und Miethvölkern sich zusammengezogen habe. Er nahm nun die Städte zwischen Milet und Halikarnaß auf dem Zuge ein, und bezog gute fünf Stadien von der Stadt Halikarnaß (3) ein

sen. Er sagt, einige behaupten, Alexander habe aus Kriegsklugheit die Flotte abgedankt, denn weil Darius selbst erwartet ward, und eine große Schlacht alsdann bevorstand, so habe er geglaubt, die Makedoner würden mit desto größerer Hitze fechten, wenn ihnen die Hofnung zu entfliehen benommen wäre, wie es in der Folge der Syrakusische Fürst Agathokles in Afrika gemacht habe. Zu allen diesen Gründen kann man mit Hrn. Timäus noch den hinzusezen, welches wohl der wahreste gewesen, daß sich Alexander auf seine Flotte wenig verlassen können, weil sie mehrentheils aus den Schiffen seiner ihm noch immer verdächtigen Griechischen Bundesgenossen bestand, und allein 20. Athenische bey derselben waren.

(2) Dieses beschreibt Strabo ausführlich S. 1758. 2c. der Penzelschen Uebersetzung.

(3) Strabo S. 1770. f. nennt Halikarnaß die Residenz der Karischen Dinasten, welche in alten Zeiten Zefyra hieß. Sie hatte das berühmte **Mausoleum**, eines der sieben Wunderwerke der Welt; und die Quelle Salmakis, die beschrien war, als ob sie die, so ihr Wasser trinken, zu Weichlingen machte.

ein Lager, da die Belägerung langwierig zu werden schien, denn der Ort hatte schon eine von Natur feste Lage, und wo noch etwas zur Sicherheit nöthig war, hatte Memnon, der selbst in der Stadt zugegen, und vom Darius zum Befehlshaber von Niederasien und der ganzen Seemacht ernannt war, schon längst alle Anlagen gemacht. In der Stadt befanden sich auch viele fremde Miethvölker, und viele Perser. Im Hafen lagen Dreyruderer, so daß die Stadt auch von der Flotte viel Beystand erhalten konnte. Den ersten Tag, da sich Alexander ihren Mauern bey dem nach Mylassa (4) führenden

machte. Sie hat auch ein Kastel, und ihr gegenüber liegt Arkannesus. Sie war das Vaterland der berühmten Geschichtschreiber Herodot und Dionys, und des Dichters Heraklit. Strabo giebt noch eine Ursach warum Alexander die Stadt belagert habe, an, die ich im Anhange zu Arrian mittheilen werde.

(4) Strabo S. 1775. schreibt Mylasa, und berichtet, die Stadt liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend, und über ihr ein Berg, welcher einen fürtreflichen Marmorbruch hat. Es ist zu bewundern, setzt er hinzu, wie jemand auf den Einfall gekommen, die Stadt am Fuß einer so hohen und jähen Felsenwand zu gründen, daß auch einsmals einer der Guvernöre der Provinz, da er die Stadt betrachtete, aus Verwunderung gesagt haben soll, wenn der Bauherr dieser Stadt sich beim Anblick des Felsen nicht

renden Thore näherte, geschah ein Ausfall aus der Stadt, und ein leichtes Gefechte; allein die Soldaten Alexanders, welche diesen entgegen rückten, warfen sie ohne viele Mühe zurücke, und trieben sie wieder in die Stadt. Wenige Tage nachher nahm Alexander die Hypaspisten, und berittenen Hetären, nebst den Fußgängern des Amyntas, Pertikkas und Meleagers, zu diesen noch die Bogenschützen und Agrianer, und zog damit um die Stadt nach der Seite gegen Myndus, (5) theils um die Festungswerke in Augenschein zu nehmen, ob sie etwa an dieser Seite leichter zu stürmen seyn möchten, theils um auch zu versuchen, ob er sich von Myndus her durch einen unerwarteten Ueberfall Meister davon machen könnte; weil ihm Myndus, wenn er den Ort in seiner Gewalt hätte, bey der Belagerung von großem Nutzen seyn könnte. Auch wollten

nicht fürchtete, so hat er alle Schaam verloren gehabt. Die Stadt hat zwey Jupiterstempel, einen in der Stadt selbst, einen außerhalb im Flecken Labranda, auf dem Berge zwischen Mylasa und Alabanda. Außer diesen ist noch ein Tempel des Karischen Jupiters daselbst, der allen Kariern gemeinschaftlich ist. Mylasa soll anfangs nur ein Flecken gewesen seyn, nachher ward es die Residenz und Vaterstadt der aus Hekatamnus Geschlechte regierenden Karischen Könige.

(5) Eine Hafenstadt in Karien nach Penzels Strabo S. 1773. Ptolemäus und Stephanus. Pomponius schreibt Mindus.

ten die Myndier ihm, wenn er sich der Stadt des Nachts heimlich näherte, diese übergeben. Abgeredetermaßen rückte er also um Mitternacht vor die Mauern. Ungeachtet nun von den Einwohnern keine Uebergabe erfolgte, und er weder Maschinen noch Sturmleitern bey sich hatte, weil er nicht zu einer Belagerung ausgezogen war, sondern um die Stadt durch Verrätherey wegzunehmen, rückte er dennoch mit der Falanx der Makedoner an, und befahl, die Mauern zu untergraben. Die Makedoner warfen auch einen Thurm um, aber sein Einsturz öfnete doch die Mauern nicht: und da sich die Einwohner tapfer zur Wehre sezten, und auch von Halikarnaß zur See Entsatz erhielten, machten sie Alexandern die Wegnahme von Myndus durch einen plötzlichen Ueberfall unmöglich. Alexander zog also wieder ab, ohne das geringste seiner Absichten bey diesem Zuge erreicht zu haben; und wandte sich gleich wieder zur Belagerung von Halikarnaß. Zu allererst ließ er den Graben, welchen man vor der Stadt hergezogen hatte, und der überall dreyßig Ellen breit, und funfzehn Ellen tief war, ausfüllen, um die Thürme, von welchen er die Ferngeschosse auf die Vertheidiger der Stadt wollte werfen lassen; und die übrigen Maschinen, womit er die Mauern zu erschüttern gedachte, destoleichter heran zurücken. Der Graben wurde ohne viele Schwierigkeit ausgefüllt, und die Thürme schon herbeygeschaft. Die Halikarnasser aber thaten des Nachts einen Aus-

fall, um die Thürme und übrigen Maschinen in Brand zu stecken, die schon herangerückt waren, oder bald herangerückt werden sollten; sie wurden aber von der Makedonischen Wache, und andern, welche der Lärmen in Bewegung sezte, wohl empfangen, und ohne Schwierigkeit wieder in die Stadt zurückgetrieben. Es blieben von ihnen hundert und siebenzig Mann, mit Neoptolemus, Arrabäus, eines Bruders des Amyntas, Sohn, welcher zum Darius übergegangen war. (6) Von Alexanders Völkern fanden sich sechzehn Todte, und ohngefähr dreyhundert Verwundete, weil der Ausfall des Nachts geschehen war, wo sie gegen Verwundungen sich nicht genug sichern konnten.

21.

Wenige Tage nachher, hatten zwey Makedonische Hopliten von der Schaar des Perdikkas, (1) welche Zeltgenossen waren, mit einander gezecht, und jeder von sich selbst und seinen Thaten prahlerisch gesprochen. Dieses erregte ihre Ehrbegierde; (denn der

(6) Diodor sezt diesen Neoptolem unrichtig unter die gebliebenen Feldherrn der Makedoner.

(1) Ich habe Hysteron ausgelassen, weil ichs mit Hrn. Timäus für unrecht, und aus der nächstvorhergehenden Zeile hieher verrückt halte. Was ich Schaar übersezt, heißt Arrian, Taxis.

der Wein hatte sie sehr erhizt) daß sie für sich selbst ihre Waffen ergriffen, und so auf die Mauer, an die Seite der Burg, die gegen Mylasse sieht, losgingen, mehr um ihren Muth zu zeigen, als um sich mit den Feinden in ein gefährliches Gefecht einzulassen. Als nun einige aus der Stadt diese bemerkten, und daß ihrer nur zwey waren, die so unvernünftig nach der Stadt herankamen, gingen sie heraus. Die zwey aber tödteten, was ihnen nahe kam, und auf die entferntern warfen sie ihre Wurfspfeile, ob gleich sowohl durch die Menge, als durch die Schwierigkeit ihres Standes übermannt, weil die Feinde von einem viel höhern Platze gegen sie anliefen, und auf sie schossen. Während der Zeit aber kamen noch andere von den Soldaten des Perdikkas, so wie auf der andern Seite noch mehrere Halikarnasser herbey, so daß ein heftiges Gefechte unter der Mauern erfolgte. Die Ausgefallenen wurden indeß abermals von den Makedonern in die Stadt zurückgetrieben, und es fehlte nicht viel, so wäre die Stadt gar erobert worden, denn die Mauern waren damals nicht sorgfältig besezt; zwey Thürme, und die zwischen ihnen befindliche Mauer waren eingestürzt, durch welche Lücke das Heer, wenn es vereint einen Angrif unternahm, sich den Eingang leicht eröfnet hätte. Auch der dritte Thurm war schon zum Wanken gebracht, und man konnte ihn durchs Untergraben leicht einstürzen.

stürzen. Allein man hatte in der Geschwindigkeit, statt der eingefallenen Mauer, von innen eine andre von Ziegelsteinen mondförmig aufgeführt, und sie bey der Menge der Hände leicht zu Stande gebracht. Auf diese richtete Alexander den folgenden Tag seine Maschinen, die Belagerten thaten wieder einen Ausfall, um diese Maschinen zu verbrennen. Es wurde auch ein Theil der geflochtenen Sturmdächer die der Stadt am nächsten waren, und ein hölzerner Thurm in Brand gesteckt, das übrige aber durch Filotas und Hellanikus, denen die Bedeckung derselben aufgetragen war, noch gerettet. Wo aber die Ausgefallenen Alexandern selbst erblickten, warfen sie die Fackeln, womit sie ausgerüst waren, weg, viele von ihnen ließen auch ihre Waffen zurücke, und flohen zurück in die Stadt; wiewohl sie anfänglich wegen der Natur des Platzes, der sehr hoch lag, die Oberhand gehabt; und nicht blos von vorne auf die Vertheidiger der Maschinen geschossen, sondern auch von den Thürmen, die noch an den beiden Seiten der eingestürzten Mauer stehen geblieben waren, auf diejenigen, welche die neuerbaute Mauer angegriffen, von der Seite, und beynahe gar auch in den Rücken, ihre Wurfpfeile geworfen hatten.

22.

Einige Tage nachher, da Alexander abermals gegen die innere Ziegelmauer seine Maschinen richten ließ, und selbst dabey zugegen war, geschah aus allen Thoren ein Ausfall; theils bey der Lücke in der Mauer, wo Alexander selbst anführte, theils gegen das Dreythor, (1) wo es den Makedonern unerwartet war. Einige warfen Fackeln, und andere Dinge, welche den Brand vermehren und ausbreiten konnten, auf die Maschinen. Wie aber Alexander mit seinen Völkern stark auf sie eindrang, die Maschinen von den Thürmen große Steine unter sie warfen, und Wurfpfeile unter sie schleuderten, wurden sie ohne Mühe zum weichen gebracht, und flohen wieder in die Stadt. Da die Anzahl derer, welche diesen kühnen Ausfall gewagt hatten, sehr groß gewesen war, so fiel auch das Blutbad unter ihnen nicht geringe aus; denn alle, die den Make-

(1) Griechisch **Tripylon**; welches Hr. **Timäus** beybehält. **Raphelius** und **Gronov** halten es für den Namen eines Orts unweit Halikarnaß. Mir scheint es eher ein Ort der Stadt Halikarnaß selber gewesen zu seyn, wo drey Thore in der Nähe beisammen lagen. So haben es auch **Ortelius**, **Vulkanius**, **Freinsheim**, und **Blankard** gedeutet, und das folgende dieses Kapitels scheint diese Erklärung zu fodern.

Makedonern in die Hände geriethen, fanden da ihren Tod; andre bey der Lücke in der Mauer, welche zu enge, um die große Menge durchzulassen, und wo, wegen der eingestürzten Mauern der Durchgang sehr beschwehrlich war. Denen bey dem Dreythore Ausgefallenen ging Ptolemäus, der königliche Leibtrabante, entgegen, mit der Abtheilung des Addäus und Timonders, nebst noch einigen leichten Fußgängern. Auch hier wurden die Belagerten ohne Schwierigkeit zum weichen gebracht; und es wiederfuhr ihnen beim Rückzuge, wie sie über die schmale Brücke, die über den Graben geschlagen war, flohen, das Unglücke daß diese unter ihrer Menge zerbrach, und viele von ihnen in den Graben hinabstürzten, einige durch ihre eigne Mitstreiter zertreten, andre von den Makedonern von obenherab erlegt wurden. Das größte Blutbad aber erfolgte bey dem Thore selbst; denn aus Schrecken war die Verschließung des Thors zu früh geschehen, weil man sich fürchtete, die nachsetzenden Makedoner möchten mit den Fliehenden zugleich in die Stadt dringen, so daß man dadurch vielen den Eingang versperrte, welche nun die Makedoner unter den Mauern niedermachten. Beynahe wäre auch diesmal die Stadt erobert worden, wenn Alexander nicht selbst die Seinigen zurückgerufen hätte: denn immer wünschte er Halikarnaß zu retten, wenn nur die Halikarnasser

einen

einen Vergleich antrügen. Von den Belagerten blieben gegen tausend Mann, und von Alexanders Leuten vierzig, worunter der Leibtrabante Ptolemäus, der Anführer der Bogenschützen, Klearch, und der Chiliarch, (2) Addäus, sich befanden, nebst mehrern nicht unberühmten Makedonern.

23.

Nun traten die Persischen Befehlshaber, Orontobates und Memnon, zusammen, und fanden, daß sie bey gegenwärtigen Umständen die Belagerung nicht mehr lange aushalten konnten, weil bereits ein Theil der Mauer eingestürzt da lag; und ein andrer schon wankte, und viele der Ihrigen bey den Ausfällen theils getödtet, theils durch Wunden zum Streit untüchtig geworden waren. Aus diesen Gründen steckten sie, um die zweyte Nachtwache, den hölzernen Thurm, den sie gegen die feindlichen Maschinen errichten lassen, und die Gallerien, wo ihre Waffen lagen, in Brand. Auch warfen sie Feuer in die, zunächst an der Mauer stehenden, Häuser. Einige Häuser ergrif auch die Flamme, die von den Gallerien und den Thürmen stark hergetrieben wurde, da sie der Wind dahin wehete. Sie selbst retteten sich in theils die Zitadelle

(2) Ein Befehlshaber über tausend Mann. Man könnte es allenfalls Oberster verdeutschen.

belle auf der Insel, (1) theils in die so genannte Salmakische Burg. (2) Als Alexander durch einige Ueberlaufer Nachricht davon erhielt, selbst auch das große Feuer erblickte, denn es war gerade um Mitternacht; so rückte er mit den Makedonern aus, und tödtete diejenigen, welche er noch beym Anzünden der Stadt antraf, der Halikarnasser aber, welche man in den Häusern fände, gebot er, zu schonen. Beym Anbruche der Morgenröthe nahm er die Burg in Augenschein, deren sich die Perser und Miethvölker bemeistert hatten, hielt aber eine Belagerung derselben für nicht zuträglich, weil er einsahe, daß sie ihm, bey ihrer festen Lage, viele Zeit rauben würde, und auch, da er die ganze Stadt schon inne habe, nicht viel auf ihren Besitz ankomme. Er ließ also die in der Nacht Umgekommenen begraben, und befahl den Aufsehern auf die Krieges-maschinen, diese nach Tralles (3) hinzuschaffen. Die Stadt selbst machte er dem Erdboden gleich, und ließ für sie und ganz Karien Bedeckung zurücke, nemlich dreytausend Mann fremde Fußgänger, und etwa zweyhundert Reiter, unter der Anführung des Ptolemäus; worauf er nach Frygien aufbrach. Die Satrapie über ganz Karien übertrug er

(1) Arkannesus. s. 20. K. N. (3)

(2) Sie hatte den Namen von der auf ihr befindlichen Salmakischen Quelle s. Vitruv. 2. B. 8. K.

(3) s. oben 18. K. N. (1)

er der Ada, einer Tochter des Hekatamnus, und Gemahlin ihres Bruders Hidrieus, den sie nach Karischer Sitte geheirathet hatte. Dieser Hidrieus hinterließ ihr bey seinem Tode die Regierung, weil es seit Semiramis (4) in Asien üblich war, daß auch Weiber über Männer herrschen. (5) Pexodarus aber hatte sie von der Regierung vertrieben, und sich selbst die Herrschaft angemaßt. Nach Pexodars Tode war Orontobales, ein Schwiegersohn desselben vom Könige zur Regierung Kariens abgeschickt worden, und izt Regent. (6) Ada besaß nur noch Alinda, (7) einen der festesten Oerter Kariens, und war Alexandern bey seinem Einbruche in Karien entgegen gegangen, hatte ihm Alinda übergeben, und Alexandern zu ihrem Sohne angenommen. Dieser ließ sie im Besitz von Alinda, schlug auch den Sohnstitel nicht aus, und wie er Halikarnaß zerstört, und sich auch des übrigen Ka-

(4) Die berühmte Königin der Assyrer, Ninus Gemahlin, der man alles Große in Oberasien zuschreibt. Ihre Geschichte läßt sich schwerlich ganz entfabeln.

(5) Dies war nach der Meinung der meisten Völker, besonders der Römer, unter welchen Arrian lebte und schrieb, etwas unerhörtes und verächtliches.

(6) Ich habe hier die unstreitig richtige Gronovsche Lesart aus einer Hauptschrift, übersezt: Teleutäsantos de Päxodaru, Arantobatus.

(7) Eine Karische Stadt, deren auch Ptolemäus erwehnt.

riens bemächtigt hatte, gab er ihr die Herrschaft über das ganze Land. (8)

24.

(8) Diese Anekdote von der Ada, erzählt auch Strabo S. 1771. f. Diodor 17. B. 24. K. erzählt noch folgendes von der berühmten Belagerung Halikarnassens. Memnon hatte seine Gemahlin und Kinder zum Darius in Depot geschickt, theils weil er glaubte, dadurch am besten für ihre Sicherheit gesorgt zu haben, theils um dem Könige seine Treue zu verbürgen. Alexander gewann durch sein gütiges Betragen die Städte, durch welche er auf diesem Marsche passirte, und besonders zeigte er sich wohlthätig gegen die Griechischen Städte, machte sie unabhängig, und befreite sie vom Tribut. Durch sein gütiges Bezeigen, gegen die Prinzessin Ada erwarb er sich auch die Zuneigung der Karier, daß ihm alle Städte dieses Landes unverzüglich Gesandte schiften, ihm goldene Kronen schenkten, und alle Unterstüzung versprachen. Memnon und die übrigen Persische Generale hielten sich bewundernswürdig tapfer bey der Vertheidigung dieser Stadt, welches Diodor sehr rednerisch beschreibt. Nachdem die Perser mit Gewalt wieder in die Stadt zurükgetrieben worden, ließ Alexander durch einen Herold die sichere Auslieferung der unter den Mauern gebliebene Makedoner verlangen; wogegen die Athener Efialt und Thrasibul die bey den Persern dienten, den Rath gaben, die Leichname nicht zum Begräbniß auszuliefern, allein Memnon gestattete es dennoch. Die Anzündung der Maschine Alexanders bey einem Ausfall der Belagerten, kom-

man-

24.

Von den Makedonern, die mit Alexandern zu Felde gegangen waren, hatten sich einige erst kurz vor dem Feldzuge verheyrathet. Für diese, glaubte Ale-

mandirte Efialt, der im Kriegesrath vorgestellt hatte, man solle die Eroberung der Stadt nicht erwarten, sondern die Generale sollten sich an die Spitze stellen, und die Feinde angreifen. Dies hatte ihm Memnon, der in seine Tapferkeit und Stärke ein großes Zutrauen sezte, erlaubt. Efialt hatte sich nun 2000. auserlesene Miethvölker ausgesucht, ihnen zur Hälfte brennende Fakeln gegeben, die andre Hälfte gegen den Feind zu fechten kommandirt; und so mit Anbruch des Tages einen Ausfall gethan, und einen großen Brand in Alexanders Maschinen verursacht. Die übrigen, welche eine tiefe und dichtgeschlossene Kolonne formirten, kommandirte er selbst, und brach damit auf die zu Hülfe eilenden Makedoner ein. Alexander selbst gieng ihm entgegen, und kommandirte andere zum löschen, dies wurde zwar bewürkt, allein im Gefecht hatte Efialt die Oberhand, der eine überlegene Leibesstärke besaß. Memnon führte auch noch Sukkurs herbey, und Alexander selbst gerieth in große Verlegenheit. Nun ermannten die ältesten Makedoner, die Alters halber vom Gefecht dispensirt waren, und in vielen Gefechten unter Philipp sich brav gehalten hatten, ihre ganze Stärke, und hielten den Fortgang der schon vermeynten Sieger auf. Efialt selbst blieb nebst einer Menge

Alexander, sorgen zu müssen, und schickte sie daher aus Karien nach Makedonien, damit sie den Winter über bey ihren Weibern wären. Er übergab sie dem Ptolemäus, Seleukus Sohn, einem seiner königlichen Leibwächter, und dem Strategen, (1) Könus, des Polemakrotes, und Meleager des Neoptolemus Sohn, weil auch diese zu den neuverheiratheten gehörten: mit dem Befehle, wenn sie selbst, mit denen, die sie nach Hause führten, wieder zurückkämen, so viele Reiter und Fußvolk, als nur möglich, im Lande auszuheben, und mitzubringen. Durch diese Handlung machte sich Alexander bey den Makedonern so sehr, als durch irgend eine, beliebt. Auch Kleandern, Polemokrats Sohn, schickte er nach dem Peloponnes, um Völker daselbst anzuwerben, (2) den Parmenion aber nach Sardes, und übertrug ihm die Anführung der berittenen Hetären, die Thessalischen Reiter, und

Menge seiner Leute; die übrigen mußten in die Stadt zurück fliehen. Die Makedoner wären mit hineingedrungen, wenn der König wegen der einbrechenden Nacht, sie nicht zurükberufen hätte. Memnon beschloß nun mit seinen Generalen und Satrapen die Stadt zu verlassen, legte den Kern der Truppen mit dem nöthigen Vorrath in die Burg, und führte das übrige Volk sammt den Schätzen nach Kos. —

(1) Ohngefähr was wir jezt Generallieutenants nennen.

(2) Hier fängt unser noch vorhandner Kurtius an.

und andere Hülfsvölker, wie auch die Aufsicht über die Wagen; und gab ihm Befehl von Sartes aus in Frygien einzurücken. Er selbst ging nach Lykien und Pamfylien, um sich der Seeprovinzen zu bemächtigen, und dadurch die Flotte den Feinden unbrauchbar zu machen. Hier nahm er gleich auf dem Zuge den festen Ort Hyparna, (3) der fremde Miethvölker zur Besatzung hatte, durch Ueberrumpelung weg, und ließ die fremden Soldaten aus der Burg mit Akkord abziehen. Denn fiel er in Lykien ein. (4) Mit den Telmissern (5) schloß er einen Vergleich, ging dann über den Fluß Xanthus, (6) und nahm die Städte Pinara, Xanthus, und

(3) Ich finde diesen Ort nirgend weiter erwehnt.

(4) Eine Beschreibung von Lykien und Pamfylien giebt Penzels Strabo S. 1787.

(5) Die Bewohner der Stadt Telmissus, welche in Penzels Strabo S. 1790. ein Lykisches Städchen unweit des Lykischen Berges Dädala heißt. Das Vorgebirge Telmissis hat einen Hafen. Sie wird auch von Plinius, Ptolemäus und Livius 34. B. erwähnt.

(6) Er hieß vor Alters Sirbos, Penzels Strabo S. 1791. und ist mit dem Troischen gleichnamigen Flusse nicht zu verwechseln. Ptolemäus und Paläfat erwehnen ihn auch. Er scheint bey Plinius, Glaukus zu heißen.

und Patara (7) durch Uebergabe ein, nebst noch dreyßig andern kleinen Oertern. Nachdem er dieses alles im strengsten Winter ausgeführt hatte, fiel er in die Landschaft Milyas (8) ein, die zu

groß

(7) Xanthus nennt Strabo S. 1791. Xanthium, die allergrößte Stadt in Lykien, 70. Stadien von der Mündung des Flusses Xanthus aufwärts gelegen. Ptolemäus, Herodot, Plinius und Stephanus haben sie auch, und lezter schreibt, daß sie auch Arna genannt werde. Pinara sezt Strabo S. 1790. unter den Berg Kragus, mitten ins Land, als eine der größten Städte in ganz Lykien, wo der Pandarus verehrt wird, dessen Homer Odyss. 19. Ges. 517. erwehnt. Ptolemäus, Plinius und Stephanus haben sie auch, und lezter nennt sie auch Artymnesos. — Patara ist nach Strabo S. 1791. vom Patarus erbaut, eine sehr große Stadt mit einem Hafen und sehr vielen Tempeln. Ptolemäus Philadelph der sie wieder ausbesserte, nannte sie nach dem Namen seiner Gemahlin Arsinoe in Lykien, allein der alte Name ist stets am üblichsten geblieben. Ptolemäus nennt sie auch Patara, Plinius sagt, daß sie vormals Sataros geheißen. Hesychius nennt sie Pataris.

(8) Die Landschaft Milyas ist diejenige Berggegend, so sich neben den engen Pässen der Telmissener, durch welche man in die innerhalb des Taurus gelegnen Lande kommt, anfängt, und sich bis Sagalassus und dem Gebiet von Apamea erstreckt. Penzels Strabo S. 1716.

groß Frygien gehört, aber in Steuersachen auf Befehl des großen Königs zu Lykien geschlagen war. Hier kamen Gesandten der Faseliten zu Alexandern, um Freundschaft zu suchen, und ihn mit einer goldenen Krone zu krönen; in gleicher Absicht, um Bündniße zu schließen, kamen auch viele Abgesandten aus Nieder-Lykien bey ihm an. Alexander befahl den Faseliten und Lykiern, ihre Städte denen zu übergeben, die er dazu absenden würde; und sie übergaben sie ihnen sämmtlich. Kurz darauf kam er selbst in Faselis (9) an, und nahm zugleich mit den Faseliten einen festen Ort ein, den die Pisidier in dieser Landschaft befestigt hatten, und

aus

(9) Faselis oder Phaselis, mit einem daneben liegenden See, eine große und mit dreyen Hafen versehene Stadt. Ueber ihr liegt der Berg Solyma und die Pisidische Stadt Termissus, neben den engen Päßen in den Gebirgen, durch welche der Weg nach Mylias geht. Es gehört diese Stadt Faselis gleichfalls zu den Lykischen Städten, ohnerachtet sie an den Grenzen von Pamfilien liegt, auch nicht mit zu der Eidgenossenschaft der Lykier gehört, sondern völlig für sich allein besteht. Penzels Strabo S. 1792. ꝛc. Ptolemäus sezt sie in Lykien, Plinius in Pamfylien, wohin Eustathius einen See dieses Namens sezt. Stephanus schreibt, sie habe erstlich Pityussa nachher Farsalus geheißen.

aus welchem sie Ausfälle thaten, und den Faseliten in ihrem Landbau großen Schaden zufügten. (10)

25.

(10) Plutarch 6 Th. S. 223. erzählt, daß bey der Stadt Xanthus in Lykien von freien Stüken ein Brunnen sich ergossen haben solle, aus dessen unterster Tiefe ein Blech hervorgekommen sey, auf welchem mit alter Schrift die Weißagung gestanden, daß das Persische Reich seine Endschaft habe, und von den Griechen zerstöhrt werden würde. Durch diesen Zufall sey Alexander noch mehr ermuntert worden, und habe geeilt, sich die ganze Seeküste bis nach Fönizien und Kilikien hin, unterwürfig zu machen. Sein Zug durch Pamfylien habe vielen Geschichtschreibern Stof zu einer sehr wunderbaren Schilderung, die Erstaunen erweckt, gegeben. — Diodor 17. B. 28. K. erzählt noch folgende Unternehmung Alexanders, die man bey ihm allein findet. Am äußersten Ende von Lykien bewohnten die sogenannten Marmorier einen großen und sehr festen Felsen, welche, indem Alexander bey dem Platze vorbeyzog, den Nachtrab der Makedoner angriffen, viele davon niedermachten, und eine große Menge Menschen und Vieh wegschlepten. Der hierdurch erbitterte König stellte eine Belagerung des Plazes an, und wandte allen Eifer an, sich desselben durch Sturm zu bemächtigen. Die Marmorier, sehr tapfere Leute, welche sich überdem auf den steilen Ort verließen, hielten die Angriffe standhaft aus. Zwey Jahre lang dauerten die Stürme ununterbrochen fort, und es lag deutlich zu Tage, daß der König nicht eher ablassen würde, als bis

25.

Während Alexander noch in Faselis stand, erhielt er Nachricht, Alexander, des Aeropus Sohn, stelle ihm nach, der nicht nur einer der Hetären war, sondern auch damals die Thessalische Reiterey anführte. Dieser Alexander war ein Bruder des Heromenes und Arrabäus, die an Philipps Ermordung Theil gehabt hatten. Ihm, ob er gleich nicht ohne Schuld war, hatte Alexander damals verziehen, weil er nach Philipps Tode von den vornehmsten Staatsdienern zuerst zu ihm kam, und mit angelegtem Brustharnische ihn in die Königsburg begleitete. In der Folge hatte er ihm auch

bis er den Felsen eingenommen hatte. Die ältesten Marmorier gaben also anfänglich den jüngern den Rath, nicht ferner Gewalt zu brauchen, sondern sich so gut sie könnten mit dem Könige zu vergleichen; weil diese ihnen aber kein Gehör gaben, sondern sich alle beeiferten, mit der Freyheit des Vaterlandes zu sterben, so ermahnten sie sie, daß sie Weiber, Kinder und Greise niedermachen, und sie, die sich vermöge ihrer Stärke noch retten könnten, bey Nacht mitten durch die Feinde entfliehen, und sich auf das benachbarte Gebirge flüchten möchten. Den Vorschlag ließen sich alle gefallen, und man gab Befehl, daß sich jeder in seinem Hause, mit seiner ganzen Verwandschaft zusammen finden, sich zuvor mit dem Genuß

auch Ehre erwiesen, und ihn als Heerführer nach Thrakien gesandt; auch, nachdem Kalas, der Befehlshaber der Thessalischen Reiterey, in eine Satrapie (1) abgeschickt wurde, ihm die Anführung der Thessalischen Reiter wieder anvertraut. Was nun die Nachstellung betrift, so ward sie auf diese Weise bekannt.

Da Amyntas zum Darius übergegangen war, hatte er mündliche Aufträge und auch Briefe von diesem Alexander erhalten, worauf Darius den Perser Asisines, einen seiner Getreuesten, nach der Seeküste schickte; dem Vorgeben nach zum Frygischen Satrapen Atizyes, in der That aber sollte er zu diesem Alexander gehen, und ihm die Versicherung ertheilen, wenn er den König Alexander töd-

tete,

Genuß der leckersten Speisen und Getränken laben, und dann den Tod erleiden möchte. Doch konnten sich die jungen Leute, 600. an der Zahl, nicht dazu entschließen, ihre Verwandten niederzumachen, sondern sie wollten lieber die Häuser anstecken, dann zu den Thoren herausbrechen, und sich so auf das Gebirge flüchten. Dies Gutachten sezten sie ins Werk, und bewirkten dadurch, daß jeder in seinem Hause sein Grab fand; worauf sie für ihre Person noch während der Nacht mitten durchs Lager der Feinde auf das benachbarte Gebirge flohen. — Vielleicht ist dieses das ungenannte Pisidische Bergschloß dessen Arrian am Schluß dieses Kapitels erwehnt hat.

(1) In welchen? ist nicht bekannt.

tete, so wolle ihn Darius zum Könige von Makedonien machen, und ihm außer diesem Königreiche noch tausend Talente Gold schenken. Asisines aber wurde vom Parmenio aufgefangen, und als man die Absicht seiner Sendung von ihm wissen wollte, sagte er dieses aus; worauf er so gleich mit starker Bedeckung zu Alexandern geschickt wurde, der nun selbst das nemliche von ihm erfuhr. Alexander versammelte hierauf seine Vornemsten, und zog sie zu Rathe, was über jenen Alexander zu beschließen seye? Sie waren der Meynung, er habe schon da nicht gut für sich gesorgt, daß er einem unzuverlässigen Manne den Kern der Reiterey anzuführen gegeben, jezt aber müsse er ihn in der Geschwindigkeit auf die Seite schaffen, ehe er die Thessalier auf seine Seite bringen, und Unruhen anfangen könnte. Es erregte auch ein gewisses göttliches Zeichen ihre Furcht. Als nemlich Alexander Halikarnaß noch belagerte, war er gegen Mittag eingeschlafen, und eine Schwalbe flog mit großem Gezwitscher um seinen Kopf herum, sezte sich bald hier, bald da auf sein Lager, und machte vielmehr Lärmen, als sonst ihre Gewohnheit zu seyn pflegt. Wegen seiner Ermüdung wars ihm unmöglich, vom Schlafe aufzustehen; da ihm aber das Gezwitscher zu verdrießlich wurde, suchte er die Schwalbe sanft mit der Hand wegzutreiben, aber weit gefehlt, daß der Schlag sie weggetrieben hätte, sezte sie sich vielmehr Alexandern auf den Kopf, und hörte nicht eher auf

zu zwitschern, als bis er völlig aufgerichtet war. Alexandern schien dieser Vorfall mit der Schwalbe nichts unbedeutendes zu seyn, und er theilte ihn dem Telmissischen Zeichendeuter Aristander, mit. Dieser sagte ihm, es deute solches auf eine Nachstellung von einem seiner Freunde, doch zeige es auch an, daß sie entdeckt werden würde. Denn die Schwalbe sey ein den Menschen heimlicher Hausvogel, und geschwäziger, als andere Vögel. Da er dieses nun mit der Aussage des Persers zusammenhielt, schickte er den Amfoterus, einen Sohn Alexanders und Bruder des Kraterus, zum Parmenion, nebst einigen Pergäern als Wegweisern. Dieser Amfoterus verkleidete sich in die Landestracht, um nicht unterwegs erkannt zu werden, und kam so heimlich beim Parmenion an. Er brachte nun nichts schriftliches von Alexandern mit, (denn dieser hielt es nicht für gut, über solch' eine Sache etwas deutlich zu schreiben) sondern blos die mündlichen Befehle desselben. Der untreue Alexander ward also aufgehoben, und bewacht. (2)

26.

(2) Diodor 17. B. 32. K. sezt diese Nachstellungen erst nach Alexanders Krankheit in Kilikien, und schreibt; des Königs Mutter habe ihm unter andern dienlichen Sachen auch dieses geschrieben, daß er sich für Alexander Lynkestes in Acht nehmen möchte. Dieser war ein Mann von vorzüglicher Tapferkeit und Muth; der sich unter andern Freunden in des Königs

26.

Nun brach Alexander aus Faselis wieder auf, (1) und schickte einen Theil seines Heers über die

Gefolge befand, und sein Zutrauen besas. Weil nun viele andere Umstände zusammenkamen, welche die Anschuldigung wahrscheinlich machten, so ließ ihn der König in Verhaft nehmen, in Fessel schlagen, und ins Gefängniß legen, um seine Sache gerichtlich untersuchen zu lassen. Nach K. 80. ward er drey Jahre nachher mit Filotas hingerichtet. Justin 11. B. 7. K. nennt ihn den Schwiegersohn Antipaters, Statthalters in Makedonien, sagt, daß ihn ein Kriegesgefangener angegeben (welches mit Arrian überein kommt) und daß ihn Alexander aus Furcht, seine Hinrichtung möchte in Makedonien Bewegungen verursachen, blos in Verhaft nehmen lassen. Die Hinrichtung erwehnt er blos mit zwey Worten 12. B. 14. K. Kurtius erzählt seine Hinrichtung 7. B. 1 Kap. Freinsheim in den Ergänz. 2. B. 11. K. erzählt nach Arrian.

(1) Bey seinem Aufenthalt in Faselis gieng Alexander einstmals nach dem Essen in der Trunkenheit auf den Markt, wo er die dem verstorbenen Theodaktes errichtete Statue gesehen hatte, warf eine Menge Kränze auf sie, und erzeigte auf solche Weise diesem aus Faselis gebürtigen Filosofen, mit dem er durch die Filosofie und den Aristoteles in einen freundschaftlichen Umgang gekommen war, im Scherz eine

Gebirge nach Perge, (2) wo ihm die Thraker den Weg gebahnt hatten, der zwar beschwerlich, doch nicht lang war; er selbst aber führte, was er von Soldaten bey sich hatte, am Ufer des Meers hin. Hier ist eigentlich kein Weg, wenn der Wind nicht aus Norden bläst; weht Südwind, so ists ganz unmöglich, am Ufer hinzukommen. Izt aber erhub sich, statt des heftigen Südwindes, der Nordwind, nicht ohne besondere göttliche Fügung (wie ers selbst und seine Völker deuteten) und das verschafte ihnen einen leichten und geschwinden Durchzug. (3) Als er von Perge weiter vorrückte, kamen Abgeordnete

sehr gewogentliche Ehre. Schirachs Plutarch 6. Th. S. 224. ꝛc.

(2) Liegt nach Strabo S. 1795. wenn man sechzig Stadien den Fluß Kesterus hinaufschifft, und neben ihr auf einer Anhöhe der Tempel der Pergäischen Diane, wo jährlich eine feierliche Zusammenkunft gehalten zu werden pflegt. s. auch Ptolemäus und Plinius.

(3) Plutarch 6. Th. S. 224. schreibt; die Geschichtschreiber stellen ihn so vor, als wenn das Meer durch ein Göttliches Geschick dem Alexander ausgewichen wäre, da es sonst beständig mit Ungestüm das Ufer überschwemmt, und zuweilen die Spizen der höchsten Berge bedeckt. Menander zielt in einer Komödie auf diese Begebenheit, und spottet über das Wunderbare dabey. Alexander selbst aber macht in seinen Briefen von diesem Zuge nicht etwas Wunderbares

ordnete der Aspendier (4) mit Vollmacht unterwegens zu ihm, welche ihm ihre Stadt mit der Bitte

 über-

bares daraus, sondern sagt nur, daß er von Faselis aus über den so genannten Klimax marschirt sey. Die beste Nachricht findet man in Penzels Strabo S. 1793. Bey Faselis neben dem Meer sind enge Pässe, durch welche Alexander sein Heer führte. Hier ist auch der über dem Pamfylischen Meere liegende Berg **Klimax**, welcher an der Küste einen schmalen Paß übrig läßt, der, wenn der Wind still ist, so trocken wird, daß er von Fußgängern passirt werden kann, allein wenn die Fluth des Meers ist, und Sturmwinde wehen, so wird er völlig vom Meere bedeckt. Weil aber der Weg über das Gebirge theils viel weiter, theils auch sehr schwehr zu passiren ist, so pflegt man sich bey heiterm Wetter allemal lieber des Fußsteigs längs der Küste hin, zu bedienen. Als Alexander hieher kam, war das Meer gerade sehr stürmisch, und der ganze Weg mit Wasser bedeckt; allein er verließ sich auf sein gutes Glück, wartete nicht auf das Verlaufen der Wasser, und so kam es, daß die Armee einen ganzen Tag lang bis an den Nabel im Wasser gehen mußte. — Man vergleiche auch **Appians** Bürgerkriege 2. B. S. 849. **Kurtius** 5. B. 3. K. 22. §. 6. B. 3. K. 16. §. und **Josefs** 2 B. der Jüdischen Alterth. 16. K. §. 5. welcher diesen Zug Alexanders mit dem Durchgange der Israeliten durchs rothe Meer vergleicht, um die Glaubwürdigkeit Moses dadurch zu retten. **Freinsheims** Ergänz des Kurt. 2. B. 11. K.

(4) Einwohner der Stadt Aspendus. s. das folg. Kap.

übergaben, daß er keine Besatzung hineinlegen möchte. In Ansehung der Besatzung gestand Alexander ihr Begehren zu; doch befahl er, sie sollten seinem Heere funfzig Talente Sold bezahlen, und die Pferde ausliefern, die sie, statt des Tributs, für den König (5) unterhielten. Sie schlossen einen Vergleich wegen des Geldes, und der Auslieferung der Pferde, und gingen wieder zurücke, Alexander aber nach Side. (6) Diese Sideten sind Kymäer, aus Kyme in Aeolien, (7) und erzählen von sich folgende Geschichte: Als ihre Vorfahren aus Kyme hier anlandeten, und zur Anbauung sich ausgeschifft hatten, haben sie sogleich die griechische Sprache vergessen, und eine barbarische geredet, doch keine der daherum wohnenden Völker, sondern eine ganz eigene, die vorher noch nie gesprochen wurde; und seitdem redeten noch immer die Sideten eine andere Sprache, als die umwohnen-

(5) Darius.

(6) Ptolemäus, Livius, Plinius, und Strabo S. 1795. setzen sie in Pamfylien und lezterer nennt sie auch eine kümäische Kolonie, wo Pallas einen Tempel habe.

(7) Nach Strabo S. 1696. die größte und beste aller Aeolischen Städte, so daß sie und Lesbus auf gewisse Weise für die Mutterstädte aller übrigen angesehen werden können. Sie war die Geburtsstadt des Ephorus, Hesiodus, und, wie einige glaubten, auch Homers.

nenden Barbaren. Alexander ließ in Side eine Besatzung zurücke, und rückte vor Syllion, (8) einen festen Ort, worinnen fremde Miethvölker, und auch inländische Streiter zur Besatzung lagen. Er konnte aber Syllion nicht gleich beym ersten Angriffe wegnehmen. Hier lief die Nachricht ein, daß die Aspendier den Vergleich in keinem Stücke vollziehen, und weder die Pferde an die dazu beorderten ausliefen, noch das Geld zahlen wollen, sondern alles vom Lande in die Stadt zusammen bringen, die Thore vor Alexanders Leuten verschliessen, und die Mauern, wo sie baufällig seyen, ausbessern. Auf diese Nachrichten beschloß er, Aspendus anzugreiffen.

27.

Die Stadt Aspendus (1) liegt größtentheils auf einem rauhen steilen Felsen, neben welchem der Fluß Eurymedon hinfließt. Es lagen aber auch nicht wenig Häuser um diesen Felsen herum in niedrigern Ge-

(8) Stephanus sagt, daß einige diesen Ort in Frygien, andere in Pamfylien sezen.

(1) Ptolemäus, Livius, Stephanus und Strabo S. 1795. setzen sie in Pampfylien, und lezterer nennt sie eine volkreiche Stadt, die von den Argivern erbaut worden. Sie lag 60. Stadien von der Mündung des Flusses Eurpardan an diesem Flusse, wie auch Filostratus meldet.

Gegenden, um welche keine große Mauer gezogen war. Sobald Alexanders Anzug bemerkt wurde, verließen die unten wohnenden die Mauer, weil sie glaubten, die auf der Fläche liegenden Häuser nicht vertheidigen zu können; und flohen alle in die Burg. Wie Alexander mit seiner Macht anlangte, rückte er in die verlassene Mauer ein, und verlegte seine Soldaten in die von den Aspendiern verlassenen Häuser. Wie die Aspendier Alexandern so unverhoft ankommen sahen, und rund um sich herum sein Lager erblickten, schickten sie Abgeordnete an ihn, und baten nun um den vorigen Vergleich. Alexander sah, daß es ein fester Ort war, und hatte sich zu keiner langwierigen Belagerung vorbereitet; doch gestand er ihnen den vorigen Vergleich nicht ganz zu, sondern verlangte die Auslieferung der angesehnsten Männer, als Geisel, so wie auch die vorher ausbedungenen Pferde, und hundert Talente statt der funfzig; ferner sollten sie dem Satrapen, den er über sie setzen würde, gehorchen, und einen jährlichen Tribut an die Makedoner bezahlen, auch über die Aecker, welche sie ihren Nachbaren mit Gewalt entrissen zu haben beschuldigt wurden, sich seiner Entscheidung unterwerfen. Nachdem sie alles zugestanden hatten, brach er nach Perge auf, und zog von da nach Frygien, so daß er seinen Zug bey der Stadt Telmissus (2) hin nahm. Die Einwohner

(2) s. 24. K. N. (5)

wohner derselben stammen von den Pisidern ab, sind Barbaren, und bewohnen einen sehr hohen, und allenthalben schroffen Ort. Der Weg bey der Stadt hin, ist sehr beschwehrlich: denn der Berg erstreckt sich von der Stadt bis an die Straße, und endigt sich erst auf der Straße. Gegenüber liegt noch ein anderer Berg, der nicht weniger schroff ist, diese beiden Berge machen gleichsam das Thor der Straße, und wer den Weg mit einer kleinen Macht besezt, ist im Stande, den Durchzug streitig zu machen. Die Telmisser waren izt alle hinausgelaufen, und hatten beide Berge besezt. Als Alexander dieses sahe, befahl er den Makedonern, sich hier, so gut sie könnten, zu lagern, denn er dachte, die Telmisser werden nicht mit all' ihrem Volke da stehen bleiben, wenn sie die Makedoner sich lagern sähen, sondern die meisten von ihnen sich wieder in die nahe Stadt zurückbegeben, und nur eine Wache auf den Bergen stehen lassen. So wie er dachte, erfolgte es auch: die meisten gingen ab, und nur eine Wache blieb. Nun nahm er sogleich die Bogenschützen, und die Schaar der Pfeilwerfer, nebst den leichtesten Hopliten, und rückte gegen den Feind an. Aber er hielt beym Angriffe nicht Stand, sondern verließ seinen Posten.

28.

28.

Da Alexander durch den engen Paß nun durchgedrungen war, schlug er sein Lager vor der Stadt auf. Hier kamen Abgeordnete der Selgeer (1) bey ihm

(1) Nach Penzels Strabo S. 1585. die berühmteste Nazion der Pisidier, und Bewohner der Stadt Selga, welche Apollodor zu Pisidien rechnet. Die Stadt Selga ist anfänglich von den Lakedämoniern, wiewohl vorher schon vom Kalchas erbaut worden: nachher bestand sie vor sich, und da sie durch sehr gute Gesetze regiert ward, so ward sie so sehr mächtig, daß sie zuweilen über mehr als 20000. Einwohner gehabt. Auf den obersten Gipfel des Taurus befinden sich Bergfluren, viele tausend Menschen zu nähren geschickt, und so fruchtbar, daß sie an sehr vielen Gegenden Oelbäume und fürtreflichen Wein trägt, und überall für alle Arten des Viehes bequeme Triften hat. Oberhalb denselben liegen im Zirkel herum Wälder, die an allerhand Holzarten Ueberfluß haben; Besonders wächst hier der Styrax, den Strabo näher beschreibt. Auch werden die Lilien um Selga und das aus ihnen verfertigte Oel gar sehr gerühmt. Die Berggegend um Selga hat in der Gegend der Stadt sehr wenig Zugänge, sondern ist überall mit jähen und steilen Anhöhen, und von solchen Felsenwänden umgebenen Thälern erfüllt, die sowohl von andern Flüssen, als besonders von Freymedon, und Kasterus verursacht werden, die sich von

ihm an. Auch diese sind Pisidische Barbaren, bewohnen eine große Stadt, und sind kriegerisch. Da sie indeß schon seit langer Zeit Feinde der Telmisser gewesen, so schickten sie izt ihre Abgeordneten in freundschaftlicher Absicht zu Alexandern. Alexander schloß mit ihnen ein Bündniß, und sie blieben ihm seit dieser Zeit stets getreu. Weil er aber Telmissus nicht in kurzer Zeit erobern konnte, so zog er wider Salagossus. (2) Diese Stadt war auch nicht klein, und von Pisidiern bewohnt; die man unter der überall kriegerischen Nation für die streitbaresten hielt. Sie hatten sich einer Anhöhe vor der Stadt, die sie für eben so fest, wie die Mau-

von den Selgischen Gebirgen herab ins Pampfylische Meer ergießen; und überhaupt sind die Felsen hier so beschwerlich zu ersteigen, daß man um den Weg zu erleichtern, sehr häufig von dem einen zum andern Brükken über die Luft zu schlagen genöthigt worden ist.

(2) Ptolemäus nennt sie Sagalassus, eine Lykische Stadt. Eben so Strabo S. 1584. der sie aber in Isaurien sezt, eine Tagereise weit von Apamea, mit einem so hoch gelegenen Kastel, daß man, um aus dem Kastel in die Stadt zu kommen, wohl 30. Stadien hinabsteigen muß. Ehemals, sagt er, hieß es Selgossus, und ist von Alexandern erobert worden. Stephanus und Suidas setzen sie in Pisidien, Plinius in Pamfylien, und nennt sie Sagalessus.

Mauren ihrer Stadt selbst, hielten, um einen Feind abzuwehren, bemächtigt. Alexander aber gab seiner Makedonischen Falanx diese Stellung: Auf dem rechten Flügel, wo er selbst befehligte, standen die Hypaspisten; an diese stießen die Fußgänger der Hetären, die bis an den linken Flügel sich ausdehnten, so wie einen jeden der Strategen die Anführung seiner Schaaren an diesem Tage traf. Auf dem linken Flügel gab er dem Amyntas, Arrabäus Sohn, die Befehlshaberstelle. — Den vordersten Platz auf dem rechten Flügel hatten die Bogenschützen, und Agrianer, auf dem linken, die Thrakischen Pfeilwerfer, welche Sitälkes anführte, denn in diesen engen Päßen war die Reiterey nicht brauchbar. Neben den Pisidern standen aber auch die Telmisser, die ihnen zu Hülfe gekommen waren. Schon hatten die Soldaten Alexanders den, von den Pisidern besezten Berg angegriffen, und waren an der steilsten Stelle des Wegs; als die Barbaren auf einmal beide Flügel anfielen, wo ihnen der Zugang sehr leicht, den Feinden aber das Ersteigen äusserst schwer war. Sie brachten dadurch die Bogenschützen, die nur leicht bewafnet waren, und vorausstreiften, zum weichen. Die Agrianer aber hielten Stand; denn die Makedonische Falanx zeigte sich schon in der Nähe, und man sah Alexandern an der Spitze. Da sie nun zum Treffen kamen, und die ungeharnischten Barbaren mit Hopliten

ten fechten mußten, fielen sie allenthalben unter ihren Wunden, und wichen nun zurücke; gegen fünfhundert von ihnen blieben todt. Diejenigen welche leicht, und der Gegend kundig waren, entkamen ohne Schwierigkeit; die Makedoner aber konnten wegen der Schwehre ihrer Waffen, und Unkunde der Gegenden, nicht muthig genug verfolgen. Doch sezte Alexander den Fliehenden immer zu, und eroberte ihre Stadt mit Gewalt; indeß büßte er von den Seinigen den Strategem, Kleander, und überdem noch zwanzig Mann ein. Er zog nun gegen die andern Pisider, eroberte einige ihrer Festungen mit Gewalt, andere auf Bedingungen.

29.

Von hier ging nun sein Zug nach Frygien, und zwar neben dem Landsee Askania (1) hin, wo Salz von selbst erzeugt wird, dessen sich die Landeseinwohner bedienen, und also des Meers in der Absicht nicht bedürfen. Er kam den fünften Tag bey Kelä-

(1) Von diesem Landsee wurde ehemals eine Landschaft Askanien genannt die in das Frygische und Mysische getheilt ward. Phrygia Epiktetus erstrekte sich bis an die östliche Grenze dieses Sees und der davon benannten Landschaft. Penzels Strabo S. 1573. und Plinius 31. B. 10. K.

Kelänä (2) an. In Kelänä befand sich eine allenthalben steile Burg, welche der Frygische Satrape mit tausend Kariern, und hundert Mann Griechischer Miethvölker besezt hatte. Diese schickten Abgeordnete zu Alexandern, und ließen ihm sagen, wenn an dem bestimmten Tage (sie nannten ihm

(2) Mit Alexanders Marsch nach Kelänä fängt das 3te Buch des Kurtius an. Kelänä war, wie Hr. Ostertag bey dieser Stelle des Kurtius bemerkt, nach dem Livius 38. B. 13. K. zu Alexanders Zeiten Phrygiens Hauptstadt, und der Geburtsort des, wegen seines mit Apoll angestellten sehr unglüklichen musikalischen Wettstreits in der Fabel berühmten Marsias. Nach Alexanders Zeiten ward Kelänä zerstöhrt. Kurtius berichtet, daß Alexander in die von ihren Einwohnern verlassene Stadt eingerückt sey, und Anstalten gemacht habe, die Zitadelle, in welche sie sich geflüchtet hatten zu belagern, aber sie doch zuvor durch einen Herold zur Uebergabe auffodern lassen. Diesen Herold hätten die Keläner auf einen durch Natur und Kunst sehr erhabenen Ort geführt, um dessen Höhe zu betrachten, und Alexandern durch ihn sagen lassen, daß sie sich für unüberwindlich hielten, überhaupt aber entschlossen wären ihrer Treue alles aufzuopfern. Doch da bey der wirklichen Belagerung die Noth von Tage zu Tage größer wurde, hätten sie um einen Stillstand von 60. Tagen unter der Bedingung gebeten, daß sie sich ergeben wollten, wenn kein Entsatz käme; und das sey auch geschehen.

ihm denselben) (3) kein Entsatz für sie ankäme, so wollten sie ihm den Ort übergeben. Alexandern schien dies vortheilhafter, als eine Belagerung des festen Orts, der von allen Seiten unzugänglich war. Er ließ also in Kelänä eine Besatzung von funfzehn hundert Mann zurück, und nachdem er zehn Tage daselbst geblieben, den Antigonus, Philipps Sohn, zum Satrapen über Frygien gesezt, seine bisherige Feldherrnstelle über die Bundesgenossen aber dem Balakrus, Amyntas Sohn, wieder gegeben hatte, richtete er selbst seinen Zug nach Gordium; und schrieb dem Parmenio, ihm mit seiner ganzen Macht entgegen zu kommen. Dieser zog ihm auch entgegen. Auch kamen die nach Makedonien beurlaubten Neuverheiratheten zu Gordium an, und mit ihnen noch andere Neugeworbene, unter Anführung des Ptolemäus, Seleukus Sohns, Könus, Polemokrates Sohns, und Meleagers, Neoptlomus Sohns, an tausend Makedonische Fußgänger, und an dreyhundert Reiter, zweyhundert Thessalische Reiter, und hundert und funfzig Eleer, welche der Eleer Alkias befehligte. Die Stadt Gordium (4) liegt

(3) Es war der sechzigste, nach Kurtius 3. B. 1. K. 8 §.

(4) Sie kommt auch im Xenofon vor. In Strabos Zeit war sie nicht mehr vorhanden. Kurtius 3. B. 1. K. beschreibt ihre Lage eben so wie Arrian, und

liegt im Hellespontischen Frygien, und zwar am Flusse Sangarius. (5) Dieser Sangarius hat seine Quelle in Frygien, ergießt sich aber durch das Land der Bithynischen Thraker ins Euxinische Meer. Hier kam eine Gesandtschaft der Athener bey Alexandern an, um ihn um die Loslassung ihrer Gefangenen zu bitten, die aus Athen im Heere der Perser gefochten hatten, beim Flusse Granikus gefangen geworden waren; und sich jezt nebst noch zweytausend andern in Makedonien in Fesseln befanden. Sie mußten aber unverrichteter Sache zurückekehren. Denn es schien Alexandern nicht sicher zu seyn; da der Persische Krieg noch fortdauerte,

und Livius 38. B. 18. K. stimmt bey. Kurtius sagt noch, daß Frygien damals mehr in Dörfern, als Städten bewohnt war.

(5) Er fließt nicht weit vom Berge Dindymus in Frygien. Strabo S. 1580. Homer gedenkt seiner, und er entspringt neben dem Flecken Sangia ungefähr 150. Stadien vom Pessinus, fließt durch einen sehr großen Theil des epiktetischen Frygiens, und einen Theil Bithyniens, vor Nikomedien in einer Entfernung von etwas über 300. Stadien vorbey. Hier vereinigt sich der Gallus mit ihm. Zu Strabos Zeit war er schiffbar gemacht, und bey seiner Mündung machte er die Grenze von Bithynien. Strabo S. 1529. Livius 38. B. 18. K. Ptolemäus nennt ihn Sagarius, auch Hesychius. Solin nennt ihn Sangaris.

erte, den Griechen in ihrer Furcht etwas nachzulassen, die sich nicht gescheut hatten, wider Griechenland und für die Perser zu fechten. Er gab ihnen daher zur Antwort: wenn die jezigen Sachen erst glücklich geendigt seyen; denn können sie dieserwegen abermals Abgeordneten an ihn schicken. (6)

(6) Hiermit stimmt Kurtius 3. B. 1. K. überein.

Zweites Buch.

Dieses Buch enthält die Begebenheiten von Alexanders Aufenthalt in Gordium, bis zur Eroberung von Gaza und dem Zuge nach Aegypten.

1.

Memnon, welchem der König Darius die Oberbefehlshaberstelle über seine Seemacht und die ganze Seeküste aufgetragen hatte, dachte nun darauf, den Krieg nach Makedonien und Griechenland zu spielen, und nahm Chios (1) durch Verrätherey ein. Von da segelte er nach Lesbus, (2) und brachte, Mitylenä ausgenommen, das

(1) Eine Insel des Aegäischen Meers mit einer gleichnamigen Stadt, nach Ptolemäus zwischen Samus und Lesbus gelegen. Nach Ephorus war ihr alter Name Aethalia, und Suidas nennt sie Aethale. Bey Metrodor und Kleobul heißt sie Chia. Ihr jetziger Name ist Scio. Strabo S. 1746. sagt, der Umfang von Chius beträgt zu Wasser neunhundert Stadien. Sie hat eine Stadt mit einem sehr guten Hafen, und einem Schiffgestelle, wo achzig Schiffe Raum haben können.

(2) Diese berühmte Insel des Aegäischen Meers wird ausführlich beschrieben in Penzels Strabo S. 1684.

das seine Partey nicht nehmen wollte, alle Lesbische Städte unter seine Gewalt. Nachdem er sich derselben versichert hatte, rückte er auch vor Mitylenä, und schnitt die Stadt durch einen zwifachen Schutt ab, den er von der einen Seite des Meers zur andern zog, ließ auch fünf Schanzen anlegen, und ward also leicht Meister zu Lande. Mit einem Theile seiner Flotte sperrete er ihren Hafen, einen andern Theil stellte er an das Lesbische Vorgebürge Sigrium, (3) wo die Frachtschiffe von Chios,

1684 — 89. Ihr ganzer Umfang betrug eilfhundert Stadien, und ihre berühmteste Stadt war Mitylenä, zwischen den Städten Methymna und Malea, von welcher leztern sie siebenzig Stadien entfernt ist. Zwischen Mitylenä und Methymna ist die Insel am schmälsten neben dem methymnäischen Flecken Aegirum, von wo bis zum pyrrhäischen Euripus der Uebergang von einem Meere zum andern nicht mehr als zwanzig Stadien beträgt. Die Stadt Mitylenä hat zwey Hafen, der südliche ist geschlossen, und kann funfzig Dreyruderer fassen; der nördliche ist groß, tief, und durch einen aufgeführten sehr ansehnlichen Damm befestigt. Beiden gegen über liegt eine kleine Insel, welche nichts anders als ein Theil der Stadt ist. Die Stadt ist mit allen Bequemlichkeiten hinlänglich versehen, und ehemals das Vaterland mehrer berühmten Männer gewesen, welche Strabo anführt.

(3) Das nördlichste Vorgebürge der Insel Lesbus.

Gerästus, (4) und Maläa (5) gewöhnlich zu landen pflegen, um diesen die Fahrt zu sperren, damit die Mitylenäer auch zu Wasser keine Bedürfnisse erhalten sollten. Unter diesen Umständen endigte er sein Leben durch eine Krankheit. War dem Könige bey seiner gegenwärtigen Lage irgend etwas nachtheilig, so war es dieser Verlust. (6) Autofradat

(4) Wird, nach Penzels Strabo S. 1266. im dritten Gesang der Odyssee erwehnt, und ist eine Stadt auf der Insel Euböa in der Nachbarschaft des Vorgebirges Sunium, sehr bequem denjenigen, die aus Asien nach Attika überfahren wollen, und wegen eines Neptunstempels berühmt. Sie kommt auch bey Ptolemäus vor.

(5) Ein Lakonisches Vorgebirge nach Ptolemäus und Strabo. Plinius nennt es Maleum, Hesychius, Promaleum.

(6) Diodor 17. B. 29. K. schreibt von diesen lezten Unternehmungen Memnons: Als Nikokrates Archon zu Athen war, erhielten zu Rom Käso Duilius und Lucius Papirius das Konsulat. (J. v. Chr. 331.) Darius schickte an Memnon eine grose Summe Geldes, und ernannte ihn zum Oberbefehlshaber, um den ganzen Krieg zu führen. Dieser ließ eine Menge Söldner zusammen werben, und 300. Kriegesschiffe bemannen, und traf die lebhaftesten Anstalten zur Führung des Krieges. Er gewann Chius, und segelte dann nach Lesbus, Antissa, Methymna, Pyrrha

dat und Farnabaz, der Sohn Artabazens, welchem leztern, als seiner Schwester Sohn, der sterbende Memnon seine Stelle so lange übergeben hatte, bis Darius darüber verfügte, sezten indeßen die Bela-

 gerung

Pyrrha und Eressus, welche er mit leichter Mühe unter sich brachte. Mitylene aber, welches groß war, und mit großen Vorräthen, und einer starken Besazung versehen war, mußte er eine geraume Zeitlang belagern, und konnte es nur endlich mit großer Mühe durch Sturm erobern. Der Ruf von der Thätigkeit des Generals verbreitete sich bald, weshalb die mehresten der Kykladischen Inseln mit ihm Unterhandlung anfingen. Auch verbreitete sich ein Gerücht in Griechenland, daß Memnon mit seiner Flotte nach Euböa kommen würde, wodurch die Städte dieser Insel in große Furcht gesezt wurden; dahingegen diejenigen Griechen, welche auf Persischer Seite hingen, worunter auch die Spartaner waren, mit Hofnungsvoller Erwartung einer Revoluzion erfüllt wurden. Memnon bestach überdem viele Griechen, und vermochte sie dahin, an den Persischen Erwartungen Theil zu nehmen. Allein das Schicksal that den weitern Progressen, welche die Talente dieses Mannes machen konnte, Einhalt. Memnon fiel in eine Krankheit, welche ihm so heftig zusezte, daß er starb: und mit seinem Tode scheiterten Darius Entwürfe. Denn der König hatte sich Hofnung gemacht, den Kriegesschauplatz aus Asien nach Europa zu verlegen. — **Kurtius** hat Memnons Tod nicht, **Freinsheim** erzählt ihn daher aus **Diodor** und **Arrian** im 2ten B. der Ergänzungen 12 Kap.

gerung mit Nachdrucke fort; und da die Mitylenäer zu Lande abgeschnitten waren, und auch zu Wasser von einer zahlreichen Flotte eingeschlossen gehalten wurden, schickten sie an Farnabaz, und schlossen einen Vergleich; daß die fremden Völker, die Alexander ihnen zu Hülfe geschickt hatte, frey abziehen; die Mitylenäer, die Alexandern von ihnen errichteten Säulen, (7) niederreißen, und nach dem Frieden, welchen Antalkidas (8) mit dem Könige Darius schloß, Bundesgenossen des Darius seyn, daß endlich die Landesflüchtigen, mit Zurückerhaltung der Hälfte ihres Vermögens, das sie bey ihrer Verbannung besassen, wieder zurücke gerufen

(7) Worauf sie nemlich die Artikel des Bündnisses mit ihm eingraben lassen.

(8) Von diesem berüchtigten Frieden, der seinen Namen von dem Gesandten der Spartaner hatte, der ihn zu schließen bevollmächtigt war, ist Xenophon in vielen Bücher der Griechischen Geschichte nachzulesen. Durch diesen Frieden wurde der Korinthische Krieg, der acht Jahre gedauert, und in welchem die Athener und Lakedämonier Partei wider einander genommen hatten, geendigt. Die Bedingungen waren für Griechenland schimpflich, und der Persische Monarch behielt durch diesen Friedensschluß alle Griechische Städte in Asien nebst den Inseln Klazomenä und Kypern, alle übrigen Völker aber sollten unabhängig seyn, ausgenommen die Inseln Lemnus Imbrus und Skyrus, welche die Athener behielten.

rufen werden sollten. Dieses war der Akkord, den die Mitylenäer mit den Persern verabredeten. Als aber Farnabaz und Autofradat in die Stadt einmal eingerückt waren, legten sie eine Besatzung hinein, wovon Lykomedes ein Rhodier die Anführung erhielt; auch sezten sie den Diogenes, einen der Landesflüchtigen, zum Tirannen (9) über die Stadt: dazu mußten die Mitylenäer Brandschazungsgelder bezahlen, welche theils den Vermögenden mit Gewalt genommen, theils der Volksgemeinde aufgelegt wurden.

2.

Nach dieser Verrichtung segelte Farnabaz nach Lykien, und nahm die fremden Miethvölker mit, Autofradat aber richtete seinen Lauf nach den andern Inseln. Unterdessen sandte Darius den Thymondas, Mentors Sohn, (1) um die fremden Soldaten von Farnabazen zu übernehmen, und sie her-

(9) So nannten die Griechen jeden, der sich zum Beherrscher eines Freistats aufwarf. Unser König sagt also etwas ganz anders. An Grausamkeit ist nicht immer dabey zu denken, denn es gab Tirannen die sehr löblich regierten.

(1) Kurtius 3. B. 3. K. nennt ihn Thymodas, Memnons Sohn, einen jungen, unternehmenden Mann.

herbey zu führen; (2) dem Farnabaz aber im Namen des Königs die ganze Stelle Memnons wirklich aufzutragen. Farnabaz übergab ihm also die fremden Völker, und ging zur Flotte des Autofradat. Als sie sich vereinigt hatten, ließen sie zehn Schiffe unter Anführung des Persers Datames nach den Kykladen (3) auslaufen, und fuhren selbst mit hundert Schiffen nach Tenedus. (4) Sie liefen daselbst in den Boreischen Hafen ein, schickten an die Tenedier, und verlangten die Niederreißung der Säulen, die sie Alexandern und den Griechen errichtet hatten; (5) auch sollten sie sich dem

(2) Auf diese verließ er sich vorzüglich, nach Kurtius a. a. O.

(3) Im Anfang wurden, nach Penzels Strabo S. 1349. unter dem Namen der Kykladen zwölf Inseln begriffen, allein in der Folge kamen noch mehrere hinzu. Man nannte die Inseln so, welche im Aegäischen Meere um die Insel Delos herum lagen.

(4) Eine Insel in der Gegend des Sigäischen Vorgebirges, vom festen Lande nicht weiter als vierzig Stadien entfernt. Sie hat achtzig Stadien im Umfang, eine Stadt Aeolis, zween Hafen, und einen Tempel des Samithischen Apollo, dessen auch Homer erwehnt. Um diese Insel herum liegen viele kleinere. Penzels Strabo S. 1657. den Borrischen Hafen finde ich bei Strabo und andern Erdbeschreibern nicht. B. Er fehlt auch im Cellarius. S.

(5) Wegen des mit ihnen geschlossenen Bündnisses.

dem Antalkidischen Frieden gemäß mit Darius vereinigen. Die Gesinnungen der Tenedier waren freilich mehr für Alexandern und die Griechen, allein bey gegenwärtigen Umständen hielten sie ihre Rettung, ohne sich an die Perser zu ergeben, (a) für nicht möglich, zumal da Hegelochus, dem Alexander Befehl zur Errichtung einer neuen Seemacht ertheilt, noch nicht so viele Schiffe wieder beysammen hatte, daß sie bald genug einigen Beystand von ihm erwarten durften. Also brachte Farnabaz die Tenedier mehr aus Furcht, als aus Neigung auf seine Seite. Um diese Zeit hatte Proteas, Andronikus Sohn, auf Antipaters Befehl, lange Schiffe aus Euböa (6) und dem Peloponnes zusammengezogen, um damit sowohl die Inseln, als auch Griechenland selbst, zu decken, wenn die Perser,

(a) Dies ist der Sinn des griechischen προσχωρειν ʃivi. S.

(6) wird in Penzels Strabo S. 1260. f. f. beschrieben. Diese Insel (jezt Negroponte) ist, nach Strabo, vom Vorgebirge Kenäo bis Gerästus 1200. Stadien lang, und wo sie am breitesten ist, nicht über 150. Stadien. In Alten Zeiten hieß sie, weil sie so lang und schmale war, Makris. Sie ist durch die schmale Meerenge, Euripus, vom festen Lande getrennt, welche neben Chalkis am schmälsten ist. Ptolemäus nennt sie die größte Insel des Aegäischen Meers.

ser, wie man vernahm, dahin seegelten. Als dieser erfuhr: Datames liege mit zehn Schiffen zu Sifnus (7) ging er mit funfzehn in der Nacht nach Chalkis am Euripus (8) unter Segel. Wie er nun frühmorgens bey der Insel Kythnos (9) an-

(7) Nach Strabo S. 1348. eine kleine Insel im kretischen Meere. Antonin nennt sie Siphanos.

(8) Die Hauptstadt auf der Insel Euböa, welche von den Athenern noch vor dem Trojanischen Kriege erbaut seyn soll, allein nach dem Trojanischen Kriege wurde sie erst bewohnt, da um diese Zeit der Athener Aektus eine Kolonie nach Eretria und sein Landsmann Kothus eine andere nach Chalkis führte. In der Folge sandte diese Stadt wieder Kolonien aus, die Strabo anführt. Zu der Zeit als Alexander nach Asien übergieng erweiterten die Bürger den Umfang ihrer Mauern, indem sie den Kanethus und Euripus mit im Bezirk derselben aufnahmen, und auf ihre Brücke, Thürme, Mauren und Pforten sezten. Penzels Strabo S. 1266. f. Ptolemäus nennt diese Stadt Chalkis am Euripus die Meerenge Euripus, woran diese Stadt lag, hieß von ihr auch der Chalkidische Euripus, und war mit einer zwey Morgen langen Brücke überbaut, die auf beiden Seiten zwey Thürme hat, einen auf dem Gebiete der Böotier, und der andere bey Chalkis. Binnen 24 Stunden verändert sich siebenmal die Ebbe und Fluth im Euripus. Strabo S. 1167. Jezt heißt sie Strecho de Negroponte.

(9) Nach Ptolemäus, Tacitus, und Plinius eine Insel

anlangte, blieb er den Tag über daselbst vor Anker, um erst gewissere Nachricht wegen der zehn Schiffe einzuziehen, und des Nachts desto furchtbarer über die Fönizier herzufallen. So bald er nun gewiß wußte, daß Datames mit seinen Schiffen zu Sifnus da lag, lichtete er noch in der Nacht die Anker, und grif sie ganz unerwartet gegen die Morgenröthe an, so daß er acht Schiffe mit der Mannschaft nahm, Datames ergrif gleich beim ersten Angrife des Proteas mit zwey Dreyruderern die Flucht, und rettete sich zu der übrigen Flotte.

3.

Da indeßen Alexander zu Gordium angekommen war, ging er auf die Burg, wo die Residenz des Gordius und seines Sohns Midas gewesen war, und hatte Lust, den Wagen des Gordius, nebst dem Knoden am Joche desselben, zu sehen. Von diesem Wagen war vieles Gerede bey allen daherum wohnenden. Gordius, sagte man, sey ein armer Mann unter den alten Fryziern gewesen, der nur weniges Land zu beackern, und nur zwey Paar Zugochsen gehabt; mit dem einen Paare habe er gepflügt, mit dem andern den Wagen gefahren. Als nun dieser Gordius einsmals pflügte, habe sich

Insel neben Attika, unterhalb Eubäa. Stephanus schreibt, man nenne sie auch Ofiusa und Dryopis. Strabo hat sie nicht.

sich ein Adler auf sein Joch gesezt, und sey so lange darauf sitzen geblieben, bis die Ochsen losgespannt worden. Ueber den Anblick erstaunt, seye er zu den Telnissischen Zeichendeutern gegangen, um ihnen dieses Götterzeichen mitzutheilen; denn die Telnisser verstehen die Auslegung der Götterzeichen, und ihnen sowohl, als ihren Weibern und Kindern seyen diese Deutungsgabe angebohren. Als er nun in ein Dorf der Telnisser kam, seye er eben einem Mädchen begegnet, die Wasser hohlen wollte, und dieser habe er den Vorfall mit dem Adler erzählt. Da nun diese auch eine vom Zeichendeutergeschlechte war, habe sie ihm gesagt: er solle an denselbigen Ort wieder zurük gehen, und Zeus, dem Könige, opfern. Gordius bat das Mädchen, mit ihm zu gehen, und ihm Anweisung zu diesem Opfer zu geben; das er dann nach ihrer Vorschrift verrichtete. Hierauf habe er sie geheirathet, und mit ihr einen Sohn, Namens Midas, gezeugt. Dieser Midas war schon ein schöner und tapferer Mann, als die Frygier durch innerliche Unruhen sehr zerrüttet wurden, und ein Orakel erhielten, es würde ein König auf einem Wagen zu ihnen gefahren kommen, der ihren Unruhen ein Ende machte. Während sie sich noch darüber berathschlagten, sey Midas mit seinem Vater und seiner Mutter auf einmal auf seinem Wagen in die Volksgemeine gekommen. Sie haben dieses mit dem Götterspruch verglichen, und gesehen, daß hier derjenige sey,

wo-

wovon ihnen die Gottheit sagte, ein Wagen werde ihn heranfahren; und also diesen Midas zu ihrem Könige erhoben. Midas stillte darauf ihre Unruhen, und weihete den Wagen seines Vaters Zeus, dem Könige, auf der Burg zum Dankgeschenke, weil er ihm den Adler zugesandt hatte. Außer diesem gab es noch folgende Erzählung von dem Wagen: wer den Knoten am Joche des Wagens auflöse, der werde die Herrschaft Asiens erlangen. Dieser Knoten war von Hagedornbaste, und man sah weder Anfang noch Ende an demselben. Da nun Alexander die Auflösung des Knoten nicht zu finden wußte, ihn aber auch nicht unaufgelöset lassen wollte, damit dieses bey dem großen Haufen keine Gährung veranlasse, so zerhieb er wie einige sagen, mit seinem Schwerde den Knoten, und sagte, nun seye er aufgelöset. Aristobul aber schreibt, er habe den Nagel aus der Deichsel herausgezogen, welches ein hölzerner Pflock war, der mitten durch die Deichsel ging, und den Knoten fest hielt, und so habe er das Joch von der Deichsel abgezogen. Was nun Alexander mit diesem Knoten vornahm, kann ich nicht mit Gewißheit erhärten, indeßen ging er mit seinem Gefolge so von dem Wagen weg, als wenn er die Vorhersagung, wegen der Auflösung des Knotens, erfüllt hätte, dieses ward auch durch Donnerschläge und Blitze in dieser Nacht angedeutet; Alexander opferte am folgenden Tage den Göttern,

tern, sowohl wegen dieses Zeichens, als wegen der Auflösung des Knotens. (*)

4.

Am folgenden Tage brach Alexander nach Ankyra in Galatien (1) auf, wo eine Paflägenische (2)

(*) Plutarch 6. Th. S. 225. führt auch Aristobuls Erzählung an, tritt aber denen bey, welche schreiben, daß Alexander, nach vergeblich versuchter Auflösung, den Knoten mit seinem Degen zerhauen, worauf viele inwendig versteckte Ende zum Vorschein gekommen. **Diodor** hat nichts davon. **Kurtius** 3. B. 1. K. sagt, daß der König sich nicht lange mit diesem verborgenen Knoten aufgehalten, sondern ihn mit den Worten: es ist gleichviel, wie er aufgelöset werde, durchgehauen, und so entweder über das Orakel gespottet, oder es erfüllet. **Justin** 11. B. 7. K. stimmt völlig mit **Kurtius** überein, nur die Geschichte des Gordius und Midas erzählt er etwas ausführlicher als **Arrian**.

(1) Dieses Kastel lag nach **Penzels Strabo** S. 1579. im Gebiete der Tektosagischen Galater. Die Provinz **Galatien** war zu Alexanders Zeiten noch nicht vorhanden, denn die Galater sind erst nach ihm in diese Gegend gekommen, die vorher ein Stück von Bithynien war. **Arrian** anticipirt hier also die Benennung die zu seiner Zeit, nicht aber schon zu Alexanders Zeit üblich war. **Ankyra** heißt jezt **Anguri**; Hr.

(2) Gesandschaft bey ihm eintraf, um die Nazion ihm zu übergeben, und ein Bündniß mit ihm zu schließen, nur baten sie, er möchte mit seiner Macht nicht in ihr Land einrücken. Alexander unterwarf sie dem Frygischen Satrapen Kalas. Selbst richtete er seinen Zug nach Kappadokien, und unterwarf sich alles innerhalb des Halysflusses, (3) und auch vieles jenseit desselben. Nachdem er den Sabiktas zum Satrapen der Kappadokier bestellt hatte, rückte er weiter vor gegen die Kilikischen Pässe. (4) Als

Hr. Prof. Ostertags Note (3) S. 223. des ersten Theils seines Kurtius verdient darüber gelesen zu werden.

(2) Eine Landschaft in Klein Asien, deren Ptolemäus, Strabo, und andere Erdbeschreiber erwehnen; sie war nicht groß.

(3) Der östliche Grenzfluß Paflagoniens, der nach Herodot vom Mittag herab zwischen dem Gebiet der Paflagonier und Syrer hinfließt. Strabo S. 1531.

(4) Kilikien hatte drey enge Zugänge: der eine war nordwärts, und führte den Namen das Thor, Pylä; der andere ostwärts, und hieß der Paß des Amanus; der dritte hieß der Syrische Paß. Den nordlichen Zugang hatten die Perser besezt, und verließen ihn, als Alexander anrückte, unbesonnener Weise. S. Hrn. Ostertags Kurtius 1. Th. S. 238. N. (1) Nach Xifilin und Severus hat dieser Paß auf einer Seite sehr steile Berge, auf der andern ins Meer auslaufende Klippen.

Als er bey dem Lager des Kyrus ankam, mit welchem Xenofon zu Felde gegangen war, (5) und sah, daß die Pässe sehr stark besezt waren, ließ er da den Parmenion mit den am schweresten bewafneten Fußvölkern, und nahm selbst um die erste Nachtwache die Hypaspisten, Bogenschützen und Agrianer, und rückte in der Nacht bis an den engen Paß, um die Wache, die das nicht erwartete, zu überfallen. Zwar blieb es nicht verborgen, daß er anrückte, doch hatte seine Kühnheit einen eben so glücklichen Ausgang. (b) Denn da die Wache erfuhr, daß Alexander selbst im Anzuge sey, verließen sie ihren Posten, und ergriffen die Flucht. Am folgenden Tage ging er also mit seiner ganzen Macht durch die Pässe hindurch, und rückte in Kilikien (6) ein. Hier ward ihm verkündet; Arsames, der vorher den Entschluß gefaßt hatte, den Per-

(5) Hiervon handelt das erste Buch der Xenophonschen Geschichte des Feldzugs des Kyrus; und es ist hier der jüngere Kyrus, nicht, wie Kurtius 3. B. 4. K. will, der große Stifter der Persischen Monarchie zu verstehen. Bey des jüngern Kyrus Armee befand sich Xenophon der den Feldzug und Rükzug der Griechen so meisterhaft kommandirt und beschrieben hat.

(b) Nemlich: wie wenn er unentdeckt angerückt wäre. S.

(6) Eine ausführliche Beschreitung dieser Asiatischen Landschaft giebt Penzels Strabo S. 1796. f. f.

Persern Tarsus (7) zu erhalten, habe, auf die Nachricht, Alexander seye schon durch die Päſſe gedrungen, sich entschlossen, die Stadt zu verlassen. Die Tarsier wären nun besorgt, er möchte, bevor er ihre Stadt verließe, sie erst plündern. Hierauf ließ er die Reiter, und die leichtesten Fußgänger aufs schnelleste gegen Tarsus anrücken. Wie Arsames seine Ankunft erfuhr, floh er eilig aus Tarsus zum Könige Darius, ohne der Stadt den geringsten Schaden zu thun. Alexander aber fiel, nach Aristobuls Bericht, durch die Ermüdungen auf diesem Zuge in eine Krankheit, andere aber erzählen, er habe sich voller Schweiß und Erhitzung in den Fluß Kydnus gestürzt, um in dem Wasser zu schwimmen. Dieser Kydnus (8) fließt mitten

(7) Die Stadt Tarsus, deren auch Ptolemäus in Kilikien gedenkt, beschreibt Penzels Strabo S. 1807. f. f. Sie lag im sogenannten flachen Kilikien in einer Ebne, und ist von den Argivern erbaut worden, die unter Triptolem, die Jo zu suchen, ausgeschickt worden. Mitten durch die Stadt fließt der Kydnus neben dem Gymnasio vorbey. Sie hat viele Gelehrte, die von Strabo a. a. O. genennt worden, hervorgebracht, auch war sie des Apostels Paulus Geburtsort.

(8) Vom Kydnus sagt Strabo a. a. O. die Quellen des Flusses sind auf dem über der Stadt liegenden Berge Taurus zu suchen, von da fließt er durch ein tiefes

durch die Stadt, und weil er im Taurusgebirge entspringt und über einen reinen Boden fließt, so hat er ein kaltes und klares Wasser. Alexander wurde also von Krämpfen, von einer starken Fieberhitze, und Schlaflosigkeit befallen. Alle seine Aerzte waren der Meynung, sein Leben sey nicht mehr zu retten. Es war aber ein Akarnanischer Arzt, Philipp, bey Alexandern, auf den man in der Arzneykunde ein großes Vertrauen sezte, und der auch sonst bey dem Heere in nicht geringem Ansehn stand. Dieser erbot sich Alexandern einen Reinigungstrank zu geben, und der König befahl ihm denselben zuzubereiten, also machte er ihn wirklich fertig. Unterdeßen aber ward Alexandern ein Brief Parmenions übergeben; er solle sich vor diesem Philipp in Acht nehmen; denn man höre, er sey vom Darius bestochen, Alexandern mit Gift hinzurichten. Der König las den Brief, und da er ihn noch in der Hand hielt, nahm er den Becher hin, worin die Arzeney sich befand, und gab Philippen diesen Brief zu lesen. Während Alexander trank, las Philipp den Brief Parmenions. Allein man sahe es ihm an, daß seine Arzeney unschuldig sey; denn er ward über den Brief gar nicht bestürzt

tiefes Thal weg, und alsdenn tritt er sogleich in die Stadt Tarsus ein. Er fließt sehr schnell, und das Wasser desselben ist gewaltig kalt, daher es Menschen und Thiere, die mit Nervenschmerzen und dem Podagra beladen sind, sehr heilsam ist.

stürzt, sondern redete Alexandern nur zu, auch im übrigen alles, was er ihm verordne, zu beobachten, und seiner Wiederherstellung versichert zu seyn. Der König ward durch die Arzeney gereinigt, und von seiner Krankheit wieder geheilt. Dem Philipp bewies er dadurch, daß er ihn für treu halte, und den übrigen, die um ihn waren, wie wenig er in der Freundschaft eines Argwohns gegen sie fähig sey, und wie standhaft er dem Tode ins Gesicht sehe. (9)

(9) Diodor 17. B. 30. K. und Kurtius 3. B. 2. K. erzählen hier noch die Grausamkeit des Darius gegen den Athener Charidem einen sehr geschikten General, der lange und mit vielem Ruhm unter Philipp von Makedonien gedient hatte, und sich, da er auf Alexanders Befehl aus Athen landesflüchtig werden müssen, bey Darius aufhielt. Der erste sagt; daß Darius, auf die Nachricht von Memnons Tode, seine Räthe versamlet, um zu überlegen, ob er Generale mit einem Heere an die Küste schicken, oder ob der König selbst mit seiner ganzen Macht gegen die Makedoner zu Felde gehen sollte. Bey dieser Gelegenheit habe Charidem gerathen, Darius solle seinen Thron nicht so leichtsinnig aufs Spiel sezen, sondern einen General von geprüfter Tapferkeit mit 100000. Mann, die zum Drittheil aus Griechischen Söldnern bestünden, gegen Alexandern schiken, und mit diesen wolle er selbst den Krieg wohl übernehmen. Der König habe ihm anfangs beygestimmt, aber seine Räthe hätten lebhaft widersprochen, und den

den Charidem in Verdacht gebracht, daß er nur nach dem Kommando strebe, um den Makedonern das Persische Reich zu verrathen. Charidem habe, aufgebracht darüber, die Perser Feige geschimpft, worüber Darius in Zorn gerathen, und ihn gleich der Wache zur Hinrichtung übergeben. Charidem habe bey seiner Hinführung zum Tode noch gerufen: Dies würde den König bald gereuen, und er würde in kurzem für diese seine ungerechte Bestrafung büßen müssen, wenn er den Umsturz seines Reichs vor Augen sähe. Es habe auch den König bald gereuet, der sich über diese Hinrichtung Charidems, als über das größte Verbrechen, Vorwürfe gemacht, und weil er für Memnon keinen tüchtigen General wieder finden können, sey er gezwungen worden, den Kampf für seinen Thron selbst zu wagen. Kurtius sezt diese Hinrichtung Charidems um die Zeit, da das Heer des Monarchen schon versammelt war, und legt ihm eine Rede in den Mund, die viel zu rühmlich für die Makedoner, und zu herabwürdigend für die Perser war, als daß sie den Monarchen nicht hätte wider ihn aufbringen müssen, der sonst, nach Kurtius Bemerkung, von einem sanften und lenkbaren Naturell, und gutherzig war. Im übrigen schreibt er wie Diodor, und sezt nur noch hinzu, daß der Monarch, da er die Hinrichtung gleich bereut, ihn beerdigen lassen. — Was die Krankheit Alexanders zu Tarsus betrift, so beschreibt sie **Kurtius** am ausführlichsten 3. B. 5. K. rc. In allen wesentlichen Punkten stimmt er mit Arrian überein, nur beschreibt er, nach seiner Manier, alles gleichsam mahlerisch darstellend. Alexander, der an einem der heisesten Sommertage, so erhizt wie er

war

war, sich nakt in dem Fluß badete, sank seinem Bedienten halbtod in die Hände, die ihn ohnmächtig in sein Zelt trugen. Dies verursachte im Lager eine ganz ausserordentliche Bestürzung, welche **Kurtius** recht meisterhaft ausmahlt. Unterdessen erhohlte sich der König allmählig soweit wieder, daß er seine um ihn stehende Freunde erkannte, und nun ward er äusserst unruhig wegen seines Zustandes, da er wußte, daß Darjus in fünf Tagen in Kilikien seyn würde; und verlangte daher schnellwirkende Mittel. Ein solches schlug ihm der Akarnanische Arzt Philipp, der von Jugend auf um ihn, und sein Leibarzt gewesen war, und daher seinen König sehr liebte, vor; das er ihm den dritten Tag geben wolle. Alexander nimmt den Vorschlag aller Gegenvorstellungen seiner Freunde ungeachtet, an. In der Zwischenzeit erhielt er Parmenions Brief, der ihm Philipps Arzeney verdächtig macht. Doch entschließt er sich, Philipps Trank zu trinken, und nachdem er getrunken hat, giebt er dem Arzt Parmenions Brief zu lesen, dem er aber die Unschuld gleich ansieht. Die Arzeney griff den König so stark an, daß die darauf folgende Zufälle Parmenions Beschuldigung fast glaublich zu machen schienen. Philipp aber wandte allen Fleiß an die Wiederherstellung seines Königs, und schon den dritten Tag nach dem Gebrauch dieser Arzeney konnte er sich seiner Armee wieder zeigen, die nicht wußte ob sie den König oder seinen Arzt mit mehr Bewunderung betrachten sollten. **Diodor** 17. B. 31. K. erwehnt der Krankheit Alexanders nur kurz, ohne ihrer Ursache des Badens im Kydnus zu gedenken, auch sagt er nichts von Parmenions Briefe. In der Hauptsache stimmt er

5.

Hierauf schickte er den Parmenion nach dem andern Passe, welcher aus Kilikien nach Assyrien (1) geht, um sich des Durchgangs zu versichern, und ihn zu besetzen. Er gab ihm das Fußvolk der Bundesgenossen, die Griechischen Miethvölker, die Thraker unter Sitalkes Anführung, und die Tessalischen Reiter mit. Er selbst brach den folgenden Tag von Tarsus auf, und kam den ersten Tag nach der Stadt Anchialus. (2) Diese soll der Assyrer Sar-

Arrian bey. Plutarch 6 Th. S. 227-229. stimmt fast wörtlich mit Arrian überein, nur sagt er blos der Brief wider Philipp sey aus dem Lager an den König geschikt. In Ansehung des Benehmens Alexanders bey diesem Briefe, erzählt er völlig wie Kurtius. Justin 11. B. 8. K. sezt den Umstand noch hinzu, daß Parmenio in Kappadokien gestanden, und den Brief an den König geschrieben ohne von seiner Krankheit zu wissen. Die Genesung sezt er auf den vierten Tag. B. S. Abbt vom Verd. Th. 1. seiner Werke, S. 76.

(1) S. das vorige Kap. Not. (4)

(2) Strabo S. 1804. nennt sie Anchiala, und sezt sie nicht weit vom Meer. Er führt aus Aristobul eben die Inschrift auf Sordanapalan der in der Gestalt eines Mannes, der Schnipchen schlägt, vorgestellt worden; unter welcher noch folgenden Verse stehn: Du weißt, du bist zum Tode gebohren, darum

Sardanapal, der Sage nach, erbaut haben. Der Umfang und der Grund der Mauern beweisen es, daß es bey ihrer Erbauung eine große Stadt war, die zu einer großen Macht gelangte. Nicht weit von den Mauern der Stadt Anchialus war auch Sardanapals Grabmal, und von ihm stund eine Statue mit zusammen geschlagenen Händen, wie man zu Klatschen pflegt. Auch steht eine Inschrift in Assyrischer Sprache auf demselben; wovon die Assyrer sagten, daß sich ein Silbenmas in demselben finde. Der Sinn der Worte soll dieser seyn: — Sardanapal, Anakyadarax Sohn, baute Anchialus und Tarsus an einem Tage. Du aber, Wanderer, iß, trink, und scherze, denn alles andere irdische ist nicht soviel wehrt. „ — Womit auf den Schall gedeutet wurde, den die Hände durchs

rum fülle dein Gemüth mit Gütern, die du jezt geniessen kannst; nach dem Tod ist kein Vergnügen zu hoffen. Ich selbst bin jezund Staub, der ich sonst das große Ninus beherrschte. Diese Wonne habe ich, die ich durch gesättigte Wollust und durch Essen und Trinken mir gab, aber alle meine Reichthümer und meine Macht bleiben dahinten. Lernet, o Sterbliche! diesen ersten Grund der Weisheit von mir. Auch Chörilus erwehnt dieses, und man trägt sich mit folgenden Versen: Das hab ich, was ich mir bei meinem guten Glüke, durch Trunk und Liebe gab, das andere bleibt zurüke. — Diese Inschrift findet man auch beim Athenäus 12. B. 7. K. und die Verse 8. B. 3. K.

Klatschen machen. Das scherze soll auch im Assyrischen, wie man sagte, sehr muthwillig ausgedrückt seyn. — Von Anchialus kam Alexander nach Soli, (3) legte eine Besatzung hinein, und strafte die Stadt um zweyhundert Silbertalente, weil sie große Neigung für die Perser bewiesen. Hierauf nahm er drey Schaaren Makedonischen Fußvolks, nebst allen Bogenschützen und Agrianern, und zog damit gegen die Kiliker, welche die Gebirge inne hatten. Nachdem er sich alle diese in sieben Tagen theils mit Gewalt, theils unter Bedingungen unterworfen, kehrte er nach Soli zurücke. Hier lief die Nachricht ein, Ptolemäus und Asander haben den Perser Orontobates, welcher die Burg von Halikarnaß, nebst Myndus, (4) Kaunus, Thera und Kallipolis (5) noch besezt hatte, über-

(3) Nach Penzels Strabo S. 1803. eine berühmte Stadt, mit welcher der andere Theil Kilikiens, oder das flache Kilikien beginnt. Pompejus der Große versezte in diese Stadt, welche damals sehr Volksarm war, eine Kolonie von den übrig gebliebenen Seeräubern, die er noch am mehresten seiner Vorsorge würdig hielt, und nannte sie nach seinem Namen Pompejopel. Sie ist der Geburtsort einiger sehr berühmten Gelehrten gewesen, die Strabo anführt.

(4) S. 1. B. 20. K. ꝛc.

(5) **Kaunus** liegt nicht weit vom tiefen Fluß **Kalbis** in **Karien** vermittelst dessen man vom Meer ins Land

überwunden, und dazu noch Kos und Triopia (6) erobert. Sie berichteten, Orontobates sey in einer grossen Schlacht besiegt, von seinen Leuten an siebenhundert Mann zu Fusse, und fünfhundert zu Pferde getödtet, und nicht weniger als tausend Gefangene gemacht worden. Alexander brachte nun

Land hinauf schiffen kann, und hat nicht allein Schiffgestelle, sondern auch einen geschlossenen Hafen; und über ihr liegt auf einer Anhöhe das Kastel Imbrus. Ohngeachtet aber diese ganze Landschaft fürtreflich, und sehr fruchtbar ist, so wird doch von allen zugestanden, daß die Stadt sowol im Sommer, als im Herbste sehr ungesund ist; im Sommer wegen der unleidlichen Hitze, im Herbst aber wegen der Menge des hier wachsenden Obstes. Alle Einwohner haben eine bleiche Farbe. Penzels Strabo S. 1760. Thera hat Strabo nicht. Es war, wie der Zusammenhang zeigt, auch ein karischer Ort, und wahrscheinlich die sogenannte Karische Insel bey Ptolemäus — Kallipolis ein kleines Städchen auf einem Vorgebirge, welches sich sehr weit ins Meer hinein nach Asien und Lampsakus zuerstrekt. Strabo S. 1625.

(6) Eine berühmte Insel des Aegäischen Meers 15000. Römische Schritte von Halikarnaß, nach Plinius. Ptolemäus nennt sie Ko. Strabo Kos und Koa, und sagt, die Hauptstadt hieß in alten Zeiten Astypaläa, und war in der Nachbarschaft des Meers erbaut, allein bey einem entstandenen Aufruhr

nun zu Soli dem Asklepius (7) ein Opfer, wobey er selbst mit seinem ganzen Heere einen feyerlichen Aufzug mit Fackeln in den Händen hielt; auch ließ er einen gymnischen und musikalischen Wettkampf anstellen. Nachdem er den Soliern eine demokratische Verfaßung gegeben hatte, brach er von da nach Tarsus auf, und übergab die Reiterey dem Filotas, um sie durch die Aleische (8) Ebene an den

ruhr ward sie verlassen, und an ihre Stelle die Haupstadt Kos, neben dem Vorgebürge Skandaria erbaut, welche nicht sonderlich groß, aber nach einer fürtreflichen Architektur gebaut ist, und in der Fern einen unvergleichlichen Anblik giebt. Der Umfang der Insel beträgt 550. Stadien, sie ist überall fruchtbar, vorzüglich hat sie einen köstlichen Wein. Penzels Strabo S. 1772. Triopia heißt bey Thukydides, Triopium, Stephanus nennt sie Triopa und Triopia. Es ist eine Karische Seestadt, Herodot nennt das Meer dabey das Triopische Meer.

(7) Von den Römern Aeskulapius genannt, der Gott der Arzeneykunde welchem Alexander wegen seiner Genesung opferte. Den Fackelnaufzug beschreibt Mellessius in Graecia Firiata Lib. 5. p. 814. Man trug eine brennende Fakel an einen bestimmten Ort, und wem seine Fackel vorher auslöschte, der hatte verlohren. Gymnische Spiele sind die gewöhnlichen Fecht- und Ringspiele der Griechen, die nakend angestellt wurden, wovon sie den Namen hatten.

(8) Die Aleische Ebne hat ihren Namen von der Kilikischen

den Fluß Pyramus zu führen, selbst aber ging er mit dem Fußvolke und der königlichen Schwadron nach

schen Stadt Ala und liegt neben Mallus zwischen den Flüssen Kydnus und Sinarus, nach Strabo, Plinius, und Eustathius. Der Fluß Pyramus ist nach Plinius ein Kilikischer Fluß, der ehedem Leukosyrus hieß, wie Stephanus schreibt. Polybius nennt ihn Pyrus, und Plutarch im Leben Alexanders, unrichtig Pindarus. Strabo S. 1575. sezt ihn in die Großkappadokische Provinz Kataonien, und sagt, es ist ein Schiffbarer Fluß, welcher mitten im Blachfeld entspringt; es ist ein merkwürdiger Kanal, durch welchen das Wasser ganz rein verborgen unter der Erde hinweggeführt wird, bevor es sich von da auf die Oberfläche der Erde ergießt, und zwar tritt er so sehr gewaltsam heraus, daß, wenn jemand von oben einen Wurfspieß hineinwirft, er selbigen nur mit Mühe ins Wasser einzutauchen vermögend ist. Merkwürdig ist auch die Felsenrize des Taurus, durch welche dieser Fluß sich einen Weg gebahnt hat, denn so wie wir an den Felsen, die entzweygespalten sind, oder Rizen bekommen haben, sehen, daß sie auf der einen Seite gerade soweit über der Oberfläche erhaben, als sie es auf der andern ausgebrochen sind, so daß man sie auch zusammenlegen, und die Erhöhungen der einen Seite in die Vertiefungen der andern hineinpassen kann, eben so ists auch an den an beyden Ufern des Flusses befindlichen Felsen, die

nach Magarsus, (9) wo er der Magarsischen Athenäa opferte. Bey seiner Ankunft zu Mallus, (10) hielt er dem Amfilochus, als einem Heros, eine Lobrede, dämpfte den Aufruhr, den er unter den Bürgern fand, und erließ ihnen den Tribut, den

die sich in einer Entfernung von zwey oder drey Morgen bis an das Vorgebirge hin erstrecken. Der dazwischen liegende Boden ist überall felsigt und tief, und der Graben, durch welche die Felsen von einander getrennt werden, so schmal, daß er von einem Hasen oder Hund sehr leicht übersprungen werden kann, dieses ist das Bette des Flusses welches bis am Rande hinan voll, und nicht viel breiter, als ein kleiner Gartenkanal ist. Die Krümmungen, und die Menge der sich hier versamlenden Wasser, die gezwungen werden, sich durch dies tiefe und enge Thal zu drengen, macht, daß das Rauschen des Flusses in der Ferne auf einander folgenden Donnerschlägen gleicht. Wenn er sich nun von diesen Bergen herabstürzt, so schlemmt er eine so große Menge von Erdreich theils aus Kataonien, theils aus den Blachfeldern von Kilikien ins Meer, daß auch von ihm ehemals in einem Orakel gesagt worden: Einst wird noch die Zeit kommen, daß der schnellfließende Pyramus mit immer zugeführten Schlamme Kyprus heilige Küsten berühren wird, denn er sezt eben so wie der Nil in Aegypten stets Land an.

(9) Eine Kilikische Stadt nach **Plinius**, die **Stephanus** eine bey **Mallus** liegende große Anhöhe nennt.

(10) **Penzels Strabo** S. 1812. Nicht weit vom Pyra-

den sie Darius bezahlten, weil die Maller Argivische Abkömlinge waren, und er selbst von den Argivischen Herakliden abzustammen behauptete. (11)

6.

Pyramus auf einer Anhöhe liegt die von Amfilochus und Mopsus erbaute Stadt **Mallus**, von der verschiedene Fabeln erzählt werden. Die beiden Erbauer sollen aus Troja hiehergekommen, und der erste, nach Erbauung der Stadt, nach Argos zurückgegangen seyn, von wo er aber, da er die Sachen daselbst nicht nach Wunsch fand, wieder nach Mallus zurückkam. Nun wollte ihn Mopsus nicht zum Mitregenten annehmen, worüber es zwischen ihnen zum Zweykampfe kam, worin beide ihr Leben verlohren, und gerade gegen einander über begraben wurden. Ihre Gräber waren zu Magarsa ober dem Pyramus. Ueber dieser Küste liegt das Aleische Gefilde. Vom Amfilochus sagt Hr. **Timäus** in der Note: Er war Alkmäons Bruder, welcher noch vor dem Inachus die Stadt Argos erbaute, und sie nach dem Namen seines Bruders, der durch den Fall eines Steins auf seinen Kopf bey dieser Erbauung umkam, Amfilochium nennte. Dieser Name wurde nachher von dem Foroneus in Argos verwandelt, nach dem Namen des Sohns, den seine Tochter Niobe vom Jupiter hatte. Dieses paßt nicht zu Strabos Erzählung, denn Strabos Amfilochus muß jünger, als dieser, gewesen seyn.

(11) Nach Diodor 17. B. 32. K. erhielt Alexander erst nach seiner Krankheit zu Tarsus von seiner Mutter

die

6.

Noch war Alexander zu Mallus, als Nachricht einlief; Darius stehe mit seiner ganzen Macht bey Sochi (1) im Lager. Diese Gegend gehört noch zu Assyrien, und ist von den Assyrischen Pässen (2) höchstens zwey Tagereißen entfernt. Er versammelte daher seine Vertrauten, und eröfnete ihnen die von Darius und seinem Heere eingelaufene Nachrichten. Diese verlangten, sie gleich, ohne Aufschub gegen den Feind anzuführen. Alexander lobte sie zwar vorjezt, und entließ sie wieder, brach aber erst am folgenden Tage gegen Darius und die Perser auf. Nach zwey Tagen war er durch den Paß, und lagerte sich nun bey der Stadt Myriandros; (3) in der Nacht aber entstand ein heftiges Ungewitter, Regengusse vom Himmel, und gewaltiger Sturmwind. Dieses hielt Alexandern im Lager zurücke. Auch Darius war mit seinem Heere stehen geblieben, und hatte sich eine Ebene in Assyrien

die Nachricht, daß er sich für Alexander Lynkestes in Acht nehmen solle, die Arrian schon früher erzählt hat.

(1) Komt bey Strabo nicht vor.

(2) Gegen Kilikien.

(3) Eine Kilikische Stadt am Issischen Busen, nach Penzels Strabo S. 1814. Ptolemäus, Xenophon, und Stephanus setzen sie in Syrien. Auch Mela hat am Amanischen Gebirge Myriandriner.

rien ausgewählt, die allenthalben offen, für die Größe seines Heers sehr bequem, und für die Bewegungen der Reiterey sehr vortheilhaft war. Amyntas, Antiochs Sohn, der von Alexandern zu ihm übergegangen war, rieth ihm, diese Gegend nicht zu verlassen, weil das zahlreiche Heer und das Feldgeräthe der Perser Raum genug in derselben habe. Darius blieb auch stehen. Da aber Alexander durch seine Krankheit in Tarsus lange aufgehalten wurde, und nicht minder zu Soli, wo er geopfert und einen Prachtaufzug hielt, sich lange verweilt hatte, ihm auch der Zug gegen die Bergkiliker Zeit wegnahm, so brachte dieses Darius von seinem Entschluß ab. Denn er ließ sich sehr leicht zu einer Sache bereden, die ihm angenehm zu denken war. Gereizt also durch diejenigen, die zum Unglüke der Könige immer um sie sind und seyn werden, die ihnen zu schmeicheln suchen, glaubte er; Alexander wolle nicht weiter vorrücken, sondern bleibe stehen, weil er von seinem Anzuge gehört habe; denn die Persische Reiterey allein werde das ganze Makedonische Heer zu Boden reiten, sagte man ihm von allen Seiten, um ihn anzureizen; obgleich Amyntas immer versicherte, Alexander werde dahin gewiß kommen, wo er erführe, daß Darius sich befände, und ihm daher rieth, an dem gegenwärtigen Orte zu bleiben. Aber weil es ihm vorjezt angenehmer zu hören war, so folgte Darius lieber dem schlimmen Rathe. Denn gleichsam ein

göttliches Schicksal führte ihn an den Ort hin, wo ihm weder seine Reiterey viel, noch auch seine Volksmenge und ihre Wurf- und Bogenpfeile nützen; ja wo er nicht einmal sein Heer im Glanze sehen lassen konte; mithin Alexandern und seinen Soldaten einen leichten Sieg in die Hände gab. Denn es war das Schicksal der Perser, durch die Makedoner der Herrschaft Asiens beraubt zu werden, so wie die Meder durch sie derselben beraubt worden waren, und vormals die Assyrer durch die Meder. (4)

7.

Darius ging also über das Gebirge bey den so genannten Amanischen Pässen, (1) um sich nach Issus (2) zu ziehen, und ließ Alexandern, ohne es zu

(4) Kyrus der große Stifter der Persischen Herrschaft, unterjochte die Meder durch Ueberwindung des Astyages. Der Meder Arbek hatte vormals das Assyrische Reich Sardanapals zerstört.

(1) Penzels Strabo S. 1813. Nach Mallus folgt das kleine Städtchen Aegäa, mit einem Hafen, und alsdenn die Amanischen Pforten in denen sich der Amanus endigt, welches ein Ast des Taurus ist, der die ganze Ostseite von Kilikien bedecket. Dieses Gebirge ist beständig von einigen kleinen Tirannen, welche Bergschlösser angelegt hatten, besessen worden.

(2) Penzels Strabo S. 1814. Nach Aegäa ist das mit

zu wissen, hinter sich zurücke. Bey der Einnahme von Issus ließ er alle daselbst krank zurückgelassenen Makedoner mit grausamen Martern umbringen; und rückte den folgenden Tag bis an den Fluß Pinarus (3) vor. Da Alexander hörte, Darius seye ihm schon im Rücken, schien ihm die Nachricht gar nicht glaublich zu seyn, (4) und er

schickte

mit einem Hafen versehene Städchen Issus, und daneben der Fluß Pindus. Der Busen des Meers heißt der Issische Busen.

(3) Von Strabo a. a. O. **Pindus** genannt.

(4) Diese Verfehlung beyder Heere wird folgende Anmerkung des Raphelius deutlich machen. **Darius** den die Säumniß **Alexanders** zu einem falschen Vertrauen auf seine Kräfte verleitet, zweifelte nicht, daß ihn seine Ankunft in Schrecken gesezt, und daß ers daher nicht wage weiter zu gehen. Daher verließ er sein vortheilhaftes Lager in der Ebene von Assyrien, gieng Alexander entgegen, und nachdem er den Berg bey den Amanischen Pässen überstiegen, und über den Fluß **Pinarus** gegangen war, erhielt er Nachricht von Alexanders Ankunft. Er machte daher Halte, und stellte sein Heer in Schlachtordnung. (8. K.) Alexander hatte auf die Nachricht, daß Darius sich bey Sochi in Assyrien gelagert, eben das gethan, und war wider die Perser angerükt. Es fügte sich aber, daß beyde solche Wege nahmen, da sie einander nicht begegnen konnten. Vielleicht deswegen weil Alexander durch die Pässe selbst, (6 K.) Darius aber über den Berg, der bey diesen Päs-

schickte einige von den Hetären auf einem Dreißigruderer nach Issus zurücke, um zu erforschen, ob ihm die Wahrheit berichtet seye? Diese fuhren mit ihrem Dreißigruderer ab, und weil das Meer viele Buchten daselbst hat, so konten sie sehr leicht bemerken, daß die Perser sich da gelagert hatten; brachten also dem Könige die Nachricht; Darius seye in seinen Händen. Alexander rief nun die Strategen und Ilarchen, (5) nebst den Anführeren der Bundesgenossen,

Pässen lag, marschirte. Sobald aber Alexander hörte, daß Darius hinter ihm sey, so gieng er durch eben diese Pässe, die er schon passirt war, zurük, um sie von neuem zu besetzen. Die Verfasser der Alg. Welthistorie, unterscheiden, diese Züge Alexanders und Darius zu erklären, drey Engen; die erste, die aus Kappadokien in Kilikien geht, durch welche Alexander sein Heer geführt; die zwepte, die aus Kilikien in Syrien geht, die Parmenio eingenommen; und die dritte, die die Enge des Amanus hieß, der dem Passe von Syrien gegen Mitternacht lieget. Durch diese gieng des Darius Heer aus Syrien in Kilikien. Allein diese Erklärung scheint der Sache nicht so sehr ein Genüge zu thun, als die erstere. Durch die Pässe aus Kappadokien in Kilikien war Alexander schon vor seiner Ankunft zu Tarsus gegangen, und diejenigen, durch welche er den Darius verfehlt, müssen nothwendig die Pässe bey dem Gebirge Amanus gewesen seyn. Herr Timäus bey dieser Stelle.

(5) Die leztern waren Befehlshaber der Kavallerie, welche

nossen, zu sich, redete ihnen zu, Muth zu fassen:
„sie seyen ja bisher glücklich in Gefechten gewesen,
„und kämpften izt als Sieger mit schon Besiegten.
„Die Gottheit selbst streite aufs beßte für sie, da
„sie dem Darius in den Sinn gab, seine Macht aus
„einer geräumigen Ebene in die Enge zu drängen,
„wo zwar für sie Raum genug vorhanden sey, ih-
„re Falanx auszudehnen, den Feinden aber, die
„ihnen weder an Körper noch am Geiste gleich kom-
„men, ihre Menge im Gefechte ganz unbrauchbar
„werde. Denn Makedoner, die sich in Kriegsar-
„beiten und Gefahren schon lange übten, fechten
„gegen längst schwelgende Perser und Meder; und
„freye Leute ziehen gegen Sklaven in den Streit.
„Auch Griechen streiten hier nicht mit Griechen für
„einerley Preis; sondern die bey Darius befindli-
„chen, für Sold, und nicht einmal für großen;
„die bey ihnen, freywillig für Griechenland. Von
„den Barbaren stehen Thraker, Päoner, Illyrier
„und Agrianer, die stärksten und streitbarsten Eu-
„ropäer, gegen die verzärteltsten und weichlichsten
„Völker Asiens; und dazu noch führe sie Alexan-
„der gegen einen Darius an. Dieses sagte er, um
„ihnen sein Uebergewichte im Gefechte zu zeigen.
„Zugleich aber stellte er ihnen die großen Beloh-
„nungen des Kampfs vor. Sie werden izt nicht
„Satrapen des Darius überwinden, nicht die am

 „Gra-

che eine Ile oder Schwadron kommandirten, die ersten bey der Ifanterie.

„Granikus stehende Reiterey, nicht zweitausend
„Mann fremde Miethvölker; sondern den Kern
„der Perser und Meder, und aller Völker Asiens,
„die den Persern und Medern unterworfen sind,
„ja den großen König, der selbst zugegen seye.
„Nach diesem Kampfe seye alsdann nichts mehr
„für sie zu thun übrig, als ganz Asien in Besitz zu
„nehmen, und ihren vielen Beschwerlichkeiten ein
„Ende zu machen. Dabey erinnerte er sie an alles,
„was sie schon gemeinschaftlich mit Ruhm ausge-
„führt hatten. Auch lobte er einen jeden noch na-
„mentlich, der sich durch eine ruhmwürdige schöne
„That hervorgethan, und ging auch mit aller Be-
„scheidenheit die Gefahren durch, in welche er sich
„selber gewagt hatte. Man sagt auch, er habe
„Xenophons und der zehntausend unter Xenophon
„erwehnt, die ihnen weder an Menge, noch an
„andern Vortheilen zu vergleichen seyen; da sie we-
„der Reiterey aus Thessalien, noch Böoter, Pelo-
„ponnesier, Makedoner und Thraker, noch irgend
„andre Reiter bey sich gehabt, auch keine Bogen-
„schützen und Schleuderer, außer einigen wenigen
„Kretern und Rhodiern, die noch dazu von Xeno-
„phon erst in der Gefahr eilig zusammengerast
„worden. Und diese haben doch den König (6)
„mit seiner ganzen Macht bey Babylon zurückge-
„trieben, und sich durch alle die Völker siegreich
„durch-

(6) Artaxerxes. Hierüber ist Xenophons Feldzug 2tes Buch nachzulesen.

„durchgeschlagen, die sich ihnen auf ihrem Zuge „nach dem Euxinischen Meere widersezten.“ — Und was ein tapferer Feldherr in einem solchen Augenblicke, vor einem gefährlichen Gefecht, zur Ermunterung tapferer und braver Männer sonst noch sagen kann.

Einer nach dem andern gab nun seinem Könige die Hand, rühmten ihn wegen seiner Anrede, und verlangten von ihm, gegen den Feind geführt zu werden. (7)

(7) Es sey mir erlaubt, hier einen Rükblik auf die bisher erzehlten Begebenheiten zu thun, und die Nachrichten der andern Hauptschriftstellern mit unserm Arrian zu vergleichen. Plutarch 6 Th. S. 226. f. f. erzählt, daß Darius, während Alexander Kapadokien und Paflagonien sich unterworfen, aus Susa aufgebrochen, und neuen Muth gefaßt, theils wegen der Stärke seines Heers, welches aus sechsmalhunderttausend Mann bestand, theils wegen eines Traums, den die Persischen Magier mehr nach der Schmeicheley, als nach der Wahrscheinlichkeit ausgelegt hatten, und den Plutarch ganz anders deutet. Noch mehr Muth bekam Darius durch Alexanders langen Aufenthalt in Kilikien, den er seiner Zaghaftigkeit, nicht der Krankheit zuschrieb. In Ansehung des Amyntas stimmt er mit Arrian völlig überein. Darius brach nach Kilikien auf, und Alexander zog nach Syrien, um ihm entgegen zu kommen. Sie verfehlten aber beyde einander in der Nacht, und kehrten daher wieder um. Alexander war über den glük-

8.

Alexander gebot ihnen, vorjezt Speiße zu sich zu nehmen, und schickte einige Reiter und Bogenschü- zen

glüklichen Zufall sehr froh, und eilte, den Feind in den Defileen zu treffen; Darius hingegen suchte aus den Defileen heraus zu kommen, und sein voriges Lager wieder zu beziehen, weil er seinen Fehler eingesehen hatte. Allein das Glük begünstigte doch Alexandern, und Darius mußte in diesen ihm so nachtheiligen Defileen schlagen. Alle übrigen Vorfälle, die Arrian erzählt, hat Plutarch nicht. — Justin 11. B. 8. K. schreibt: daß Alexander auf die Nachricht, daß Darius mit einer erstaunlichen Armee gegen ihn im Anzuge sey, um aus den engen Pässen heraus zu kommen, in solcher Geschwindigkeit über den Taurus ergangen, daß er 500. Stadien auf diesem erzwungenen Zuge zurüklegte, und nach Tarsus gieng, wo er in die Krankheit fiel: daß unterdeß Darius mit 400000. Mann Infantrie und 100000. Reitern in Schlachtordnung anrükte; welche Ueberlegenheit Alexandern einige Unruhe verursacht habe. Doch habe die Hofnung die Furcht überwogen, und aus Furcht, seine Armee möchte bey längerer Verschiebung des Treffens muthlos werden, sey er durch die Glieder geritten, und habe jede der Nazionen bey seinem Heere nach ihrer Denkart angeredet, und aufgemuntert, welches er ausführlich anführt. Darius habe bey seiner Armee ein gleiches gethan. Alle andre hat Justin nicht berührt. —

Diodor

zen nach den Pässen voraus, um den genommenen Weg auszukundschaften; in der Nacht aber brach

er

Diodor 17. B. 31. f. f. K. erzählt, daß Darius, nachdem er in Person zu Felde zu gehen beschlossen, seine Völker aus allen Gegenden zu Babylon versamlet; die geschicktesten aus seinen Freunden und Verwandten ausgesucht, und ihnen Befehlshaberstellen gegeben. Die Zahl der Truppen stimmt mit Justin überein. Mit diesem großen Heere brach Darius von Babylon auf, und rükte gegen Kilikien vor, und hatte seine Gemahlin, einen Prinz und zwey Prinzessinen samt seiner Mutter bey sich. Auf die Nachricht, daß Darius nur noch wenige Märsche entfernt sey, schickte Alexander den Parmenion mit dem Heere voraus, um die Pässe, und sogenannte kilikische Thore zu besetzen. Dieser führte solches glüklich aus. Darius, um die Bewegungen seines Heers zu erleichtern, schikte das Gepäcke und den Troß nach Damaskus in Syrien, und weil er Nachricht erhielt, daß Alexander die Defileen besezt hatte, und glaubte, er habe nicht das Herz, ihm im Felde die Spitze zu bieten, rükte er mit starken Märschen auf ihn los. Die Einwohner, welche die geringe Anzahl der Makedoner verachteten, und die Menge der Perser fürchteten, verließen Alexandern, und schlugen sich zu Darius, lieferten den Persern mit aller Bereitwilligkeit Proviant, und andre Zufuhr. Alexander aber brachte Issus, eine ansehnliche Stadt, durch Drohungen zur Uebergabe. — Kurtius, welcher der ausführlichste ist, beschreibt diese Geschichte

er selbst mit dem ganzen Heere auf, um die Pässe wieder in Besitz zu nehmen. Um Mitternacht hatte er

te in den ersten 7. Kap. des 3. B. Er hat noch folgende, in den bisher erzählten nicht erwehnte Umstände: Darius musterte sein versammletes Heer, nach Xerxes Beyspiel, in der Ebene bey Babylon. Dieses Heer beschreibt er nach den verschiedenen Völkern, woraus es bestand, und gibt die Anzahl der Mannschaft jedes Volks und ihre Waffen umständlich an. Es kommen 250000. Mann Infanterie und 67200. Reiter heraus; wovon er richtig bemerkt, daß unter diesen vielen Menschen wenig Soldaten gewesen. Er führt aber die Träume des Darius an, die wir bey Plutarch finden, nebst andern angeblichen Vorzeichen, und ihren Deutungen. — Hierauf beschreibt er den ganzen Zug des Persischen Heers nach seiner gewohnten großen Darstellungskunst, womit er nachher die Makedonische Armee vergleicht, sehr zum Vortheil der leztern. Den Statthalter, den Alexander über Kappadokien sezte, nennt er Abystamenes. Vom Persischen Satrapen Kilikiens, Arsanes, bemerkt er, daß er, wiewohl zu spät, Memnons Rath auszuführen gesucht, und Kilikien mit Feuer und Schwerd verheert habe, weil er es nicht behaupten konnte; und sich davon gemacht, nachdem er die Wege nur mit wenigen Leuten besezen lassen, die nachher auch ihre Posten verlassen. Alexander rückte also in den engen Paß Pylä, und bewunderte, bey Betrachtung desselben, mehr als jemals sein außerordentliches Glück, da er mit Steinen hätte aufgerieben werden können, wenn nur Leute da gewesen wären, um sie her-

er sich des Durchgangs schon wieder versichert, stellte die Vorposten auf den Bergen mit aller Sorgfalt

herunter zu wälzen. Doch brauchte er alle Vorsicht beim Durchzuge, und so kam er nach Tarsus, wo ihn die Krankheit befiel. Die Einäscherung von Tarsus durch die Perser hinderte der vorausmarschirte Parmenio noch kaum. Darius eilte auf die Nachricht von Alexanders Krankheit so viel er konte, nach dem Eufrat zu, schlug eine Brücke, und passirte in 5. Tagen über den Fluß, worauf er sich Kilikiens zu versichern suchte. Alexander war aber schon, wie Arrian eben so erzählt hat, vorgerükt; und vereinigte sich zu Kastabalum mit Parmenio, den er nun den Weg durch den Wald nach Issus auszukundschaften, vorausgeschickt hatte. Parmenio hatte sich der engen Päsſe bemächtigt, und versichert, auch das verlassene Issus selbst eingenommen. Von da war er tiefer ins Gebirge eingedrungen, und hatte allenthalben die Feinde verjagt. Alexander brach nun nach Issus auf, und im Kriegesrath ward, auf Parmenions Vorstellung beschlossen, den Feind in diesen Defileen zu erwarten. Hier ließ er wegen eines ungegründeten Verdachts, den Perser Sisanes, der sich in seinem Gefolge befand, durch die Kretischen Soldaten auf dem Marsche tödten. Thymodes war nun mit den vom Farnabaz übernommenen Griechischen Truppen zum Darius gestoßen. Diese baten ihn dringend, nicht in die Defileen zu gehen, sondern den Feind in der Ebene zu erwarten, aber vergeblich, sie wären beynahe als Verräther niedergesäbelt

falt aus, und ließ nun das Heer während der übrigen Nachtzeit ruhen. Gegen Morgen kam er von den Pässen in die Straße herab. So lange der Weg noch schmal war, ließ er in schmaler Fronte (1) auf-

säbelt worden, wenn Darius gutes Herz sich dazu hätte bewegen lassen können. Nachdem Darius die Kriegskasse und andre Kostbarkeiten unter einer mäßigen Bedeckung nach Damaskus in Syrien geschickt, gieng er selbst mit der Armee nach Kilikien, und es geschah durch einen Zufall, daß in der nemlichen Nacht Alexander bey dem Passe nach Syrien, und Darius bey den Pässen, die man die Amanischen nennt, anlangten. Weil die Makedonier Issus wieder verlassen hatten, so glaubten die Perser, sie flöhen, und Darius ließ den Zurückgebliebenen, auf Anstiften seiner unmenschlichen Statsbedienten, die Hände abhauen den Stumpf brennen, und sie darauf im ganzen Lager herumführen, mit dem Befehl, ihrem Könige von der Größe seiner Macht Bericht abzustatten. Hierauf gieng er über den Fluß Pinarus, und die Verstümmelten berichteten Alexandern seine Ankunft, ders kaum glauben wollte, aber durch die zur See zum rekognosziren ausgeschikte, die Bestätigung davon erhielt. Nun machte er Anstalt zur Schlacht.

(1) Nach dem Griechischen hieße es; er ließ die Armee flügelmäßig marschiren, epi keroos ägen. Hierüber sagt Raphelius in der Anmerkung: Es heißt so marschiren, daß in der Fronte des Falanx eben soviel, oder nicht viel mehr Soldaten geben, als die Fronte eines Flügels zu haben pflegt. Daher kann man

aufziehen, wie sich aber die Gegend erweiterte, dehnte er auch seine Front weiter aus, und bildete eine Falanx, indem ein Haufen Hopliten nach dem andern sich sowohl rechts gegen die Gebirge als links gegen das Meer zu, anschloß. Die Reiterey hatte bisher ihren Stand hinter dem Fußvolke gehabt; aber wie sie in offenere Gegenden vorrückten, stellte er die Seinigen in Schlachtordnung. Zuvorderst auf den rechten Flügel, nach den Gebirgen

man es recht gut übersetzen; in schmaler Fronte marschiren lassen. Aelian im 30ten Kap. der Taktik nennt eine solche Stellung, orthia Falanx, eine gerade Falanx, wo die Tiefe mehr Mann hat, als die Fronte; nach folgender Stellung

Mäkos, Länge, oder Fronte des Falanx.

Bathos Tiefe des Falanx.

o o o o o
o o o o o
o o o o o
o o o o o
o o o o o
o o o o o
o o o o o

Die flügelmäßige Stellung, epi Keroos, wird der Frontemäßige epi Metoopu entgegengesezt, welche man auch die umgekehrte Stellung, plagia, nennt, und diese besteht darin, wenn sich die Stellung nach der vorgezeichneten Vorstellung schwenkte, so daß statt der 5. Soldaten, 7. in die Fronte zu stehen kämen.

gen zu, stand das Agema und die Hypaspisten der Fußgänger, welche Nikanor, Parmenions Sohn, anführte; an diese schlossen Könus und Perdikkas mit ihren unterhabenden Leuten sich an; welche auf den rechten Flügel bis ans Mitteltreffen der Hopliten reichten. Auf dem linken Flügel stand Amyntas mit seinem Haufen zuerst, neben demselben Ptolemäus, und neben diesem Meleager. Das Fußvolk auf dem linken Flügel führte Kraterus, den ganzen linken Flügel aber Parmenion. Dieser hatte Befehl, das Meer nicht zu verlassen, damit sie von den Persern nicht eingeschlossen würden, welche sie mit ihrer Menge allenthalben zu überflügeln suchten. (2)

Als Darius die Nachricht erhielt, Alexander rücke schon in Schlachtordnung an, ließ er ohngefähr dreißigtausend Reiter und zwanzigtausend leichte Fußgänger über den Fluß Pinarus setzen, um seine übrige Macht desto ruhiger stellen zu können. Die Griechischen Miethvölker, an dreißigtau-

(2) Hievon s. Aelians Taktik, 49. K. und Arrians Taktik, 41. Kap. Raphelius macht diese Vorstellung von der Ueberflügelung; Hyperfalangäsis.

o o
o o o o o o o o o o o o o o o
o o
o o
o o
o o o o o o o o o o o o o

tausend Mann, stellte er an die Spitze der Hopliten, der Makedonischen Falanx entgegen. Neben diese, zu beiden Seiten, kamen die so genannten Kardaker, (3) an sechzigtausend Mann, und ebenfalls Hopliten, zu stehen. Denn mehr, als diese Anzahl, konnte der Platz, wo sie gestellt wurden, im einfachen Treffen (4) nicht fassen. Er stellte aber an der Bergseite, zur Linken, Alexanders rechten Flügel gegenüber, an zwanzigtausend Mann. Diese hatten eine solche Stellung, daß sie Alexanders Völkern etwas in den Rücken kamen. Denn der Berg, machte da, wo sie gestellt wurden, eine tiefe

(3) Von diesem sagt **Raphelius**, aus **Stephanus** griechischen Thesaur: Es waren eine Art Soldaten, die unsern Husaren ähnlich sind. Allein damit stimmte nicht überein, daß sie **Arrian** hier zu den Hopliten rechnet, welche eine schwere Rüstung hatten.

(4) Das einfache Treffen, sagt **Raphelius**, scheint zu seyn, wenn nicht noch eines dahinter steht; es geschieht aber die Verdoppelung, **diplasiasmos**, wenn die Tiefe des Falanx doppelt so viele Mann, als die Fronte enthält, nach **Aelians** Taktik 29. K. Man nennt auch ein einfaches Treffen; Haplä Falanx, wenn die Armee hintereinander in einer Reihe steht, ohne hinter sich ein Reservekor zu haben. Auch wird das ein einfaches Treffen genannt, wenn die Armee nur ein Glied ausmacht, und nicht mehrere hintereinander stehen, wie **Scheffer** bey Mauricii Strateg. p. 413. oben, und 438. oben angemerkt hat.

tiefe Einbeugung, die mit einem Meerbusen Aehnlichkeit hatte; und da er sich an der andern Seite wieder herumzog, so brachte er diejenigen, welche an seinen Fuße gestellt waren, hinter den rechten Flügel Alexanders. Die übrige zahlreiche Mannschaft leichtbewafneten Fußvolks und Hopliten war völkerweis (5) zusammengestellt, in eine unnüze Tiefe, (6) und stand hinter den griechischen Miethvölkern, und den in eine Falanx gestellten Barbaren. Es belief sich aber das ganze Kriegsheer des Darius, der Sage nach, auf sechs mal hunderttausend Mann Soldaten.

Wie Alexander beim weitern Vorrücken etwas mehr offenen Raum fand, führte er die Reiter herbey, sowohl die sogenannten Hetären, als die Thessaler und Makedoner, und stellte diese neben sich auf den rechten Flügel. Die Peloponesische Reiterey aber und die von den übrigen Bundesgenossen

(5) Jede Nazion für sich.

(6) Es konte kaum der zehnte Theil der Macht des Darius zum Treffen kommen, weil sie gar zu tief gestellt werden mußten. Denn da die Armee aus 600000. Mann bestand, so hatte die Tiefe der Schlachtordnung, wenn man 300. Mann in der Fronte annimmt, weil hier lauter Defileen waren, 2000. Mann, wovon also die hintersten so weit entfernt standen, daß sie weder dem Feinde im Gefecht schaden, noch ihre vordersten Haufen unterstüzen konten. Raphelius bey dieser St.

nossen schickte er zu Parmenion auf den linken Flügel. Als Darius seine Falanx gestellt hatte, gab er denjenigen Reitern, welche er in der Absicht über den Fluß hatte vorrücken lassen, um sein Heer in Sicherheit stellen zu können, das Zeichen, wieder zurückezukommen. Die mehresten derselben stellte er auf den rechten Flügel, an die Seeseite, Parmenion gegenüber, weil da die Reiterey besser fechten konte; einen Theil aber schickte er auf den linken Flügel an die Berge. Als sie aber daselbst wegen der engen Gegend unbrauchbar schienen, so beorderte er noch die mehresten von ihnen, zum rechten Flügel der ihrigen hinzureiten. Darius selbst stellte sich in den Mittelpunkt, wie es ein Geseze den Persischen Königen vorschreibt, von welcher Anordnung man bey Xenophon, Gryllus Sohn, die Absicht aufgezeichnet findet. (7)

9.

(7) Im zweyten Buche des Feldzugs des Kyrus sagt Xenophon: Kyrus wußte, daß der König Artaxerxes den Mittelpunkt des Persischen Heers anführe. Denn auf diese Art kommandirten auch die übrigen barbarischen Feldherrn die ihrigen, daß sie sich allezeit mitten in der Schlachtordnung befanden, weil sie glaubten, daß dieses der sicherste Ort sey, wenn sie den Kern ihres Heers zu beyden Seiten um sich hätten, und daß ihre Orders desto leichter würden vernommen werden. **Raphelius.**

9.

Alexander bemerkte hierauf, daß fast die ganze Persische Reiterey sich gegen seinen linken Flügel gezogen hatte, der gegen das Meer zu stand, und wohin er nur die Peloponnesische, nebst der Reiterey der übrigen Bundesgenossen gestellt hatte. Daher schickte er eilig die Thessalischen Reiter noch auf den linken Flügel, befahl ihnen aber, nicht vor der Spize dahin zu reiten, damit der Feind nicht gewahr würde, daß sie ihre Stellung veränderten, sondern unbemerkt hinter dem Heere sich dahin zu ziehen. Vor die Reiter auf den rechten Flügel stellte er noch die Vorfechter, (1) unter Protomachus, und die Päoner unter Aristons Anführung; von den Fußvölkern aber, die Bogenschützen unter Antiochus. Die Agrianer unter Attalus, nebst einigen Reitern und Bogenschützen stellte er schief, gegen den Berg, der ihm im Rücken war. (2) Und also war die Falanx auf der rechten Seite gleichsam in zwey Flügel getheilt, und so gestellt, daß der eine gegen Darius und die sämtlichen an der andern Seite des Flusses stehende Perser gestellt war;

(1) Avantgarde.

(2) Ich folge hier der Raphelischen Erklärung: da sich die übrige Schlachtordnung so gestellt hatte, daß ihnen der Berg entweder in der Seite, oder im Rüken war, so mußten diese gegen den Berg Fronte machen.

war; der andere aber gegen die an die Berge ihnen im Rücken stehenden Feinde. Auf dem linken Flügel hatten von den Fußvölkern die Kretischen Bogenschützen, und die Thraker den vordersten Stand; diese führte Sitalkes. Vor ihnen stand noch die Reiterey des linken Flügels, hinter allen aber die fremden Miethvölker. Weil indeßen auf dem rechten Flügel die Falanx nicht dicht (3) genug zu stehen schien, und er glaubte, daß ihn die Perser hier sehr überflügeln könnten, so befehligte er aus dem Mittelpunkte noch zwey Geschwader von den Hetären, nemlich das Anthemusische, (4) worüber Peridas, Menestheus Sohn, Ilarch war, und das sogenannte Lagöische, welches Pantordam, Leanders Sohn, anführte, sich unbemerkt auf den rechten Flügel zu begeben. Nachdem er die Bogenschützen, einen Theil der Agrianer, und der Griechischen Miethvölker noch an die Spitze des rechten Flügels gezogen hatte, dehnte er seine Falanx noch über den Flügel der Perser aus. Denn da die am Berge stehende nicht herabkamen, wie die Agrianer und einige Bogenschützen nach Alexanders Befehle

 auf

(3) Was ein dichter Falanx war, pyknä Falanx, lehrt Aelian im 11ten K. der Taktik und Arrian im 19. Kap. der Taktik: Ein Mann nahm in der Schlachtordnung gewöhnlich vier Ellen ein, bey dichter Stellung aber zwey Ellen aufs höchste, und wenn Schild an Schild schloß, nur eine Elle.

(4) Von der Makedonischen Stadt Anthemus benannt.

auf sie streiften, und von der Seite des Berges leicht bis oben auf die Gebirge hinauf gejagt wurden; so sah Alexander, daß er auch von den ihnen entgegengestellten zur Füllung seiner Falanx Gebrauch machen könne, und hielt sie zureichend, wenn er jenen nur dreyhundert Reiter entgegenstelle.

10.

Also gestellt, ließ Alexander die Seinigen vorrücken und wieder ruhen, so daß es das Ansehen hatte, sie würden erst späte zusammenkommen. Denn Darius ließ seine Barbaren, wie er sie gestellt hatte, noch nicht gleich weiter anrücken, sondern blieb an dem Ufer des Flusses, das an vielen Orten steil war, und das er an den Stellen, wo es leichte zu ersteigen schien, noch durch vorgezogene Wälle verschanzt hatte, noch stehen. Und dieses nahmen die Soldaten Alexanders gleich für einen Beweis an, daß er sich schon für unterjocht halte. Wie nun beide Schlachtordnungen einander nahe gekommen, ritt Alexander überall hin, und munterte die Seinigen auf, brave Männer zu seyn. Nicht blos die Namen der Heerführer nannte er mit gebührender Ehre, sondern auch die Ilarchen und Lachagen (1) redete er namentlich an, so wie die Führer der fremden Miethvölker, die sich durch Wür-

(1) Ilarchen, etwa Rittmeister, Lachagen, Lieutenants.

Würden oder tapfere Thaten auszeichneten. Man riefe ihm daher von allen Orten zu, nicht länger zu zögern, sondern gleich die Feinde anzugreifen. Obgleich Alexander die Macht des Darius schon im Gesichte hatte, ließ er anfangs doch in geschlossenen Gliedern ganz langsam anrücken, damit bey einem schnellen Schritte die Falanx durch die stärkere Bewegung nirgend getrennt würde. Wie sie aber in den Pfeilwurf gekommen waren, stürzten sich die um Alexandern, und auch Er selbst, der den rechten Flügel anführte, in vollem Laufe in den Fluß, um theils durch die Schnelligkeit des Angrifs die Perser bestürzt zu machen, theils auch um weniger von den Bogenschützen zu leiden, wenn er geschwind handgemein würde. So wie Alexander vermuthet hatte, geschahs. Denn so bald sie zum Gefecht kamen, wurde der linke Flügel des Persischen Heers zum weichen gebracht, und Alexander erhielt hier mit seinen Leuten einen glänzenden Sieg. Da aber der König sich so eilends in den Fluß geworfen hatte, um mit dem Feinde handgemein zu werden, und die hier stehenden Perser zurücke drängte: so waren die Makedoner in der Mitte, die noch dazu auf ein steiles Ufer stießen, nicht so eilfertig gewesen, und konten die Spitze der Falanx nicht in gleicher Richtung erhalten. Daher brachen die Griechischen Miethsoldaten, die auf der Seite des Darius waren, da auf dem rechten Flügel der Falanx ein, wo sie den Feind am meisten getrennt be-

merkten. Hier ereignete sich also ein harter Kampf! denn diese suchten die Makedoner wieder in den Fluß zurückzutreiben, und für ihre schon fliehenden den Sieg noch zu retten; die Makedoner aber wollten Alexandern, der schon große Vortheile erlangt hatte, nicht verlassen, noch auch den Ruhm der Falanx verlieren, die bis dahin im Gefecht unüberwindlich gewesen war. Auch entstand nun einige Eifersucht zwischen beiden Nazionen der Griechischen und Makedonischen. Hier blieb also Ptolemäus, Seleukus Sohn, der sich sehr tapfer gehalten hatte, nebst hundert und zwanzig andern, nicht unberühmten, Makedonern.

11.

Wie unterdeßen der rechte Flügel sah, daß die ihnen entgegengestellten Perser schon zum Weichen gebracht waren, schwenkten sie sich gegen die fremden Miethvölker des Darius, welche die Ihrigen ins Gedränge brachten, und trieben sie vom Flusse zurücke; darauf überflügelten sie die von dem Persischen Heere getrennten, fielen denselben in die Seite, und hieben also die fremden Völker nieder. (1) Die Persischen Reiter aber, welche den Thessaliern gegen-

(1) Die von der Persischen Armee getrennten waren eben die griechischen Miethvölker, welche bey der Flucht der andern nicht nur Stand hielten, sondern auch noch die Makedoner angriffen.

gegenüber standen, blieben im Gefechte nicht jenseits (2) des Flusses, sondern sezten auch muthig durch denselben, und hieben in die Thessalischen Schwadronen ein; und dieses Gefechte der Reiterey war sehr hartnäckig: denn die Perser wichen nicht eher, als bis sie ihren König selbst fliehen sahen, und gewahr wurden, daß die Miethvölker schon von ihnen getrennt, und von der Falanx zusammengehauen wären. Nun erst wurde die Flucht allgemein und augenscheinlich. Die Persische Reiterey litt auf dem Rückzuge sehr, weil sowol die Pferde sehr schwer bewafnete Reiter trugen, als auch die Reiter in diesen Pässen, in so großer Menge, und voller Furcht, in äußerster Unordnung zurückflohen, wo sie aber so sehr von einander selbst zu Boden geritten wurden, als sie unter der Reiterey, von den verfolgenden Feinden leiden mußten. Denn die Thessalier sezten ihnen so muthig nach, daß auf der Flucht kein geringeres Blutbad, als unter dem Fußvolke angerichtet wurde. Darius sahe seinen linken Flügel von Alexandern in Schrecken gesezt von dem andern Heere getrennt. Daher floh er, so wie er auf seinem Wagen saß, gleich

(2) D. i. auf der Seite, wo sie standen. Da nemlich die Griechischen Miethvölker die Makedoner in den Fluß zurük zu treiben suchten, glaubten die Persischen Reiter, sie dürften keine bloße Zuschauer seyn, folgten den Griechen, und sezten auch in den Fluß, und durch denselben durch, unter die Thessalier.

mit den ersten davon, und blieb, so lange er auf der Flucht offene Gegenden antraf, auf dem Wagen. Als er aber in rauhe und unwegsame Gegenden kam, verließ er den Wagen, warf seinen Schild und königlichen Mantel weg, ja selbst seinen Bogen ließ er auf dem Wagen zurück, stieg auf ein Pferd, (3) und floh davon. Die bald einbrechende Nacht rettete ihn noch, daß er nicht in Alexanders Gefangenschaft gerieth. Denn so lange es nur helle war, sezte Alexander hitzig nach, und erst, wie es dunkel geworden, und man keinen Schritt mehr sehen konnte, kehrte er wieder zum Schlachtfelde zurücke. Hier wurde der Wagen des Darius, und auf diesem sein Schild, sein Königsmantel und Bogen erbeutet. Denn die Nachsetzung wurde etwas späte angefangen, weil sich Alexander bey der ersten Trennung seiner Falanx, wieder herumgeschwenkt hatte, und die Verfolgung nicht eher unternahm, bis er die fremden Miethvölker, und die Persische Reiterey vom Flusse ganz weggeschlagen sahe. Von den Persern waren Arsanes, Reomithres und Atizyes ge-

(3) Aelian in der Thiergeschichte 6. B. 48. K. welche Raphelius und Timäus hier anführen, merkt an, daß Darius gewohnt gewesen, Stuten, die noch nicht lange geworfen, und deren Füllen man zurükgelassen, mit in die Schlachten zu nehmen. Eine solche Stute habe er auch bey dieser Flucht bestiegen, die ihn, aus Verlangen nach ihrem zurükgelassenen Füllen mit der größten Schnelligkeit gerettet habe.

geblieben, welche am Granikus die Reiterey angeführt hatten. Auch der Aegyptische Satrape, Sabakes, und ein vornehmer Perser Bubakes, waren todt; von dem übrigen Heere aber wenigstens hunderttausend Mann, darunter an zehntausend Reiter. Wie Ptolemäus, Lagus Sohn, der damals Alexandern begleitete, erzählt, sind die Leute, welche den Darius verfolgten, auf dieser Verfolgung an einen Graben gekommen, und auf lauter Leichnamen über diesen gegangen. Darius Lager würde gleich beim ersten Ueberfall eingenommen, und darinnen die Mutter, und die Gemahlin des Darius, welche zugleich seine Schwester war, (4) nebst einem unmündigen Prinzen desselben, gefunden. Auch zwey seiner Prinzessinnen nebst einigen wenigen andern vornehmen Persischen Damen, (5)

(4) Seit dem unsinnigen Kambyses, der seine Schwester durchaus heirathen wollte, war dies beym Persischen Hofe üblich geworden.

(5) Im Griechischen hießen sie Gemahlinnen der Persischen Homotimen, diese waren eine Art Persischer Fürsten, deren Ursprung Xenophons Kyropädie 1. B. 8. K. beschreibt. Als Kyrus zum Anführer des nach Medien bestimmten Heers erwählt worden, ward ihm die Freyheit gegeben, sich 200. Edelleute auszulesen, welche Homotimen genannt wurden. Diese waren der Kern des Persischen Adels, und unterschieden sich auch durch ihre Waffen, bey der Armee

die um diese waren, geriethen in die Gefangenschaft. Denn die übrigen Perser hatten ihre Damen nebst ihrem Feldgeräthe und Gefolge nach Damaskus geschickt, wie denn auch Darius selbst den größten Theil seiner Schätze, und was der große König sonst noch zu einer prächtigen Hofhaltung mit zu Felde zu nehmen pflegt, nach Damaskus geschickt hatte; so daß im Lager nicht über dreytausend Talende erbeutet wurden. Allein die Schätze in Damaskus fielen bald nachher Parmenion in die Hände, der dahin abgeschickt worden war. So endigte sich diese große Schlacht zur Zeit des Athenischen Archonten Nikostratus im Monat Mämaktarian! (6)

12.

Armee waren sie Offizire. s. Raphelius bey dieser Stelle.

(6) Unserm November. — Von dieser großen Hauptschlacht sagen uns die übrigen vier Hauptschriftsteller noch folgendes hier bemerkenswerthe: Plutarch 6 Th. S. 231. bemerkt, daß Alexander selbst unter den Vordersten mit gefochten, und, wie Chares erzählt, sey es zwischen ihm und Darius selbst zum Handgemenge gekommen wo Alexander an der Hüfte verwundet worden. Alexander nenne zwar selbst in dem Briefe, den er von dieser Schlacht an Antipater geschrieben, nicht denjenigen, der ihn verwundet, melde aber, daß er mit einem Degen eine Wunde in die Hüfte bekommen, welche aber nicht gefährlich gewesen. Die Anzahl der gebliebenen Perser giebt

12.

Obgleich Alexander selbst mit einem Dolche in der Hüfte verwundet war, besuchte er doch am folgenden Tage die Verwundeten, ließ auch die Gebliebenen zusammentragen, und prächtig begraben, wobey

giebt Plutarch über 110000. an, wie Arrian. Im Lager, sagt er, sind unbeschreibliche Reichthümer gefunden — Justin 11. B. 10. K. meldet, daß beyde Könige im Treffen verwundet worden, von den Persern 61000. zu Fuß, 10000. Reiter geblieben, 40000. aber zu Gefangenen gemacht. Von den Makedoniern aber 150. zu Pferde und 130. zu Fuß geblieben, und eine große Menge Gold und Kostbarkeiten im Lager der Perser erbeutet worden. Diodor 17. B. 32. 2c. K. schreibt; Als beyde Heere einander auf einen Schuß nahe waren, warfen die Barbaren eine solche Menge Geschosses auf Alexanders Leute, daß dieselben in der dicken Menge selbst aneinander stieß, und dadurch seine Gewalt minderte. Beyde Heere schrieen gräßlich gegen einander, und bey den Persern 500000. Mann aus einem Halse. Alexander warf seine Blicke nach allen Seiten, um Darius ansichtig zu werden, und so wie er ihn erblikte, sprengte er gleich mit seinen bey sich habenden Reitern auf ihn los, und trachtete nicht allein die Perser im Ganzen zu überwinden, sondern auch den Sieg persönlich zu erfechten. Das Blutbad bey der Kavallerie war sehr groß, so wie die beyderseitige Wuth im Gefecht, so daß der Sieg lange unentschieden

wobey seine sämtlichen Völker sich aufs glänzendste in Schlachtordnung stellen mußten. Er beehrte diejenigen mit Lobsprüchen, von denen er entweder selbst bemerkt hatte, oder ihm einstimmig gesagt wor-

den blieb. Die Feldherrn fochten an der Spitze ihrer Krieger, und Oxathres der Bruder des Darius, zeichnete sich vorzüglich aus, wie er Alexandern auf Darius unaufhaltsam losgehen sahe. Durch sein und seiner Leute hitziges Gefecht vor Darius Wagen, häuften sich bald eine grosse Menge Leichen, und viele Makedoner wurden hier niedergehauen. Es blieben viele vornehme Persische Generale unter welchen Atizyes und Reomithres, und Tasiakes der Stattbalter von Aegypten waren. Auch viele Makedoner blieben, ja Alexander selbst, der auf allen Seiten von Feinden umgeben war, ward in der Hüfte verwundet. Die Pferde vor Darius Wagen hatten viele Wunden empfangen, und wurden scheu, so daß sie den König bald unter die Feinde gebracht hätten. In der äußersten Gefahr ergriff er die Zügel selbst, um sie anzuhalten, und indem ihm ein andrer Wagen gebracht wurde, entstand, wie er diesen besteigen wollte, eine Verwirrung, die ihn in Furcht und Schrekken sezte, und den Anfang der Flucht der Perser veranlaßte, die in kurzem allgemein ward, und in den Defileen viel Volk zu Grunde richtete. Der Makedonische Falanx, focht nur kurze Zeit mit einander, denn die Reiterey entschied den Sieg bald. Die ganze Gegend war mit Leichen angefüllt. Erst die Nacht machte dem Nachsetzen ein Ende.

Die

worden war, daß sie sich durch Thaten in der Schlacht ausgezeichnet hatten, auch beschenkte er einen jeden mit Gelde nach seinem Verdienste. Zum Satrapen über Kilikien ernannte er den Balakrus, Nikanors Sohn, einen seiner königlichen Leibtrabanten. An seine Stelle nahm er Menes, den Sohn Dionysens, wieder unter die Leibwache, und an die Stelle, des in der Schlacht gebliebenen Ptolemäus,

Die Zahl der gebliebenen Perser giebt Diodor auf über 100000. zu Fuß, und gegen 10000. Reiter, und der Makedoner auf 300. Mann zu Fuß, und 150. Reiter an, und schildert den Zustand der den Makedonern in die Hände gefallenen vornehmen Persischen Damen sehr bemitleidenswehrt. Zweyhundert Stadien lang verfolgte Alexander den fliehenden Darius, der immer die Pferde wechselte, und aus allen Kräften jagte, um in die obere Statthalterschaften zu kommen. Gegen Mitternacht kehrte er ins Lager zurük, erfrischte sich durch Bäder von den Strapazen, und begab sich zur Ruhe. — Nach Kurtius 3. B. 8. K. 2c. war die Persische Armee auf die erste Nachricht, daß Alexander im Anzuge sey, gleich in Verwirrung, und alle Plane des Königs wurden vereitelt. Der König stand, nach ihm, auf dem linken Flügel mit seiner Leibgarde. Seine übrigen Nachrichten stimmen mit Arrian und vorzüglich mit Diodor überein; auch der Verlust der Perser. Von Seiten Alexanders zählt er 504. Verwundete, in allem 300. getödtete Infantristen, und 150.

lemäus, Seleukus Sohns, ernannte er Polyperchon, Simmias Sohn, wieder zum Befehlshaber der von jenen geführten Schaaren. Den Soliern erlies er die funfzig Talente, welche sie ihm von der aufgelegten Summe (1) noch schuldig waren, und gab ihnen die Geißeln zurücke. Alexander erwieß auch der Mutter und Gemahlin des Darius, nebst dessen Kindern die gehörige Achtung, und es erzählen einige, die seine Geschichte beschrieben; er sey in der nemlichen Nacht, da er von der Verfolgung des Darius zurückkam, in das Zelt desselben gegangen, welches für ihn ausgesucht worden war. Hier hörte er ein Geheul von Weibern, und anderes dergleichen Geräusch nicht weit vom Zelte, und erkundigte sich, was das für Frauen seyen, und warum sie ihr Zelt so nahe haben? Worauf ihm einer berichtete: es seyen Darius Mutter, Gemahlin, und Kinder. Als diesen die Nachricht gebracht wurde, daß der König den Bogen des Darius und seinen Königsmantel in seiner Gewalt habe, und daß

150. Reiter. — die Schlacht geschah im 4ten Jahr der 3ten Olympiade, welches das 333te vor Chr. ist. Es war das 3te Jahr der Regierung Alexanders und das 23te seines Alters. Nach Stroths Diodor wars das 331te vor Christo. Die Eroberung der Schätze zu Damaskus und die vielen dabey in die Gefangenschaft gerathene vornehmen Personen, beschreibt Kurtius im 13. K. des 2. B. umständlich.

(1) s. 2. B. 5. K.

daß auch der Schild desselben zurückgebracht worden; da fingen sie an, den Darius als todt zu beweinen. Wie Alexander dieses vernahm, schickte er den Leonnatus, einen seiner Hetären, an sie, mit dem Auftrage, ihnen zu sagen, Darius lebe noch, habe seine Waffen und den königlichen Mantel bey der Flucht auf dem Wagen liegen lassen, und daß nur diese Alexander besitze. Leonnatus ging darauf in ihr Zelt, brachte ihnen die Nachricht wegen Darius, und sagte: Alexander lasse ihnen ihre ganze königliche Bedienung und den Hofstaat, nebst dem Titel Königinnen. Denn er führe nicht aus Feindschaft Krieg mit Darius, sondern kämpfe mit ihm nach Kriegsrecht um die Herrschaft über Asien. So erzählen es Ptolemäus und Aristobul. Es findet sich aber noch eine andere Nachricht; Alexander habe selbst am folgenden Tage nur mit Hefästion, einem seiner Freunde, sie besucht; die Mutter des Darius, im Zweifel, wer von diesen beiden der König war, (denn sie hatten beide einerley Anzug) seye auf Hefästion zugegangen, und habe ihm die königliche Ehrerbietung bewiesen, weil er ihr größer zu seyn schien. Als aber Hefästion zurücktrat, und einer des Gefolges auf Alexandern hinzeigte, und ihr sagte, dieser sey der König; sey sie aus Scham über ihren Fehler zurükgetreten; Alexander aber habe gesagt, es sey kein Fehler, denn auch dieser sey Alexander. Ich schreibe dieses weder als ausgemacht wahr, noch als etwas

ganz

ganz unglaubliches. Ist es wirklich so vorgefallen, so lobe ich Alexandern wegen seines Mitleidens mit diesen Matronen, so wie auch wegen des Zutrouens und der Ehre die er gegen seinen Freund bewieß; und wenn auch Alexander den Geschichtschreibern nur menschenfreundlich genug schien, so zu handeln und zu reden, so lobe ich ihn auch deswegen schon. (2)

13.

(2) Justin 11. B. 9. K. beschreibt die erste Zusammenkunft Alexanders mit den persischen Königinnen etwas verschieden; er läßt sie, wie Alexander mit seinen Generalen in ihr Zelt tritt, bey dem Anblik so vieler Bewafneten in Schrecken gerathen, und ihren augenbliklichen Tod erwarten worüber sie unter wechselseitigen Umarmungen in laute Klagen ausbrechen, sich den Sieger zu Füßen werfen, und nur um eine solange Aufschiebung ihres Todes bitten, daß sie den Leichnam des Darius erst begraben könnten. Hierauf sey Alexander sehr gerührt worden, habe versichert, daß Darius noch am Leben sey; sie getröstet, und befohlen ihnen als Königinnen zu begegnen, auch den beyden Prinzessinnen standesmäßige Vermählungen versprochen. Plutarch 6. Th. 233. f. f. S. stimmt mit Arrian völlig überein, und sezt noch hinzu; daß Alexander den Königinnen noch mehr Einkünfte gegeben, als sie vorher gehabt hatten, daß diese erhabenen und keuschen Gefangenen nicht das geringste Schändliche weder hören, noch befürchten durften, und so lebten, als wenn sie sich nicht im feindlichen Lager, sondern in ihrem bewachten,

13.

Darius floh die Nacht hindurch mit einem kleinen Gefolge. Wie es Tag wurde, sammelte er nach

ten, heiligen, und vor dem Zugange fremder Personen verschlossenen Zimmer befänden: daß die Gemahlin des Darius die schönste aller damaligen Königinnen, so wie Darius die längste und schönste Mannsperson, und die beyden Prinzessinnen ihren Aeltern an Schönheit gleich gewesen. Allein Alexander; so fährt er fort, der, sich selbst zu beherrschen, für Königlicher hielt, als Feinde zu überwinden, berührte keine dieser Frauenzimmer, und hatte auch vor seiner Vermählung mit keinem andern Frauenzimmer Umgang, als mit Barsinen, Memnons Witwe, welche zu Damaskus in Gefangenschaft gerathen war. Sie hatte eine vollkommene Kenntniß der griechischen Sitten und Wissenschaften, einen sanften Charakter, und ihr Vater Artabaz hatte sie mit einer königlichen Prinzessin erzeugt. Alexander wurde, wie **Aristobul** berichtet, durch Parmenio bewogen diese edle und schöne Frau zu umarmen. Bey dem Anblik der andern schönen Perserinnen blieb er ungerührt, und sagte blos im Scherz zu den Umstehenden: Was für Augenschmerzen machen die schönen Perserinnen! und betrachtete sie im Vorbeygehen, als leblose schöne Statuen. **Diodor** 17. B. 37. 38. K. stimmt in Ansehung der ersten Zusammenkunft Alexanders mit den Königinnen, **Arrian** und **Plutarch** bey, und erzählt auch die Anekdote vom Hefästion, und daß er der Mutter des Darius,

nach und nach die aus der Schlacht entronnenen Perser, nebst den fremden Miethvölkern, so daß es überall viertausend Mann waren, und zog mit ihnen eilig nach der Stadt Thapsakus (1) und dem

Fluße

Sisygambris, versichert, sie sollte seine zweyte Mutter seyn, und dies auch bald durch die That bestätigt haben. Den Prinzen versprach er als seinen eigenen Sohn zu erziehen, und ihm königliche Ehre erweisen zu lassen. Er rief ihn zu sich, und küßte ihn und da er bemerkte, daß er ihn ganz dreist und unerschrocken ansah, sagte er zu Hefästion, dieser sechsjährige Knabe ist viel braver wie sein Vater. Durch sein Betragen gegen des Gefangenen erwarb sich Alexander allgemeines Lob, und **Diodor** hielt ihm eine Lobrede deswegen. — **Kurtius** 3. B. 12. K. erzählt das was die Königinnen betrift, mit **Arrian** übereinstimmend, nur nach seiner Art, darstellerischer. Er führt noch an, daß Alexander, der den folgenden Tag die Toden feierlich begraben lassen, Befehl gegeben, die nemliche Ehre den angesehenen Persern zu erweisen, und der Mutter des Darius ihre Beerdigung nach Persischer Sitte erlaubt habe, welche aber blos ihre nächsten Verwandten prunklos beerdigen lassen, weil die prächtigen Leichenanstalten der Perser einen Sieger, der seine eigene Todten ohne viel Aufwand verbrannte, anstößig seyn möchte. Auch erzählt **Kurtius** die Anekdote mit Hefästion und dem Prinzen des Darius.

(1) Eine Syrische Stadt am Eufrat, nach **Diodor**, **Plinius**, und **Strabo** S. 221. 252. Nach

Kur-

Fluße Eufrat, (2) um so schnell, als möglich, diesen Fluß zwischen Alexandern und sich zu sehen. Amyntas aber, Antiochus Sohn, Thymodes, Mentors Sohn, Aristomedes der Feräer, und Bianor der Akarnaner, alle diese flohen mit ihren unterhabenden Streitern, an achttausend Mann, so wie sie gestellt geweßen waren, in die Gebirge, und kamen nach Tripolis in Fönizien. (3) Hier bemächtigten sie sich der ans Land gezogenen Schiffe, auf welchen sie von Lesbus herübergeschifft waren, von diesen ließen sie so viele, als ihnen zur Fahrt hinreichend schienen, in See, die andern verbrann-

 ten

Kurtius 4. B. 1. K. kam Darius nach Unchå, wo 4000. Griechen zu ihm stießen, mit denen er nach dem Eufrat eilte. Unchå hieß auch Onchå, und Herr Ostertag hält es für Arrians Sochas; und sagt, der Ort lag zwischen den Amanischen Pässen und der Stadt Thapsakus, zwey Tagereisen von den Pässen.

(2) Diesen berühmten Asiatischen Fluß beschreibt Penzel Strabo S. 2065. rc. ausführlich.

(3) Sie wird von Ptolemäus, und Diodor, so wie auch von Strabo S. 298. erwehnt, welcher sagt daß sie den Namen bekommen, weil sie von drey Städten Tyrus, Sidon, und Oradus gemeinschaftlich erbaut worden. Auch Skylax erwehnt ihrer. Jezt heißt sie Tarablús, Atrabolos, Tharabolos al Scharki, Tharabolas al Scham, bey den Europäern gewöhnlich Tripolis in Syrien.

ten sie auf dem Schiffswerfte, damit man sich ihrer nicht zum schnellen Nachsetzen bedienen konnte, und entflohen nach Kypern, von da nach Aegypten, woselbst Amyntas bald darauf von den Einwohnern umgebracht wurde, weil er Streit anfieng. Farnabaz und Autofradates waren noch zu Chios, und nachdem sie eine Besatzung dahin gelegt hatten, schickten sie einige ihrer Schiffe nach Kos und Halikarnaß; sie selbst aber lichteten mit hundert der bestseegelnden Schiffe die Anker, und fuhren nach Sifnus. Hier kam der Lakedämonische König Agis mit einem Dreiruderer zu ihnen, und verlangte, sie sollten ihm Geld zum Kriege geben, und eine so starke Land- und Seemacht, als möglich mit nach dem Peloponnese schicken. Allein um diese Zeit lief die Nachricht von der Schlacht bey Issus bey ihnen ein. Diese Zeitung sezte sie in große Bestürzung, und Farnabaz ging mit zwölf Dreiruderer, und funfzehnhundert Mann fremden Miethvölkern nach Chius zurücke, weil er besorgte, die Chier mögten bey der Zeitung von der Niederlage andere Gesinnungen annehmen. Agis aber erhielt vom Autofradat dreyßig Silbertalente, und zehn Dreiruderer, diese ließ er durch den Hippias nach Tänarus (4) zu seinem Bruder Agesilaus bringen, und trug ihm auf, dem Agesilaus zu sagen, er sollte dem Schiffsvolke den völligen Sold bezahlen, und aufs geschwindeste nach Kreta

(4) Ein Lakonisches Vorgebirge.

Kreta segeln, um daselbst die nöthigen Einrichtungen zu treffen. Er selbst aber blieb noch hier auf den Inseln, und kam zulezt nach Halikarnaß zum Autofradates.

Alexander ernannte zum Satrapen den sogenannten Thalsyriens, (5) Menon, Kerdimas Sohn, und gab ihm zur Behauptung des Landes die Reiter der Bundesgenossen. Er selbst richtete seinen Zug nach Fönizien. Unterwegs begegnete ihm Straton, Gerostratus Sohn, König der Aradier und ihrer Anwohner, denn Gerostratus selbst befand sich zur See auf Autofradats Flotte, wo sich auch die übrigen Könige der Fönizier und Kyprier mit ihren Schiffen befanden. Straton aber ging Alexandern entgegen, sezte ihm eine goldene Krone auf und übergab ihm die Insel Aradus, (6) und die große und reiche

(5) Kölesyrien das hohle Syrien, beschreibt Penzels Strabo S. 2099-2102. Im allgemeinen Verstande wird die ganze Gegend so genannt, die über das Seleukidische Syrien nach Aegypten und Arabien hinaus liegt, eigentlich aber kommt dieser Name nur dem von den Bergen Libanus und Antilibanus eingeschlossenen Thale zu. Nach Kurtius 4. B. 1. K. wird Parmenio Statthalter über Thal Syrien, und trieb die sich sträubenden Syrier bald zu Paaren.

(6) Aradus ist eine Insel, so einer von Hafen entblößten und durch Scheeren unwegsam gemachten Küste zwischen Karnus und Marathus gegen über liegt,

Stadt Marathos, (7) welche Aradus gegenüber auf dem festen Lande liegt, die Stadt Mariamme, (8) so wie alles, was zu seinem Gebiete gehörte.

14.

liegt, und vom festen Lande nur 20. Stadien entfernt ist. Es ist eigentlich nichts als ein vom Meer umflossener Felsen, der 7. Stadien im Umkreis hält, und welcher von der Zeit an, da sich zuerst einige Sidonische Flüchtlinge darauf niedergelassen, bis auf Strabo solch einen Ueberfluß von Einwohner gehabt, daß sie ihre Häuser viele Stokwerke hoch in die Luft hinaus führen müssen. Ihr Wasser bekommen sie theils aus dem gegenüberliegenden festen Lande, theils aus Zisternen, in denen sie das Regenwasser aufsamlen, und wenn sie im Kriege vom festen Lande kein Wasser erhalten können, so schöpfen sie sich ihr Wässer mitten aus der zwischen der Stadt und dem festen Lande gelegenen Meerenge; wo eine sehr reichhaltige süße Wasserquell mitten im Meere angetroffen wird. Penzels Strabo S. 2096.

(7) Eine uralte von den Föniziern erbaute Stadt, die zu Strabos Zeit wüste war, und deren Ländereyen die Aradier unter sich getheilt hatten. Penzels Strabo S. 2096. Sie kommt auch bey Pomponius und Ptolemäus vor, und scheint die Stadt Marasis beym Tzetzos zu seyn, die zwischen dem Kosius und Libanus lag.

(8) Eine Fönizische Stadt bey Stephanus, Mariamnia, bey Ptolemäus Mariamä genannt.

14.

Alexander war noch zu Marathus, als Abgesandte von Darius ankamen, ein Schreiben von demselben übergaben, und auch noch mündlich baten, dem Darius seine Mutter, Gemahlin und Kinder wieder frey zu geben. Im Schreiben war enthalten: „Philipp habe mit Artaxerxes in Freundschaft und einem Kriegesbündniß gestanden; nachdem aber Arses, Artaxerxes Sohn, zur Regierung gekommen, Philipp zuerst mit Ungerechtigkeiten gegen den König Arses den Anfang gemacht, ohne von den Persern beleidigt zu seyn. Seit seiner eignen Thronbesteigung aber habe Al…nder nicht nur keinen Gesandten geschickt, um die alte Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu befestigen, sondern sey auch mit einem Heere nach Asien gegangen, und habe den Persern großen Schaden zugefügt. Aus der Ursache sey er denn ins Feld gerückt, um sein Land zu schützen, und seine väterliche Herrschaft zu erhalten. Die Schlacht seye nach dem Gutbefinden der Gottheit so entschieden worden. Er bäte aber als König einen König, um seine gefangene Gemahlin, seine Mutter und Kinder, er erbäte sich, mit Alexandern Freundschaft zu errichten, und ein Kriegesbündniß zu schließen, und wünsche, daß Alexander deshalb mit seinen Gesandten Meniskus und Arsimas, die aus Persien gekommen, jemand

zurückeschicken möchte, der seine Zusicherung annähme, und sie von Alexandern überbrächte. (1) "Hier-

(1) Nach Diodor 17. B. 39. K. ließ Darius, so groß auch die erlittene Niederlage war, doch den Muth nicht sinken, sondern schrieb an Alexandern, er möchte bey seinem Glük sich seiner Mehrheit erinnern, und die Gefangenen für eine große Summe Geldes loslassen, er wolle ihm das Land von Asien innerhalb des Flusses Halys, sammt den darin gelegenen Städten abtreten, wenn er sein Freund werden wollte. Alexander versamlete seine Räthe, vor welchen er den wahren Brief verheimlichte, und statt dessen einen andern, so wie er seinen Absichten gemäß war, unterschob, welchen er vorlegte, und also die Gesandten unverrichteter Sache wieder abgehen ließ. Hr. Timäus hält mit Recht eine solche Niederträchtigkeit von Alexandern nicht glaublich, der izt im dritten Regierungsjahre, dem zweyten seines Feldzugs, noch nicht so verderbt war, auch bey seinen Makedonern Ansehn genug hatte, sie zu allen seinen Absichten willig zu machen. Nach Kurtius 4. B. 1. K. verdroß Alexandern sowol der hohe Ton dieses Schreibens überhaupt, als daß Darius zwar sich selbst, aber nicht ihm, den Titel eines Königs beygelegt hatte, auch nicht bat, sondern als ein Recht foderte. Justin 11. B. 12. K. läßt Darius zweymal an Alexander schreiben, und ihm erst sehr große Summen zur Auslösung seiner Familie anbieten, der aber kein Geld, sondern das ganze Königreich zur Ranzion verlangte. Bald darauf

Hierauf antwortete Alexander, und schickte mit den, vom Darius gekommenen, Gesandten den Thersippus ab, mit dem Befehle, dem Könige das Schreiben einzuhändigen, sich aber über keine Sache mit demselben einzulassen. Alexanders Schreiben enthielt aber folgendes:

Eure Vorfahren sind in Makedonien und das übrige Griechenland eingefallen, und haben uns übel behandelt, ohne von uns vorher beleidigt zu seyn. Ich aber bin zum Feldherrn der Griechen erwählt, und die Perser zu strafen, nach Asien herübergegangen, wozu ihr mich gereizt habt. Denn ihr habt den Perinthiern Beystand geleistet, die meinen Vater beleidigten. Ochus hat nach Thrakien, worüber wir herrschen, eine Macht geschickt. Mein Vater ist durch Meuchelmörder umgebracht, die ihr angestiftet habt, (denn das habt ihr auch in euren Briefen an alle gerühmt), den Arsos hast du mit Hülfe des Bagras getödtet, und dich unrechtmäßiger Weise der Regierung bemächtigt, gar nicht nach Persischen Gesetzen, sondern mit Unterdrückung derselben. In Ansehung meiner hast du Briefe an die Griechen geschickt, die gar

auf kam ein zweytes Schreiben, worin Darius seine Tochter zur Gemahlin und einen Theil des Reichs anbietet. Alexander antwortet, das hieße ihn mit seinem eignen Gelde bezahlen, und verlangt, er soll selbst kommen, und es auf seine Gnade ankommen lassen.

nicht freundschaftlich sind, daß sie Krieg wider mich anfangen sollten; an die Lakedämonier aber und einige andere Griechen Gelder gesandt, welche keiner von allen übrigen angenommen, außer den Lakedämoniern. Deine ausgeschickten Leute haben mir meine Freunde bestochen, und den Frieden, den ich mit den Griechen geschlossen hatte, wieder zu trennen versucht: daher habe ich dich, der du die Feindseligkeiten zuerst anfingst, mit Kriege überzogen. Da ich nun in der Schlacht gesiegt habe, zum erstenmal über deine Heerführer und Satrapen, und jezt auch über dich selbst und deine Macht, so besitze ich auch die Länder, welche mir die Götter gegeben haben. Für die von deinem Kriegesheere nicht in der Schlacht gebliebenen, sondern zu mir geflüchteten lasse ich Sorge tragen, und sie sind nicht mit Widerwillen bey mir, sondern haben gerne bey meiner Armee Dienste genommen. Da ich also von ganz Asien Herr bin, so komme zu mir. Fürchtest du dich aber, eine üble Begegnung zu erfahren, wenn du selbst kämst, so schicke von deinen Freunden einige, die meine Versichrungen annehmen. Wirst du zu mir kommen, so kannst du von mir Mutter, Weib und Kinder, und alles, was du willst verlangen, du sollst es erhalten. Alles, was du dir von mir ausbitst, soll dir gewährt seyn. Indeßen wenn du ferner Gesandte an mich schickest, so schicke sie an mich, als an den König Asiens, nicht aber an deines

Glei-

Gleichen, und laß mir, als dem Herrn von allem, was dein ist, dein Verlangen vortragen. Wo nicht, so werde ich es als eine Beleidigung von dir ansehen. Willst du noch nicht in die Abtretung deines Königreichs willigen, so halte Stand, und wage noch einen Kampf um dasselbe, fliehe aber nicht. Denn ich werde gegen dich anrücken, wo du auch seyn magst. (2)

So schrieb er an Darius!

15.

Als Alexander erfuhr, daß die Schätze, welche Darius mit Kofenes, Artabazens Sohn, nach Damaskus geschickt hatte, erbeutet, daß alle daben zurückgelassene Perser gefangen, und das ganze königliche Feldgeräthe weggenommen war, so befahl er dem Parmenio, alles nach Damaskus wieder hinbringen zu lassen, und daselbst zu bedecken. Die griechischen Gesandten aber, welche vor der Schlacht bey Darius angekommen waren, befahl er, auf die Nachricht, auch sie seyen gefangen, vor ihn zu bringen. Es waren der Sparter, Euthykles,

(2) Mir scheint Alexanders Brief bey **Kurtius** 4. B. 1. K. seinem Charakter gemäßer zu seyn. Herr **Timäus** merkt an, daß dieses auch **Baumgartens** Meynung in der Welthistorie 7. Th. Anm. 198. sey, hält aber selbst **Arrians** Brief für wahrscheinlicher.

kles, und die Thebaner, Thessaliskus, Ismenias Sohn, und Dionysodor, der Olympische Sieger, nebst dem Athener Iffikrates, einem Sohn des Feldherrn Iffikrates. Wie diese vor Alexandern kamen, gab er den Thessaliskus und Dionysodor, weil sie Thebaner waren, gleich frey; theils aus Mitleiden mit Theben, theils weil sie ihm verzeihungswürdig schienen, da ihr Vaterland von den Makedonern in die Sklaverey versezt worden, und sie, so gut sie konnten, sich selbst und ihrem Vaterlande zu helfen suchten, sollte es auch durch Darius und die Perser seyn. Diese Ueberlegungen bewogen ihn zur Gelindigkeit gegen diese beiden; insbesondere aber erklärte er sich, daß er den Thessaliskus, der aus einem vornehmen Thebanischen Geschlecht war, aus Achtung gegen seine Familie freylasse; den Dionysodor aber, weil er ein Olympischer Sieger sey. Den Iffikrates behielt er aus Freundschaft mit der Stadt Athen, und wegen des Andenkens an den Ruhm seines Vaters, bey sich, und ehrte ihn, so lange er lebte, sehr; wie er aber an einer Krankheit starb, schickte er seine Gebeine nach Athen an seine Familie. Den Euthykles hingegen, der ein Lakedämonier war, welche Stadt damals in offenbarer Feindschaft mit ihm lebte, und bey dem er keine besondere Ursachen fand, die ihn der Verzeihung werth machten, lies er vorerst, jedoch ungefesselt, in Verwahrung nehmen. Zulezt aber, wie seine großen Unternehmun-

gen

gen glücklich ausfielen, entließ er auch diesen. (1) Von Marathus brach er nun wieder auf, (2) und nahm

(1) Kurtius 3. B. 13. K. nennt die Athenischen Gesandten, Aristopiton, Drapides, Jfikrates, die Lakedämonischen aber Pausippus, und Anomastorides nebst Manimus und Kallikretides, und sagt, daß an Geld 2600. Talente, an verarbeiteten Silber über 500. Pfund, 30000. Personen 7000. Maulthier und Kamele in die Gewalt der Makedoner gerathen, daß sie diesen großen Schatz durch Verrätherey des Kofenes erhalten, dem aber einer seiner Mitschuldigen nachher den Kopf abgehauen und solchen nach Darius gebracht habe. Ferner führt er an, daß sich unter den Gefangenen 3. Prinzessinnen des vorigen Königs Ochus nebst dessen Witwe; die Tochter Opathers eines Bruders des Darius nebst der Gemahlin des obersten Staasbedienten des Darius, der Artabaz, mit ihrem Sohn Jlioneus, auch die Gemahlin und der Sohn Farnabazens, den der König über die ganze Seeküste gesezt hatte, ferner 3. Töchter Mentors, nebst dessen Witwe und Sohn befunden, und fast keine große Familie gewesen. Die an dem traurigen Schiksal nicht Theil gehabt hätte.

(2) Nach Justin 11. B. 10. K. warteten ihm auf dem Zuge nach Syrien viele Könige des Orients in der ganzen Pracht ihrer Königlichen Würde auf, von denen er einige, mit Rüksicht auf alles bisherige Betragen, zu Bundesgenossen aufnimmt, andre aber entthront, und neue Könige ernennt. Nach Plutarch 6. Th.

nahm Byblus, das ihm durch Akkord übergeben wurde, (3) und Sidon, (4) wo ihn die Einwohner

6. Th. S. 240. unterwerfen sich ihm sogleich die Fürsten von Kypern und Fönizien, dies bestätigt auch Diodor von den Föniziern.

(3) Eine Fönizische Stadt deren Ptolemäus und Mela erwehnen. Sie lag am Fuß des Libanon, und wurde für die älteste Stadt in Fönizien, und Kronas für ihren Erbauer gehalten. Adonis ward daselbst vorzüglich verehrt.

(4) Eine im Alterthum sehr berühmte, und schon von Moseh erwehnte Fönizische Stadt. Sie liegt nach Penzels Strabo S. 2103. an einem sehr schönen Hafen auf dem festen Lande, und Homer gedenkt ihrer auch, jezt ist sie der unbeträchtliche Ort Seide. Justin 11. B. 10. K. erzählt, daß unter den Königen, die Alexander auf dem Zuge entgegen gekommen ꝛc. Abdolonimus von ihm auf den Thron von Sidon erhoben worden. Er habe sich vorher mit Wasserschöpfen und Begießung der Gärten als ein Tagelöhner kümmerlich genährt, und Alexander habe ihm mit Vorbeygehung aller Großen, die den Thron seinem Stande, und nicht seiner Gnade würden zugeschrieben haben, die Krone aufgesezt. Kurtius erzählt im 4. B. 1. K. diese Anekdote am ausführlichsten, und daß Alexander den Sidonischen König Strabo, weil er mehr auf der Einwohner als seinen eigenen Antrieb sich ergeben, des Throns verlustig erklärt, und Hefästion erlaubt habe, einen König zu ernen-

ner aus Haß der Perser und des Darius selbst einluden. Von da rückte er gegen Tyrus (5) vor, und es kamen ihm auf dem Zuge Tyrische Gesandten entgegen, welche die Gemeine abgeschickt hatte, um zu sagen, die Tyrier wären bereit, alles, was Alexander befehle, zu thun. Er lobte hierauf die Stadt, und sagte den Gesandten, (welche sowol aus andern angesehenen Tyriern, als dem Sohne des Königs selbst bestanden, denn der König Azelmik befand sich auf Autofradats Flotte) sie sollten bey ihrer Zurückkunft den Tyriern sagen, er wolle ihre Stadt besuchen, und darinnen dem Herkules opfern.

16.

ernennen, welchem dieser arme Abdolonymus von seiner Wirthen vorgeschlagen worden, weil er aus Königlichem Geblüt abstamme. Alexander bestätigte ihn, und machte ihm sehr große Geschenke. Ferner erzählt Kurtius hier noch, daß Amyntas der zu den Persern übergegangen, mit 4000. Griechen, die ihm aus dem Treffen gefolgt waren, nach Tripolis, und von da nach Aegypten gegangen, um dieses Land an sich zu reißen, auch große Progressen darinn gemacht habe, aber endlich durch den Mazakes, den Persischen Befehlshaber in Aegypten, mit allen seinen Leuten niedergehauen worden.

(5) Die größte und mächtigste Handelsstadt der damaligen Welt. Strabo S. 2103. beschreibt sie, und nennt Alexanders Eroberung das größte Unglük, welches sie betroffen; unter allen Göttern ward Herkules am eifrigsten daselbst verehrt.

16.

In Tyrus ist einer der áltesten Herkulestempel, dessen sich Menschen nur erinnern kónnen, aber kein Tempel des Argeischen Herkules, eines Sohns Alkmenens. (1) Denn viele Menschenalter war Her-

(1) Es gab mehrere Herkuls bey den Alten, vornemlich den Aegyptischen, Tyrischen, und Aegivischen. Der erste war der álteste, und gehórte zu den zwölf Göttern. Vom leztern s. **Hermanns Mythologie Homers** S. 147-152. Arrian will hier beweisen, daß der Tyrische Herkules viel álter sey als der Aegivische. Er zeigt demnach, daß der Leztere ungefähr um die Zeit des Oedipus müsse gelebt haben. Oedipus aber war der fünfte von Kadmus in folgender Ordnung: Kadmus, Polydor, Labdakus, Laius, Oedipus. Da nun Herkules zu Tyrus viele Zeitalter vor Kadmus ist verehrt worden so muß er nothwendig älter seyn, als der Aegivische. s. **Timäus** und **Raphelius** bey d. St. und noch mehr bey **Gronov.** Ich vermuthe, daß der Tyrische Herkules ein Geschöpf mißverstandener Etymologie, und der Griechischen Unkunde fremder Sprache sey. **Harokel** heißt im Fönizischen ein Kaufmann, nun mochte ein Grieche gehört haben, daß schon vor Kadmus zu Tyrus **Harokels**, Kaufleute, gewesen, daraus machte er denn einen Herkules der daselbst verehrt worden. Der reisende Grieche verstand seinen tyrischen Cicerone nicht.

Herkules schon zu Tyrus verehrt worden, ehe Kadmus von Fönizien ausging, und in Theben sich ansezte, und ehe ihm seine Tochter Semele geboren wurde, mit welcher Zeus den Dionysus (2) gezeugt hat. Dionysus war nemlich der dritte von Kadmus, zur Zeit des Labdakus, Polidorus Sohn, und Kadmus Enkels. Der Argeische Herkules aber lebte vornemlich zur Zeit des Oedipus, Laius Sohns. Es verehren auch die Aegypter einen Herkules, aber wieder einen andern, als die Tyrer und Griechen. Denn Herodot erzählt, (3) die Aegypter zählen ihn unter ihre zwölf Götter, so wie die Athener einen Dionysos verehren, der Zeus und Koreus (4) Sohn, und von jenem Dionysos verschieden ist; diesem, nicht aber den Tebanischen Dionysos, wird der Jakchische Geheimnißgesang gesungen. So halte ich auch den zu Tartessus

(2) Der Römische Bakchus. Von der Familie des Kadmus, des angeblichen ersten Stifters von Theben in Böotien, wo er sich mit Sidonischen Kolonisten anbaute, s. Hermanns Mythologie Homers S. 142. f. f.

(3) 2. B. 43. Kap. u. f. f.

(4) Kore ist der Griechische Name der Römischen Proserpina.

tessus von den Iberiern (5) verehrten Herkules, (wo auch einige sogenannte Herkulssäulen (6) sind) für den Tyrischen; weil Tartessus von Föniziern erbaut, der Herkulstempel daselbst nach Fönizischer Sitte angelegt, und die Opfer nach dieser Waise gebracht werden. Auch Geryon, zu welchem der Argeische Herkules vom Eurystheus (7) geschickt wurde, um ihm seine Rinder wegzutreiben, und sie nach Mykene (8) zu bringen, gehört, wie der Geschichtschreiber Hekatäus (9) erzählt, gar nicht nach Iberien, und Herkules ist nicht nach einer Insel Erythia außerhalb dem großen Meere (10) geschickt wor-

(5) Zu Strabos Zeiten Karteja in Spanien, dessen alter Name Iberien hieß. Penzels Strabo S. 449. Es war daselbst auch, wie die Griechen glaubten, ein Herkulstempel.

(6) Die beyden Vorgebirge welche die Meerenge zwischen dem Atlantischen und mittelländischen Meere bilden.

(7) Der Griechische Fürst zu dessen Sklaven Herkules vom Juno verdammt war, und ihm zwölf schwere Arbeiten verrichten mußte, wovon die eine, die Weghohlung der Rinder Gerions war.

(8) Eine Peloponnesische Stadt, vom Perseus erbaut, welchem Sthenelus, und diesem Eurysteus in der Regierung folgten. Sie war zu Strabos Zeiten nicht mehr vorhanden. Penzels Strabo S. 1105.

(9) Er lebte vor Herodot, und ist nicht mehr vorhanden.

(10) Eine Insel in der Griechischen unbekannten Welt außerhalb der Meerenge bey Gibraltar.

worden, sondern Geryon ist ein König des Landes Epirus (11) zwischen Ambrakia (12) und den Amfilochern (13) gewesen, und aus diesem Lande hat Herkules die Rinder weggetrieben, welches man für keinen geringen Kampf gehalten hat. Ich weiß auch, daß dieses noch bis jezt ein gutes Rinderland ist, und die schönsten Rinder erzeugt; und daß zum Eurystheus das Gericht von den Epirischen Rindern und der Name eines Epirischen Königs Geryon gekommen ist, halte ich gar nicht für unwahrscheinlich; schwehrlich aber konte Eurystheus von den Iberiern im äußersten Europa, und vom Namen ihres Königs etwas wissen, oder auch, ob in dem Lande schöne Rinder weideten? es müßte denn jemand die unglaubliche Erzählung in die Fabel einhüllen wollen, daß er die Hera (14) zu Hülfe rufte, welche dieses dem Herkules durch den Eurystheus ankündigen ließ. — Diesem Tyrischen Herkules wollte Alexander, seinem Vorgeben nach, opfern. Als aber die Gesandten dieses zu Tyrus meldeten, fand man zwar für gut, alles

 übrige,

(11) Lag in Nordgriechenland, und wird in Penzels Strabo S. 959. ausführlich beschrieben.

(12) Eine Stadt in Epirus an den von ihr benannten Ambrakischen Meerbusen. Penzels Strabo S. 964.

(13) Eine Epirische Völkerschaft. Penzels Strabo S. 955.

(14) Juno der Römer.

übrige, was Alexander anzeigen lassen, zu thun, aber weder Persern noch Makedonern den Eintritt in die Stadt zu erlauben: denn dieses schien ihnen bey der gegenwärtigen Lage der Sache das zuträglichste, und für die Entscheidung des Krieges, die noch ungewiß war, das sicherste zu seyn. Als nun Alexander diese Nachricht aus Tyrus zurücke erhielt, (15) schickte er die Gesandten sehr zornig wieder fort, ließ seine Hetären, und die andern Anführer, nebst den Taxiarchen und Ilarchen zusammenkommen, und redete sie so an:

17.

„Tapfere Freunde und Mitstreiter! ich sehe weder unsern Zug nach Aegypten gesichert, da die Perser noch Herren zur See sind, noch unsre Verfolgung des Darius ohne Gefahr, wenn wir die Stadt Thrus im Rücken lassen; daß aber „Aegy-

(15) Justin 11. B. 10. K. und Kurtius 4. B. 2. K. ließ die Stadt Tyrus Alexandern durch ihre Gesandten eine goldene Krone von sehr großem Gewicht, als ein Glükwünschungs Geschenk überreichen, die er mit vieler Güte annahm, und ihnen zugleich sein Vorhaben bekannt machte, dem Herkules in der Stadt Tyrus zu opfern. Da ihm die Gesandten vorstellten, daß dieses weit füglicher in dem alten Tempel zu Alttyrus geschehen könne, entbrannte sein Zorn so heftig, daß er die Stadt deswegen zu zerstöhren drohte.

„Aegypten und Kypern in den Händen der Perser
„bleiben, ist eben so wenig sicher für uns, sowol
„was das Ganze, als insbesondere, was die
„Griechischen Angelegenheiten betrift. Denn die
„Perser könnten sich der Seestädte wieder bemäch-
„tigen; wenn wir mit unserer Macht tiefer ins
„Land rücken, um Babylon und den Darius zu
„erreichen; und dann sie mit einer zahlreichen
„Flotte den Krieg nach Griechenland spielen. Die
„Lakedämonier sind zum Kriege gegen uns gleich
„bereit, und die Stadt Athen wird jezt auch mehr
„durch Furcht, als Zuneigung zu uns, in Schran-
„ken gehalten. Zerstören wir aber Tyrus, so wird
„ganz Fönizien eingenommen seyn, und die Föni-
„zische Seemacht, aus welcher der größte und be-
„ste Theil der Persischen besteht, gewiß zu uns über-
„gehen: denn weder Matrosen noch Seesoldaten
„der Fönizier werden, wenn ihre Städte erobert
„sind, sich für andre zur See in Gefahr begeben
„wollen. Alsdann wird sich auch Kypern ohne
„Schwierigkeit für uns erklären, oder durch eine
„Flotte leicht eingenommen werden können. Ha-
„ben wir aber eine Makedonische und Fönizische
„Flotte zur See, und ist Kypern mit uns auch ver-
„einigt; so haben wir eine starke Uebermacht zur
„See, und unser Zug nach Aegypten wird dadurch
„sehr erleichtert werden. Ist endlich Aegypten uns
„unterwürfig, so ist zu Hause und in Griechenland
„nichts mehr zu besorgen; auch werden wir gegen Ba-

„bylon, mit aller häuslichen Sicherheit, und mit „desto größerm Ruhme für uns, hinauf ziehen „können, wenn wir die Perser von der See, und „allen Ländern disseit des Eufrats abgeschnitten „haben.“ (*)

18.

(*) Herr Timäus hat folgende Anmerkung über diese Rede Alexanders. Obgleich Baumgarten a. a. O. Anm. 301. diese Rede Alexanders, als blos vom Arrian erdichtet, und unwahrscheinlich abgefaßt, ausgiebt; so sind doch die Umstände, in welchen sich Alexander damals befand, so beschaffen, daß eine solche Berathschlagung und Vorstellung seine Beweggründe, nicht nur höchst wahrscheinlich, sondern auch gewissermaßen nothwendig war. Tyrus war eine Republik deren Macht zur See, ihm bey der Fortsezung seiner Eroberungen solange fürchterlich blieb, bis er sich ihrer, entweder auf die eine oder andre Art, versichert hatte. Der Stolz womit sie ihm sein Begehren abgeschlagen, ob er gleich nicht willens war, ihnen einigen Schaden zu thun, sondern sie vielmehr durch seine Gegenwart zu ehren gedachte, mußte einen solchen jungen Sieger allerdings aufbringen. Und da er nun eine Belagerung vornehmen wollte, die, wie der Ausgang zeigte, von einer solchen Wichtigkeit war; so finde ich gar nichts unwahrscheinliches darinn, daß er zuvor mit seinen Generalen Kriegesrath gehalten. Wir finden, daß Alexander wenigstens in diesen ersten Jahren seiner Regierung, mit ihnen, als mit Freunden, umgegangen, wie sie denn ihres Alters, ihrer Erfahrung und

Treue

18.

Durch diese Vorstellung überredete er sie ohne Schwierigkeit zum Angriffe von Tyrus; ihn aber ermunterte auch noch ein göttliches Zeichen auf; denn es war ihm in einem Traume in dieser Nacht vorgekommen, daß er auf die Mauer von Tyrus anrücke, und daß ihm Herkules die rechte Hand reiche, und ihn in die Stadt führe. Dieses legte Aristander so aus; er werde Tyrus mit vieler Mühe erobern, weil auch Herkules Thaten mühsam wären. (1) Die Belagerung von Tyrus schien auch eine

Treue halber, wohl verdienten. Ja er mußte bey seinen natürlich edlen Gesinnungen, ob sie gleich nachher erstickt wurden, einigermaßen Ehrfurcht für sie haben. Die Freiheit mit welcher sie sich ihm, wie wir bey dem Fortgange der Geschichte sehen werden, oftmals widersezten, zeigt deutlich genug, daß die Makedonier sich gar nicht als Sklaven von ihrem Könige behandelen ließen, sondern daß auf der einen Seite die Ehre, und auf der andern die Liebe die sie zu ihm hatten, und die sich Alexander durch ein solches Betragen sowohl zu erwerben wußte, sie aufgemuntert, sich für ihren König den größten Gefahren zu unterwerfen.

(1) Nach Kurtius 4. B. 2. K. ließ Alexander die Tyrier erst nochmals zur Uebergabe auffodern, sie tödteten aber die Herolde gegen das Völkerrecht, und warfen sie ins Meer. Dies brachte Alexandern aufs

eine große Unternehmung zu seyn. Denn die Stadt selbst war eine Insel, und allenthalben mit hohen Mauern umgeben. Von der See hatten die Tyrier izt noch grosse Vortheile, weil die Perser noch Herren zur See waren, und auch die Tyrier selbst noch viele Schiffe besaßen. Da aber der Entschluß einmal gefaßt war, so ward beschloßen, einen Damm vom festen Lande bis an die Stadt zu führen. (2) Die Meerenge hat aber einen schlammigen Boden, und gegen das feste Land zu ist das Meer untief und morastig; gegen die Stadt zu aber, da wo die Durchfahrt am tiefsten ist, hat das Wasser höchstens eine Tiefe von drey Klaftern. Es war indeß eine große Menge Steine vorhanden, und Holz im Ueberfluße, (3) welches man oben auf die Steine warf.

aufs höchste wider sie auf. Daß die Karthager den Tyriern beyzustehen versprachen, machte ihnen auch mehr Muth, und sie deuteten alle angebliche Vorzeichen zu ihrem Vortheil. Außer dem vom Arrian angeführten führt **Kurtius** noch mehrere an, wie auch **Plutarch** 6. Th. S. 241.

(2) Ein berühmtes Exempel von einer fast ähnlichen Unternehmung in den neuern Zeiten giebt die Belagerung von Rochelle durch den Kardinal Richelieu. **Timäus** bey dieser Stelle.

(3) Die Steine lieferte, nach **Kurtius** a. a. O. das zerstörte Alttyrus, das Holz der nahe Libanon, welches auch **Diodor** 17. B. 40. K. berichtet, und daß die

warf. Pallisaden wurden ohne Schwierigkeit in den Schlamm eingerammelt, und der Schlamm selbst diente dazu, die Steine destomehr zusammen zuhalten. Die Makedoner sowol, als Alexander selbst hatten einen großen Trieb zu der Unternehmung, denn Er war selbst zugegen, gab alles an, pries einige durch Worte, und munterte andere, die sich bey der Arbeit recht stark angriffen, durch Belohnungen noch mehr auf. So lange man den Damm neben dem festen Lande fortführte, rückte das Werk ohne große Schwierigkeiten weiter, denn es war keine große Tiefe, und niemand suchte sie beim Zudämmen zu verhindern. Wie sie aber an immer tiefere Gegenden kamen, und sich zugleich der Stadt selbst näherten, litten sie sehr durch die Wurfgeschosse, die von den hohen Mauern auf sie herabgeschleudert wurden, zumal da sie mehr zur Arbeit, als zum Streite gerüstet, sich dahin begeben hatten. Die Tyrier fuhren auch mit Dreyruderern bald von der einen, bald von der andern Seite herzu, und machten, da sie zur See noch die Oberhand hatten, den Makedonern allerwärts das Zudämmen sehr beschwerlich. Die Makedoner er-

 richte-

die Einwohner der benachbarten Städte helfen müssen. Er meldet ferner; daß die Tyrier, wie sie den unerwarteten Fortgang der Anstalten Alexanders sahen, ihre Weiber, Kinder, und Alten nach Karthago schickten, und nur die Leute welche zur Vertheidigung der Stadt brauchbar waren, zurückbehielten. Dies sagt auch Justin 11. B. 10. K.

richteten indeßen oben auf dem Damme, wo er schon am weitesten ins Meer hinaus reichte zwey Thürme, mit Wurfmaschinen auf demselben. Sie gebrauchten auch Schutzdecken von Thierhäuten und Leder, um nicht von den Brandpfeilen von der Mauer getroffen zu werden, und auch den Arbeitern Schutzwehr gegen die Pfeile zu verschaffen. Zugleich warfen sie auch von diesen Thürmen auf die herbeyseegelnden Tyrier, welche die Dämmenden zu hindern suchten, und trieben sie ohne Schwierigkeit zurücke. Die Tyrier aber trafen dagegen wieder folgende Anstalten.

19.

Sie fülleten ein großes Fährschiff mit trockenem Gesträuche und andern feuerfangenden Materien an, befestigten zwey Masten im Vordertheile desselben, und umzäunten sie weit in die Runde herum, damit sie recht viele Ruthenbündel und Fackeln fassen möchten; dazu häuften sie noch Pech und Schwefel, und was zur Anfachung einer großen Flamme diente, oben darauf. An beiden Masten befestigten sie doppelte Seegelstangen, und an diese hingen sie Kessel mit flüssigen Materien, die, wenn sie darauf herabgegossen, oder geworfen wurden, die Flamme erschröcklich verbreiten mußten. In das Hintertheil brachten sie allerhand Ballast, um durch dessen Gewicht das Vordertheil in die Höhe zu heben.

ben. Hierauf beobachteten sie den Wind, der nach dem Damme hinwehte, banden diesen Brander an einen Dreyruderer, und zogen ihn fort. Wie sie sich dem Damme und den Thürmen näherten, warfen sie Feuer in das Holzwerk, zogen den Brander so stark, als möglich, mit dem Dreyruderer fort, und trieben ihn gegen das äußerste Ende des Damms. Sie selbst aber retteten sich leicht durch Schwimmen aus dem brennenden Schiffe. Die Flamme ergrif nun mit Gewalt die Thürme, und die seitwärts gedrehten (c) Seegelstangen schütteten ins Feuer herab, was an ihnen zur Verbreitung der Flamme zubereitet war. Die auf dem Dreyruderer befindlichen Leute, hielten den Brander näher zum Damme, und schossen mit Bogenpfeilen nach den Thürmen, so daß man sich ihnen nicht mit Sicherheit nähern konnte, um die Flammen zu löschen. Während nun die Thürme vom Feuer ergriffen wurden, thaten viele aus der Stadt einen Ausfall, bestiegen Kähne, und ruderten, der eine hier, der andre da, gegen den Damm, rissen den davor hergezogenen Wall ohne Schwierigkeit ein, und zündeten alle Kriegesmaschinen an, welche das Feuer von dem Brander noch nicht erreicht hatte. (1) Alexander fing nun an, den Damm vom festen Lande

(c) S. Gron. Obs. IV. 22. S. 779.

(1) Nach Diodor 17. B. 41. K. trieb die Fluth aus dem Meere ein Seethier von unglaublicher Größe un

Lande aus breiter machen zu lassen, damit mehr Thürme darauf stehen könnten, und befahl den Kriegesbaumeistern, andere Maschinen zu verfertigen. Wärend daß diese in Stand gesezt wurden, nahm er die Hypaspisten und Agrianer, und rückte gegen Sidon, (2) um die Dreyruderer, welche er schon hatte, daselbst zusammen zu ziehen; weil die Eroberung der Stadt schwieriger war, so lange die Tyrier Herren des Meers blieben.

20.

Als Gerostratus, der König von Aradus, und Enylus, der König von Byblus, erfuhren, daß Alexander ihre Städte inne habe, so verließen sie auch Autofradaten und seine Flotte, und kamen mit ihren Schiffen zu Alexandern, brachten auch noch die Sidonischen Dreyruderer mit, so daß Alexan-

der

an den Damm heran, welches aber keinen Schaden that, sondern sich mit der einen Seite seines Leibes eine geraume Zeitlang daran legte, und in allen denen, welche dies Abentheuer sahen, großes Erstaunen erregte. Als es wieder ins Meer gegangen war, erregte es bey beyden Theilen schwärmerische Erwartungen, und jeder deutete es zu seinem Vortheile. Nochmehr dergleichen angebliche Vorzeichen erzählt Diodor, so wie noch mehr andre künstliche Vertheidigungsmittel der Tyrier.

(2) War schon in seiner Gewalt, wie aus dem 15ten Kap. erhellet.

der dadurch achzig Fönizische Schiffe bekam. Um eben diese Zeit kamen auch aus Rhodus Dreyruderer an, nämlich der Peripol, (1) und noch neun andere mit ihm; auch von Soli und Mallus noch drey, und zehen aus Lykien. Aus Makedonien kam ein Funfzigruderer, den Proteas, Antronikus Sohn kommandirte. Nicht lange nachher kamen auch die Kyprischen Könige nach Sidon mit etwa hundert und zwanzig Schiffen, weil sie die Niederlage des Darius bey Jssus erfuhren, und durch Alexanders Besitznehmung von ganz Fönizien in Schrecken gesezt wurden. Alexander gestand ihnen insgesamt Verzeihung des Vergangnen zu, weil ihre Vereinigung mit der Persischen Flotte mehr aus Zwang, als eigener freyer Entschliessung geschehen war. Während der Zeit daß die Maschinen wieder errichtet wurden, und die Schiffe sich zum Auslaufen und Seetreffen in Bereitschaft sezten, nahm Alexander einige Schwadronen Reiter, die Hypaspisten, Agrianer, und Bogenschützen, und zog nach dem sogenannten Berge Antilibanon (2) in Arabien. Nachdem er diese Gegend theils mit

(1) Ein Wachtschif, vom umhersegeln benannt.

(2) Fängt nach Strabo S. 2099. neben der Stadt Sidon an, und endigt sich in der Nachbarschaft des damaskischen Syriens bey den Arabischen und Trachanitischen Gebirgen in einige kleine fruchtbare Erdhügel. Kurtius 4. B. 3. K. erzählt diese Streiferey Ale

mit Gewalt erobert, theils durch Vergleich sich unterwürfig gemacht hatte, kam er nach eilf Tagen wieder nach Sidon zurücke, wo er Kleandern, Polemokrates Sohn, der aus dem Peloponnes gekommen war, und viertausend Mann Griechische Miethvölker mitgebracht hatte, antraf. Wie nun seine Flotte in Bereitschaft war, stellte er so viele Hypaspisten aufs Verdeck, als zu seiner Absicht genug waren, wenn ja das Seegefecht mehr mit der Mannschaft, als mit den Schiffen gehalten werden sollte, lief von Sidon aus, und fuhr in Schlachtordnung (d) mit seinen Schiffen gerade gegen Tyrus. Er selbst war auf dem rechten Flügel, der in die See hinein reichte, bey ihm befanden sich die Kyprischen Könige, und die übrigen Fönizier, außer Pnytagoras. Denn dieser, nebst Kraterus, hatten den linken Flügel der ganzen Flotte. Die Tyrier waren anfangs bereit, sich in ein Seetreffen einzulassen, wenn Alexander zu Wasser auf sie losrückte. Da sie aber izt die unerwartete Menge seiner Schiffe sahen (denn sie hatten noch nichts davon gehört, daß Alexander die Kyprischen und alle Fönizischen Schiffe schon bey sich hatte);

Alexanders vor der Zugrunderichtung seiner Werke durch den Brander; allein Arrians Stellung derselben ist wahrscheinlicher.

(d) Die von J. Gronov aufgenommene Lesart συντεταγμεναις l. ναυσιν bestätigt Dorville zum Charit. S. 698. S.

te); und daß er in einer Schlachtordnung gegen sie anseegelte, (denn kurze Zeit vor seiner Annäherung gegen die Stadt, hatten Alexanders Schiffe auf der Höhe Halt gemacht, und waren, da niemand gegen sie auslief, in dieser Schlachtordnung mit vollen Seegeln angefahren): da dieses die Tyrier sahen, hielten sie ein Seetreffen nicht für zuträglich, sondern sicherten durch so viele, dicht nebeneinander gestellte Dreyruderer, als die Mündungen der Hafen nur fassen konnten, die Einfahrt, damit die feindliche Seemacht nicht in einen ihrer Hafen eindringen könnte. Weil nun die Tyrier gegen Alexandern nicht ausliefen, seegelte er auf die Stadt zu, suchte aber wegen der engen Mündung des Hafens hier nicht mit Gewalt einzulaufen, zumal da er sahe, daß die Einfahrt durch viele vorwärts gekehrte Dreyruderer gesperrt war. Doch liefen die Fönizier mit ihren Vordertheilen auf drey Tyrische Dreyruderer, die zu äußerst an der Mündung lagen, und versenkten sie. Die Mannschaft aber rettete sich leicht durchs Schwimmen ans Land, das ihre Freunde besezt hatten. Jzt also ging Alexander am Ufer unweit seines angelegten Dammes, wo er gegen die Winde Schutz zu haben schien, mit seiner Flotte vor Anker. Am folgenden Tage befahl er aber den Kypriern mit ihnen Schiffen, und dem Admiral Andromachus gegen den nach Sidon liegenden Hafen die Stadt einzuschliessen, die Fönizier aber mußten sich auf der andern

Seite

Seite des Dammes, vor dem Hafen, der nach Aegypten liegt, stellen, an welcher Seite er auch sein eigenes Zelt hatte.

21.

Da nun Alexander viele Kriegesbaumeister aus Kypern und ganz Fönizien versammelt hatte, so ließ er viele Maschinen durch sie verfertigen, welche theils auf dem Damme, theils auf den Fährschiffen, die er mit von Sidon gebracht hatte, theils auch auf den Dreyruderern, welche keine Schnellseegeler waren, sich befanden. Wie dieses alles zugerüstet war, befahl er, die Maschinen auf dem angelegten Damme vorzurücken, denen auf den Schiffen, an verschiedenen Orten gegen die Mauern hinzurudern, und Versuche gegen dieselbe zu machen. Die Tyrier aber hatten oben auf den Brustwehren der Mauer, gegen den Damm zu, hölzerne Thürme errichtet, um sich von denselben zu vertheidigen, und wenn irgendwo die Maschinen anrückten, so wehrten sie sich mit Wurfgeschossen, und warfen Brandpfeile in die Schiffe, so daß die Makedoner furchtsam wurden, sich der Mauer zu nähern. Diese Mauer war gegen den Damm zu vollkommen hundert und funfzig Fuß hoch, und hatte dabey die gehörige Dicke, alles war aus grossen Steinen, die in Gips lagen, erbaut. Den Makedonischen Fuhren und Dreyruderern, welche

die

die Maschinen gegen die Mauern führten, war es ebenfalls nicht leicht, sich der Stadt zu nähern. Denn viele Steine, die in die See gewälzt waren, hielten sie vom nahen Anfahren ab. Alexander ließ diese Steine aus dem Meere wieder heraufhohlen, welches mit großen Schwierigkeiten verknüpft war, weil es nicht vom Lande, wo man fest stehen kann, sondern von den Schiffen aus geschehen mußte. Ueberdem fuhren auch die Tyrier mit bedeckten Schiffen gegen die Anker der Dreyruderer, hieben die Ankertauen ab, und machten dadurch den feindlichen Schiffen das Anlegen unmöglich. Alexander ließ nun viele Dreißigruderer eben so bedecken, und stellte sie queer vor die Anker, um das Anseegeln der Tyrischen Schiffe abzuwehren. Aber auch izt noch hieben Taucher, die unters Meer gingen, die Ankertaue ab. Die Makedoner warfen darauf ihre Anker an eisernen Ketten, statt der Taue, aus, so daß ihnen die Taucher nicht mehr schaden konnten. Sie schleuderten hierauf vom Damme Taue um die Steine, und zogen sie aus dem Meere heraus, dann hoben sie sie mit Maschinen in die Höhe, und warfen sie so in die Tiefe, wo sie ihnen nicht weiter in den Weg geworfen werden, und schaden konnten. Als nun die Mauer von diesen vorgeworfenen Steinen gereinigt war, so fuhren die Schiffe daselbst ohne Schwierigkeit an. Da die Tyrier von allen Seiten ins Gedränge kamen, beschlossen sie auf die Kyprischen Schiffe einen Angrif

grif zu thun, die den nach Sidon zugekehrten Hafen sperrten. Sie hatten daher schon lange die Mündung des Hafens mit Seegeln verdekt, damit das Auslaufen ihrer Dreiruderer nicht bemerkt werden sollte, und um Mittag, da sich das Schifvolk wegen seiner Bedürfnisse zerstreut hatte, und Alexander von der Flotte die sich an der andern Seite der Stadt befand, in sein Zelt gegangen war, liefen drey Fünfruderer, eben so viele Vierruderer, und sieben Dreyruderer, aus, mit den geübtesten Matrosen, und Seesoldaten die zum Gefechte vom Verdecke aufs beste ausgerüstet waren, und zugleich auch den größten Muth zu einem Seegefechte zeigten. Anfänglich lief immer nur ein Schiff aus, das ganz langsam ruderte, und ohne das Rudergeschrey in See ging. Wie sie sich aber gegen die Kyprier schwenkten, und so nahe waren, daß sie von ihnen gesehen werden konnten, da fuhren sie mit großem Kriegs- und Schiffsgeschrey unter anhaltendem Rudern auf sie los.

22.

An diesem Tage trug sichs zu, daß Alexander sich in sein Zelt begab, aber nicht so lange, wie gewöhnlich, darin verweilte, sondern bald zu den Schiffen wieder zurückekehrte. Die Tyrier überfielen indeßen die Schiffe auf ihrem Standort ganz unerwartet, trafen einige ganz leer an, und andere wurden

wurden erst beim Geschrey, und während des Anseegelns, mit Mühe durch die eben gegenwärtigen bemannt, so daß sie den Fünfruderer des Königs Pnytagoras, gleich beim ersten Angriffe versenkten, so wie auch das Schiff des Amathusiers, Androkles, und des Thuriers, Pasikrates; die übrigen aber gegen das Ufer trieben, wo sie scheiterten. Da nun Alexander die ausgelaufenen Tyrischen Dreiruderer entdekte, befahl er einer starken Anzahl seiner Schiffe, so wie jedes bemannt werden konnte, sich vor die Mündung des Hafens zu legen, damit nicht noch mehrere Tyrische Schiffe ausliefen; er selbst aber nahm seine Fünfruderer, und noch höchstens fünf Dreiruderer, die sich eilig bemannen, und zu ihm stoßen könnten, seegelte damit um die Stadt, um auf die ausgelaufenen Tyrier zu stoßen. Allein diese sahen von den Stadtmauern die herbeyseegelnden Schiffe, und entdeckten Alexandern selbst auf denselben, weswegen sie ihren auf den Schiffen befindlichen Leuten laut zuschrien, sie sollten zurücke seegeln; und da man das Rufen wegen des Schlachtgetümmels nicht hören konnte, gaben sie ihren andern wiederhohlte Zeichen, um sie zurücke zu rufen. Aber diese wurden erst späte gewahr, daß Alexander heranseegelte, lenkten also um, und flohen nach dem Hafen zu, doch nur wenige Schiffe konnten durch die Flucht entrinnen, denn Alexanders Schiffe seegelten auf die mehresten los, machten einige unbrauchbar, und einen Fünf-

ruderer und Vierruderer nahmen sie vor der Mündung des Hafens weg. Indeßen war unter den Seekriegern das Blutbad nicht groß, denn wie sie sahen, daß ihre Schiffe weggenommen wurden, entschwammen sie ohne Mühe in den Hafen. Wie die Tyrier ihre Schiffe nun nicht mehr nützen konnten, so rückten die Makedoner ihre Maschinen gegen die Stadtmauern heran. Mit denen, welche sie von der Dammseite vorrückten, konnten sie, wegen der Stärke der Mauern, keinen beträchtlichen Schaden thun. Auf der Seite nach Sidon zu wurden also auch einige Maschinen auf Schiffen näher an die Stadt gerükt. Als sie aber auch da nichts ausrichteten, gingen sie ganz um die Stadt herum gegen Süden und die Seite nach Aegypten zu, wo sie allenthalben Versuche mit ihren Werken machten. Und hier wurde denn zuerst ein großer Theil der Mauern erschüttert, ein Theil borst auch von einander, und stürzte ein. Alexander ließ gegen diese Lücke alsbald Brücken schlagen, und versuchte den Sturm eine kurze Zeit. Die Tyrier trieben aber die Makedoner ohne Schwierigkeit zurücke.

23.

Am dritten Tage nachher bemerkte Alexander eine Windstille, munterte die Anführer seiner Völker zur Unternehmung auf, und führte die Schiffe mit seinen Maschinen wieder vor die Stadt. Nun erschütterte

schütterte er gleich anfangs ein großes Stück der Mauer, und wie der Riß breit genug zu seyn schien, ließ er die Schiffe, worauf die Maschinen errichtet waren, zurück rudern, und zwey andere herzufahren, welche die Sturmbrücken brachten, die er in der Lücke der Mauer anzuschlagen dachte. Das eine dieser Schiffe besezten die Hypaspisten, welche Admetus führte, das andere aber die Schaar des Könus, welche die Hetärenfußgänger genannt wurden; er selbst wollte auch mit den Hypaspisten, da, wo es thunlich wäre, die Mauer ersteigen. Den Dreyruderern aber gab er Befehl, vor beide Hafen zu seegeln, ob sie vielleicht mit Gewalt einlaufen könnten, während die Tyrier sich gegen ihn kehrten: endlich erhielten die Schiffe, welche theils Wurfgeschosse von Maschinen abschossen, theils Bogenschützen auf dem Verdecke führten, den Befehl, rund um die Mauer herum zu seegeln, zu landen, wo es nur thunlich schiene, und sich innerhalb des Pfeilwurfs zu legen, so lange ihnen das Anlanden unausführbar bliebe; damit die Tyrier von allen Orten angegriffen würden, und in der Gefahr nicht wüßten, wohin sie sich wenden sollten? Als sich aber die Schiffe Alexanders der Stadt näherten, und die Brücken an die Mauern angelegt wurden, fingen die Hypaspisten die Ersteigung der Mauern muthig an; und Admetus hielt sich bey dieser Unternehmung sehr brav, auch Alexander selbst folgte ihnen auf dem Fuße nach, nahm selbst

an der That tapfern Antheil, und war auch ein Augenzeuge davon, wenn einer der übrigen sich auf eine glänzende Art bey der Gefahr auszeichnete. An der Seite, wo Alexander anführte, wurde die Mauer zuerst eingenommen, und die Tyrier ohne viel Mühe von derselben herabgetrieben, so bald nur die Makedoner einen festen Stand hatten, und das Aufsteigen nicht mehr allenthalben so jähe war. Admet, der die Mauer zuerst erstieg, ward, wie er seinen Leuten, die um ihn standen, befahl, ihm nachzusteigen, von einer Lanze getroffen, und blieb auf der Stelle. Aber gleich nach ihm stand Alexander mit seinen Hetären auf der Mauer. Nachdem er auf solche Art einige Thürme mit ihren Zwischenräumen eingenommen hatte, ging er über die Brustwehren hin nach der Königsburg, weil daselbst der Hinabgang in die Stadt leichter zu bewerkstelligen schien.

24.

Die auf den Schiffen befindlichen, besonders die Fönizier, griffen unterdeßen den Hafen nach Aegypten zu, vor welchem sie ihren Stand hatten, mit Gewalt an, rissen die Schlußketten auseinander, und zerstörten die im Hafen liegenden Schiffe, indem sie in einige von obenher einfielen, andere aber gegen das Land trieben. Die Kyprier liefen in den andern, nach Sidon zu liegenden, Hafen, der nicht

nicht einmal diese Schlußketten hatte, (1) ein, und nahmen von dieser Seite die Stadt ein. Wie das Volk der Tyrier die Mauern erobert sahe, verliessen sie selbige, und zogen sich beim sogenannten Agenorium (2) zusammen, wo sie sich aufs neue gegen die Makedoner zur Wehre sezten. Alexander grif sie mit den Hypaspisten an, hieb einige von ihnen im Gefechte nieder, und verfolgte die fliehenden. Nun ward das Blutbad groß, da auch die Stadt von der Hafenseite eingenommen war, und Könus mit seinen Soldaten eindrang. Die Makedoner waren ganz wütend, theils über die lange

(1) Tyrus hatte zwey Hafen, der eine lag nach Sidon, und der andere nach Aegypten zu. Jener hieß der offene, und dieser der verschlossene. Er hatte unter seinem Eingange einen Bogen, dadurch die Schiffe einlaufen mußten, und war mit einer querübergezogenen Kette befestigt. s. Alb. Schultens Geogr. Anh. zu Saladins Leben.

(2) Agenor ein Sohn Neptuns soll beyde Städte, Sidon und Tyrus, erbaut, und die leztere nach dem Namen seiner Gemalin Tyrus genannt haben. Andre machen Sidon viel älter als Tyrus, und sie haben die Schrift auf ihrer Seite, in welcher Tyrus sehr oft die Tochter Sidons genennt wird. Josefus sezt die Erbauung von Tyrus ins 240te Jahr vor den Salomnoischen Tempelbau, welches das 1255te Jahr vor Chr. Geb. ist. Hr. Timäus bey dieser Stelle. Das Agenorium war ein Tempel zu Ehren dieses Heers der Tyrier.

Dauer der Belagerung, theils darüber, daß die Tyrier einige von ihnen, die von Sidon herfuhren, zu Gefangenen gemacht, auf die Mauern geführt, vor den Augen des Heers geschlachtet und hierauf ins Meer geworfen hatten. Von den Tyriern kamen an achttausend um, von den Makedonern aber blieben in diesem Sturme, Admetus, der zuerst die Mauern erstieg, und sich tapfer gehalten hatte, nebst etwa zwanzig Hypaspisten; bey der ganzen Belagerung aber waren höchstens vierhundert Mann umgekommen. Denjenigen, welche sich ins Herakleum (3) geflüchtet hatten — es waren die vornehmsten Tyrier, und ihr König Azelmik, nebst einigen Karthagischen Heiligengesandten, (4) die nach einer alten Sitte zu Herkules Ehre nach ihrer Mutterstadt gereiset waren — allen diesen ließ Alexander Verzeihung wiederfahren, die übrige aber machte er zu Sklaven: und es wurden von Tyriern und Fremden, die noch übriggeblieben waren,

(3) Der Herkulstempel.

(4) Im Griechischen: Theoroi. So nannte man Abgeordnete, welche an auswärtige Götter geschikt wurden, entweder um ihren großen Festen beyzuwohnen, oder ihnen Geschenke zu bringen, oder sie um Rath zu fragen. Vielleicht könnte man es Pilgrimme (Wallfahrer) verdeutschen, denn die haben bey ihren Wallfahrten fast gleiche Zwecke. Die Karthager, als eine Pflanzstadt von Tyrus, schikten dergleichen jährlich dahin, um das Herkulsfest mit zu begehen.

ren, an dreißigtausend verkauft. Alexander, brachte nun dem Herkules ein Opfer, und ließ das ganze Heer in seiner Rüstung einen Prachtaufzug halten; auch die Schiffe machten eine feierliche Auffahrt, dem Herkuln zu Ehren, und im Tempel wurde ein gymnischer Wettkampf, und Fackelzug gefeiert. Auch die Maschinen, womit er die Mauern zum Sturz gebracht, stellte er im Tempel auf, nicht weniger weihete er dem Herkules das ihm geheiligte Tyrische Schiff, das er beim Kreuzen genommen hatte. Die Inschrift auf dieß, mag er selbst, oder durch einen andern verfertigt haben, verdient es doch keiner Erwähnung, weswegen ich sie auch der Einrückung nicht wehrt halte. — So wurde Tyrus erobert, da Aniketus Athenischer Archon war, und zwar im Monat Hekatombäon. (5)

(5) Er fällt in unsern Junius und Julius. Nach Justin 11. B. 10. K. ging die Stadt durch Verrätherey über. Nach Plutarch 6. Th. S. 240. ꝛc. belagerte sie Alexander 7. Monate lang, und gebrauchte 200. Schiffe von der Seeseite her. Außer dem Traume vom Herkules erzählt er, daß vielen Tyriern geträumt habe, als wenn Apollo ihnen erschienen, und sagte, er wolle zum Alexander übergeben, weil ihm das, was in der Stadt vorgienge, gar nicht gefiele. Die Tyrier gingen dagegen mit dem Gotte, wie mit einem Ueberläufer um, bunden seine Bildsäule mit Ketten, und befestigten sie an den Fußgestelle, und nannten

nannten ihn Alexanders Liebhaber. Alexandern träumte auch, daß ein Satyr von weitem mit ihm spielte, und da er ihn fangen wollte, entflöhe, endlich aber nach vielem Bitten und herumlaufen ihm in die Hände käme. Die Wahrsager erklärten den Traum so, daß sie den Namen Satyrus theilten, und sagten er bedeutete, Σα Τυρος, Tyrus wird dein seyn. Der Brunnen werde noch gezeigt, bey welchem Alexander den Satyr im Traume gesehen, der Wahrsager Aristander opferte, und fand so glückliche Zeichen, daß er die Anwesenden mit dreister Miene versicherte, die Stadt würde noch in diesem Monate erobert werden. Es entstand darüber ein allgemeines Lachen und Spotten, weils eben der lezte Tag des Monats war. Alexander, welcher den Wahrsager in Verlegenheit sah, und die Weißagungskunst immer in Ehren zu erhalten suchte, befahl, daß man denselben Tag nicht für den 30ten, sondern den 28ten des Monats zählen solle, und ließ sogleich zum Sturme blasen, und viel heftiger Sturm laufen, als er anfänglich willens gewesen war, und da aus dem Lager immer frische Truppen nachrückten, verlohren die Tyrier den Muth, daß die Stadt noch an demselben Tage erobert wurde. — Diodor 17. B. 40-46. enthält die Beschreibung dieser merkwürdigen Belagerung. Diodor berichtet, daß die Tyrier allerley neue Maschinen zu ihrer Vertheidigung, durch ihre Künstler erfinden lassen, erzählt die oben schon aus ihm angeführte Anekdote von dem Seethier, und mit einer kleinen Abweichung auch die von Plutarch erzählte Anekdote vom Apollo; und außerdem auch, daß verschiedene Brode, welche beym Essen von den Makedonern gebrochen wurden, ein bluti-

blutiges Ansehn gehabt. Ferner schreibt er, daß Alexander über die zufällige Ruinirung seiner Werke durch einen Sturmwind in große Verlegenheit gerathen, und schon angefangen, die unternommene Belagerung zu bereuen, doch aber aus Ehrgeiz dabey beharrt habe. Von den Tyriern berichtet er noch, daß sie, um die Stärke ihrer Mauer zu verdoppeln, in einer Entfernung von 5. Ellen hinter derselben eine andere 10. Ellen dicke Mauer aufgeführt, und den hohlen Zwischenraum zwischen beyden mit Steinen und Schutt ausgefüllt haben. Sie erschöpften fast alle mögliche Vertheidigungsmittel, und warfen unter andern auch glühenden Sand unter die Makedoner, womit sie ihnen schrecklichen Schaden zufügten. Alexander wagte die kühne That, über eine Fallbrüke von einem hölzernen Thurm allein auf die Mauer zu gehen, und an der Spitze der Makedoner, die ihm folgten gegen die verzweifelnd fechtenden Tyrier zu streiten. Dadurch wurde die Stadt eingenommen. Ueber 7000. Tyrier blieben auf dem Platze der König ließ Weiber und Kinder zu Sklaven verkaufen, und die jungen Leute, gegen 2000. Mann, alle aufhenken. Man fand eine solche Menge Gefangener, daß, ungeachtet die meisten schon vorher nach Karthago geschaft waren, die übrigen sich noch über 13000. Köpfe beliefen. Die Belagerung hatte 7. Monate gedauert. Der König ließ dem Apollo die goldene Kette und Fesseln abnehmen, und machte bekannt, daß dieser Gott von nun an, Apoll der Alexanderfreund heißen solle. Er stellte dem Herkules zu Ehren prächtige Opfer an, belohnte die Tapfern, ließ die Gebliebene prächtig begraben. Mit unverzeiblicher Nachlässigkeit aber läßt Diodor, den Alalenp=

25.

Während Alexander noch mit der Belagerung von Tyrus beschäftigt war, kam eine Gesandschaft von

lenymus (ein verschriebener Name für Abdalenymus) welchen Alexander auf Hefästions Empfehlung zum König von Sidon ernannte, hier zum Könige des zerstörten Tyrus ernannt werden. Kurtius beschreibt diese Belagerung 4. B. 2. 3. 4. K. und stimmt in den Hauptpunkten den übrigen Schriftstellern bey. Das aus dem Brod geflossne Blut läßt er durch Aristandern so deuten: wenn das Blut von aussen geflossen wäre, würde es den Makedonern Unglück geweissagt haben, da aber dies Blut sich inwendig gezeigt, so bedeute es den Untergang der Belagerten Stadt. Ein Sturm des Meers richtete in der Nacht alle Anstalten Alexanders zum Angriff der Stadt mit der Flotte zu nichte. Karthagische Gesandten kamen um diese Zeit nach Tyrus, mit der Nachricht, daß Karthago selbst um Freyheit und Leben fechten müsse, also nicht helfen könne. Die Verzweiflung veranlaßte bey den Tyriern, das schon viele Jahrhunderte lang unterbliebene Opfer eines freygebohrnen Knaben für Saturn, wieder zu erneuen. Auch Kurtius erzählt Alexanders kühne Ersteigung der Mauer von einem Thurme. Bey der Eroberung wurde alles niedergemacht, was sich nicht in die Tempel flüchtete. Nur die Sidonier bey Alexanders Armee die zugleich mit den Siegern in die Stadt gedrungen waren, retteten, was ihnen möglich war, auf

von Darius (1) bey ihm an, mit dem Antrage; „Darius wolle Alexandern für seine Mutter, Gemahlin und Kinder zehntausend Talente bezahlen, alle Länder zwischen dem Eufrat und dem Griechischen Meere (2) an Alexandern abtreten, seine Tochter ihm zur Gemahlin geben, und sein Freund und Bundesgenoße seyn.“ Als dieses in einer Versammlung der königlichen Minister und Feldherren vorgetragen wurde, soll Parmenion zu Alexandern gesagt haben: wäre er Alexander, würde er dieses gern

auf ihre Schiffe. 6000. streitbare Männer wurden in den Ringmauren niedergemacht, und 2000. ließ der grausame Sieger längst dem Ufer kreuzigen, doch verschonte er die Karthagischen Gesandten.

(1) Ausführlicher schreibt hievon **Kurtius** 4. B. 5. K. und rükt beyde Königliche Briefe ein. Er sezt noch hinzu, welches auch **Diodor** 17. B. 48. K. erzählt, daß bey der Griechenversammlung bey den izt einfallenden Isthmischen Spielen, beschlossen worden, 12. Abgeordnete (**Diodor** sagt 15.) an den König zu schicken, die ihm eine goldene Krone zum Siegesgeschenk überreichen sollten. Er rükt hier auch eine kurze Nachricht von den Unternehmungen der Generale beyder Könige während daß Alexander vor Tyrus gestanden hatte, ein, wovon **Diodor** nur im allgemeinen etwas sagt. Da sie für eine Anmerkung zu lang ist, so werde ich sie im Anhange zum **Arrian** mittheilen.

(2) Das sonst so genannte Aegäische Meer, jezt Archipelagus.

gern annehmen, den Krieg endigen, und sich nicht ferner in Gefahr begeben. Alexander aber antwortete dem Parmenio; er selbst würde auch so handeln, wenn er Parmenion wäre; da er aber Alexander sey, müsse er dem Darius auch so antworten, wie er thue. Er sagte daher; „er habe kein Geld des Darius nöthig, und würde auch keinen Theil der Länder für das ganze nehmen: denn Schätze und Länder wären sämtlich sein, und wollte er die Tochter des Darius heirathen, so könne ers thun, auch ohne dessen Willen; wollte er also eine liebreiche Aufnahme finden, so möchte er selbst kommen.“ Wie Darius dieses vernahm, gab er alle Vergleiche mit Alexandern auf, und fing die Zurüstungen zum Kriege nochmals an. Alexander aber beschloß, seinen Zug nun nach Aegypten zu richten. Schon hatte sich ihm das ganze Palästinische Syrien (3) unterworfen, nur ein Verschnittener, Nahmen Batis, war noch im Besitze der Stadt Gaza, (4) und wollte von Alexandern nichts hören. Er hatte Araber in Sold genommen, sich schon lange mit Lebensmitteln versehen, die auf eine langwierige Belagerung zureichten, und weil er sich auf den Ort verließ, daß er nicht mit Gewalt erobert werden könne, so war er entschlossen, Alexandern nicht in die Stadt zu lassen.

26.

(3) Fönizien und Judäa.

(4) Strabo S. 2108. nennt sie eine ehemals berühmte, aber zu seiner Zeit wüste Stadt.

26.

Gaza liegt höchstens zwanzig Stadien vom Meere, (e) und der Zugang zu der Stadt ist sandig und tief, das Meer aber gegen die Stadt zu, ganz morastig. Die Stadt war groß, und lag auf einem hohen Hügel, dabey war sie mit einer starken Mauer umgeben. Sie war die lezte bewohnte Stadt am Anfange der Wüste, wenn man aus Fönizien nach Aegypten geht. Als Alexander vor die Stadt kam, lagerte er sich anfänglich da, wo die Mauer am leichtesten anzugreifen schien; und befahl, die Maschinen zu errichten. Die Maschinenbaumeister zeigten

(e) Da Arrian die Entfernung Gaza's vom Meere auf zwanzig Stadien das ist ungefehr 2500. Schritte, Volney aber in seiner Reisebeschreibung Th. 2. S. 252. auf eine (Franz.) Viertelmeile, das ist ungefehr auch so viel, berechnet, so kann hier ein Zweifel gegen die Leseart des Textes erregt werden. Denn es ist ein Erfahrungsatz, daß das Mittelländische Meer immer neuen Sand an diese Küste anschwemmt, und daß diejenigen Oerter, die ehemals Seehafen waren, izt vier bis fünfhundert Schritte davon entfernt liegen. Vielleicht rettet der Morast, den Arrian zwischen die Festung und das Meer sezt, seine Glaubwürdigkeit oder die Leseart, wenn man annimmt, daß zu Alexanders Zeiten der Platz morastig war, heut zu tage aber durch den in der Folge darüber geschwemmten Sand feste und troken wurde. S.

zeigten ihm aber an, daß es wegen der Höhe des Hügels unmöglich sey, die Stadt mit Gewalt zu erobern; Alexander hingegen glaubte, er müsse sie um destomehr erobern, je unzugänglicher sie seye. Denn die Feinde werden durch eine so unerwartete Ausführung äußerst bestürzt werden, und ihm würde die Nichteroberung eine Schande seyn, bey den Griechen, so wie bey Darius. Er beschloß daher rund um die Stadt einen Wall aufzuwerfen, um in gleicher Höhe von demselben die Maschinen gegen die Mauern zu gebrauchen, und weil die Stadt auf der Südseite leichter anzugreifen schien, so ließ er vornemlich daselbst den Schutt aufwerfen. Als der Wall zu der gehörigen Höhe gebracht war, errichtete man auf demselben die Maschinen, und die Makedoner beschoßen damit die Mauer von Gaza. Wie Alexander deswegen opfern wollte, und einen Kranz trug, flog, da er eben im Begriffe war, das erste Opfer nach hergebrachter Sitte anzufangen, ein Raubvogel über den Altar hin, und ließ einen Stein auf seinen Kopf fallen, den er in den Klauen hielt. Alexander fragte den Zeichendeuter Aristander, was das mit dem Vogel bedeute? Dieser antwortete, du wirst zwar die Stadt erobern, König, aber an diesem Tage dich in Acht nehmen müssen. Als Alexander dieses hörte, blieb er so lange außerhalb dem Wurfziele von den Maschinen.

27.

Da aber ein starker Ausfall aus der Stadt unternommen wurde, wobey die Araber Feuer auf die Maschienen warfen, und von oben herab auf die niedriger stehende Makedoner schossen, und diese von dem aufgeworfenen Walle vertrieben, da wurde Alexander entweder absichtlich dem Zeichendeuter ungehorsam, oder bestürzt über den Vorfall, dachte er nicht an dessen Weissagung, nahm die Hypaspisten, und eilte den Makedonern an dem Ort zu Hülfe, wo sie im größten Gedränge waren. Nun bewirkte ers zwar, daß sie nicht durch eine schändliche Flucht vom Walle vertrieben wurden, bekam aber selbst durch einen Maschinenwurf einen Schuß durch Schild und Panzer in die Schulter. Nun sahe er, daß Aristander in Ansehung der Wunde die Wahrheit gesagt habe, und freute sich, weil er, nach dessen Vorhersagung, nun auch die Stadt zu erobern hofte. Von der Wunde ward er mit Mühe wieder geheilt. Nun kamen auch die Maschinen zur See an, mit welchen er Tyrus erobert hatte, und er befahl, rund um die Stadt den Wall aufzuwerfen, in einer Breite von zwey Stadien, und zwey hundert und fünfzig Fuß hoch. Die auf demselben errichtete und gehörig gestellte Maschinen, erschütterten einen großen Theil der Mauern, und da sie nun auch an verschiedenen Orten untergraben, und die Erde unbemerkt herausgeschaft wur-

de, senkte sich die Mauer an vielen Stellen, wegen den unten gemachten Höhlungen. Zugleich reichten die Makedoner mit ihren Wurfgeschossen weit, und trieben die Vertheidiger von den Thürmen herunter. Drey Angriffe hielten die Belagerten aus, obgleich viele von ihnen getödtet und verwundet wurden, bey dem dritten aber rückte Alexander von allen Seiten mit der Makedonischen Falanx an, ließ die unterminierten Mauern niederreißen, und sie an andern Orten durch die Maschinenstöße so sehr erschüttern, daß er den Makedonern das Ersteigen der gemachten Breschen mit Sturmleitern erleichterte. Die Sturmleitern wurden also an die Mauern gelegt, und die Makedoner wetteiferten dabey sehr, indem es einer dem andern in tapferer Ersteigung der Mauer zuvorthun wollte. Neoptolemus, einer der Hetären, erstieg sie zuerst — er war vom Ajakidenstamme — nach ihm eine Schaar mit ihren Anführern nach der andern. Als einmal nur einige Makedoner in die Stadt gedrungen waren, rissen sie mehrere Thore derselben auf, so wie jeder darauf stieß, und öfneten nun dem ganzen Heere den Einzug. Obgleich die Stadt schon eingenommen war, fochten die Gazäer doch noch in gedrängten Haufen, und jeder blieb auf dem Plaze wo er im Gefecht stand. Weiber und Kinder ließ Alexander zu Sklaven verkaufen, die Stadt selbst von den Nachbaren wieder bevölkern, und bediente sich ihrer als eines haltbaren Orts im Kriege. (*)

(*) Nach

(*) Nach Plutarch 6. Th. S. 244. sezte sich der Vogel nachher auf eine von den Belagerungsmaschinen, und fing sich selbst in den Schlingen von den Seiten, die zur Lenkung der Saile daran gebraucht wurden. **Justin** hat von der Eroberung von **Gaza** gar nichts. **Diodor** 17. B. 49. K. sezt sie unter den Athenischen Archon Aristofanes und die Römischen Konsuln Spurius Postumius und Titus Veturius, vor Christo 329. und giebt der Belagerung eine zweymonatliche Dauer. **Kurtius** beschreibt diese Eroberung im 4. B. 6. K. Er berichtet auch den Zufall mit dem Vogel, doch mit einiger Verschiedenheit in Kleinigkeiten. Die Verwundung des Königs erzählt er so: Ein Araber von Darius Truppen wagte, sobald er Alexandern erblikt hatte, eine viel zu kühne That, verbarg unter dem Schilde seinen Degen, und fiel dem Könige zu Füßen, der ihn aufstehen, und unter seine Truppen nehmen hieß. Allein der Araber ergriff mit der Rechten hastig den Degen, und hieb dem Könige nach dem Nacken, der aber durch eine plözliche Wendung dem Streiche entgieng, und zugleich dem Barbaren die Hand abhieb, also der gedachten Gefahr nun entgangen zu seyn glaubte, allein da er wieder an der Spitze focht wird er durch einen Pfeil in der Schulter sehr gefährlich verwundet, und ohnmächtig aus der Schlacht fortgetragen. Als er von der Wunde geheilt die Belagerung fortsezte, und endlich durch eine Bresche in die Stadt eindrang wurde er wieder am Schenkel von einem Steine getroffen. Betis focht mit heldenmäßiger Tapferkeit, bekam viele Wunden, sah sich endlich von den Seinigen verlassen, und fiel den Feinden ganz entkräftet lebendig in die Hände. Alexander ließ den unglük-

lichen Helden da er noch lebte mit durch die Ferse gezogenen Riemen an einen Wagen binden, und so um die Stadt schleifen, wobey er sich rühmte Achills Beyspiel nachgeahmt zu haben. Von Persern und Arabern waren bey 10000. geblieben, und auch Alexander hatte der Sieg viel Blut gekostet.

Drittes

Drittes Buch.

1.

Alexander brach nun, wie er vorher schon beschlossen hatte, nach Aegypten auf, und kam den siebenten Tag nach seinem Abzuge von Gaza bey Pelusium (1) in Aegypten an. Seine See-

 macht

(1) Nach Ptolemäus eine Stadt an der von ihr benannten Mündung des Nil, in der Bibel, nach Arias Montanus, Libna und Sin genannt, und nach Benjamin war ihr alter Name Kaftor. Suidas nennt sie den Schlüssel Aegyptens. Nach R. . zels Strabo S. 2200. liegen zwischen der Tanitischen und Pelusischen Mündung des Nils große und an einanderhängende Seen und Moräste, in denen viele Dorfflecken erbauet sind, wie denn auch Pelusium selbst rings herum Seen und Moräste hat, die von einigen Barathra genannt werden. Die Stadt ist zwanzig Stadien vom Meer entlegen; der Umfang ihrer Ringmauern beträgt gleichfalls zwanzig Stadien, und sie hat den Namen Pelusium von ihrer kothigen Lage, (apo tu Pålu) da sie mitten zwischen liegt, erhalten. Von dieser Seite ists sehr schwer in Aegypten einzudringen, sowohl von Osten her, aus Fönizien und Judäa, als auch durchs Land der Nabatäer aus Arabien. Lezteres liegt zwar zwischen den Mündungen des Nil, und dem Arabischen Meerbusen mitten inne, so daß man Pelu-

macht folgte ihm so aus Fönizien nach Aegypten, daß er sich mit der Flotte bey Pelusium, wo sie auf der Rhede lag, wieder vereinigte. Der Perser Mazakes, den Darius zum Satrapen über Aegypten gesezt hatte, nahm, auf die Nachricht vom Ausgange der Schlacht bey Issus, und der schändlichen Flucht des Darius, und daß Fönizien und Syrien, nebst einem großen Stücke Arabiens von Alexandern schon unterjocht seye, den Eroberer in dem Lande und Städten desto eher freundschaftlich auf, (2) da er von keiner Macht der Perser unterstüzt wurde. In Pelusium ließ der König eine Besazung, befahl der Flotte, den Strom hinauf nach Me[illegible]is (3) zu segeln, zog selbst den Weg nach Heli-

Pelusium für die äußerste an den Spitzen dieses Landes gelegene Stadt von Arabien halten könnte, allein der Weg dahin geht durch lauter Wüsten, und kann von keinem Kriegesheere passirt werden.

(2) Die meisten Provinzen des Persischen Reichs bewiesen gegen Darius viel Treue, Aegypten aber war, aus Religions Grundsäzen, den Persischen Monarchen nie getreu gewesen, Mezakes durfte also keine Widerseilichkeit wagen, weil er sich auf die Nazion nicht im geringsten verlassen durfte.

(3) Nach Ptolemäus in der Aegyptischen Landschaft Heptanamis am Nil. Nach Penzels Strabo S. 2209. 2c. die Hauptstadt Aegyptens, vom Delta nicht weiter als drey Schönos entfernt. Sie hat einen Tempel des Apis, welches kein andrer, als der Osiris

Heliopolis, (4) so daß er den Nilstrom zur Rechten hatte, und nahm die Städte ein, welche ihm

 die

Osiris ist, wo der für einen Gott verehrte Stier Apis in einem gewissen Gehäge unterhalten wird. Dieser Tempel liegt neben dem Hefästeon, welches ein mit allen Arten von Zierraten kostbar versehenes Gebäude in der Größe eines Tempels ist. In dem Drome desselben liegt sogleich vorne eine große aus einem einzigen Steine gehauene kolossalische Bildsäule. Es werden auch Stiergefechte daselbst gehalten. Auch Aphrodite hat in Memfis einen Tempel, wiewol es nach einigen nicht Aphrodite, sondern der Mond ist, den man daselbst verehrt. Ebendaselbst befindet sich auch das Serapeum in einem so sehr sandigen Orte, daß daselbst vom Winde große Sandhügel aufgehäuft werden, so daß die vor dem Tempel stehende Sfingen davon zum Theil bis an den Hals, zum Theil bis an die Hälfte des Leibes überschüttet sind. Sonst ists eine große und sehr volkreiche Stadt, die leicht nach Alexandria die beste des Königreichs seyn kann. Ehemals haben Seen vor dieser Stadt und den Schlössern derselben gelegen, die aber jetzund eingegangen sind und kein Wasser mehr halten, inzwischen sieht man die Anzeigen derselben noch, wie sich von einer vor der Stadt gelegenen Anhöhe bis zu den niedrigen Theilen derselben erstrecket, wo ein Hain, und ein noch vorhandener See mit ihnen grenzten. Vierzig Stadien von der Stadt liegen auf einer gebirgigen Anhöhe die Pyramyden.

(4) Nach Ptolemäus eine Hauptstadt Aegyptens. Plinius 5. B. 9. K. nennt sie Sonnenstadt.

die

die Einwohner auf diesem Zuge übergaben, bis er durch die Wüste zu Heliopolis anlangte. Daselbst ging er über den Fluß, und kam nach Memfis, wo er sowol den übrigen Göttern, als dem Apis (5) opferte, auch gymnische und musikalische Wettspiele anstellte, zu welchen sich die geschicktesten Meister aus Griechenland einfanden. Von Memfis fuhr er den Strom wieder hinab nach dem Meere, und hatte auf den Fahrzeugen die Hypaspisten, Bogenschützen und Agrianer, nebst der königlichen Schwadron der berittenen Hetären, bey sich. Als er zu Kano-

die Hebräer nennen sie On. Nach Penzels Strabo S. 2205. die Hauptstadt der davon benannten Landschaft, liegt auf einem sehr großen und beträchtlichen Wall, hat einen Tempel der Sonne, und ernährt in einem dazu bereiteten Gehäge den heiligen Stier Memvis. Unter dem Damme, auf dem die Stadt erbauet ist, liegen viel ausgegrabene Seen, die ihr Wasser aus dem Nil vermittelst dahin abgeleiteter Kanäle bekommen. Zwar liegt die Stadt jezt ganz öde und verwüstet, doch ist noch ein nach der alten ägyptischen Bauart aufgeführter Tempel zu sehen, an dem die Merkmale der Wuth des Kambyses sich noch erhalten. Auch Obelisken waren daselbst.

(5) Dieser Stier ist durchaus schwarz, und nur an der Stirn und einigen andern kleinen Theilen des Leibes mußte er weiß seyn, wie denn dieses die Kennzeichen sind, nach denen man nach seinem Tode denjenigen aussucht, dem von nun an die Ehre der Anbetung zu Theil werden soll. Penzels Strabo S. 2210.

Kanobus (6) ankam, schiffte er um den See Maria (7) herum, und stieg da ans Land, wo jezt die

(6) Kanobus ist eine von dem daselbst gestorbenen Steuermann des Menelaus benannte Stadt, die hundert und zwanzig Stadien von Alexandria zu Lande entfernt ist. Es ist hier ein Tempel des Serapis, der mit so vieler Ehrfurcht besucht wird, daß auch die würdigsten Männer sich sehr ehrerbietig in seinem Dienste beweisen, und oft hier im Tempel schlafen um für sich oder andere die Zukunft zu erfahren. Es werden hier Leute besoldet, die die in diesem Tempel bemerkte Heilungen, und andre, die die durch Facta bestätigte Wahrheit der hier ertheilten Orakelsprüche aufzeichnen müssen. Vorzüglich aber ist die große Anzahl derjenigen zu merken, die, um den feyerlichen Umgängen, die hier gehalten werden, beizuwohnen, von Alexandrien durch den Kanal herabkommen. Dieser Kanal ist Tag und Nacht mit kleinen Schiffen bedeckt, die Personen von beyden Geschlechtern führen, die hier mit der äußersten Frechheit abgefaßte Gesänge singen, und Tänze, worinn die gailsten Stellungen vorkamen tanzen, diese muthwilligen Leute finden nachher in Kanobus, an den Ufern des Kanals erbaute Gasthäuser, die zu Ergözungen dieser Art dienlich sind Penzels Strabo. S. 2196.

(7) Der See Maria ist über hundert und funfzig Stadien breit, und noch nicht völlig dreyhundert lang, hat acht Inseln, und das Land rings um ihn herum, ist wohl angebaut. Hier wächst ein treflicher Wein, den man auf Fässer legt, und alt werden läßt. Penzels Strabo S. 2193.

von Alexandern benannte Stadt Alexandrien liegt. Diese Gegend gefiel ihm aufs beste zur Erbauung einer Stadt, die mit der Zeit blühend werden sollte. Er fühlte also Lust zu dieser Unternehmung, machte selbst den Grundriß zu der Stadt, bezeichnete die Stelle wo der Marktplaz seyn müßte, bestimmte die Anzahl der Tempel, und welchen griechischen Göttern sie gewidmet werden sollten, so wie auch einen für die Aegyptische Isis; auch wo die Mauer sollte herumgezogen werden. Die Opfer, die er deswegen anstellte, gaben ihm gute Anzeichen.

2.

Man hat auch noch folgende Erzählung, die mir nicht unglaublich scheint. Alexander wollte den Bauleuten den Umfang der Mauer selbst bezeichnen, da aber nichts bey der Hand war, womit er Zeichen in den Erdboden machen können; habe einer von den Bauleuten den Einfall gehabt, alles Mehl, welches die Soldaten in ihren Säcken hätten, zusammenzubringen, damit den Erdboden, nach der Anweisung des Königs, zu bestreuen, und auf solche Weise den Umfang zu bezeichnen, welchen die Stadtmauern haben sollten. Darüber besprachen sich die Zeichendeuter, und besonders versicherte der Teßnisser Aristander, der schon in vielen andern Sachen die Wahrheit vorhersagte, Alexandern: diese Stadt werde sowol in andern Dingen, als

als auch vornämlich durch die Früchte des Landes, blühend werden. (1)

Um

(1) Plutarch S. 246. erzählt von Alexandriens Erbauung noch folgendes: Man sagt, da Alexander nach der Eroberung von Aegypten den Entschluß gefaßt hatte, eine große Stadt zu baueu, sie nach seinem Namen zu nennen, und mit Griechen zu bevölkern, die Baumeister auch schon einen gewissen Platz dazu bestimmt, und abgemessen hatten, so hatte Alexander die Nacht darauf im Traume eine wunderbare Erscheinung. Es trat ein ehrwürdiger Greiß mit weißen Haaren zu ihm und sagte diese Worte zu ihm. (aus Odyssee 4. Ges. 354.) auf dem wellenbestürmten Meere liegt vor Aegypten eine Insel, man nennt sie Faros. Sobald Alexander aufgestanden war, gieng er dahin, und besahe, Faros, welches damals noch eine Insel, etwas oberwärts des so genannten kanobischen Arms war, anjezt aber durch einen Damm mit dem festen Lande verbunden ist. Er fand die Gegend zur Erbauung einer Stadt vorzüglich gut, denn es ist eine breite Erdenge, die ein großer Sumpf von dem Meere auf der andern Seite trennt, woran ein Hafen ist. Er rief dabey aus: Wie bewundernswürdig ist doch Homer in allem, auch sogar ein kluger Baumeister ist er. Er gab sogleich Befehl, den Grund der Stadt nach der Beschaffenheit des Plazes abzuzeichnen. Plutarch erzählt ferner, daß dieses mit Mehl geschehen, und daß die Stadt von innwendigen graden Grundlinien aus die Figur eines Makedonischen Rockes mit seinen Falten vorstellte. Indem sich Alexander über diesen Grund-

riß

Um diese Zeit kam auch Hegelochus in Aegypten zu Schiffe an, und berichtete Alexandern, „die Te-
nedier

riß freute, kamen plötzlich über den Fluß und die See her, eine unzählige Menge Vögel von manigfaltiger Gattung und Größe, wie eine Wolke auf den Platz herbey geflogen, und fraßen alles Mehl auf. Alexander wurde darüber bestürzt, und hielt es für eine üble Vorbedeutung. Aber die Wahrsager ermunterten ihn mit der Auslegung, daß die Stadt die er bauen wollte, sehr nahrhaft, und ein Unterhalt für eine Menge vielerley Menschen seyn würde, worauf er Befehl gab, das Werk eifrigst fortzusetzen. — Justin 11. B. 11. K. sezt die Erbauung Alexandrien erst nach dem Zuge nach dem Amonstempel. Diodor erzählt sie auch nachher 17. B. 52. K. und sagt, daß er die Quartier der Stadt sehr geschikt eingetheilt, deren Lage, nahe am Hafen Faros, sehr vortheilhaft war. Der Erbauer hatte auch eine gut gezogene Richtung der Straßen gemacht, daß die Stadt von den Hundstagswinden durchstrichen wurde; welche über das große Meer weheten, die Luft in der Stadt abkühlten, und da durch den Einwohnern eine gute und gesunde Temparatur gewährten. Die Ringmauer ließ er von ganz besondrer Größe und außerordentlicher Festigkeit anlegen. Die Stadt liegt ziemlich zwischen dem großen See, und dem Meer, und hatte von der Landseite nur zwey schmale Zugänge, die sehr wohl vertheidigt sind. Die Stadt macht eine Figur fast wie ein ausgebreiteter Krieges-mantel, und hat eine Straße, welche sie fast in der Mitte theilt, und eine bewundernswürdige Länge
und

und Breite hat; nemlich sie ist von einem Thore zum andern vierzig Stadien lang, und hundert Fuß breit, und prangt mit Häusern und Tempeln von prächtiger Bauart. Ferner gab Alexander Befehl, daß eine Residenz von außerordentlicher Größe und prächtiger Bauart angelegt werden sollte, welche außer der von Alexandern gemachten Anlage fast alle nachmalige Könige von Aegypten durch prächtige Werke der Baukunst erweitert haben. Viele hielten sie in der Folge für die erste Stadt der Welt, und ihre Einwohner übertrafen an Anzahl auch die in andern Städten. — **Kurtius** 4. B. 8. K. erzählt ebenfalls die Erbauung Alexandriens nach dem Zuge zum Amonstempel, und die Anekdote mit dem Mehl und den Vögeln wie Plutarch. Er giebt der Stadt einen Umfang von achtzig Stadien und sagt, daß Alexander sie sehr geschwind bevölkert, durch den Befehl, daß die Einwohner der benachbarten Städte dahin ziehen sollten. — Man kann auch noch **Valerius Maximus** 1. B. 4. K. 2. Abschn. 1 §. **Plinius** 5. B. 10. K. **Ammian. Marcellin** 22. B. 16. K. ꝛc. hierüber vergleichen. Nach Hr. **Timäus** Anmerkung versichern gleichwol die Reisenden, daß diese Stadt, in welcher die Reichthümer Europens und Asiens zusammen flossen, einen Mangel an den nothwendigen Dingen des menschlichen Lebens gehabt, daß ihr thonigter und sandigter Boden nichts, als Datteln, hervorgebracht, daß man Getreide, Obst, Gartenfrüchte, und alles, was dem Menschen zur Nahrung diente, aus der Ferne habe müssen herbeybringen lassen. S. **Marins** Geschichte Saladins S. 90. und sezt hinzu, daß also das damalige Amsterdam dem heutigen Alexandrien auch in diesem Stücke ähnlich gewesen.

nedier (2) seyen von den Persern abgefallen, und haben sich mit ihnen vereinigt, (sie waren nemlich wider ihren Willen auf Persische Seite getreten) auch die Chier haben die Makedonier mit Gewalt in ihre Stadt geführt, (3) worein Autofradat und Farnabaz eine Besatzung gelegt hatten: und der darin zurückgebliebene Farnabaz seye selbst gefangen genom-

(2) Eine Insel unweit des Sigäischen Vorgebirges, nicht weiter als vierzig Stadien vom festen Lande entfernt, und 80. Stadien im Umfang. Sie hat eine Stadt, Namens Aeolis, zwey Hafen, und einen Tempel des Sminthischen Apollo, dessen auch Homer erwehnt. Penzels Strabo S. 1657. Ptolemäus sezt sie in den Hellespont, Sofian nennt sie noch Tenedos und Eustathius, Diodor, Heraklides und Pausanias schreiben, daß sie vor Alters Kalydna und Leukofrys geheißen.

(3) s. Kurtius 4. B. 5. K. 14. §. Chias ist die jezige Insel Scio. Ihr Umfang beträgt zu Wasser 900. Stadien. Sie hat eine Stadt mit einem guten Hafen und einem Schiffgestell, wo 80. Schiffe Raum haben. Es wächst hier der beste von allen Griechischen Weinen, auch sind Marmorbrüche daselbst. Diese Insel hat mehrere berühmte Männer hervorgebracht, welche Strabo anführt, auch haben die Einwohner ehemals eine Flotte unterhalten vermittelst welcher sie die Herrschaft über das Mittelländische Meer behaupteten. Man hat von dieser Insel bis Lesbus mit einem guten Südwind ohngefähr 400. Stadien. Penzels Strabo S. 1746. ꝛc.

genommen worden, nebst Aristonikus, den Mathymnäischen (4) Tyrannen, der mit fünf Raubschiffen in den Hafen von Chios eingelaufen war, weil er nicht wußte, daß diese ihn schon eingenommen hatten, und von der Wache beym Eingange des Hafens betrogen wurde, die ihn versicherte, Farnabazens Flotte befinde sich noch im Hafen. Sie haben diese Seeräuber sämtlich niedergehauen; den Aristonikus aber, und den Chier Apollonides, den Fisimus, Megarus und andere, welche den Abfall der Chier mit anstiften, und sich damals der Regierung der Insel mit Gewalt bemächtigt hatten, bringe er zu Alexandern." Ferner berichtete er, "daß Mitylenä, (5) welches Chares inne gehabt, seye erobert, und die übrigen Lesbischen Städte durch Vergleich wieder mit ihnen vereinigt worden. Den Amfoterus habe er mit sechzig Schiffen nach Kos

(4) **Methymna** eine Stadt auf der Insel **Lesbus** ohngefähr 60. Stadien von der Küste, zwischen Palymedium und Assum, sie ist die Vaterstadt des Kitharöders Arion, von welchem Herodot, obschon fabelhaft genug, erzählt, daß er von Seeräubern ins Meer gestürzt, aber von einem Delfin auf den Rücken genommen, und neben dem Vorgebirge Tänarus ans Land geschwommen sey. **Penzels Strabo** S. 1684. 87. 88.

(5) Eine berühmte Stadt auf der Insel **Lesbus**. s. **Penzels Strabo** S. 1685.

Kos (6) segeln lassen, weil die Koer sie herbeygerufen, und als er ihm nachsegelte, habe er den Amfoterus schon im Besitz von Kos angetroffen. „ Alle übrige Gefangene brachte Hegelochus mit sich. Farnabaz aber war der Wache heimlich nach Kos entflohen. Alexander schickte nun die Tyrannen jeden nach seiner Stadt zurücke, und überließ sie der Willkühr der Einwohner; (7) den Apollonides aber und die übrigen Chier ließ er mit einer starken Bedeckung nach der ägyptischen Stadt Elefantine (8) bringen. 3.

(6) Eine sehr berühmte Insel im Aegäischen Meere, 15. Meilen von Halikarnaß, wie Plinius schreibt. Ptolemäus nennt sie Ko und Koa. Eben so Strabo, der ihr 550. Stadien Umfang giebt. Ihre Hauptstadt heißt auch Kos, lag neben dem Vorgebirge Skanderia ist nicht sonderlich groß, allein nach einer fürtreflichen Architektur gebauet, und giebt, wenn man sie von ferne sieht, einen fürchterlichen Anblick. Die Insel ist überall fruchtbar vorzüglich aber hat sie einen köstlichen Wein, der dem von Chios und Lesbus nichts nachgiebt. Penzels Strabo S. 1772.

(7) Kurtius 4. B. 8. K. 11. §. sagt dieses erst auf Alexanders Zug nach Syrien und schreibt, daß die Tyrannen von ihren Mitbürgern mit allen ersinnlichen Martern auf der Mauer vor aller Augen hingerichtet worden.

(8) Eine ägyptische Grenzstadt gegen Aethiopien, ein klein wenig oberhalb derselben ist der kleinere Wasserfall

3.

Hierauf wandelte ihn die Lust an, nach Libyen zum Ammon zu gehen, um diesen Gott zu befragen, weil man sagte: das Orakel Ammons seye zuverlässig, und auch Perseus und Herkules haben dasselbe befragt, jener, als er vom Polydaktes wieder die Gorgo geschickt wurde; dieser, wie er gegen den Libyer Antäus und wider Busiris in Aegypten zog. Alexander wetteiferte mit Perseus und Herkules, weil er aus ihrem Geschlechte war. Denn auch er leitete seine Abkunft vom Ammon her, so wie die Mythen den Herkules und Perseus vom Zeus. Er unternahm also den Zug nach dem Ammon auch in der Absicht, um entweder in Ansehung seiner etwas gewisseres zu erfahren, oder doch sich rühmen zu können, es erfahren zu haben, zog also bis Parätonium (1) durch die Wüsten an der See, welche nicht wasserlos waren, wie Aristo-bul

fall des Nils. Penzels Strabo S. 2229., 31. Ptolemäus nennt sie eine Insel im Nil, Herodot und Heliodor eine Stadt. Pomponius nennt sie Elefantis.

(1) Eine Stadt mit einem großen Hafen, der im Umfange vierzig Stadien hält. Von andern wird sie auch Ammoina genannt, und liegt 100. Stadien vom Flecken Apis, und 1300. Stadien vom Orakel des Ammon. Penzels Strabo S. 2191. 92.

bul schreibt, einen Weg von sechzehnhundert Stadien. Von da wandte er sich landeinwärts, nach der Gegend wo Ammons Orakel war. Hier ist der Weg öde und voller Sand, und hat kein Wasser. Alexander aber erhielt viel Wasser vom Himmel herab, welches man für ein göttliches Vorzeichen hielt. Auch das sahe man als ein göttliches Anzeichen an; wenn der Südwind in dieser Gegend sich erhebt, so häuft er den ganzen Weg voll tiefen Sand, so daß keine Spur vom Wege mehr zu sehen ist, und man in dem Sande so wenig als auf dem Meere weiß, wo man hingehen soll; denn es ist gar kein Zeichen am Wege, kein Berg, kein Baum, noch hervorragender fester Hügel, an welchen sich die Reisenden den Weg merken könnten, so wie die Schiffer an den Sternen. Also ging das Heer Alexanders in der Irre herum, und die Wegweiser selbst waren wegen der Straße verlegen. Ptolemäus aber, der Sohn des Lagus, berichtet, zwey Drachen seyen schreyend vor dem Heere hergezogen, und von Alexandern befohlen worden, ihnen als Wegweisern zu folgen, und sie für ein göttliches Zeichen zu halten: diese haben auch wirklich den Weg zum Orakel, und wieder zurücke gezeigt. Aristobul aber, (und so erzählen auch die mehresten) schreibt, zwey Raben, die vor dem Heere herflogen, haben Alexandern zu Wegweisern gedient. Das darf ich wohl versichern, daß ihm auf diesem Zuge etwas göttliches begegnete, denn es hat alle Wahrscheinlichkeit für sich; worin es aber eigentlich be-

stund,

stund, ist durch die verschiedenen Erzählungen ungewiß geworden. (2)

(2) Die Bewegungsgründe Alexanders, das Orakel Ammons zu besuchen, werden von den Schriftstellern verschieden angegeben. Maximus Tyrius berichtet er habe die Quellen des Nils entdecken wollen (Serm. 25.) Diodor 17. B. 49. K. sagt blos, er habe das Orakel befragen wollen; und meldet, daß ihm die Gesandten der Kyrenäer mitten auf dem Wege begegnet, ihm eine Krone, und andre prächtige Geschenke gebracht, worunter sich auch 300. Remontepferde, und fünf der besten vierspännigen Wagen befanden. Er nahm sie gnädig auf, und schloß Freundschaft und Bündniß mit ihnen, worauf er mit seiner Begleitung sich weiter dem Tempel näherte. Da er an die wasserlose Wüste gekommen war versah er sich mit Wasser, und durchzog dann weiter eine Gegend, worinn eine unermeßliche Menge Sandes war. In 4. Tagen war das mitgenommene Wasser verzehrt, und nun ereignete sich ein schrecklicher Mangel, schon waren alle in Muthlosigkeit versunken, als plözlich ein heftiger Regen fiel, und dem obwaltenden Wassermangel wunderbarerweise abhalf, weshalb die unverhoft Geretteten diesen Vorfall der Fürsehung der Götter zuschrieben. Sie versahen sich aus einer Vertiefung mit Wasser, wovon sie auf vier Tage einen hinlänglichen Vorrath mitnahmen, und zogen wieder vier Tage fort, bis sie endlich durch die wasserlose Gegend hindurch kamen da wegen der Menge des Sandes kein Weg zu sehen war, meldeten die Wegweiser dem Könige, daß einige Raben, welche

4.

Die Gegend, in welcher sich der Ammonstempel befindet, ist rund herum wüste, und alles lauter Sand und wasserlos. Mitten in dieser Wüste ist eine kleine Gegend (denn wo sie die größte Breite hat,

che sich ihme zur Rechten hören ließen, den geraden Fußsteig nach dem Orakel zeigten. Alexander nahm dies für eine glükliche Vorbedeutung an, schloß daraus, daß seine Ankunft dem Gotte angenehm sey, und sezte seinen Weg eifrig fort, zuerst bis an den sogenannten bittern See, und von da weiter hundert Stadien bis an die sogenannten Ammonsstädte, von wo er noch eine Tagereise machte, und sich dem Tempel näherte. — Plutarch im Leben Alexanders 6. Th. S. 247. sagt blos, daß es ein langer und ungemein beschwerlicher Weg gewesen, wobey er besonders sich vor der Gefahr des Wassermangels um welcher Ursach willen die dasige ganze Gegend viele Tagereisen weit wüste liegt; und vor dem stürmischen Südwinde, der in der tiefen ungeheuer großen Sandebene die Reisenden oft zu überfallen pflegt, zu fürchten hatte. Alexander aber habe sich durch nichts von seinem Vorhaben abbringen lassen, und das Glük habe ihn, wie immer, begünstigt. Die glüklichen Zufälle, welche ihm auf diesem beschwerlichen Zuge zustatten kamen, wurden mehr noch für einen sonderbaren Beistand der Götter, als die nachherigen Orakel für glaubwürdig gehalten, gewissermaßen verschaften sie selbst diesen Orakeln einigen Glau-

hat, da beträgt sie doch nur 40 Stadien) voller Fruchtbäume, Oliven und Palmen, und der einzige thauigte Ort in dem ganzen Bezirke. Hier entspringt auch eine Quelle, die mit andern aus der

Glauben. Denn erstlich regnete es so häufig und so oft, daß man keine Gefahr des Durstes zu besorgen hatte, und zugleich der sonst trockne Sand befeuchtet, und der Staub gelöscht, und die Luft auch reiner und heitrer wurde. Ferner erschienen, da die Merkmale, nach welchem sich die Reisenden zu richten pflegten, verrückt worden waren, und man also unbekannt in der Ferne herumschweiften, eine Menge Raben, welche zu Wegweisern dienten. ꝛc. Das Wunderbarste dabey war, wie **Kallisthenes** erzählt, daß diese Raben diejenigen, die sich des Nachts verirrt hatten, durch ihr Geschrey wieder zurückriefen, und auf den rechten Weg zurück brachten — Justin 11. B. 11 K. giebt eine gar sonderbare Ursach an, daß es jederzeit wegen Alexanders Geburt großen Argwohn gegeben, und Philipp nie völlig überzeugt gewesen, daß er sein Sohn sey, sich auch kurz vor seinem Tode dagegen erklärt habe. Olympias selbst habe gestanden, daß sie ihn von einem abentheuerlich großen Drachen empfangen. Alle diese Gerüchte zu dämpfen, seiner Mutter Ehre zu retten, und sich den Ruhm zu erwerben, daß er eines Gottes Sohn sey, waren, nach Justin, seine Beweggründe. — **Kurtius** 4. B. 7. K. stimt in Ansehung dieses Zuges und der Gefahren mit **Diodor** und **Plutarch** überein, in Ansehung der Beweggründe scheint er mit Justin gleich zu denken.

Erde hervorkommenden Quellen nichts gemein hat. Denn zur Mittagszeit ist das Wasser so kalt, als es nur immer seyn kann, wenn mans trinkt, und noch mehr, wenn man es berührt; so wie sich aber die Sonne zum Abend neiget, wird es wärmer, und diese Wärme nimt vom Abende an bis Mitternacht immer zu; nach Mitternacht aber wird es allmählig wieder kälter, und des Morgens ist es schon kalt, am kältesten aber des Mittags; und dieses erfolgt jeden Tag also. Auch erzeugt der Boden dieser Gegend ein natürliches Salz, welches gegraben wird; und dieses wird von einigen Ammonspriestern zum Theile nach Aegypten gebracht. Wenn diese nach Aegypten reisen, legen sie es in Körbe, die aus Palmen geflochten sind, und bringens dem Könige, und auch wol andern, zum Geschenke. Die Stücke sind länglicht, (einige über drey Finger groß) und rein, wie Krystall. Man gebraucht es bey den Opfern, weil es reiner, als Seesalz ist, sowol in Aegypten, als andere Völker, die beym Gottesdienste sorgfältig sind. (1) Alexander

(1) Plutarch und Justin geben keine Beschreibung dieser Gegend, aber Diodor 17. B. 5. K. und Kurtius 4. B. 7. K. beschreiben sie weitläuftig. Beide kommen darin überein, daß der Districkt, worin der Tempel lag, gleich einer Insel mitten in einem ungeheuern Sandmeere liegen, wo keine Spur menschlicher Kultur sich findet. Nach Diodor erstreckt

der bewunderte diese Gegend, befragte den Gott; und, nachdem er eine Antwort nach seinem Sinne

er-

erstreckt sich diese Gegend des Tempels sowol in die Länge, als in die Breite auf 150. Stadien, er macht sie also viel größer als **Arrian**. Beide, **Diodor** und **Kurtius** lassen sie von vielen süßen Wasserquellen gewässert werden, und umgeben sie mit einer Menge allerley, hauptsächlich fruchtbarer Bäume, die nach dem lezten Schriftsteller einen so dichten Wald machen, daß kaum einige Strahlen der Sonne durchdringen können. Beide geben diesem Districkt eine außerordentlich gemäßigte Frühlings Luft, die alle Jahrszeiten gleich gesund bleibt. Beyde erwehnen auch der besondern Quelle, welcher **Arrian** gedenkt, und nennen sie die Sonnenquelle, und bischreiben sie eben so wie **Arrian**, nur sezt sie **Kurtius** in einen andern Hammonswald, als den worin der Tempel liegt. Außerdem aber geben uns diese Schriftsteller noch genauere Nachrichten von der geographischen Lage, als unser **Arrian**, und vom Tempel und Bilde der Gottheit. Die Bewohner dieser Gegend, sagt, **Kurtius**, haben gegen Morgen zu die Aethiopier, gegen Mittag aber die sogenannten troglodütischen Araber zu Nachbarn, deren Land sich bis ans rothe Meer erstreckt, gegen Abend wohnt eine andre äthiopische Nazion, die Skeniten, gegen Mittag aber die Nasamonen, ein Syrtisches Volk, das sich vom Plündern der Schiffe nährt, indem es die Küste immer besezt hält, und die zur Zeit der Ebbe auf den Syrten strandenden Schiffe an ihren bekannten

Furten

erhalten hatte, wie er sagte, brach er wieder auf nach Aegypten; und ging, wie Aristobul berichtet, den

Furten überfällt. Nach Diodor wohnen gegen Mittag und Abend die Aethiopier, gegen Mitternacht ein nomadisches Afrikanisches Volk, und bis ins Mittelland hinein die Nasamoner. Die Ammonier, so nennen beyde die Einwohner dieses Waldes, leben in zerstreuten Hütten und Flecken, und mitten im Distrikt, oder in einem Theile des Waldes, liegt ihre Hauptstadt, welche mit dreifachen Mauern befestigt ist. Die innere Ringmauer schließt die Burg ihrer alten Regenten in sich; die zweyte das Serail, die Wohnungen der Weiber, Kinder, und Verwandten des Regenten, und die zur Vertheidigung des Plazes dienende Blockhäuser, imgleichen den Tempel des Gottes und die heilige Quelle, worin das dem Gotte gebrachte Opfer gewaschen wird. Die dritte Mauer endlich enthält die Kaserne der Trabanten, und die Blokhäuser der Garde des Regenten. Außerhalb der Burg ist, nach Diodor, in einer nicht gar großen Ferne, noch ein andrer Tempel Ammons erbaut, der von vielen grosen Bäumen beschattet wird, und nahe bey selbigem ist die verehrte Sonnenquelle. — Die Gottheit, welche hier verehrt wird, hat aber, nach Kurtius, diejenige Gestalt nicht, welche die Künstler gemeiniglich den Göttern geben. Sie gleicht fast einem aus Smaragden und Edelsteinen zusammengesezten Nabel. Dies Bild tragen die Priester, wenn sie ein Orakel verlangen, auf einem vergoldeten Schiffe, an dem zu beiden Seiten viele silberne Schalen hangen. Darauf folgt ein Zug von

den nemlichen Weg wieder zurücke, nach Ptolemäus, Lagus Sohn, aber einen geradern Weg, auf Memfis zu. (2)

von Frauen und Mädchen, die nach Landesgebrauch ein unharmonisches Lied singen, um dadurch ihrer Meinung nach die Gnade des Gottes nebst einer deutlichen Antwort zu erflehen. Diodor stimmt in allem, nur nicht was die Nabelgestalt des Gottes betrift, mit Kurtius überein, und giebt die Zahl der Priester, die das Bild tragen, auf 80. an.

(2) In Ansehung der Anwort, die Alexander vom Orakel erhalten, ist Arrian sehr kurz, umständlicher schreiben davon Diodor 17. B. 51. K. Kurtius a. a. O. Plutarch a. a. O. der hinzusezt, daß er den meisten Schriftstellern nacherzähle, und Justin a. a. O. Ich will Diodors Bericht hieher sezen, und die Abweichungen der drey übrigen von ihm dabey anmerken: Als Alexander in den Tempel geführt war, und des Gottes ansichtig ward, trat der Profet, ein bejahrter Mann, zu ihm, und sagte; Willkommen mein Sohn; sieh dies als Anrede Gottes an. Er erwiederte: Ich nehme dies an, mein Vater, und werde mich fortan den Deinigen nennen. (Nach Justin hatte Alexander zum voraus den Priestern die ihm angenehmen Antworten unter den Fuß gegeben, und befahl jedermann, voll Freude von Gott als Sohn erkannt zu seyn, diese seine göttliche Abstammung zu glauben.) Aber, fuhr er fort, wirst du mir auch

5.

Zu Memfis kamen nun viele Gesandschaften aus Griechenland bey ihm an, und er entließ keine, ohne ihre Bitte gewährt zu haben. Auch erhielt er Ver-

auch die Herrschaft der ganzen Welt geben? Der Priester gieng zum Heiligthum, und die Männer, welche den Gott trugen, bewegten sich nach gewissen vorgeschriebenen Zeichen der Stimme, worauf jener ausrief: der Gott verspräche ihm zuverlässig, seine Bitte zu gewähren. Alexander versezte hierauf: Beantworte mir nur noch die lezte Frage, o Gottheit, ob ich schon alle Mörder meines Vaters bestraft habe, oder ob mir noch einige entgangen sind? Der Profet rief aus: Ich dächte gar! kein Sterblicher kann dem, der dich gezeugt hat nach dem Leben trachten. Philipps Mörder aber haben schon alle ihre Strafe bekommen. Ein Beweis deiner Abkunft von Gott werden deine großen und glücklichen Thaten seyn, denn so wie du bisher unüberwindlich gewesen bist, so wirst du auch in Zukunft beständig unüberwindlich seyn. Alexander, erfreut über diese Orakelsprüche, verehrte dem Gott prächtige Geschenke, Plutarch sagt, auch den dasigen Einwohnern, und merkt an, daß Alexander selbst in einem Briefe an seine Mutter sagte daß er einige geheime Orakelsprüche

Verstärkung vom Antipater, nemlich an vierhundert Mann griechische Miethvölker, welche Menötas, Hegesanders Sohn, anführte; und aus Thrazien an fünfhundert Reiter, unter der Anführung Asklepiodors, Eunikus Sohns. Hier opferte er Zeus, dem Könige, hielt mit dem Heere gewafnet einen Prachtzug, und stellte auch gymnische und musikalische Wettspiele (1) an: in ansehung Aegyptens

sprüche erhalten hätte, die er nach seiner Rückkunft ihr allein entdecken wolle. Einige berichten, sezt er hinzu, der Wahrsager im Ammonstempel habe Alexandern freundschaftlich, mit der Anrede, o Sohn! (Paidion!) begrüßen wollen, habe aber aus Unwissenheit der Griechischen Sprache statt Paidion, o Sohn! gesagt, Pai Dios! Sohn des Zeus! Alexander habe diesen Sprachfehler mit Freuden bemerkt, und sogleich das Gerichte ausgesprengt, der Gott selbst habe ihn ein Sohn des Zeus genannt. Noch erzählt Kurtius, daß auch die Hofleute Erlaubniß bekommen, das Orakel ebenfalls zu fragen, aber weiter nichts gefragt hätten, als ob sie ihrem Könige göttliche Ehre erweisen sollten? worauf sie vom Priester die Antwort erhalten, dies würde dem Gott angenehm seyn. — Alexander nahm hierauf den Titel eines Sohns des Ammons nicht blos an, sondern verlangte ihn auch. Sein Betragen veränderte sich von diesem Zeitpunkt an, völlig, wie der Verfolg dieser Geschichte zeigen wird.

(1) Die übrigen Schriftsteller erwähnen dieser Truppenver-

ptens aber machte er folgende Anordnungen. Ueber Aegypten bestellte er zwey Aegypter, Doloaspis und Petisis, zu Nomarchen, (2) unter welche er das ägyptische Land theilte. Als aber Petisis die Regierung verbat, erhielt Doloaspis das Ganze. Zu Befehlshabern der Besatzungen bestellte er einige von den Hetären, und zwar zu Memfis, Pantaleon, den Pydnäer, zu Pelusium, Polemon, Megakles Sohn, aus Pella; und zum Befehlshaber der Fremden, Lykidas, den Aetolier; zum Schreiber (a) bey diesen Fremden, ernannte er den Eugaostus, Xenofants Sohn, einen von den Hetären. Zu Aufsehern über sie machte er den Aeschylus, und den Chalkedonier Efippus, zum Regenten des angrenzenden Libyens den Apollonius, Charins Sohn, und über das Heroopolische Arabien, Kleomenes von Naukratis. Diesem gab er auf, er solle die Nomarchen über ihre unterhabenden Nomen, so wie

verstärkung, und Feyerlichkeiten hier nicht. Gymnische Spiele waren die gewöhnlichen Wettkämpfe, die von nackten Kämpfern und Ringern gehalten wurden. Bey den Musikalischen Wettspielen eiferten Dichter und Tonkünstler um den Preis unter einander.

(2) Aegypten war von Alters her in gewisse Distrikte getheilt, welche die Einwohner Tabis, die Griechen aber Νομος, Abtheilungen, vom griechischen Wort Νομεω ich theile ab, nannte. Ein Nomarch war also ein Statthalter in einer Provinz.

(a) Dies mag mit unserm Regimentsquartiermeister überein kommen. d. H.

wie es von alten Zeiten herkömmlich sey, regieren lassen, und nur den Tribut von ihnen einfodern, den sie angewiesen seyen, an ihn zu bezahlen. Ueber die Soldaten, die er in Aegypten zurückeließ, gab er dem Prukestas, Markatets Sohn, und Balakern Amyntas Sohn, den Oberbefehl; und zum Admiral der Flotte ernante er Polemon, den Sohn Tharomes. Unter seine Leibwächter nahm er, an Balakers Stelle, Leonat, den Sohn des Onasus, denn Arrybas war an einer Krankheit gestorben. Auch starb Antiochus, der Anführer der Bogenschützen, und der Kreter Ambrion erhielt wieder die Anführung derselben. Ueber die Fußvölker der Bundesgenossen, welche Balaker geführt hatte, sezte er, da Balaker in Aegypten zurückegelassen wurde, den Kalanus zum Befehlshaber. Man sagt daß er die Regierung Aegyptens deswegen unter mehrere vertheilte, weil er die Natur des Landes und seine Festigkeit bewunderte, und es ihm nicht sicher schien, die Regierung über ganz Aegypten Einem anzuvertrauen. Auch haben die Römer, wie ich glaube, von Alexandern gelernt, wie sie Aegyptens sich versichern müssen, denn sie schicken keinen aus dem Senate als Statthalter nach Aegypten, sondern immer nur einen vom Ritterstande. (3)

6.

(3) **Kurtius** 4. B. 8. K. verdient hier verglichen zu werden, dieser sagt: Er sezte den Rhodier Aeschylus und den Makedonier Prükestes über Aegypten, und ließ

6.

Mit Anfange des Frühlings brach Alexander aus Memfis nach Fönizien auf, und ließ zu dem Ende über den Nil unter Memfis, und über alle Kanäle desselben Brücken schlagen. (1) Bey seiner Ankunft zu Tyrus traf er da die Flotte schon an, die bereits angelangt war. Zu Tyrus brachte er dem Herkules abermals Opfer, und ließ gymnische und musikalische Wettspiele feyern. Hier kam auch das Para-

ließ ihnen 4000. Mann das Land zu besetzen. Dreißig Dreiruderer gab er aber dem Polemon, um die Mündung des Nils zu behaupten. Ueber das an Aegypten stoßende Afrika sezte er den Apollonius, und über beider Provinzen Einkünfte, den Kleomenes. — Die Vergleichung des Verhaltens Alexanders mit der Römer Behutsamkeit, kann nur in Absicht der vorzüglichen Bemühung sich Aegyptens recht zu versichern, statt finden, denn Alexander und August erwählten ganz verschiedene Mittel, diesen Zweck zu erreichen.

(1) Diese Zwischenbegebenheiten erzählen Justin und Diodor nicht. Plutarch 6. Th. S. 252. erwähnt auch der vielen Opfer, öffentlichen Aufzügen, Konzerte von Chören und Schauspiele, welche nicht nur die dabey herrschende Pracht, sondern auch der Wetteifer verherrlichte, und die Alexander anstellte, wie er aus Aegypten nach Fönizien wieder zurückgekommen war, und beschreibt sie ausführlich. Die Könige

Paralische Schiff der Athener (2) zu ihm, und hatte die Gesandten Diofant und Achilles am Borde.

Könige von Kypern hatten, wie zu Athen, die aus den Stämmen durchs Loos erwählte Personen die Oberaufsicht dabey, und ihr Ehrgeiz wetteiferte, an Pracht einander zu übertreffen, bis zur Bewunderung, besonders suchten sich Nikokeron von Salamis, und Pasikrates von Soli hervorzuthun. Kurtius gegens Ende des 8. K. im 4. B. sagt blos, daß Alexander dem Tyrischen Herkules einen goldenen Becher mit dreißig Schalen geweihet habe, und erwehnt auch der Gesandschaften, nachdem er auch die Nachricht noch eingerückt, die sich bey andern nicht findet, daß Andromachus, Alexanders Statthalter in Syrien, von den Samaritanern lebendig verbrannt worden, welche Grausamkeit zu rächen Alexander seinen Zug nach Syrien beschleunigt, wo er sogleich nach seiner Ankunft die Urheber dieser Unmenschlichkeit ausgeliefert bekam, sie hinrichten ließ, und den Memnon zum Statthalter verordnete. Auch übergab er die Tirannen, unter andern die von Methymnä, den Aristonikus und Chrysolaus, ihren Mitbürgern, welche sie dann ihrer Tiranney wegen mit allen ersinnlichen Martern auf der Mauer vor aller Augen hinrichteten.

(2) Die Athener hatten zwey sogenannte heilige Schiffe, das eine hieß das Salaminische, das andere das Paralische, dieser bedienten sie sich nur zu sehr nothwendigen und wichtigen Dingen, wie man aus Plutarchs Politik sieht. Es sollte also eine besondere Ehrenbezeugung gegen Alexandern seyn, daß sie ihre Gesandten an ihn, in den heiligen Schiffen abschickten.

Nach

de. Mit ihnen hatten sich die Gesandten von der ganzen Seeküste vereinigt. Sie erhielten nicht nur alles, weswegen sie an ihn gesandt waren, sondern er gab auch den Athenern ihre Mitbürger wieder los, die beym Granikus in die Gefangenschaft gerathen waren. Da er auch Nachricht erhielt, daß im Peloponnes Unruhen angezettelt werden, so schickte er den Amfoterus ab, um den Peloponnesiern, die in Ansehung des Persischen Krieges standhaft blieben, und den Lakedemoniern nicht Gehör gaben, Beystand zu leisten. Den Föniziern und Kypriern legte er auf, zu den Schiffen, womit Amfoterus abgegangen war, (3) noch hundert nach dem Peloponnese zu schicken. Nun rückte er tiefer ins Land, gegen

Nach Kurtius baten sie ihn um die Befreyung der griechischen Gefangenen. Statt der Gesandten von der Seeküste nennt Kurtius die von Rhodos und Chios, und sezt noch hinzu, daß den Mitylendern, wegen ihrer bisherigen ausnehmenden Treue, und der ihm zur Führung des Krieges gethanen Geldvorschüsse, nicht allein alle ihre Geißeln zurückgegeben, sondern auch ihr Gebiet ansehnlich erweitert worden. Auch erhielten die Könige von Kypern, die von Darius zu ihm übergetreten waren, und ihn bey der Belagerung von Tyrus mit einer Flotte unterstützt hatten, ehrenvolle Merkmale seiner Erkentlichkeit.

(3) Dieser war, wie Kurtius schreibt, nach Kreta gesegelt, dessen wüste Plätze theils von Persern, theils von Seeräubern blokirt waren, um das Meer von den leztern zu reinigen, und Kreta zu entsetzen.

gegen Thapsakus (4) und den Eufrat, und ließ den Berröäer Köranus zur Einfoderung des Tributs in Fönizien, in Asien aber dißseits des Taurus, (5) den Filoxenus, zurücke. Die Bewahrung seiner bey sich habenden Gelder übertrug er, an ihrer Stelle, dem Harpalus, Machatas Sohn, der jezt von seiner Flucht zurücke kam. Dieser Harpalus war das erstemal noch unter Philipps Regierung flüchtig geworden, weil er treu war, aber deswegen war auch Ptolemäus, Lagus Sohn, flüchtig geworden, so wie auch Nearchus, Androtins Sohn, und Erigyus Larichus Sohn, mit seinem Bruder Laomedon; denn Alexander war bey Philipp verdächtig geworden, nachdem dieser die Eurydike zur Gemalin genommen, und Alexanders Mutter, Olympias, verstoßen hatte. Wie nun nach

(4) Eine Syrische Stadt am Eufrat, bey Diodor, Plinius und Strabo. Auch Eratosthenes hat sie, und vielleicht ist sie Thapsa. 1. B. der Könige 4. Kap.

(5) Das Gebirge Taurus, welches sich von Abend gegen Morgen erstrekt, geht einem Gürtel gleich durchs ganze feste Land Asien hin, und theilt solches in die nördliche und südliche Hälfte, oder wie es die Griechen auszudrücken pflegen, in das innerhalb und außerhalb des Taurus gelegene Asien. Gegen Norden ist innerhalb, gegen Süden, außerhalb des Taurus. Penzels Strabo S. 1414.

nach Philipps Tode die seinet wegen flüchtig geworden wieder zurücke kamen, so nahm Alexander den Ptolemäus unter seine Leibwächter auf, den Harpalus aber, der zu Kriegesdiensten zu schwach von Körper war, sezte er über die Kasse. Den Erigyius machte er zum Befehlshaber der Reiterey der Bundesgenossen, und seinem Bruder Laomedon, gab er, weil er beide Sprachen verstand, die Griechische und Asiatische, (6) die Aufsicht über die Asiatischen Gefangenen. Nearchus erhielt die Satrapie von Lykien, (7) und den an Lykien gränzenden Ländern bis ans Gebirge Taurus. Kurz vor der Schlacht bey Jssus hatte sich Harpalus von einem bösen Menschen, Tauriskus, bereden lassen, wieder mit ihm zu entfliehen. Tauriskus begab sich zum Epirotischen Alexander nach Jtalien (8) und starb daselbst: Harpalus aber war nach Megaris (9) geflohen; Alexander hatte ihn indeßen zur Rückkehr beredet, und ihm sein Wort gegeben, diese Flucht solle ihm keinen Nachtheil bringen. Sie war

(6) D. i. die Persische.

(7) Eine Landschaft in Vorder-Asien, welche in Penzels Strabo S. 1788. rc. weitläuftig beschrieben wird.

(8) Ein Zeitgenoße und Bundsverwandter des grossen Alexanders, der aber im Westen die grosse Rolle nicht spielen konnte, die dieser im Osten spielte, und unterlag, da der Makedonier siegte.

(9) Eine kleine Landschaft in Attika. s. Penzels Strabo S. 1136. rc.

war ihm auch gar nicht nachtheilig, denn er bekam die Aufsicht über die Kasse aufs neue. Den Menander, einen von den Hetären, schickte er, als Satrapen, nach Lykien, und über die fremden Völker die er bisher angeführt hatte, ward Klearch Befehlshaber. Anstatt des Arimmas, machte er den Asklepiodor, Eunikus Sohn, zum Satrapen Syriens, weil sich Arimmas, als er den Auftrag erhielt, die Anstalten zu dem Zuge nach den innern Gegenden zu machen, zu viel von königlicher Gewalt angemaßt hatte.

7.

Im Monate Hekatombäon (1) unter dem Athenischen Archonten, Aristofanes, kam Alexander zu Thapsakus an, und fand daselbst zwey Brücken über den Fluß, (2) denn Mazäus, welchem Darius die Vertheidigung des Flusses aufgetragen hatte, (3) war bis jezt mit drey tausend Reitern, worun-

(1) Im Junius des Jahrs 329. vor Chr. unter dem Römischen Konsulat des Spurius Posthumius und Titus Veturius, nach Diodor.

(2) Eufrat.

(3) s. Diodor 17. B. 55. K. Kurtius 4. B. 9. K. Erster sagt, daß Mazäus von seinem Monarchen mit dem Kern der Truppen abgesandt worden, um dem Feinde den Uebergang über den Fluß zu verwehren,

worunter sich zwey tausend angeworbene Griechen befanden, zur Bedeckung des Flusses hier stehen geblieben. Die Brücke aber reichte nicht völlig bis ans jenseitige Ufer. Die Makedoner besorgten; Mazäus möchte mit seinen Leuten, da wo die Brücke aufhörte, einen Angrif darauf thun. Allein wie Mazäus hörte, daß Alexander im Anzuge sey, zog er sich mit seinem ganzen Haufen zurücke. Gleich nach der Flucht des Mazäus wurde die Brücke bis ans gegenseitige Ufer vollendet, und Alexander ging nun mit seinem Heere über dieselbe. Von da rückte er immer weiter durch die Landschaft, welche Mesopotamien (4) heißt, hinauf, und ließ den Fluß Eufrat, nebst den Armenischen Gebirgen, (5) zur Linken. Vom Eufrat aber zog er nicht gerade

wehren, und sich der Furt zum voraus zu bemächtigen. Nach leztern bestand das Kor des Mazäus aus 4000 Reitern. Ein anderes Korps detaschirte Darius um die Landesgegend zu verheeren, durch welche die Feinde durchziehen mußten. Dieses Korps kommandirte, wie **Kurtius** schreibt, Satropates, und es bestand aus 1000. Pferden. Mazäus hielt den Fluß der Tiefe und Heftigkeit des Stroms wegen für impassabel, und vernachlässigte also die Besezung desselben, dahingegen er dem andern Kor das Land verheeren half, um es für den Feind unzugänglich zu machen.

(4) **Penzels Strabo** S. 2079. ꝛc. wo sie ausführlich beschrieben wird.

(5) Arme des Taurusgebirges, vermuthlich die Moschischen Gebirge bey **Ptolemäus.**

rade auf Babylon, weil er auf diesem andern Wege mit dem Heere leichter durchkommen, und Fütterung für die Pferde, nebst den andern Bedürfnissen, beßer aus dem Lande erhalten könnte; zudem war es auch hier nicht so brennend heiß. Auf diesem Zuge fieng er einige auf, die sich vom Heere des Darius zu weit entfernt hatten, um Kundschaft einzuziehen. Sie sagten aus: Darius stehe am Tigerstrome im Lager, und seye entschlossen, Alexandern den Uebergang, wenn er ihn versuchen würde, zu verwehren, er habe auch ein viel zahlreichers Heer, als das, womit er in Kilikien gefochten. Wie Alexander dieses vernahm, rückte er eilig auf den Tiger. Bey seiner Ankunft aber traf er so wenig den Darius selbst, als eine zurückgelassene Bedeckung desselben, an, sondern ging über den Fluß, zwar mit Schwierigkeit, wegen seines schnellen Stroms, doch aber ohne angegriffen zu werden. (6) Hierauf ließ er seine Völker ausruhen,

 und

(6) Nach **Diodor** erfuhr Alexander bey seiner Ankunft am Tigris von einigen Landleuten die Furt, und sezte sein Heer mit vieler Mühe und großer Gefahr über den reißenden Strohm, dessen Wasser den Leuten über die Brust gieng, und dessen Schnelligkeit viele der Durchgehenden umriß, und ihnen keinen festen Stand lies. Auch durch das Gegenprellen des Stroms gegen die Schilde wurden viele weggerissen, und in die äußerste Gefahr gestürzt. Um der Heftigkeit des Stroms Widerstand zu thun, befahl Alexander,

der, daß sich alle einonder bey den Händen fassen und durch ihre dichtgeschlossene Körper eine Art von Bollwerk formiren sollten. So kamen sie endlich mit genauer Noth durch den Fluß. — **Kurtius** sagt, daß die ganze Gegend jenseit des Flusses von Brand geraucht, weil Mazäus überall sengte und brennte. Daß Alexander, dem das verdächtig war, durch ausgeschikte Kundschafter die Gegend und den Fluß untersuchen lassen, welcher den Pferden anfangs bis an die Brust, in der Mitte aber bis an den Hals gegangen, und der reißendste aller Flüsse des Orients sey. In Form eines halben Mondes, an den auf beiden Seiten die Reiterei anschloß, kam der Falanx mit dem Gewehr auf dem Kopfe glüklich bis in die Mitte des Stroms, und der König war der erste, der unter dem Fußvolk das jenseitige Ufer erreichte, und da man seine Stimme nicht hören konnte, mit der Hand den Weg zeigte. Er rief denen, welche das Gepäck im Flusse verlohren, zu; sie sollten nur ihre Waffen zu erhalten suchen, das übrige wolle er ihnen ersetzen. Endlich kamen sie glüklich ans Land, ohne daß mehr, als einige Päke verlohren waren. Nun erst rükte Mazäus mit seinem Korps an, und schikte davon ohngefähr 1000. Reiter unter Satropates Anführung voraus; auf welche Alexander die Päonischen Reiter unter Aristons Anführung einen hizigen Angrif thun ließ, in welchem sie zum weichen gebracht, und Satropates durch Ariston erlegt wurde. — Vom **Tigris** s. **Penzels Strabo** S. 2065. rc. und 2080.

und es erfolgte eine starke Mondfinsterniß. (7) Alexander opferte den Gottheiten der Sonne und des Mondes, so wie auch der Erde, von welchen diese Verfinsterung bewirkt wurde. Aristander hielt dafür, diese Verfinsterung des Mondes sey für Alexandern und die Makedoner, und es werde in diesem Monate eine Schlacht erfolgen, worin die Opfer Alexandern den Sieg vorbedeuten. Nun brach er vom Tiger wieder auf, und zog durch

(7) Nach Schirachs Plutarch 6. Th. S. 259. ereignete sie sich im Monate Boädromion gerade um die Zeit, da zu Athen das Eleusinische Fest gefeiert wurde. Hr. von Schirach merkt daselbst an, daß sie nach Petavs Ausrechnung am 20ten Septbr. des Jahrs 331. vor Chr. sich ereignet habe. Nach Kurtius 4. B. 10. K. verlohr der Mond anfangs seinen Schein, und sah hernach ganz verunstaltet und blutroth aus, dies verbreitete bey dem bevorstehenden entscheidenden Treffen eine ausserordentliche abergläubische Bestürzung, und die Sache sah schon einem Aufstande ähnlich, als Alexander seine Feldherrn insgesammt ins Hauptgezelt beorderte, wo die Aegyptische Wahrsager, die man für die größte Sterndeuter hielt, ihre Meinung sagen mußten. Diese wußten die eigentliche Ursach zwar wohl, wie Kurtius schreibt, versicherten aber, daß diese Mondfinsterniß eine Niederlage der Perser andeute. Dieser Ausspruch machte gleich allen wieder Muth, und diesen nuzte der König zum Aufbruch mit der Armee.

Assyrien, so daß er die Sagdianischen Berge (8) zur Linken, den Tiger selbst aber zur Rechten hatte. Vier Tage nach dem Uebergange über den Fluß, zeigte ihm der Vortrab an: er habe in der Ebene feindliche Reiter entdeckt, deren Anzahl er aber nicht angeben könne. Er stellte daher sein Heer und rückte in Schlachtordnung vorwärts, als noch andere Vorstreifer angesprengt kamen, die genauer beobachtet hatten, und sagten, es scheinen ihnen der Reiter nicht vielmehr, als tausend, (9) zu seyn.

8.

(8) Die Sagdianischen Berge schienen, ihrer Lage wegen, hieher nicht zu passen, und die Lesart ist auch verdächtig, s. Gronov. **Kurtius** hat das Gordäische Gebirge, welches mit einer Lesart bey Gronov übereinstimmt. Dieses ist ein Theil des Taurus, und trennt Groß-Armenien von Gorduene, dem heutigen Kurdistan, wie Hr. Ostertag hier zum **Kurtius** anmerkt.

(9) Außer den von Arrian in diesem Kapitel erzählten Begebenheiten finden sich bey Plutarch S. 254. Diodor 17. B. 54. K. Justin 11. B. 12. Kap. **Kurtius** 4. B. 11. Kap. noch folgende Umstände. Darius, sagt der erstere, schickte einige seiner Vertrauten mit einem Schreiben an Alexandern, und ließ ihm unter folgenden Bedingungen Frieden und Bündniß anbieten, daß Alexander für Auslösung der Gefangenen 10000. Talente bekommen, alle Länder bis an den Eufrat behalten, und eine Prinzessin des Darius heirathen solle. Alexander trug die-

8.

Alexander nahm hierauf die königliche Schwadron, nebst einer von den Hätären, und von den

diesen Vorschlag seinen vornehmsten Vertrauten zur Berathschlagung vor. Parmenio sagte: Wenn ich Alexander wäre ich nähme den Vorschlag an. — Ich, wahrhaftig auch, sagte Alexander, wenn ich Parmenio wäre. An Darius aber schrieb er zurücke, daß er alle Begegnungen der freundlichsten Großmuth erhalten solle, wenn er sich selbst bey ihm einfände, im Gegentheil wäre er schon im Begrif, wider ihn anzurücken. Nach Diodor 53. K. hatte Darius bey der Nachricht von Alexanders Annäherung schon seine Truppen von allen Seiten zusammengezogen, und alles was zu einer Schlacht erforderlich war, in Bereitschaft gesezt, das ganze Heer mit herrlichen Waffen, die er ausführlich beschreibt, und braven Offizieren versehen, und war so ausgerüstet mit 800000. Mann Fußvolk und 200000. Reitern von Babylon aufgebrochen, den Tigris zur Rechten, und den Eufrat zur Linken habend, durch ein fruchtbares Land gezogen, welches ihn und sein Heer mit allem reichlich versah. Er suchte nemlich bey Ninus eine Schlacht zu liefern, weil die dortigen Ebenen am bequemsten dazu waren, und geräumig genug, um sein großes Heer auf derselben auszubreiten. Sein Lager schlug er bey einem Flecken, Namens Arbela, auf, wo er sein Heer täglich manövriren ließ. Er war sonst sehr besorgt, es möchte durch die Vereini-

gung

Vorstreifern, die Päoner, ritt eilig voraus, befahl aber dem übrigen Heere, ihm langsam zu folgen. Wie

gung so vieler Nazionen, von so verschiedenen Sprachen eine Unordnung in der Schlacht entstehen. Vorher schikte er nochmals Gesandten an Alexandern, um einen Vergleich zu bewirken, mit dem Erbieten, ihm das Land innerhalb des Flusses Halys abzutreten, und ihm überdem noch 2000. Talente Silbers zu geben. Als Alexander von diesen Vorschlägen nichts hören wollte, ließ er ihm durch andre Gesandte für die gute Begegnung seiner Mutter und der übrigen Gefangnen danken, und die aus Plutarch schon angeführte Anträge thun, nur sagt Diodor 3000. Talente Silbers, und sezt noch hinzu, als sein Schwiegersohn könnte er in Sohns Stelle bey ihm treten, und Theilnehmer des ganzen Reichs werden. Uebrigens stimt er in Ansehung der Berathschlagung, und Parmenions Antwort mit Plutarch überein, und berichtet, daß Alexander den Gesandten zur Antwort gegeben; so wie die Einrichtung und Ordnung des Himmels nicht bestehen könnte, wenn zwey Sonnen an demselben wären, so könne auch die Welt nicht ohne Zerrüttung und Unordnung bleiben, wenn zwey große Könige dieselbe regierten. Wolle Darius der Erste seyn, so müsse er mit ihm über den Besitz der Monarchie streiten: mache er sich aber aus dieser Ehre nichts, so sollte er sich unterwerfen, und alsdann die Regierung über seine übrigen Vasallen behalten. Nachdem er diese Antwort ertheilt, und die Gesandten entlassen hatte, rükte Alexander weiter vor. — Nach

Wie die Persischen Reiter gewahr wurden, daß Alexander mit seinen Leuten hitzig auf sie anrückte, flohen

Nach Justins Erzählung bot Darius sehr große Summen zur Auslösung der gefangenen Damen, Alexander aber verlangte kein Geld, sondern das ganze Reich. Darauf bot er seine Tochter zur Gemalin, und einen Theil des Reichs. Alexander aber verlangte, daß er sich blos seiner Gnade überlassen solle. So verschwand alle Friedenshofnung, und Darius grif wieder zu den Waffen. Auf diesem Marsche läßt ihn Justin die Nachricht vom Tode seiner Gemalin und ihrem standesmäßigen Leichengepränge erfahren, und darüber gerührt, eine dritte Gesandschaft an Alexandern abschicken, ihm dafür danken, und außer der Vermählung mit seiner Prinzessin, Persien bis an den Eufrat und zur Auslösung der übrigen Gefangenen 30000. Talente anbieten. Alexander aber beharret bey einer unbedingten Unterwerfung und daß Darius ihn für seinen Oberherrn erkenne, oder abermals um die Oberherrschaft mit ihm kämpfe. — Kurtius stimt in Ansehung der neuen Vertheidigungsanstalten, und des Marsches des Darius mit Diodor fast ganz überein, und merkt an, daß sein Heer um die Hälfte stärker als in Kilikien gewesen, und 200. fürchterliche Sichelwagen bey sich geführt haben. So kam Darius nach Arbela, wo er den größten Theil der Magazine und des Gepäks zurück lies, über den Lykus eine Brücke schlug, und innerhalb fünf Tagen seine Armee hinüber führte. Von da rückte er ungefähr 80. Stadien weiter fort, und schlug beym Flusse

flohen sie mit aller Macht. Alexander verfolgte sie auf der Flucht, wo gar viele entkamen, doch etliche,

se Bumadus in einer unermeßlichen Pläne sein Lager auf, die außerordentlich vortheilhaft für die Kavallerie, und sein ungeheures Heer war, und von ihm noch vortheilhafter dazu eingerichtet wurde. Alexander langte am vierten Tage seit dem Uebergang über den Eufrat auch unweit Arbela beym Tigris an, den er, wie oben schon erzählt, passirte, und die Mondsfinsterniß sah. Als er weiter in Schlachtordnung vorrükte, und den Mazäus mit seinem fliegenden Kore vor sich zurücktrieb, fieng er Briefe des Darius auf, worinn er die Grichischen Soldaten anreizte, den König entweder zu tödten, oder zu verrathen, welchen er auf Parmenions Rath unterdrükte. Auf diesem Marsche starb die Gemalin des Darius, durch die beständigen Beschwehrlichkeiten des Marsches und ihren Kummer entkräftet. Diesen Tod sezen Plutarch und Diodor erst nach den lezten Vorschlägen des Darius, und erster läßt es Alexandern bereuen, daß er die Gelegenheit einen Beweis seiner Großmuth zu geben, habe fahren lassen. Nach ihm, und Justin, starb sie im Kindbette, welches aber höchst unwahrscheinlich ist, denn sie war über anderthalb Jahr in Alexanders Gewalt gewesen, der sie stets ihrer Würde gemäß behandelt, wie Plutarch selbst gleich nachher erzählt, und auch Kurtius bestätigt, der hier offenbar Recht hat. Alexander ließ sie nach Persischer Sitte mit allen Ehrenbezeugungen zur Erde bestatten. Die Nachricht, welche Darius durch

che, deren Pferde auf der Flucht müde geworden, erlegt wurden. Einige fieng man mit den Pferden lebendig, und von diesen erfuhr er, Darius seye mit einer großen Macht nicht weit entfernt. Denn die Indier, welche an die Baktrier gränzen, die Baktrier (1) und die Sogdianer (2) waren dem Darius zu Hülfe gekommen, und alle diese führte Bessus, der Satrape der Baktrischen Länder. Auch die Saker (3) begleiteten sie, ein zu den Asiatischen Skythen gehöriges Volk. Diese waren keine Unterthanen des Bessus, sondern nur Bundsgenos-

durch einen Verschittenen davon erhielt, riß ihn zur Bewunderung des Siegers hin, und er wünschte, daß wenn ihm selbst vom Schiksal bestimmt wäre, seinen Thron zu verliehren, Alexander ihn wieder erhalten möchte. Hieher sezt auch Kurtius, wie Justin, erst die dritte Friedensgesandschaft an Alexandern, und ich glaube, sehr richtig, er beschreibt sie am weitläuftigsten, in der Hauptsache aber wie Justin. Nun werden Anstalten zur entscheidenden Schlacht gemacht.

(1) Eine Beschreibung von Baktrien giebt Penzels Strabo S. 1473. f. f.

(2) Sogdiana ist eine Provinz, welche mit Baktrien gegen Morgen grenzt, und zwischen den Flüssen Oxus, welcher sie von den Baktrien, und Japortes, welcher sie von den Skythischen Nomaden trennt, mitten innen liegt. Penzels Strabo S. 1474.

(3) Eine östliche Skythische Nazion in der Gegend des Paropamisus Gebirges. Penzels Strabo S. 1461. f. f.

genossen des Darius. Ihr Anführer war Mabak, und sie selbst berittene Bogenschützen. Der Arachaische Satrap Barsaeles führte die Arachoter, (4) und die sogenanten Berg-Indier. (5) Satibarzanes, der Areische Satrap, hatte die Arier (6) unter sich; Frataferries aber die Parthyäer, (7) Hyrkaner (8) und Topiren, (9) alle zu Pferde. Der Anführer der Meder war Atropates, und bey dem Medischen Kore befanden sich auch die Kadusier, (10) Albaner, (11) und Sakesiner. (12) Die am erythräi-

(4) Wohnten im Süden des Paropamisus, ihr Land erstrekt sich bis an den Indus, und ist ein Theil von Ariana. Penzels Strabo S. 1472. 1984.

(5) In den nördlichen Indischen Gebirgen.

(6) Einwohner von Aria, welche Landschaft mit Baktrien grenzt, und von Bergen umgeben, von Hyrkanien aber ungefähr 6000. Stadien entlegen ist. Penzels Strabo S. 1472.

(7) Parthier. Davon Penzels Strabo S. 1469. f. nachzulesen.

(8) Davon s. Penzels Strabo S. 1455. f. f.

(9) Einwohner der Hyrkanischen Stadt Tape s. Strabo S. 1456.

(10) Einwohner der Medischen Gebirge. Penzels Strabo S. 1456. 1461. 1488.

(11) Wohnen zwischen Iberien und dem Kaspischen Meere. Penzels Strabo S. 1438. f. f.

(12) Völker in Armenien. Penzels Strabo S. 1463.

erythräischen Meere (13) wohnenden befehligten Orontobates, Ariobarzanes und Orxines. Die Uxier (14) und Susianer (15) hatten Oxathres Abulits Sohn, zum Anführer, den Bupares die Babylonier, bey welchen sich auch die verjagten Karier (16) und Sitakiner (17) befanden. Die Feldherren der Armenier (18) waren Orontes und Mithraustes, und der Kappadokische (19) Feldherr war Ariakes. Die Syrier aus den Thalern, (20) und aus dem zwischen

(13) Sonst auch das rothe Meer genannt. Penzels Strabo S. 2149.

(14) Grenzen mit den Elymäern und Susianen. Penzels Strabo S. 1490. 2000. 2014.

(15) Die Landschaft Susiana liegt zwischen Persien und Babylonien mitten innen. Penzels Strabo S. 1997.

(16) Brisson im 2ten B. vom Persischen Reiche versteht hierunter nach Herodot im 7ten B. diejenigen Karier, welche auf die Inseln des mittäglichen Meers als Kolonisten geschikt worden. S. Gronov bey dieser Stelle.

(17) Einwohner der fruchtbaren und mächtigen Provinz Sittakrene, welche zwischen Babylonien und Susiana mitten innen liegt. Penzels Strabo S. 2074.

(18) Von Armenien s. Penzels Strabo S. 1495 f. f.

(19) Von Kapadokien s. Penzels Strabo S. 150 .

(20) Es sind zwey einander parallel laufende Gebirge, welche das sogenannte Hohlsyrien oder Kölesyrien bilden,

zwischen den Flüssen gelegenen Syrien (21) führte Mazäus. Die ganze Kriegesmacht des Darius schäzte man auf vierzigtausend Reiter und hunderttausend Mann zu Fuß. Der Sichelwagen waren zweyhundert, der Elefanten aber nicht viele, dann die Indier disseits des Indus führten derselben etwa nur funfzehen bey sich. Mit dieser Macht hatte sich Darius im Gaugamelischen am Flusse Bumadus gelagert, ungefähr sechshundert Stadien von der Stadt Arbela, (22) auf einem überall offenen Felde,

den, der Libanus und Antilibanus. Beide beschliessen ein hohles Blachfeld, dessen Breite längs dem Meere hin 200. Stadien, und die Länge vom Meere an bis ans Mittel des Landes noch einmal soviel beträgt. Dieses Thal ist außerordentlich fruchtbar, mit allen Arten von Gewächsen beglükt und von Flüssen gewässert. Penzels Strabo S. 2099. ꝛc.

(21) D. i. Mesopotamien. Penzels Strabo S. 2079 ꝛc.

(22) Eine Stadt in Assyrien, die der Sage nach vom Athmonensor Arbelus erbaut worden. Strabo S. 2061. Plutarch S. 259. sagt, daß diese große Slacht nicht, wie die meisten Geschichtschreiber angeben, bey Arbela, sondern bey Gaugamela vorgefallen, welches Wort in der Persischen Sprache einen Kameelstall bedeuten soll, und ein gewisser ehemaliger König von Persien, der auf einem von der Art Kameele, die man Läufer nennt, den Feinden entgieng, soll dies Thier dort haben ernähren lassen, und zu diesem Behufe die Einkünfte von einigen Dörfern angewiesen haben.

Felde. Und wo auch hin und wieder eine unebene Stelle für die Reiterey gewesen war, die hatten die Perser schon lange geebnet, so daß die Streitwagen und die Reiterey ohne Hinderniß gebraucht werden konnten. Denn man beredete den Darius, daß an seiner Niederlage bey Issus nichts, als die engen Pässe der Gegend, schuld gewesen, wovon sich Darius auch ohue Schwierigkeit überzeugen ließ. (23)

9.

Als Alexander diese Nachricht von den gefangenen Persischen Kundschaftern eingezogen hatte, blieb er noch vier Tage an dem Orte, ließ das Heer von ihrem Zuge ausruhen, und verschanzte sein Lager mit einem Graben und Walle. Denn er beschloß das Gepäcke zurückzulassen, so wie auch die zum Gefechte untauglichen Soldaten, selbst aber mit den streitbaren Völkern so zum Gefechte anzurücken,

(23) Die wahre Stärke des Kriegesheers der Perser läßt sich bey der Verschiedenheit der Nachrichten der Schriftsteller unmöglich bestimmen. Arrian hat die größte Anzahl, und macht die Reiterey 40000, das Fußvolk 1 Million stark. Diodor sagt, daß 200000. Reiter und 800000. Mann zu Fuß gewesen. Plutarch meldet, daß Reiterey und Fußvolk zusammen eine Million ausgemacht, und Justin hat gerade halb soviel, als Diodor.

cken, daß sie nichts weiter, als die Waffen, trügen. Er nahm daher seine Macht, und brach in der Nacht, etwa um die zweite Nachtwache auf, um mit Anbruche des Tags an die Feinde zu kommen. Als aber Darius Nachricht erhielt, daß Alexander schon im Anzuge sey, stellte er sein Heer in Schlachtordnung; in welcher Stellung ebenfalls Alexander anrückte. Beide Lager waren noch etwa sechzig Stadien voneinander entfernt, hatten sich aber noch nicht im Gesichte, denn es befanden sich Anhöhen zwischen ihnen in der Mitte. Wie Alexander noch etwa dreissig Stadien entfernt war, und sein Heer schon bey den Anhöhen hinzog, machte er beim Anblicke der Feinde, mit seiner Falanx Halt; berief die Hetären, die Feldherrn, und Ilarchen, (1) nebst den Anführern der Bundesgenossen und der fremden Völker die für Sold dienten, zu sich, und berathschlagte sich mit ihnen, ob er sogleich mit der Falanx anrücken, — welches die Meynung der mehresten war; oder, welches Parmenion für besser hielt, hier solange ein Lager beziehen, und die ganze Gegend erst auskundschaften solle, ob sich nichts verdächtiges und gefährliches irgendwo fände, und etwa Gräben, oder spitzige Pfähle wo im Verborgenen angelegt oder eingeschlagen seyen? auch möchte er die Macht der Feinde indeß erst genauer untersuchen. Parmenions Meinung behielt die Oberhand

(1) Ilarchen sind ohngefähr mit den jezigen Rittmeistern zu vergleichen.

hand und sie lagerten sich hier so, wie sie in Schlachtordnung ins Gefechte gehen wollten. Alexander aber nahm die Leichtbewafneten und die berittenen Hetären, und durchspähete mit ihnen die ganze Gegend rund herum, wo es bald zum Gefechte kommen sollte. Als er wieder zurückekam, versammlete er abermals die Offiziere, und redete sie an: Es sey nicht nöthig, daß er sie noch zum Gefechte aufmuntere, denn sie seien schon längst durch ihre eigene Tapferkeit, und durch die schönen Thaten, die sie so oft schon ausgezeichnet, dazu aufgemuntert. Nur bitte er einen jeden von ihnen, ihre Untergebenen aufzumuntern, jeder Lochage (2) seinen Lochus, und jeder Ilarch seine Ile (Schwadron), jeder Taxiarch (3) seine Taxis, und die Offizier des Fußvolks die Falanxe, (4) kurz jeder seine unterhabenden Leute. Denn sie werden in dieser Schlacht nicht um das Thal-Syrien, (5) oder Fönizien, oder um Aegypten, wie in den vorigen fechten, sondern um ganz Asien, und es izt entschieden werden, wer darüber herrschen solle? Indeßen

(2) Ein Lochus bestand aus etwa 24 Mann, deren Anführer hieß Lochage. Hr. Timäus giebts, Hauptmann, allein so viel bedeutete kein Lochage.

(3) Taxiarch giebt Timäus, Oberst, und Taxis, Regiment, ich möchte die Taxis lieber mit der jezigen Bataillon vergleichen.

(4) Falanxe sind hier Brigaden.

(5) s. oben 8. K. N. 20.

deßen seie nicht nöthig, sie mit vielen Worten zur Tapferkeit zu ermahnen, da diese bey ihnen einheimisch sey; sondern nur, daß jeder bey den Seinigen auf die Ordnung im Gefechte sehen, und auf ein genaues Stillschweigen, wenn sie in der Stille anrücken müssen, so wie auf einen lauten Zuruf wenn Rufen gut seie, endlich daß das fürchterlichste Feldgeschrey erhoben würde, wenn es Zeit zum Feldgeschrey seie. Sie selbst aber müßten aufs genaueste auf die Befehle merken, und sie ihren Soldaten auch aufs genaueste wieder bekant machen lassen. Ein jeder solle bedenken, daß durch die Nachlässigkeit eines Einzelnen das Ganze in Gefahr gerathen, durch unverdrossene Sorgfalt aber erhalten werde.

10.

Nachdem er durch diese und andre dergleichen kurze Reden den Befehlshabern Muth eingesprochen, und von ihnen hinwiederum angefeuert worden war, so sezte er Vertrauen in sie, und gab dem Heere Befehl, die Mahlzeit zu halten und auszuruhen. Man erzählt, Parmenion habe sich noch zu Alexandern ins Zelt begeben, und ihm gerathen, die Perser in der Nacht zu überfallen, denn weil sie um die Zeit nichts dergleichen erwarten, und ganz ohne Ordnung seien, so werde ein nächtlicher Ueberfall sehr schröklich für sie seyn. Alexander aber

aber soll ihm so, daß andere seine Worte hören konnten, geantwortet haben; „es wäre eine Schande, den Sieg zu stehlen, und Alexander müsse öffentlich und ohne Hinterlist siegen.“ Diese grosherzigen Worte desselben schienen nicht aus einem Uebermuthe, sondern mehr aus seiner Unerschrockenheit in Gefahren herzurühren. Meiner Meinung nach zeigte er hier aber auch die scharfsinnigste Klugheit; denn bey Nacht pflegen sowol denen, die sich überflüssig, als welche sich zu wenig zum Gefechte angeschickt haben, viele Dinge ganz unerwartet aufzustoßen, welche bald den schon Siegenden den Sieg wieder entreißen, und bald den schon Ueberwundenen, wider beider Erwarten, den Sieg verschaffen. Ihm aber, der sich meistens angreifend verhielt, schien die Nacht gefährlich zu seyn; und wenn auch Darius wieder geschlagen würde, so werde ein heimlicher und nächtlicher Ueberfall demselben das Geständniß ersparen, daß er als ein Feiger auch feige Leute anführe. Sollte ihnen ein unerwartetes Unglücke begegnen, so seie das Land umher gegen die Perser freundschaftlich gesinnt, und diese selbst der Gegenden kundig; sie aber befänden sich als Unkundige unter lauter Feinden, von welchen sie keine geringe Anzahl an den Gefangenen haben, welche mit jenen bey der Nacht über sie herfallen könten, nicht nur wenn sie überwunden würden, sondern schon dann, wenn sie nicht den vollständigsten Sieg erhielten.“ Sowol wegen dieser

vernünftigen Gründe lobe ich Alexandern, als auch deswegen, daß er öffentlich einen so hohen Muth zeigte. (*)

II.

(*) Ich will hier noch die übrigen Berichte der andern Schriftsteller von den Vorbereitungen zu dieser großen entscheidenden Schlacht kurz anführen, welche unsern Arrian theils ergänzen, theils berichtigen können. Plutrach erzählt uns S. 258. ꝛc. nachfolgende Anekdoten: Als Alexander dem Darius entgegen zog, erzählte ihm einer seiner Generale unterwegs, daß sich der Troß seiner Armee in zwey Haufen getheilt, und jeder zum Scherz einen Feldherrn gewählt, wovon der eine Alexander, der andere Darius genannt worden. Sie hätten sich anfangs mit Feldklößen geworfen, hernach wäre es zu Faustschlägen gekommen, und zulezt wären beide Parteyen so hizig geworden, daß sie einander mit Steinen und Prügeln angegriffen, und kaum mit Mühe auseinander gebracht werden können. Alexander befahl darauf, daß beide Anführer sich allein mit einander schlagen sollten, und bewafnete denjenigen selbst, der Alexandern vorstellen sollte, Filotas aber den Darius. Die ganze Armee sah diesem Kampfe zu, und betrachtete ihn gewissermaßen als eine Vorbedeutung des künftigen Ausgangs der Schlacht. Der Kampf wurde ziemlich hart, und der Alexander behielt zulezt den Sieg. Er bekam dafür zwölf Dörfer, und ein Persisches Feierkleid zum Geschenke. Diese Anekdote erzählt Eratosthenes. Darius ließ seine Armee die Nacht über unter den Waffen stehen, und musterte sie bey Fackeln:

11.

Darius blieb die Nacht über mit seinem Heere in der Stellung, wie er anfangs die Schlachtordnung eingerichtet hatte; denn er hatte sein Lager nicht gehörig befestigt, und fürchtete sich auch, vom Feinde in der Nacht überfallen zu werden. War irgend etwas, das den Persern damals zum Nachtheile gereichte, so war es dieses, daß sie so lange Zeit

 unter

Fackeln: Alexander hingegen ließ seine Truppen ausruhen, und verrichtete vor seinem Zelte mit dem Wahrsager Aristander einen geheimen Gottesdienst, wobey er der Göttin Furcht opferte. Seine älteste Generale, und besonders Parmenio, geriethen über die Menge der Feinde in Verwunderung, da sie die ganze Ebene zwischen den Nifatischen und Gordyäischen Gebirgen mit den feindlichen Wachtfeuern erleuchtet sahen, und ein gräßlich vermischtes Getöse und Lermen aus dem Lager ihnen entgegen schallte, das wie die Wellen des Meers daher rauschte. Sie besprachen sich mit einander hierüber, und hielten es für eine zu schwehre und gefährliche Sache eine Schlacht mit einem offenbaren Angriffe zu wagen. Sie giengen zu Alexandern, so bald er sein Opfer verrichtet hatte, und riethen einen nächtlichen Ueberfall; den Alexander verwarf. So bald sich die Generale wegbegeben hatten, legte sich Alexander in seinem Zelte zur Ruhe, und soll den übrigen Theil der Nacht in einen ungewöhnlich tiefen Schlaf gefallen seyn, so daß sich die Generale, die früh morgens zu ihm

unter den Waffen standen, und die Furcht, die vor großen Gefahren herzugehen pflegt, entstand bey ihnen nicht plötzlich, sondern viele fühlten sie schon von langer Zeit her, und ihre Herzen waren von ihr ganz gefesselt. Die Stellung seines Heers war folgende; denn man fand nachher, wie Aristobul erzählt, die von Darius gemachte Schlachtordnung, schriftlich. Den linken Flügel hatten die Baktrischen

ihm gehen wollten, verwunderten, und von sich selbst den Soldaten Befehl gaben, Speise zu nehmen. Endlich gieng Parmenio ins königliche Zelt, trat vors Bette, und rief Alexandern zwey bis drey mal bey Namen, ehe er ihn aufwekte. Worauf er ihn fragte. Was er denn mache, daß er so sehr schliefe, als wenn er schon gesiegt, und nicht noch das gefährlichste Treffen zu liefern hätte? Alexander antwortete lächelnd: Was? du glaubst daß wir nicht schon gesiegt haben, da wir nicht mehr den flüchtigen Darius in den weitläuftigen wüsten Gegenden aufzusuchen, und herum zu schweifen haben? Vor der Schlacht hielt Alexander auch an die Thessalier und andre Griechische Truppen eine lange Rede, bis sie ihm voller Muth zuriefen, er möchte sie zum Angriffe gegen die Barbaren führen. — Auch Justin 11. B. 13. K. erzählt den tiefen Schlaf Alexanders, vom übrigen aber Nichts. — Diodor 17. B. 56 K. schreibt, daß Alexander, über die zahlreiche Menge des feindlichen Heers, über die Größe der bevorstehenden Gefahr, und über den Gedanken, daß es jezt auf dem Punkt stehe, wo ein entscheidendes Haupttreffen gelie-

schen Reiter mit den Doern und Arachoten. An diese schlossen sich die Perser an, Reiterey und Fußvolk unter einander, an die Perser die Susier, und an diese die Kadusier. Dieses war die Stellung des linken Flügels bis an die Mitte des ganzen Treffens. Auf dem rechten Flügel waren die Thal-

 syrier

geliefert werden sollte, in Betrachtungen vertieft, die Nacht schlaflos zugebracht habe, mit Sorgen über die Zukunft erfüllt. Gegen den Morgen aber sey er in den tiefen Schlaf gefallen, den auch Plutarch und Justin erzählen. — Nach Kurtius 4. B. 12. K. fieng der König selbst an unruhig zu werden, und jezt, wiewohl zu spät, Parmenions Rath mit seinem Entschlusse zu vergleichen. Allein jezt wars zu spät sich zurückzuziehen, man mußte entweder siegen, oder sterben. Endlich siegte die Hofnung über die Furcht, und er gab Ordre zum Anrücken. Kurtius erzählt im 13. Kap. auch den Kriegesrath Alexanders, worinn Parmenio und Polyparchon für den nächtlichen Ueberfall stimmten, aber von Alexander verworfen wurde, weil er keinen Sieg stehlen wolle, daß Darius einen solchen nächtlichen Ueberfall erwartet, und dagegen sehr kluge Anstalten gemacht, und auf seiner Hut gewesen; daß auch im Makedonischen Lager eine ängstliche Geschäftigkeit geherrscht, wo man die Nacht in größter Unruhe zubrachte. Alexander selbst fand sich in einer vorher noch nie empfundenen ängstlichen Verlegenheit, und ließ Aristandern hohlen, um zu beten und zu opfern. Er gieng nach vollendetem Opfer ins Zelt, um den übrigen Theil der Nacht

syrier und Mesopotamier gestellt, auch die Meder standen auf dem rechten Flügel; neben diesen die Parthyäer und Saker, darneben die Topirer und Hyrkanier, dann die Albanier und Sakesiner, welche bis ans Mitteltreffen reichten. Im Mitteltreffen aber, wo sich der König Darius selbst befand, standen die königlichen Anverwandten, (1) die Persischen Meloforen, (2) die Indier, die so genannten Karischen Flüchtlinge, und die Mardischen Bogenschützen. Die Uxier aber und Babylonier, und die am erythräischen Meere wohnenden, nebst den Sitakiniern stunden hinter ihnen in der Tiefe der Schlachtordnung. Voran waren auf dem linken Flügel, Alexanders rechten gegen über, die Skythi-

Nacht zu ruhen, konnte es aber nicht, bis er endlich von unruhigen Gedanken ermattet, in einen tiefen Schlaf fiel; dessen Umstände Kurtius eben so wie Plutarch und Diodor erzählt.

(1) Es war dieses ein ganzes Korps, welches zwar bey seiner Stiftung aus lauter eigentlichen Anverwandten des Königs mochte bestanden haben; doch da es Kurtius 3. B. 3. K. auf 15000. Mann schäzt; so sieht man leicht, daß dieser Name nur ein bloßer Ehrentitel gewesen. Hr. Timäus bey dieser Stelle.

(2) Sie waren die eigentliche Leibwache der Persischen Könige, und bestanden nach Athenäus im 12. Buche aus den auserlesensten Leuten. Ihren Namen, Apfelträger, hatten sie von den goldenen Aepfeln, die sie auf ihren Spießen stecken hatten.

Skythischen Reiter, und gegen tausend Baktrianer, nebst hundert Sichelwagen gestellt. Bey der königlichen Schwadron des Darius standen die Elefanten und gegen funfzig Wagen, auf dem rechten Flügel die Armenischen und Kappadokischen Reiter voran, mit funfzig Sichelwagen, die Griechischen Miethvölker aber zu beiden Seiten des Darius und der Perser, der Makedonischen Falanx gegenüber, weil man sie allein derselben gewachsen glaubte. (3)

Alexan-

(3) **Kurtius** 4. B. 12. K. läßt den Darius sogleich Ordre geben, daß Mazäus mit 3000. Reitern die Zugänge beseze; Alexander aber so gegen den Feind aufbrechen, daß er alles schwere Gepäck, unter einer mäßigen Bedeckung, im verschanzten Lager zurückläßt, die Infanterie in 2 Abtheilungen, deren jede von Reiterey gedeckt war, und die leichte Bagage darauf folgen läßt. Menidas muß mit seiner Reiterey eilig voraus gehen, und den Darius auskundschaften. Menidas wagt sich, weil sich Mazäus in der Nähe gesezt hatte, nicht weiter, sondern kam mit der Nachricht zurück daß er weiter nichts, als ein Geräusch von Menschen, und ein Wiehern der Pferde gehört habe. Mazäus hatte sich ebenfalls beym Anblick der feindlichen Vortruppen ins Lager zurückgezogen, um dort die Annäherung des Feindes bekannt zu machen. Darius, der auf einer Ebene zu schlagen wünschte, ließ sogleich seine Armee zu den Waffen greifen, und stellte sie in Schlachtordnung. Bey dieser weicht er etwas von **Arrian** ab. Die Baktrischen

Alexanders Heer hatte folgende Stellung: Den rechten Flügel hatten die berittenen königlichen Hetären, von welchen die königliche Schwadron voranstand, die Klitus, Dropides Sohn, führte. Neben dieser stand die Schwadron des Glaukias, an welche Aristons Schwadron anschloß, so wie an diese, die des Sopoles, Hermodors Sohns, denn folgte die Schwadron Heraklits, Antiochs Sohns, dann des Demetrius, Althämenes Sohns, an welche Meleager mit der seinigen stieß. Die lezte endlich

schen Reiter giebt er 1000. Mann stark an, die daher eben so stark. Bey die Arachosier stellt er noch die Susier, welche beyde 4000. Mann ausmachten. Hierauf folgten 50. Sichelwagen; hinter diesem Bessus mit 8000. Baktrischen Reitern, an welche 2000. Massageten anschlossen. Darauf kam Fußvolk von verschiedenen Völkerschaften, jedes besonders. Zunächst standen die Perser mit den Mardern und Sogdianern in 2 besondern Kors unter der Anführung des Ariobarzanes und Orobates, welche beyde unter dem Orsines standen. Hierauf folgten andere selbst den Persern nicht recht bekannte Völker. Nun kam Frabates mit einem starken Heer von Kaspiern, hinter ihm ein Zug von 50. Wagen, und darauf die Fadier, und die übrigen ans rothe Meer grenzende Nazionen, welche Hülfsvölker hießen. Den Zug schlossen 50. andere Sichelwagen mit den ausländischen Truppen. Ihnen folgten die Klein-Armenier, denn die Babylonier, denn die Beliten, und die Bewohner der kassäischen Gebirge; hinter diesen die Gortuer, die ursprünglich

lich war diejenige königliche Schwadron, welche Hegelochus, Hippostrats Sohn anführte. Ueber die ganze Reiterey der königlichen Hetären hatte Filotas, Parmenions Sohn, den Oberbefehl. Der Falanx der Makedoner stand zunächst an der Reiterey des Agema der Hypaspisten, an welches die übrigen Hypaspisten anschlossen. Ihr Anführer war Nikanor, Parmenions Sohn. An diese stellte sich die Schaar des Könus, Polemokrates Sohns, dann folgten Perdikkas, Orontes Sohn, Meleager, Neoptolems Sohn, Polysperchon, Simmias Sohn, Amyntas, Philipps Sohn, mit ihren Schaaren, die leztere führte Simmias, weil Amyn-

sprünglich Eubäer, den Medern vormals nachgezogen und jezt ganz ausgerottet waren, die Frygier und Kataonier. Den Schluß machten die Völker der Gegend, die jezt von den aus Skythien ausgewanderten Parthern bewohnt wird. Dies war die Stellung des linken Flügels. Auf dem rechten standen die Groß Armenier, Kadusier, Kappadoker, Syrer und Meder, mit 50. Sichelwagen. Die ganze Armee bestand aus 45000. zu Pferde, und 200000. zu Fuß, und marschirte in dieser Stellung 10. Stadien vorwärts wo sie halt machen und den Feind erwarten mußten. — Diodor 17. B. 58. K. sagt, Darius hatte sein Heer nach den Nazionen gestellt, und rükte so gegen die Feinde vor, daß er selbst Alexandern gegenüber war, und beschreibt die Schlachtordnung nicht genau. Justin und Plutarch sagen von der Schlachtordnung nichts.

Amyntas nach Makedonien auf Werbung geschickt war. Den linken Flügel des Makedonischen Falanx hatte die Schaar des Kraterus eines Sohns Alexanders, und dieser Kraterus befehligte das Fußvolk des linken Flügels. Neben ihm befand sich die Reiterey der Bundesgenossen, welche Erigyius, Larichus Sohn, anführte. Neben diesen nach dem linken Flügel zu, standen gleich die Thessalischen Reiter, welchen Philipp, Menelaus Sohn vorstund. Ueber den ganzen linken Flügel hatte Parmenion, Filotas Sohn, die Oberbefehlshaberstelle, welcher die Farselischen Reiter, die tapfersten und mehresten der Thessalischen Reiter, zunächst bey sich hatte.

12.

So war das erste Treffen Alexanders gestellt. Er bildete aber auch noch ein zweites, um der Falanx eine doppelte Front (1) zu geben; und ertheilte den Anführern dieser hintergestellten Völker, Befehl, wenn sie etwa die Ihrigen vom Persischen Heere umzingelt sähen, eine Schwenkung zu machen, um den Feinden in den Rücken zu fallen. In dieser

(1) S. davon Arrians Taktik 39. K. welcher sagt, die Falanx mit doppelter Fronte ist eine solche Stellung, wo sich die Truppen in der Mitte mit den Rücken an einander schließen, und vorne und hinten eine Fronte machen.

ser Absicht, im Fall es die Noth erfoderte, die Falanx zu öfnen und wieder zu schließen, stunden auf dem rechten Flügel, zunächst hinter der königlichen Schwadron, die Hälfte der Agrianer, welche Attalus anführte, und dann die Makedonischen Bogenschützen, unter Brisons Anführung; neben diesen Bogenschützen aber die sogenannten alten Soldaten, (2) deren Befehlshaber Kleander war. Vor diese Agrianer und Bogenschützen war die Reiterey gestellt welche den Voderzug auszumachen pflegte, nebst den Päonern, unter Aretes und Aristons Befehle. Und vor allen insgesammt befanden sich die für Sold dienenden Reiter, von Menidas angeführt. Vor der königlichen Schwadron und den übrigen Hetären hatten die Agrianer und Bogenschützen zur Hälfte ihren Platz, imgleichen die Pfeilschleuderer Balakers, welche den Sichelwagen entgegengestellt waren. Menidas und seine Leute hatten Befehl, wenn die Feinde gegen ihren Flügel anritten, ihnen durch eine gemachte Wendung in die Seite zu fallen. So hatte Alexander die Stellung seines rechten Flügels angeordnet. Auf dem linken Flügel standen in einer gebogenen Stellung die Thraker unter Sitalkes Befehle; ferner die Reiterey der Bundesgenossen, welche Köranus führte. Denn die Odrysischen Reiter, unter dem Befehle

Aga-

(2) Dies waren die fremden Soldaten, die mit Alexandern herüber gekommen waren, zum Unterschied der nachher zugeführten. Timäus.

Agathons, eines Sohns Tyrimmas. Und voran vor allen standen hier die für Sold dienenden Reiter unter der Anführung Andromachs, Hierons Sohns. Zur Bedeckung des Feldgeräths war das Thrakische Fußvolk bestimmt. Das ganze Heer Alexanders bestand aus etwa siebentausend Reitern, und gegen vierzigtausend Mann zu Fuße. (3)

13.

(3) Diodor 17. B. 57. K. weicht in der Stellung der Truppen sehr ab. Auf dem rechten Flügel, sagt er, stand die Leibgarde zu Pferde, welche Klitus, genannt der Schwarze, kommandirte. Zunächst an dieser die übrigen Leibtruppen unter Filotas Parmenions Sohn, nächst diesem der Reihe nach 7. andere Kavallerie Regimenter auch unter Filotas. Hinter diesen stand das Regiment Silberschildner zu Fuß, welches sich durch Waffenglanz und Tapferkeit auszeichnete, und von Nikanor Parmenions Sohn kommandirt ward. Unmittelbar darneben stand das Regiment Elimiolis unter Könus, denn das Oreſtische und Lynkiſtische Regiment, unter Perdikkas Kommando. Die nächste Brigade hiervon kommandirte Meleager, und die folgende Polyparchon, der die Stymfäer unter sich hatte. Philipp Balakers Sohn kommandirte die nächste Brigade, und die daranstoßende Kraterus. An die obenerwehnten Reiter schlossen sich zunächst die Reiterkontingenten aus dem Peloponnes und Achaja, die Pthioten, Maliveser, Lokrer und Fokier, welche der Mitylener Erigyius kommandirte. Auf diese folgten unter Philipps Kommando die Thessalier, die sich sehr auszeichneten.

Auf

13.

Als nun die beiden Kriegesheere einander näher kamen, erblikte man den Darius mit den ihn umgebenden Völkern, nemlich den Persischen Melofo-ren, Indiern, Albaniern, ausgewanderten Kari-

ern,

Auf diese folgten die Bogenschützen aus Kreta und die Söldner aus Achaja. Auf beiden Flügeln ließ Alexander die Linie gekrümt formiren, damit die Feinde mit der Menge ihrer Truppen die wenigen Makedoner nicht umzingeln möchten. Gegen den Angrif der Sichelwagen traf er die Gegenanstalt, daß er dem Fußvolke Befehl gab, wenn sich die Wagen näherten, Schild an Schild zu schließen, und mit den Spießen auf die Schilde zu schlagen, damit die Pferde durch das Getöse scheu würden, und umkehrten; und gegen die doch Eindringenden sollten sie Zwischenräume machen, damit sie ohne gefährlich zu werden, durch giengen. Uebrigens kommandirte er selbst den rechten Flügel, wo er eine schiefe Schlachtordnung formiren ließ, und durch persönliche Tapferkeit das Treffen zu entscheiden beschloß. — **Kurtius** 4. B. 13. K. hat folgende Schlachtordnung Alexanders: Auf den rechten Flügel kam das Reuterkor, Agema genannt, die Klitus kommandirte mit den Schwadronen des Filotas. An diesem schloß die übrige Reiterey, deren lezte Abtheilung Meleager führte. Unmittelbar darauf folgte die Falanx, da-

rauf

ern, und Mardischen Bogenschützen, welchen sich Alexander selbst mit der königlichen Schwadron entgegengestellt hatte. Alexander ließ die Seinigen sich rechts ziehen. Die Perser zogen sich nach eben der

Seite

rauf die Argyraspiden, die Parmenions Sohn, Nikanor kommandirte. Im Hintertreffen stand die Brigade des Könus, hinter diesem Orestes und Lynkest, und dann Polyperchon, der die ausländischen Truppen in Amytas Abwesenheit kommandirte. Filagus führte die erst kürzlich verbündeten Baktrier. Dies war die Stellung des rechten Flügels. Auf dem linken war die Peloponnesische Reiterey, welche nebst den Achäern, Lokriern, und Maliern Kraterus kommandirte, hinter denen die Thessalischen Reiter unter Philipp schlossen. Die Infanterie ward von der Reiterey gedeckt; und so war die Fronte des linken Flügels. Damit er nicht vom zahlreichen Feinde umringt werden könne, stellte Alexander hinter denselben noch ein starkes Kor, und dekte außerdem noch beyde Flügel mit Truppen, die aber nicht gegen die Fronte, sondern gegen die Seite zu den Feinden die Spize bieten konnten. Dieses waren die Agrianer, die Attalus kommandirte, nebst den kretischen Bogenschützen. Die hintersten Glieder wurden so gestellt, daß sie der Fronte den Rücken zukehrten, damit die Schlachtordnung von allen Seiten her gedeckt seyn könnte. Hier standen die Illyrier mit den Söldnern und leichtbewafneten Thrakern. Ueberhaupt gab er der Armee eine zu allen Wendungen geschikte Stellung, daß sie im Rücken nicht an-

gefallen

Seite hin, und überflügelten ihn weit mit ihrem linken Flügel. Schon hatte die anreitende Skythische Reiterey das Vordertreffen Alexanders erreicht, als dieser demnach immer rechts vorrücken ließ, und schon andem war, über den Ort, welchen die Perser geebnet hatten, fortzurücken. Nun fürchtete Darius, seine Wagen möchten ihm unnütze werden, wenn die Makedoner bis in die unebenen Gegenden vorrückten; und befahl, daß die Vortruppen des linken Flügels den rechten Flügel, wo Alexander war, umreiten sollten, damit dieser mit seinem Flügel nicht weiter vorrücken könnte. Als dieses geschah, befehligte Alexander die Reiterey der Miethvölker unter Meindas Anführung, in jene einzubrechen. Die Skythischen Reiter und die neben ihnen stehenden Baktrianischen griffen diese an, und trieben, da sie viel zahlreicher waren,

gefallen würden, sondern sich sogleich wenden und Fronte machen konnte, und allenthalben gesichert war. Gegen die Sichelwagen machte er die schon aus Diodor beschriebene Anstalt, und die Kommandanten der Flügel erhielten Ordre solche auszudehnen, doch so, daß sie weder, wenn sie zu dicht stünden, umringt werden könnten, noch auch das mittlere Treffen dadurch geschwächt wurde. Den linken Flügel kommandirte, wie gewöhnlich, Parmenio, und Alexander den Rechten. Das Gepäck und die Gefangenen, wobey auch Darius Mutter und Kinder, ließ er unter einer mäßigen Bedeckung nicht weit hinter dem Treffen auf einer Anhöhe zurück.

jene geringe Anzahl zurücke. Als aber Alexander den Parmenion des Aretas, und den fremden Völkern Befehl gab, auf die Skythen anzurücken, brachten sie diese zum weichen. Allein die Baktrianer und andere, die sich den Päoniern und fremden Völkern genähert hatten, trieben ihre schon fliehenden wieder ins Gefechte zurücke, und brachten es zum ordentlichen Treffen zwischen der Reiterey. Von Alexanders Leuten fielen nicht wenige, weil sie die Menge der Feinde überwältigte, und weil die Skythen sowol selbst, als ihre Pferde zur Vertheidigung sicherer bepanzert waren. Nichts desto weniger hielten die Makedoner ihre Angriffe aus, und trieben sie, da sie schwadronenweise mit Nachdrucke anrückten, aus ihren Gliedern heraus. Nun aber ließen die Perser ihre Sichelwagen auf Alexandern anrennen, um dadurch seine Falanx zu trennen; aber hier betrogen sie sich recht sehr, denn so bald sie anrennten, wurden sie von den Agrianern und den Pfeilwerfern Balakers, die vor der Reiterey der Hetären stunden, mit Wurfpfeilen enpfangen; anderntheils fingen die Makedoner die Zügel auf, warfen die Wagenlenker herunter, umzingelten die Pferde, und machten sie nieder; einige rennten auch durch die Glieder durch, denn diese trennten sich, dem Befehle gemäß, da, wo die Wagen auf sie stießen, die auf diese Weise unbeschädigt durchgiengen, und denen, gegen welche sie anrennten, keinen Schaden thaten. Ja sie wurden

den so gar von den Stallmeistern bey Alexanders Heere, und von den königlichen Hypaspisten weggenommen. (*)

(*) Diodor 17. B. 58. K. schreibt: Als sich die Heere einander genähert hatten, bliesen die Trompeter auf beiden Seiten zum Angrif, und die Leute giengen mit großem Geschrey auf einander los. Zu förderst erregten die mit Gewalt fortgetriebenen Sichelwagen unter den Makedonern Furcht und Schrecken. Mazäus, der die Reiterey kommandirte, sprengte zugleich mit den Sichelwagen mit dicken Haufen heran, und machte dadurch den Anlauf der Sichelwagen noch fürchterlicher. Da aber die Infanterie sich zusammenschloß, und alle nach des Königs Befehl mit den Spiesen auf die Schilde schlugen, entstand ein so groses Getöse, daß an vielen Wagen die Pferde scheu wurden, umkehrten, und mit unaufhaltsamer Gewalt auf ihre eigene Leute einbrachen. Die übrigen, welche auf die Falanx zuliefen, wurden durch die beträchtlichen Zwischenräume, welche die Makedoner machten, durchgetrieben, und theils niedergeschossen, theils giengen sie durch. Einige hingegen, die mit Heftigkeit so auf die Makedoner eindrangen, daß des Eisens Schärfe seine Wirkung thun mußte, verursachte vielen den Tod auf mancherley Art. — Kurtius 4. B. 13. K. meldet vor dem Anfang der Schlacht noch, daß, ehe die Armeen einander mit ihren Wurfspießen erreichen können, ein Ueberläufer, Namens Bion, in vollem Laufe mit der Nachricht zum Könige gekommen, daß Darius in der Gegend, wo er den

14.

Als nun Darius mit seiner ganzen Schlachtordnung anrückte, befehlige Alexander den Aretas, auf diejenigen loszugehen, welche in der Absicht um seinen rechten Flügel herum ritten, um ihn zu umzingeln; er selbst aber führte seine Leute in einer Flügelstellung (1) an. Wie er aber wahrnahm, daß diejenigen, welche den Umzingelten auf dem rechten Flügel zu Hülfe gekommen waren, eine Oefnung im Vordertreffen der Barbaren gemacht hatten, so schwenkte er sich geschwind dahin, wo diese

den Angrif der feindlichen Reiterey vermuthe, Fußangeln in die Erde legen, den Ort selbst aber, damit seine Truppen nicht selbst in die Falle kommen möchten, mit grossen Merkmalen bezeichnen lassen. Der König ließ sich des Ueberläufers versichern, und seine Feldherrn zu sich rufen, denen er mit dem Befehl hievon Nachricht gab, den bemerkten Platz zu meiden, und die Reiterey vor dieser Gefahr zu warnen. Alexander selbst ritt hierauf von Kor zu Kor, und munterte die Befehlshaber sowol als die Truppen auf. Ein gleiches that Darius, der sich auf dem linken Flügel befand, von seinen Großen, und dem Kern seiner Reiterey und Infanterie umringt, und mit Verachtung auf das kleine Heer des Feindes hinsah. Auch *Justin* 11. B. 13. K. erwehnt diese Ermunterungen beider Monarchen.

(1) So daß sie mehr hintereinander in die Tiefe, als in die Länge gestellt waren.

diese Oefnung war, ließ die Reiterey der Hetären und die hier stehende Falanx eine Keilförmige Stellung nehmen, und ging mit starken Schritten und mit dem Schlachtgeschrey auf Darius los. Eine ganz kurze Zeit kam es izt zum Handgemenge. Denn als die bey Alexander befindliche Reiterey und auch er selbst, tapfer eindrang, einzuhauen anfieng, und den Persern mit den Lanzen ins Angesicht stieß, zugleich auch die Makedonische Falanx, in geschlossenen Gliedern, und mit schrecklichen Sarissen (2) bewafnet, in sie einbrach, und alle die fürchterlichen Dinge, die sich Darius schon längst vorgestellt hatte, auf ihn loszubrechen schienen, so war er der erste, der sich auf die Flucht wandte; auch die Perser, welche den Flügel umritten hatten, geriethen in Furcht, als Aretas mit aller Macht gegen sie anrückte. Die Flucht der Perser an dieser Seite, wurde nun allgemein, und die ihnen nachsezenden Makedoner hieben die Fliehenden nieder. Simmias aber war mit seiner Schaar nicht vermögend, es Alexandern im Nachsezen gleich zu thun, und ließ daher seine Völker sich wieder stellen und fechten, wie er Nachricht erhielt, daß der linke Makedonische Flügel Noth litte. Denn hier war ihre Linie zerrissen worden, und durch die Oefnung einige von den Indiern und der Persischen Reiterey bis an das Feldgeräthe der Makedoner durchge-

(2) Eine Art großer Spieße.

gedrungen, woselbst das Gefechte sehr hart war. Denn die Perser fielen mit so viel größerer Kühnheit über sie her, da die mehresten unbewafnet waren, und niemand erwartet hatte, daß man sie überfiele, und die doppelten Falanxe durchbräche. Die Gefangenen der Barbaren fielen auch über die Makedoner her, wie alles im Gefecht war, und die Perser den Angrif thaten. Allein die Befehlshaber, die hinter der ersten Falanx stunden, bemerkten bald, was vorgieng, machten, dem erhaltenen Befehle gemäß, eine veränderte Stellung, kamen den Persern in den Rücken, deren sie viele tödteten, die sich zwischen dem Feldgeräthe verwickelt hatten, und brachten die übrigen zum Weichen und zur Flucht. Auf dem rechten Flügel der Perser war die Flucht des Darius noch nicht bemerkt worden, er umringte also Alexanders linken Flügel, und fiel dem Parmenio in die Seite.

15.

Da es nun hier anfangs sehr mißlich mit den Makedonern aussah, schickte Parmenion an Alexandern, und ließ ihm eilig melden, daß er sich in Gefahr befinde, und Hülfe nöthig habe. So bald Alexander diese Nachricht erhielt, gab er die weitere Verfolgung auf, schwenkte sich mit der Reiterey der Hetären, und führte sie eilends gegen den rechten Flügel der Perser. Hier traf er zuerst auf die flieben-

fliehenden Reiter der Parthyäer, einige Indier, und die mehresten und tapfersten Perser; und das Reitergefecht, das hier entstand, war das härteste der ganzen Schlacht. Denn so wie sie schwadronenweise in die Tiefe gestellt waren, machten nun die Barbaren eine Schwenkung, stießen gerade auf die Truppen Alexanders, und bedienten sich izt nicht der Wurfspieße, noch der Pferde, um den Feind zu überflügeln, wie es im Reitergefechte sonsten üblich ist, sondern jeder für sich suchte sich durchzuhauen, als ob dieses das einzige Mittel wäre, ihre Rettung zu beschleunigen; daher hieben sie viele nieder, und wurden niedergehauen, denn sie fochten jezt nicht mehr um den Sieg für einen andern, sondern für ihre eigene Rettung. Hier blieben von Alexanders Hetären ohngefähr sechzig Mann, und selbst Hefästion, Könus, und Menides wurden verwundet. Indeßen behielt doch Alexander die Oberhand; und diejenigen, welche sich durch seine Haufen durchgeschlagen hatten, flohen aus allen Kräften. Indeßen war Alexander schon nahe genug, um mit dem rechten Flügel der Feinde zum Gefechte zu kommen. Allein die Thessalischen Reiter hatten hier so hervorglänzend gefochten, daß sie ihm nichts mehr zu thun übrig ließen; denn wie Alexander zum Angrif kam, flohen schon die Feinde auf dem rechten Flügel. Der König schwenkte sich also wieder herum, und sezte die Verfolgung des Darius fort, denen er, so lange es helle war,

 nach-

nachsezte; und auch Parmenion mit seinem Flügel verfolgte die vor ihm fliehenden auf seiner Seite. Wie Alexander über den Fluß Lykus (1) gegangen war, lagerte er sich, um seine Leute und Pferde etwas ausruhen zu lassen. Parmenion aber eroberte das feindliche Lager, nebst dem Feldgeräthe, den Elefanten und Kameelen. Nachdem Alexander bis gegen Mitternacht seine Reiter ausruhen lassen, rückte er wieder aufs schnelleste weiter gegen Arbela, um daselbst den Darius zu fangen, und die Schätze, nebst dem übrigen königlichen Geräthe, zu erbeuten. Er kam den folgenden Tag nach Arbela, nachdem er, vom Schlachtfelde an, in allem sechshundert Stadien weit die Verfolgung fortgesezt hatte. Allein den Darius traf er zu Arbela nicht an, denn der war, ohne sich im geringsten zu verweilen, weiter geflohen. Aber die Schätze fielen ihm in die Hände, nebst allen Geräthe; auch ward hier abermals der Wagen des Darius, und sein Schild und Bogen erbeutet. (2) Von Alexanders Soldaten waren ohn-

(1) Ein Fluß in Assyrien unweit Arbela. Auch Ninive lag daran. Penzels Strabo. S. 2061.

(2) Von dieser großen Schlacht finden wir noch folgendes bey Diodor 17. B. 59. 60. 61. K. Als sich beide Heere einander genähert hatten, und das Geschoß von Bogen und Schleudern, so wie die Wurfspieße schon verschossen waren, kam man zum Handgemenge, erst Reiter mit Reitern, wo Darius auf sei-

ohngefähr hundert Mann geblieben, von Pferden aber hatte er durch Wunden und Strapazen bey der Ver-

seinem linken Flügel gegen den rechten der Makedonier fochte, von 1000. Mann seiner Leibgarde zu Pferde, sehr tapfern und treuen Leuten, untérstüzt. Diese, den König zum Zeugen ihrer Tapferkeit habend, hielten sich sehr brav. Neben ihnen standen die zahlreichen und tapfern Melosoren, die Kossöer, und Marder, starke und muthige Leute. Darneben fochte das Leibregiment, und die tapfersten Indier. Diese fielen mit großem Geschrey die Feinde an, fochten mit großer Hitze, und brachten durch ihre Menge die Makedoner sehr ins Gedränge. Mazäus, der auf dem rechten Flügel kommandirte, und dort an der Spize der tapfersten Reiter focht, machte gleich beim ersten Angrif einen guten Theil der gegen ihn stehenden Feinde nieder. Dann detaschirte er 2000. Kadusier und 1000. auserlesene Skythische Reiter, sich um den feindlichen Flügel herum zu ziehen, aufs Lager loszugehen, und sich des Gepäcks zu bemächtigen. Diese drangen ins Lager der Makedoner ein, verschiedene Gefangene ergriffen auch die Waffen, vereinigten sich mit ihnen, und plünderten das Gepäcke. Der unvermuthete Vorfall erregte Geschrey und Verwirrung im ganzen Lager, die gefangenen Weiber giengen zu den Barbaren über, Darius Mutter Sisygambis aber hielt sich ruhig. Endlich jagten die Skythen nach geplünderter Bagage wieder zum Mazäus zurück, und erstatteten von ihrer Ausführung Bericht. Auch die Reiter auf Darius Flügel übermannten durch ihre Anzahl die Makedoner, und zwan-

Verfolgung, über tausend Stück verlohren, wovon fast die Hälfte der Reiterey der Hetären gehörte. Von

zwangen sie zum weichen. Nach diesem zweiten Vortheil der Perser, sprengte Alexander selbst mit der Leibgarde und dem Kern der Reiterey auf Darius los. Dieser bestand den Angrif der Feinde, und warf seine Wurfspieße unter sie, von einem großen Haufen seiner Leute unterstüzt. Alexander warf seinen Wurfspieß auf Darius selbst, erlegte aber den neben ihm stehenden Fuhrmann des Königs. Nun glaubten die Perser, ihr König selbst sey gefallen, erhuben ein Geschrey, und machten den Anfang mit der Flucht, und die zunächst an ihnen stehenden folgten nach, so daß die Kolonne um Darius nach und nach immer mehr in Unordnung gerieth. Da also auch die andre Seite des Königs entblößt war, gerieth er selbst in Schrecken, und machte sich auf die Flucht. Durch diese Flucht stieg ein solcher Staub vom Jagen der Reiter in die Höhe, daß Alexander und seine Leute, welche ihm auf dem Fuße folgten, vor dem dicken Staube nicht sehen konnten, wohin Darius seine Flucht nahm. Man hörte nichts, als das Geächze der Sterbenden, das Getöse der Reiter, und das Knallen der Peitschen. Unterdeßen sezte Mazäus auf dem rechten Flügel dem Parmenio auf dem linken der Makedoner hart zu. Anfangs hatte Parmenio durch die Kühnmüthigkeit der Thessalier den Vortheil auf seiner Seite. Weil aber Mazäus mit seiner Menge und tiefen Kolonne ihnen hart zusezte, so litte die Makedonische Reiterey sehr, es entstand ein großes Blutbad, und man konnte der Gewalt der Barbaren kaum

Von den Barbaren aber sollen dreißigtausend Todte gezählt worden seyn, noch viel mehrere waren in die

kaum mehr Widerstand thun, so daß Parmenio durch einige an Alexander abgeschickte Reiter schnelle Unterstützung verlangte. Diese kehrten unverrichteter Sachen zurück, weil Alexander schon weit im Verfolgen begriffen war. Endlich brachte Parmenio durch seine Thessalischen Schwadronen die Barbaren nach einem großen Blutbade in die Flucht, welche hauptsächlich durch Darius Flucht in Schrecken gesezt waren. Darius, als ein sehr geschickter Feldherr, machte sich den großen Staub zu Nuz, und nahm seinen Weg nicht dahin, wohin die übrigen flohn, sondern in entgegengesezter Richtung; der Staub verdeckte seine Flucht, und so entkam er ohne Gefahr, und brachte alle bey sich habende Leute glücklich durch in die hinter den Makedoniern gelegenen Flecken. Da endlich alle flohen, und die Makedoner beständig nachhieben, so ward bald die ganze Gegend um den Wahlplaz herum mit Leichen erfüllt. — Plutarch S. 262. weicht in Ansehung des, was bey Parmenio vorgieng von Diodor etwas ab. Nach ihm wars die Baktrianische Reiterey, die mit vieler Heftigkeit und Hize in die Makedoner eindrang, und Mazäus ließ auch zugleich ein Korps Reiterey um die Falanx herumziehen, und die Bedeckung bey der Bagage angreifen. Parmenio gerieth durch beides in Bestürzung, und ließ Alexandern melden, daß das Lager und die ganze Bagage verlohren gehen würde, wenn das hinterste Kor nicht sogleich Verstärkung erhielte. Alexander

die Gefangenschaft gerathen, so wie alle Elefanten und Wagen, die im Gefechte nicht zu Grunde ge- richtet

der hatte eben seinem Flügel das Zeichen zum Angriffe gegeben, als Parmenions Boten ankamen, und sagte: Parmenio muß nicht recht bey sich selbst seyn, und für Bestürzung vergessen haben, daß die Sieger alles bekommen werden, was die Feinde haben, die Ueberwundenen aber nicht an Sklaven und Bagage denken müssen, sondern wie sie mit dem Degen in der Hand mit Ehre sterben mögen. Nach dieser gegebenen Antwort rüstete sich Alexander, welche Rüstung Plutarch sehr schön beschreibt, bestieg den Bukefalus, und ließ angreifen; wobey er die rechte gen Himmel strekte, und, wie Kallisthenes erzählt, die Götter anflehte, daß sie, wenn er wirklich ein Sohn Jupiters wäre, den Griechen in dieser Schlacht Kräfte und Beistand verleihen möchte. Aristander ritt in einem weissen Kleide und mit einer goldenen Krone auf dem Kopfe neben Alexandern, zeigte den Truppen einen Adler, der über Alexanders Haupte schwebte, und hernach gerade gegen die Feinde zuflog. Dadurch bekamen die Soldaten frischen Muth, ermunterten einander, und das Fußvolk drang der in den Feind einbrechenden Reiterey mit Ungestüm nach. Allein die Feinde wichen schon, noch ehe das erste Glied des Fußvolks handgemein wurde, und es entstand ein gewaltiges Drängen, mit welchem Alexander durch die zurückweichenden Feinde auf das mitlere Treffen hinstürzte, wo sich Darius befand der auf einem hohen Wagen saß, welchen eine Menge prächtig gerüsteter Reiter umgaben. Alexander kam ihnen,

ihnen, wie er näher heransprengte, so fürchterlich vor, daß die Vordersten voll Schrecken die Flucht ergriffen, und da sie vom Sieger auf die anderen hereingetrieben wurden, so lief der größte Theil voll Furcht davon, und zerstreute sich. Die edelsten und tapfersten, welche den König beschützen wollten, opferten nur für ihn ihr Leben auf, und fielen so dicht auf einander, daß sie die Verfolgung der flüchtigen Feinde verhinderten. Darius sah dies alles. Die vordersten Reihen seiner Truppen wurden auf ihn zugedrängt, es war nicht mehr möglich, den Wagen zu lenken, und fortzubringen. Darius ließ also den Wagen und seine Rüstung auf dem Schlachtfelde, und entfloh auf einer Stute, wie man erzählt, die erst vor kurzem ein Füllen geworfen hatte. Doch würde er nicht entronnen seyn, wenn Parmenio nicht abermals von Alexandern Hülfe gefodert hätte, weil er auf dem linken Flügel die Feinde nicht zum Weichen bringen konnte. Man beschuldigt überhaupt den Parmenio, daß er in dieser Schlacht sich sehr träge und saumselig bewiesen, weil er entweder schon zu alt war, oder, wie Kallisthenes bemerkt, Alexanders so sehr erhöhte Macht und Größe beneidete. Alexander war über die Abrufung zum linken Flügel sehr unzufrieden, ließ jedoch seine Soldaten die wahre Beschaffenheit der Sache nicht merken, sondern zum Abzuge blasen, als wenn er des Würgens müde wäre. Noch unterwegs aber bekam er die Nachricht, daß auch Parmenio den Feind schon gänzlich zur Flucht gebracht habe. — Nach Justin 11. B. 14. K. wollte Darius, da er sein Heer geschlagen sah, auch selbst seinem Tode entgegen gehn, wurde aber von denen, die um ihn waren genöthigt,

die

die Flucht zu ergreifen. Einige riethen ihm darauf, die über den Lykmus geschlagene Brücke abwerfen zu lassen, um den Feind am Nachsezen zu hindern. Allein er wollte sein Leben nicht mit dem Tode so vieler Tausende retten, und allen den Weg zur Flucht offen lassen. Alexander aber wagte alle Gefahren, drang überall hin, wo das Gefechte am hizigsten war, und sezte mehr sich selbst als seine Soldaten jeder Gefahr aus — **Kurtius** 4. B. 15. K. beschreibt diese große Schlacht am weitläuftigsten, und und stimmt in Ansehung der schrecklichen Wirkung der Sichelwagen, den **Diodor**, und in Ansehung der Plünderung der Bagage, der von Alexander dem Parmenio ertheilten Antwort, der Rebellion der Gefangenen Perser, und des Betragens der Sisygambis, dem **Plutarch** völlig bey. Nur sezt er hier noch hinzu, daß Amyntas, ein Befehlshaber der Makedonischen Reiterey, mit einer kleinen Schaar Reiter das Gepäcke retten wollen, sich aber gegen die Kadusier und Skythen nicht halten können, sondern sich, da es kaum zum Handgemenge gekommen, eiligst zum Könige zurückziehen müssen, welcher hierauf aus Besorgniß, die Begierde das Ihrige zu retten möchte die Soldaten vom Treffen abziehen, den Befehlshaber der Lanzenträger Aretes gegen die Skythen abgeschickt. Die Sichelwagen konnten indeß den Falanx nicht durchdringen, sondern geriethen in Verwirrung, doch richteten die bis ins Hintertreffen Dringende eine große Niederlage an. Mittlerweile blieb der Befehlshaber der Skythen, welche die Bagage plünderten. Aertes nuzte die Bestürzung, und sezte ihnen desto heftiger zu. Aber die vom Darius zu Hülfe

Hülfe geschickte Baktrianer trieben gleich beym ersten Angriff den größten Theil der Makedoner zu Alexandern zurück. Nun erhoben die Perser ein Siegesgeschrey, aber Alexander beseelte den Muth der Seinigen aufs neue, fiel heftig über den durch die abgeschikte Baktrianer geschwächten rechten Flügel der Perser her, und richtete ein großes Blutbad an. Die Perser auf dem linken Flügel glaubten ihn einschließen zu können, und fielen ihm in den Rücken. Hier retteten Alexandern noch die Agrianischen Reiter, die auf den Feind ansprengten, und ihn durch ihr Einhauen nöthigten, sich gegen sie zu wenden. Die Baktrianer konnten auch ihren vorigen Platz nicht wieder einnehmen, und da noch mehrere Kors von ihrer Stelle verdrengt worden, so focht jeder da, wo er von ungefähr auf den Feind stieß. Da wo beyde Könige fast dicht beysammen fochten giengs am hizigsten her. Die Perser verlohren mehr Leute, die Verwundeten waren aber auf beiden Seiten fast gleich, Darius focht vom Wagen, Alexander zu Pferde, beyde von den tapfersten Streitern umgeben, und die um Alexandern glaubten einen Adler gesehen zu haben, der über seinem Haupte eine Zeitlang schwebte, ohne sich verscheuchen zu lassen. Hier erzählt **Kurtius** auch die Anekdote von Aristandern, wie Plutarch so wie auch die Erlegung des Wagenführers des Darius, die dadurch veranlaßte Flucht der Perser, welche ihren König getödtet glaubten, der erst sich zu tödten suchte, aber zulezt auch zur Flucht genöthigt wurde. In Ansehung des Staubes und Nachjagens erzählt er wie **Diodor**, so wie auch in Ansehung dessen was auf dem linken Flügel vorgefallen, nur hier

richtet wurden. (3) Das war das Ende dieser Schlacht

mit der kleinen Abweichung, daß Mazäus die Niederlage des Darius erfahren, und dadurch schüchtern geworden, welches sich Parmenio zu Nutz gemacht, und dadurch die Perser besiegt. Mazäus nahm seinen Rückzug nicht auf der geraden Straße, sondern durch einen großen, aber desto sicheren Ummweg über den Tigris, und kam mit dem Reste der besiegten Armee in Babylon an. Darius entfloh über den Fluß Lykus, welches Kurtius, eben so wie die andere Schriftsteller, erzählt, und kam um Mitternacht nach einem langen Wege auf seiner Flucht nach Arbela, auf welcher Flucht noch sehr viele von Ermattung, von Durst, und vom nachsetzenden Feinde getödtet wurden. Auf dem Rückzuge vom Nachsetzen sezte sich Alexandern ein starkes Kor Perser entgegen, und brachte ihn in große Gefahr. Aber sein Glück verließ ihn nicht, er durchbohrte den Anführer dieser Reiter, und mehr andre, ein gleiches thaten seine Offiziers, und brachten dadurch den Feind nach einem sehr hitzigen Gefechte auch zum Weichen, so daß der König endlich mit seinen Leuten wohlbehalten ins Lager zurück kam. —

(3) **Arrians** Nachricht von der Anzahl der Gebliebenen ist am aller unglaublichsten, wie gleich der Augenschein lehrt. Die Schriftsteller gehn auch in der Bestimmung des beiderseitigen Verlusts so sehr von einander ab, daß alle genaue Angabe desselben unmöglich ist. Von den Barbaren, sagt **Diodor** 17. B. 61. K. wurden in dieser Schlacht in allem, an Reitern und Fußvolk über 90000. Mann niedergehauen, von den Makedonern waren gegen 500. geblieben, aber

Schlacht im Monate Pyanepsion, (4) als Aristo-

aber eine große Menge war verwundet, unter welchen sich Hefästion, Perdikkas, Könus, Menidas, und andre befanden. Kurtius 4. B. 16. K. sagt, daß von den Persern, nach dem Ueberschlage der Sieger, 40000. geblieben, von den Makedonern aber nicht völlig 300. vermißt worden, und nennt ebenfalls die vier verwundeten Generale. — Dieser Verlust würde bey dem ungeheuern Heere der Perser, das aus mehr denn einer Million soll bestanden haben, so unbeträchtlich gewesen seyn, daß man nicht begreifen kann, wie sie die Schlacht sobald aufgegeben, da sie sich anfangs so tapfer gehalten. Alexanders Heer war kaum 50000. Mann stark, und es übersteigt allen Glauben, daß diese eine solche Niederlage in einer Schlacht sollten angerichtet, und selbst so wenig verlohren haben, wie Arrian angiebt. Wenn man bedenkt, daß Alexanders Heer beym ersten Angriff der Baktrier und Skythen sehr gelitten, daß, als er seinem linken Flügel zu Hülfe eilte, allein schon 60. Hetären geblieben waren, ehe er sich nur den Weg eröfnen konnte; daß die Perser den Sieg zweymal fast in Händen hatten, und sogar einmal Meister vom Makedonischen Lager waren; daß endlich nach dem eignen Geständniß der Schriftsteller ein großer Theil von ihnen sehr tapfer gefochten: so sieht man leicht, daß der von Arrian angegebene Verlust von 100. Mann unmöglich mit der Wahrheit bestehen könne, Diodors Bericht bleibt unter allen der wahrscheinlichste.

(4) Dieser Monat wird in der lateinischen Uebersezung für

fanes Archon zu Athen war; und Aristanders Weisagung traf ein, daß in diesem Monate, in welchem sich der Mond verfinsterte, Alexander eine Schlacht gewinnen werde.

16.

Darius floh gleich vom Schlachtfelde neben den Armenischen (1) Gebirgen hin nach Medien, und mit ihm die Baktrier, die in der Schlacht um ihn gestanden hatten, von den Persern die königlichen Verwandten, und wenige der Meloforen. Auf der Flucht stießen auch noch zweitausend fremde Miethvölker zu ihm, welche der Fokier Paron, und der Aetolier Glaukus anführten. Die Flucht nach Medien nahm er deßwegen, weil er glaubte, Alexander werde nach der Schlacht gerade auf Susa (2) und Babylon rücken; da die Gegend stark bewohnt

für den Julius ausgegeben. Allein da es, nach der Rechnung der Athener vom Sommersolstiz der vierte Monat ist, so muß er in den September und Oktober des Julianischen Kalenders fallen. Das Jahr da diese Schlacht geschah, war das zweite in der 112ten Olympiade, welches das 331. vor Christi Geburt ist. Timäus. Ostertag zum Kurtius 1. Th. S. 352. sezt sie auf den 20ten September vor C. 331. J. d. W. 3673. Olymp. 112. 2. Stroth im Diodor giebt das 330te Jahr vor Chr. G. an.

(1) S. Penzels Strabo S. 1495. rc.

(2) Penzels Strabo S. 1997. rc. die Hauptstadt der Land-

wohnt war, das Feldgeräthe leicht fortgebracht werden konnte, und Babylon und Susa gleichsam der Preis dieses Krieges zu seyn schienen; nach Medien aber ein großes Heer nicht ohne Beschwerde ziehen konnte. (3) Er betrog sich auch nicht. Denn wie Alexander von Arbela aufbrach, gieng er gleich auf Babylon zu, und war nicht mehr weit von der Stadt, wo er sein Heer immer in Schlachtordnung anrücken ließ, als alle Einwohner Babylons mit ihren Priestern und Fürsten ihm entgegen kamen, ihm allesamt Geschenke brachten, und ihre Stadt, Burg, und Güter übergaben. Nun zog Alexander in Babylon ein, und befahl den Babyloniern, die Tempel, welche Xerxes zerstört hatte, wieder aufzubauen, sowol die übrigen alle, als auch den Belustempel, welches die am meisten verehrte Gottheit der Babylonier ist. Zum Satrapen über Babylon ernannte er den Mazäus. Zum Befehlshaber der bey Mazäus zurückbleibenden Kriegsvölker aber machte er den Amfipoliter Apollondor, und As-

Landschaft Susiana, wohin die Persichen Monarchen nach Ueberwindung der Meder ihre Residenz verlegten weils eine große, schöne Stadt war, die den Assyrischen Provinzen näher als Persien lag, und für sich nie auf Neuerungen gedacht hatte. Sie liegt mitten im Lande am Choaspes, wo man die Brücke über diesen Fluß geschlagen hat.

(3) Wegen der Berge und Engen, und der geringeren Fruchtbarkeit.

Asklepiodor, Filons Sohn, bekam den Auftrag, den Tribut einzunehmen. Nach Armenien sandte er den Mithrines zum Satrapen, den nemlichen, der ihm die Sardische Burg übergeben hatte. Hier befragte er auch die Chaldäer, und ließ alles vollziehen, was ihm diese wegen der Tempel zu Babylon riethen; unter andern brachte er, auf ihre Angabe, dem Belus ein Opfer. (4) Nun richtete er

(4) Die Stadt Babylon ist weitläuftig in Penzels Strabo S. 2062. 2c. beschrieben. Diodor 17. B. 64. K. sagt uns noch folnendes: Darius nahm nach seiner Niederlage die Flucht nach den obern Statthalterschaften, und trachtete durch die Entfernung der Gegend hinlängliche Zeit und Frist zur Errichtung eines neuen Heers zu gewinnen. Zuerst gieng er nach Ekbatana in Medien, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, die aus der Flucht Gerettete sammlete, und bewafnete, auch von den nächstgelegenen Nazionen Soldaten kommen ließ, und die Satrapen und Generale in Baktra und den obern Statthalterschaften schriftlich bat, ihm treu zu bleiben. Alexander zog nach dem Siege, und nach Begrabung der Gebliebenen in Arbela ein, wo er einen großen Ueberfluß an Lebensmitteln und viel Kostbarkeiten und Schätze fand, besonders 3000. Talente Silber. Von da brach er unverzüglich nach Babylon auf, wo er gütig aufgenommen wurde, und wegen der Gastfreyheit der Einwohner 30. Tage mit seinem Heere blieb. In Ansehung der ernannten Befehlshaber in Babylon weicht Diodor von Arrian ab, und sagt, er ließ den

er seinen Zug nach Susa. Unterwegs begegnete ihm der Sohn des Satrapen von Susa, und ein Bote von Filoxen. Denn Alexander hatte, gleich

 nach

den Pydnäer Agathon mit 700. Makedonern zur Besatzung in der Burg zurück, und ernannte den Amfipoliter Apollodor, und den Pelläer Menes zu Befehlshabern von Babylon und den Statthalterschaften bis an Kilikien, und gab ihnen 1000. Talente Silbers zur Anwerbung fremder Truppen. Vom erbeuteten Golde schenkte er jedem Reiter 6. Minen, den Makedonern aus dem Falanx 2 Minen, und sämmtlichen fremden Truppen einen zweymonatlichen Sold. Von den übrigen Begebenheiten in Babylon hat Diodor nichts. Kurtius aber im 1. K. des 5. B. schreibt weitläuftig davon. Nach ihm kam Darius gegen Mitternacht mit einem großen Theile seiner Feldherrn und Truppen in Arbela an, stellte daselbst seinen Feldherrn vor, daß es am besten sey, sich in die nördlichen Provinzen zu ziehn, um sich da aufs neue zu rüsten, und den Süden dem Sieger zu überlassen, und brach unverzüglich nach Medien auf, worauf sich Arbela an Alexandern ergab, der daselbst das königliche Gepäcke, einen Schatz von 4000. Talenten, nebst den Kostbarkeiten und den Reichthümern der ganzen Armee fand, welches alles in diese Stadt gebracht war. Er brach von da bald wieder auf, und kam nach einem viertägigen Marsche bey der Stadt Menis an, wo reiche Quellen von Erdharze sind. Da er sich Babylon näherte, gieng ihm Mazäus, der sich aus dem Treffen in diese Stadt ge-

nach der Schlacht, den Filoxen nach Susa abgeordnet. In Filoxens Briefe war enthalten, daß die Susier ihm die Stadt übergeben, und er alle Schätze

geflüchtet hatte, mit seinen schon erwachsenen Kindern entgegen, und überließ sich und die Stadt der Gnade des Siegers. Er begegnete ihnen sehr gnädig, rückte aber doch in Schlachtordnung in die Stadt ein, wo ein großer Theil der Babylonier auf den Mauern stand, um den neuen König zu sehen, und die übrigen giengen ihm entgegen. Bagafanes, der Aufseher über das Schloß und den königlichen Schatz hatte den ganzen Weg mit Blumen bestreuen, und auf beyden Seiten mit silbernen Altären besetzen lassen, die von Weihrauch und Wohlgerüchen dampften. Hinter ihm folgten die Geschenke, ganze Heerden Vieh und Pferde, in Kästen eingeschlossene Löwen und Panther. Darauf kamen die Magier, welche ihre vaterländischen Hymne sangen, die Chaldäer, Wahrsager, und Tonkünstler mit ihren Instrumenten. Den Beschluß machte die prächtig gerüstete und geschmückte Babylonische Reiterey, welche er an seine Armee hinten anschließen ließ, und so auf einem von seiner Garde umgebenen Triumpfwagen seinen Einzug in die Stadt und in die Burg hielt. Den andern Tag nahm er die Pracht und Merkwürdigkeiten dieser Stadt in Augenschein, welche Kurtius weitläuftig beschreibt. In keiner Stadt hielt er sich länger auf, aber nirgends litte auch seine Kriegeszucht mehr als in dieser sittenverderbten Stadt. Seine Armee die 34. Tage daselbst blieb, wäre

Schätze für Alexandern in Besitz genommen habe. In zwanzig Tagen kam Alexander von Babylon nach Susa. Nach seinem Einzuge in die Stadt, ließ er sich die Schätze ausliefern, welche sich auf

wäre ganz verdorben, wenn nicht von Zeit zu Zeit frische unverdorbene Truppen sie verstärkt hätten. Alexander sezte den Agathon mit 700. Makedonern und 300. Söldnern über die Burg zu Babylon. Die Stadt mit ihrem Gebiet übergab er dem Menes und Apollodor, mit 2000. Fußgängern und 1000. Talenten um Truppen zu werben. Mazäus ward Satrap von Babylon. Bagofanes mußte ihm folgen. Vom Babylonischen Gelde erhielt der Makedonische Reiter 600., der Ausländische 500. und der Fußgänger 200. Denarien neben ihrem Solde zum Geschenk. — Nach Plutarch S. 267. ꝛc. wurde Alexander nach dieser Schlacht zum Könige von Asien ausgerufen, stellte prächtige Gefechte an, und beschenkte seine Freunde mit Reichthümern, Pallästen und Herrschaften, zog nach Babylonien, und unterwarf sich das ganze Land, wo besonders der Schlund bey Araktene seine Bewunderung auf sich zog, aus welchem gleich einem Brunnen beständig Feuer hervorquillt, und der Fluß dieses feurigen Harzes oder Naphta eine See macht. Dieses Harz und seine Eigenschaften beschreibt Plutarch ausführlich, wie auch einige damit angestellte Versuche, und Fabeln von demselben. Von dem übrigen, das Arrian, Diodor und Kurtius erzählen, hat er nichts. — Justin hat gar nichts davon. —

funfzigtausend Silbertalente (5) beliefen, so wie auch alles andere, was dem Könige zugehörte. Man erbeutete hier auch noch vieles von dem, was Xerxes (6) aus Griechenland dahin gebracht hatte, worunter sich auch die kupferne Bildseulen des Hermodius und Aristogiton (7) befanden, welche Alexander nach Athen zurücke schickte, wo sie noch jezt im Keranikus (8) stehen, da wo man in die Stadt

(5) Das Attische Talent wird am genauesten auf 900. Rthlr. gutes Geld gerechnet, Alexander bekam also zu Susa einen Schatz von 45 Millionen Rthlr. ohne die übrigen Kostbarkeiten. Timäus.

(6) Da er, bey seinem berühmten von Herodot beschriebenen Zuge nach Griechenland, Athen und andere Städte ausplünderte.

(7) Dieses waren zwey Jünglinge zu Athen, welche Hipparch, den Sohn Pisistrats, ermordeten, und dadurch veranlaßten, daß Athen von der Herrschaft der Pisistratiden befreyt wurden. Sie wurden beide hingerichtet, allein zur Dankbarkeit sezten ihnen die Athener zwey metallene Bildsäulen auf dem Marktplatze, die wie Plinius berichtet, vom berühmten Praxiteles verfertigt worden. S. Thukyd. 6. B. 54 — 60. K. Timäus. Auch Pausanias im 1. B. S. 14. gedenkt dieser Bildseulen, sagt aber, daß sie vom Antiochus den Athenern wieder gegeben worden. Aber Arrian möchte wol mehr Glauben verdienen, der dieser Tirannentödter auch im 4. B. 10. K. und der Statüen im 7. B. 19. K. erwehnt.

(8) Ein Platz außerhalb Athen, der zwey Hallen hatte, die

Stadt hinauf geht, dem Metroon (9) gegenüber, nicht weit vom Altare der Eudanemen. (10) Wer ein Eingeweiheter der Eleusinischen Göttinnen (11) ist, weiß, daß dieser Altar der Eudanemen an der Halle liegt. Hier stellte Alexander ein Opfer nach den Gebräuchen seines Vaterlandes an, und ließ ein Fakkelnfest, und gymnische Spiele halten. Zum Satrapen gab er den Susiern den Perser Abulites, zum Befehlshaber der Burg zu Susa ernannte er den Mazarus aus den Hetären, und zum Strategen (12) den Archelaus, Theodors Sohn; und rückte nun weiter in Persien vor. An die Seeküste, zum

die mit Gemählden und Statuen verziert waren. S. Pausanias 1. B. 5. S. Thukidides 6. B. S. 292. Meursius hat in seiner Abhandlung darüber, alles davon gesammlet.

(9) So hieß der Tempel der Göttermutter oder Kybele. S. Pausanias 1. B. S. 6.

(10) Hievon hat Meursius im lezten Kap. des 5. B. seiner Attischen Lektionen gehandelt. Eudanemus war der Name desjenigen dem der Altar geweihet war, und Eudanemen hießen die um denselben wohnenden. S. Gronov bey unsrer Stelle.

(11) Der Ceres und Libera oder Semele. Denn diese beiden Göttinnen wurden zugleich mit Bakchus, bey den Eleusinischen Geheimnissen verehrt, wie aus Cicero vom Wesen der Götter 2. B. 24. K. zu ersehen.

(12) Feldherrn der Truppen, die er in der Provinz zurückließ.

zum Statthalter Syriens, Föniziens, und Kilikiens, schickte er den Menetes. Diesem gab er dreitausend Silbertalente mit, um sie ans Meer hinzuschaffen, und davon so viel an Antipatern zu schikken, als dieser zum Kriege mit den Lakedämoniern etwa nöthig hätte. (13) Hier kam auch Amyntas, Andro-

(13) Kurtius 6. B. 1. K. Diodor 17. B. 62. 63., 73. K. und Justin 12. B. 1. K. schreiben mehreres von den Begebenheiten in Griechenland, welche unser Arrian ganz übergeht. Ich setze einen Auszug der Erzählung Diodors hieher. Als die Nachricht von der Schlacht bey Arbela in Griechenland bekannt ward, beschlossen viele Staaten, denen der Anwachs der Makedonischen Macht bedenklich war, während daß das Persische Reich noch nicht ganz zu Grunde gerichtet war, ihre Freyheit zu behaupten. Sie hoften nemlich vom Darius Geldunterstüzungen zur Anwerbung fremder Soldaten zu bekommen, und daß Alexander seine Macht nicht theilen durfte. Eine gleichzeitige Empörung in Thrakien reizte die Griechen noch mehr zum Abfall. Der kommandirende General Memnon in Thrakien empörte sich gegen Alexandern, und Antipater mußte mit seinem ganzen Heere wider ihn zu Felde ziehen. Dadurch glaubten die Lakedämonier eine gute Gelegenheit zu bekommen sich zum Kriege zu rüsten, und wiegelten auch die übrigen Griechen auf. Die Athener, welchen Alexander Vorzüge vor allen gegeben hatte, blieben parteilos, die mehresten Peloponnesier

Andromens Sohn, mit den Völkern an, die er aus Makedonien herbeygeführt hatte. Von dieser vereinigte Alexander die Reiter mit der Reiterey der Hetären, das Fußvolk vertheilte er unter die übrigen Schaaren, nach ihren Nationen. Er theilte

sier aber, nebst mehrern andre verbanden sich zusammen, und errichteten ein Heer von 20000. zu Fuß und 2000. Reitern, welche der Lakedämonische König Agis insgesammt kommandirte. Antipater endigte deswegen den Thrakischen Krieg so gut als möglich, und gieng mit seiner ganzen Macht nach dem Peloponnes, wo er die mit ihm verbündeten Griechen an sich zog, und ein 40000. Mann starkes Heer zusammen brachte. Es kam zu einer großen Schlacht, worinn Agis auf dem Platze blieb, nachdem er als ein Held gefochten hatte. Die Lakedämonier hielten lange Zeit in dem hizigsten Gefecht an, bis sie endlich, da ihre Bundesgenossen überwältigt waren, sich auch nach Sparta zurückzogen. Sie hatten über 5300. Mann, Antipater aber 3500. Mann verlohren. Auch **Kurtius** bezeugt, daß Agis sich so vorzüglich ausgezeichnet, daß ihm Niemand an Heldenmuth gleich gekommen, und daß niemals ein schärferes Treffen vorgefallen. In der Beschreibung des Todes des Agis stimmt er mit **Diodor** völlig überein, so wie auch in der Zahl der gebliebenen Lakedämonier, von den Makedonern aber giebt er nur 300. Todte an. Doch kam kaum Einer von ihnen unverwundet aus der Schlacht. Antipater wünschte den Krieg zu endigen, weil er den Neid bey solchen glücklichen Thaten

theilte auch jede Schwadron in zwey Lochos, da vorher die Reiter nicht in Lochos abgetheilt waren, und gab diese Lochos solchen von den Hetären anzuführen, die sich durch Tapferkeit hervorgethan hatten. (14)

17.

ten scheute, und wußte, daß Alexander zwar den Feind besiegt zu sehen wünschte, aber nur nicht von ihm. Antipater wagte es daher nicht, nach diesem Siege eigenmächtig zu verfahren, sondern zog den Griechenrath mit zu Rathe. Die Lakedömonier erhielten die Erlaubniß, Gesandten an den König zu schicken, und erhielten Verzeihung, und die Achäer und Aetolier mußten den belagerten Megapolitern 120. Talente zur Entschädigung bezahlen. — Nach Justins Bericht büßte Alexander unter seinem Statthalter Sopyrion gegen die Skythen eine Armee ein, und gleich nach seinem Zuge nach Asien hatte sich fast ganz Griechenland, durch Spartas Beispiel ermuntert, wider ihn empört, und unter dem Spartanischen Könige Agis zu den Waffen gegriffen, aber Antipater hatte die Bewegung in der ersten Geburt erstickt, wobey auf beyden Seiten viel Blut vergossen worden und Agis mit vorzüglichem Ruhme gekrönt, der Menge der Feinden unterliegen müssen.

(14) Nach Plutarch S. 272. fand Alexander im königlichen Schlosse zu Susa 40000. Talente gemünztes Gold und Silber (über 40 Millionen Rthlr.) eine unbeschreibliche Menge von Kleinodien und den kostbarsten Sachen, auch 5000. Zentner Hermionischen Purpur, der schon 190. Jahre aufbewahrt worden war,

war, und noch eine so frische Farbe hatte, als wenn er ganz neu wäre. Dion berichtet, daß man unter andern auch Wasser gefunden habe, das aus dem Nil und der Donau geholt worden, wodurch man die Weitläuftigkeit des Persischen Gebiets, und die Herrschaft über alle Völker habe anzeigen wollen. — Justin 11. B. 14. K. hat auch die 40000. Talente, vom übrigen aber nichts. — **Kurtius** 5. B. 2. K. berichtet, daß Alexander aus Babylon in die Provinz Satrapane eingerückt, welche sehr fruchtbar an allen Lebensmitteln gewesen, und daß er, um die Soldaten nicht zu schwächen, hier allerhand Kriegesübungen vorgenommen, und verschiedene neue Einrichtungen bey der Armee gemacht habe. In Ansehung der Uebergabe von Susa stimmt er fast ganz Arrian bey, nennt den Statthalter von Susa, Abulides, und sagt, daß auch dieser selbst ihm bis an den Fluß Choapes mit recht königlichen Geschenken entgegen gekommen, worunter sich auch Dromedare, und 12. Indische Elefanten befanden. Vom Filoxen sagt er nichts, stimmt aber in der Summe der Silbertalente Arrian bey, und erzählt auch noch eine Anekdote, daß Alexander, wie er sich auf den Thron des Darius zu Susa gesezt, wegen der Höhe desselben, die Füße nicht aufsetzen können, worauf ein Edelknabe einen Tisch untergestellt. Darüber habe ein Verschnittener des Darius geseufzt, und auf Alexanders Befragen zur Ursach angegeben, daß Darius auf dem Tische zu speisen gepflegt, und er ihn ohne Thränen nicht so entehrt sehen können. Der König habe ihn aus Ehrfurcht wollen wegnehmen lassen, als Filotas gesagt: Thue das nicht mein König, sieh es vielmehr als eine

17.

Als er nun von Susa aufbrach, gieng er über den Fluß Pasitigris, (1) und fiel ins Land der Uxier

eine glückliche Vorbedeutung an, daß der nemliche Tisch an dem dein Feind speisete, dein Fußschemel geworden. Kommendant der Burg, die mit den ältesten Makedonischen Veteranen besezt wurde, ward, nach **Kurtius**, Xenofilus, und Aechelaus bekam 3000. Mann. Kallikrates ward Schazmeister. Auch ließ Alexander die Mutter und Kinder des Darius zu Susa, beschenkte sie mit Makedonischen prächtigen Kleidungsstücken und Purpur, welche er eben erhielt, und begegnete ihr mit kindlicher Ehrerbietung, und legte ihr selbst den Mutternamen bey. — **Diodor** 17. B. 65. K. läßt Alexandern große Verstärkung aus Makedonien vom Antipater erhalten, und nach einem Marsch von 6 Tagen aus Babylonien in die Statthalterschaft Sittakene vorrücken, und stimmt hier mit **Kurtius** überein, so wie auch bey der Uebergabe von Susa, nur erzählt er zusammengezogner, wie dieser. Zu der Beute in Susa sezt er noch 9000. Talente Goldes an gemünzten Dorikś hinzu, welches **Stroth** auf über 170. Millionen Rthlr. schäzt, und einen Dorik auf ungefähr einen Mard'or. Auch Diodor erzählt die Anekdote mit dem Thron, und die Zurücklassung der Mutter und Tochter des Darius zu Susa, Lezterer nur mit zwey Worten und dem Zusaz, daß er sie in der griechischen Sprache unterrichten lassen. —

(1) So wird der Tigris neben seinen Mündungen genannt.

Uxier (2) ein. Ein Theil der Uxier bewohnte die Ebenen, und gehorchte einem Persischen Satrapen; diese ergaben sich Alexandern. Die sogenannten Berg-

nannt. Penzels Strabo S. 2000. da nemlich, wo er sich theilt, und eine Insel umfließt, dann sich wieder vereinigt. Kurtius 5. B. 3. K. sagt, der Pasitigris entspringt auf den Gebirgen der Uxier, und sein Strom ist zwischen den Felsen und seinen mit Wäldern bedekten Ufern 1000. Stadien weit sehr reißend, wo er sich sodann in eine Ebene ergießt, die er sanft durchströmt, und dann schifbar wird. Und so bewässert er 600. Stadien lang eine sehr fruchtbare Gegend, und ergießt sich sodann langsam in den Persischen Meerbusen. Diesen Pasitigris, merkt Herr Ostertag hier an, nennt Diodor, Tigris, und Salmasius hält diesen Pasitigris mit den von andern Geographen in dieser Gegend angeführten Oroatis deswegen für einerley, weil sie des Pasitigris eben so wenig, als Kurtius und Arrian des Oroatis Erwehnung thun. Diodor 17. B. 67 K. beschreibt den Pasitigris wie Kurtius.

(2) Die Uxier grenzen, nach Nearch, beim Strabo S. 1490., mit den Elymäern und Susianern, und leben blos von ihren Räubereyen. Nach Diodor 17. B. 67. K. ist ihr Land fruchtbar, von vielem Wasser durchströmt, und bringt eine Menge von allerley Früchten hervor, welche gedörrt und von Kaufleuten auf dem Pasitigris nach Babylon gebracht werden.

Berg-Uxier aber waren den Persern nicht unterwürfig, schickten an Alexander, und ließen ihm sagen, sie würden ihm den Durchzug mit seinem Heere gegen die Perser nicht anders verstatten, als wenn sie dafür von ihm eben das erhielten, was sie vom Persischen Könige für einen Durchzug zu erhalten pflegten. Alexander ließ sie zurücke gehen, und forderte sie auf, an die engen Päße zu kommen, wo sie den Durchzug gegen die Perser glaubten verwehren zu können, um daselbst das Gewöhnliche von ihm zu empfangen. Er nahm aber die königlichen Leibwächter, die Hypaspisten, und an achttausend Mann von dem übrigen Kriegsvolke, und führte sie in der Nacht einen andern Weg, als die öffentliche Landstraße, wo ihm die Susier den Weg zeigten. Nachdem er einen rauhen und beschwerlichen Zug in einem Tage gemacht hatte, fiel er in die Uxischen Dörfer ein, machte viele Beute, und tödtete viele Menschen noch in ihren Betten; die übrigen entflohen in die Gebirge. Nun rükte er eilig nach den engen Päßen, (3) wohin sich das Volk der Uxier sämmtlich begeben hatte, um das Verabredete zu erhalten. Den Kraterus aber hatte er vorausgeschickt, um die Anhöhen zu besetzen, wohin er glaubte, daß die Uxier sich zurückziehen wür-

(3) Es sind sehr viele enge Päße durch welche man das Land der Uxier neben den Persischen Grenzen passiren kann, und durch welche Alexander mit Gewalt gieng. Penzels Strabo S. 2000.

würden, wenn sie ins Gedränge geriethen. Er selbst zog in der größten Geschwindigkeit fort, nahm den Paß vor ihnen ein, und fiel mit seinen in Schlachtordnung gestellten Leuten von den vortheilhaften Anhöhen über die Barbaren her. Diese geriethen über Alexanders Geschwindigkeit in Schreken, und flohen, ohne daß es zum Gefechte kam, wie sie sahen, daß die Gegenden schon stark besezt waren, auf welche sie sich am mehresten verlassen hatten. Alexander erlegte einige von ihnen auf der Flucht, und viele kamen in den sehr steilen Wegen um, die mehresten, welche auf die Berge fliehen wollten, stießen auf die Völker des Kraterus, und wurden von diesen niedergemacht. Dieses war der Lohn den sie von Alexandern bekamen, und er gestand ihnen ihre Bitte nur mit Schwierigkeit zu, daß sie in ihrem Lande bleiben, und ihm einen jährlichen Tribut bezahlen dörften. Ptolemäus, der Sohn des Lagus, sagt, die Mutter des Darius habe bey Alexandern eine Fürbitte für sie eingelegt, daß er ihnen ihr Land ferner zu bewohnen erlauben möchte. Der aufgelegte jährliche Tribut bestand in hundert Pferden, fünfhundert Lastthieren, und dreißigtausend Schaafen. Denn Geld hatten die Uxier nicht, und ihr Land taugte auch nicht zum Ackerbau. Daher die mehresten von ihnen Nomaden waren. (4)

(4) Plutarch und Justin erwehnen dieses Zuges gegen

18.

Hierauf übergab Alexander dem Parmenio das Feldgeräthe der Thessalischen Reiterey und der Bundesgenossen, nebst den fremden Miethvölkern, und was sonst an schwerbewafneten Völkern sich bey

gegen die Uxier nicht. Diodor 17. B. 67. K. komt mit Arrian nicht völlig überein, und sagt Alexander fand die Pässe von Madates, einem Verwandten des Darius, der ein beträchtliches Heer kommandirte besezt, und nahm die Festigkeit der Plätze selbst in Augenschein. Da nun die Abhänge gar nicht zu passiren waren, erbot sich ein geborner Uxier, die Truppen durch einen engen und beschwerlichen Fußsteig so zu führen, daß sie auf einen Posten kämen, der höher als der feindliche wäre. Alexander nahm dies an, und gab ihm hinlängliche Völker mit. Er selbst grif indeßen die den Paß vertheidigenden Feinde an, ließ immer frische Truppen nachrücken, bis die Barbaren bey Erblickung des Detaschements auf den höchsten Anhöhen, voll Schrecken die Flucht ergriffen, und Alexander sich nun des Passes und aller Städte im Uxianischen in kurzer Zeit bemächtigte. Kurtius 5. B. 3. K. beschreibt den Madates als einen Mann, der für seinen König das Aeußerste zu wagen entschlossen war, nennt den Wegweiser Tauron, und sagt, daß das Detaschement, welches die Anhöhen erstieg, aus 1500. Sölnern und 1000. Agrianern bestanden, die nach Sonnenuntergang den Marsch angetreten. Der König selbst brach

bey dem Heere befand, um mit ihnen auf der Heerstraße nach Persien fortzurücken: er selbst nahm die Makedonischen Fußvölker, die berittenen Hetären, die vorausstreifenden Reiter, nebst den Agrianern und Bogenschützen, und gieng mit ihnen eilig durch die Gebirge. Als er bey den sogenann-

brach um die dritte Nachtwache auf, war schon bey Sonnenaufgang durch die engen Pässe gegangen, wo er Holz zu Schanzkörben und Sturmdächern zur Sicherheit derer, welche die Belagerungsthürme gegen die Mauern rücken sollten, hauen ließ, und sogleich die Stadt angrif, deren Zugänge aber alle durch Steine und Felsen vertheidigt waren. Indeßen stürmten die Makedonier, den König an ihrer Spitze, immerfort, bis sich endlich Tauron mit seiner Mannschaft über dem Schlosse sehen ließ, wodurch dem Feinde der Muth sank, die Makedoner aber noch hitziger stürmten. Da die Belagerten nicht mehr widerstehen konnten, rettete sich ein großer Theil ins Schloß, und diese ließen durch 30. Abgeordnete um Gnade bitten, erhielten aber abschlägige Antwort, worauf sie auf einem unbekannten Wege an Darius Mutter Abgeordnete schickten, und sie um ihre Fürsprache bitten ließen, welche sich endlich dazu entschloß, und Alexander begnadigte auf ihre Fürbitte nicht allein den Madates, sondern auch alle die sich ergeben hatten, gab alle Kriegesgefangene los, erklärte sie für steuerfrey, ließ die Stadt unangetastet, und sprach ihr Gebiet von allen Abgaben frey. Die besiegte Urier schlug er hierauf zur Susianischen Satrapie.

ten Persischen Thoren (1) anlangte, traf er daselbst den Persischen Satrapen Ariobarzanes an, der an vierzigtausend Mann Fußvolks, und etwa siebenhundert Reiter bey sich hatte, mit welchen er vor der Mauer, womit er das Thor hatte verwahren lassen, gelagert stand, um Alexandern den Durchzug zu verwehren. Er lagerte sich also auch, am folgenden Tage aber stellte er seine Völker, und rückte gegen die Mauer an. Weil aber die Eroberung wegen der schweren Zugänge sehr zweifelhaft schien, und viele seiner Leute durch die Geschosse von den Maschinen auf den Anhöhen verwundet wurden, zog er sich für diesesmal wieder ins Lager zurücke. Allein die Gefangenen sagten ihm, sie wollten ihn einen andern Weg herum führen, daß er innerhalb des Thors käme. Als aber der König vernahm, daß er sehr rauhe und enge seye, so ließ er den Kraterus im Lager zurücke, und bey ihm seine eigne und Meleagers Schaar, nebst einigen von den Bogenschützen, und an fünfhundert Reitern; mit dem Befehle, wenn man merke, daß er herumgekommen seye, und bereits gegen das Persische Lager anrücke, (dies würde er aber leicht merken können, denn die Posaunen werden ihm ein Zeichen geben) so solle er einen Angrif

von

(1) Enge Pässe, wodurch man ins eigentliche Persien gelangte. Kurtius 5. B. 3. K. nennt sie die Susische Pässe, Diodor 17. B. 68. K. den Susiadischen Felsen.

von vorne auf die Mauer thun. Dann brach er in der Nacht auf, und wie er ohngefähr hundert Stadien fortgerükt war, nahm er die Hypaspisten, die Schaar des Perdikas, die leichtesten von den Bogenschützen, die Agrianer, und die königliche Schwadron der Hetären, und noch eine Tetrarchie Reiter, machte mit diesen eine Schwenkung zur Seite, nach den Thoren zu, wie die Gefangenen ihn führten. Dem Amyntas, Filotas und Könus aber befahl er, die übrigen Völker in die Ebene zu führen, und über den Fluß, über den er gehen mußte, wenn er gegen die Perser vorrücken wollte, eine Brücke zu schlagen. Nun nahm er den beschwerlichen und rauhen Weg, und machte einen sehr schnellen Zug. Den ersten Vorposten der Perser überfiel er noch vor Tage und macht ihn nieder, so wie auch viele vom zweiten; vom dritten aber entflohen die mehresten, aber sie nahmen die Flucht nicht nach Ariobarzanes Lager, sondern gerade in die Gebirge, wie sie konnten, aus lauter Schrecken, so daß er gegen Morgen das feindliche Lager unerwartet überfiel. Sobald er bey dem Graben angekommen war, gab er durch die Posaunen dem Kraterus das Zeichen, der nun auch den Angrif auf die angelegten Werke that. Da also die Feinde nicht wußten, nach welcher Seite sie sich kehren sollten, sezten sie sich nicht einmal zur Wehre, sondern flohen davon. Allein, allenthalben eingeschlossen, da Alexander auf der einen Seite angrif, und Kraterus von der andern ihnen zusezte, ver-

suchten es viele, in der Noth sich über die Mauern zu retten, die Makedoner aber hatten auch die Mauer schon besezt. Denn Alexander sahe, was erfolgte schon voraus, und hatte den Ptolemäus mit dreitausend Mann Fußvolks daselbst zurückgelassen. Der größte Theil von den Barbaren wurde also von den Makedonern niedergehauen, ein Theil aber stürzte auf der schreckenvollen Flucht sich von den Klippen herunter, und kam um; nur Ariobarzanes flüchtete sich mit weniger Reiterey noch in die Gebirge. Nun führte Alexander die Seinigen eilig an den Fluß, fand die Brücke darüber schon fertig, und gieng ohne Schwierigkeit hinüber. Von da rückte er geschwinde gegen die Perser an, um eher anzukommen, als die Schätze von den Völkern, die sie bedecken sollten, geplündert werden könnten. Er bemächtigte sich auch zu Pasargadä (2) der Schätze, welche sich in der Schatzkammer Kyrus des ersten befanden. Zum Satrapen Persiens sezte er Frasaortes, Rheomithres Sohn, aber die königliche Burg der Perser verbrannte er, ob sie gleich Parmenion zu retten sich bemühte, und ihm unter andern Gründen vorstellte, es seye seiner unanständig,

(2) Die uralte Residenz der Persischen Könige, wo Kyrus Grabmal war, das Strabo S. 2001. rc. ausführlich beschreibt. Kyrus schäzte Pasargadä sehr hoch, weil er daselbst die lezte Schlacht gegen Astyages gewann, wodurch er die Oberherrschaft in Asien erlangte. Zum Andenken dieser Schlacht erbaute er da, wo er sie gewonnen, eine Stadt mit einem kostbaren Schlosse.

dig, seine eigenen Besitzungen zu zerstören, und daß er auf solche Art, die Asiaten nicht für sich einnehmen würde. Denn diese werden glauben, daß er nicht die Absicht habe, die Herrschaft über Asien zu behaupten, sondern nur es zu überwinden, und wieder zurück zu gehen. Alexander antwortete: er wolle die Perser strafen, daß sie bey ihrem Einfalle in Griechenland Athen zerstört, und die Tempel verbrannt haben, und überall für ihre in Griechenland verübte Gewaltthätigkeit izt Rache ausüben. Indeßen glaube ich doch, daß Alexander hier unbesonnen (*) gehandelt hat. Denn wie konnte er sich dadurch an den alten Persern rächen? (3)

(*) Im Texte heißts: ȣ συν νῷ, ist also so viel, als ανοως. S. von dieser Redensart Wesseling zum Herodot S. 685. Alexander thats bekanntlich in der Trunkenheit, und von Thais verführt. d. H.

(3) Ueber den Inhalt dieses Kapitels verdienen die Nachrichten andrer Schriftsteller noch verglichen zu werden. Plutarch S. 273. sagt: Noch war Persis zu erobern wohin Darius seine Flucht genommen hatte. Es war schwehr, wegen der gebirgigten Gegend da anzukommen, und die auserlesenste Mannschaft der Perser hielt diesen Ort besezt. Alexander nahm einen kleinen Umweg dahin, und auf demselben kam ein Wegweiser zu ihm, der Persisch und Griechisch verstand, weil sein Vater ein Lykier, und seine Mutter eine Perserin gewesen war. Das delfische Orakel hatte ihm schon in seiner Jugend geweissagt, daß ein

19.

Nach dieser Verrichtung gieng er weiter vorwärts gegen Medien, weil er Nachricht erhielt, daß Darius

ein Lykier sein Wegweiser auf dem Marsche gegen die Perser seyn würde. Bey der Erbauung dieses Platzes kam es zu einem großen Blutvergießen, und alle Gefangene wurden umgebracht. Dies schreibt Alexander selbst in einem Briefe, und daß ers für vortheilhaft für sich gehalten. Er fand hier eine eben so große Menge Geld, wie zu Susa, und soviel andere Schätze und Reichthümer, daß zur Fortschaffung derselben 10000. paar Maulesel, und 5000. Kamele gebraucht wurden. Bey der Besichtigung der großen Statue des Xerxes welche beim Eindringen der Makedonier ins königliche Schloß umgestürzt war, blieb er eine Zeitlang stehen, und redte sie wie eine lebendige Person an, ob er sie wegen des Krieges wider die Griechen so liegen lassen, oder wegen seiner andern großen und guten Eigenschaften wieder aufrichten solle, gieng aber nach einer langen stillschweigenden Ueberlegung ohne weiter etwas zu sagen vorbey. Weil es Winter war, blieb er zur Erhohlung seiner Armee 4. Monat im Standquartier daselbst, und in dieser Zeit geschah es, daß Demarat aus Korinth, ein alter Vertrauter Alexanders noch von seinem Vater her, vor Freuden weinte, da er Alexandern das erstemal auf dem königlichen Thron der Perser unter dem goldenen Himmel sitzen sah. Alexander gab hier seinen Freunden ein großes Gastmal und

rius daselbst seye. Denn dieser hatte den Entschluß gefaßt, so lange Alexander zu Susa und Babylon weilte,

und eine festliche Lustbarkeit, wobey ihm die berühmte Thais, eine gebohrne Athenerin und Buhlerin des Ptolemäus, der nachher König von Aegypten wurde, anreizte, die berühmte Burg der alten Monarchen Persiens in Brand zu stecken, und sie selbst anzuzünden, worin ihm die Makedonier folgten, welche hoften, die Anzündung und Einäscherung des königlichen Schlosses sey ein Zeichen, daß Alexander wieder nach Makedonien zurück dächte, und nicht unter den Persern seine Residenz halten würde. Auf diese Art ist nach dem Bericht der meisten Geschichtschreiber die Sache geschehen. Andere behaupten, daß ein wohlüberlegter Vorsatz der Grund davon gewesen. Indeß erzählen doch alle einstimmig, daß es Alexander sehr bald gereuet, und er Befehl gegeben habe, den Brand zu löschen. Plutarch erzählt hier auch noch verschiedene Anecdoten, von Alexanders Freygebigkeit und der Ueppigkeit seiner Großen. — Diodor 17. B. 68. K. 2c. erzählt, daß Ariobarzanes mit 25000. Mann zu Fuß, und 300. Reiter den Paß besezt, daß Alexander geglaubt, sich des Passes mit Gewalt bemächtigen zu können, und durch die engen und rauhen Passagen vorgerückt sey; daß ihn die Barbaren eine Strecke in den Paß einmarschiren lassen, und als er in die Mitte des engen Weges gekommen war, plötzlich einen Angrif gethan, wodurch sie viele Makedoner zu Grunde gerichtet, und wegen der Lage der Gegend große Vortheile erhalten, so daß Alexan-

weilte, selbst in Medien zu bleiben, und die neuen Unternehmungen Alexanders abzuwarten; würde aber

Alexander zum Rückzuge müssen blasen lassen; daß er sich auch auf 30. Stadien zurückgezogen, sich gelagert, und sich erkundigt, ob er nicht durch einen andern Weg durchdringen könne. Alle versicherten ihn, es gäbe keinen andern Durchweg, sondern er müsse einen Ummweg von vielen Tagemärschen nehmen. Dies hielt er für schimpflich, und ließ alle Gefangene vor sich bringen, worunter sich ein Lykier von Geburt fand, der beyde Sprache verstand und der Gegend kundig war. Dieser versprach das Heer durch einen waldigten Strich zu führen, und der Besatzung des Platzes in den Rücken zu bringen, wofür ihm der König eine große Belohnung versprach, und selbst unter seiner Führung bey Nacht über das Gebirge zog, das voller Schnee, tiefer Klüfte, und Schlüfte war. Den ersten Vorposten ließ er niederhauen, den zweiten nahm er gefangen, den dritten jagte er in die Flucht, und machte endlich die meisten von Ariobarzanes Leute nieder. Hierauf rückte er gegen Persepolis vor, und der Befehlshaber der Stadt Teridat versprach ihm die Uebergabe, wenn er seinen Marsch beschleunigte. Alexander gieng nun eilig über den Fluß Arapos, und sah auf seinem weiten Marsch das traurige Schauspiel, daß ihm ohngefähr 800. Griechen mit Schözlingszeichen entgegen kamen, die alle an ihren Gliedern verstümmelt, und meistens sehr bejahrt waren. Es waren dies die von den vorigen Königen als Sklaven aus Griechenland fortgeschleppten. Alexander konnte sich bey ihrem Anblick der Thränen nicht enthalten,

aber Alexander gegen ihn anrücken, so wollte er sich noch weiter hinauf nach Parthien und Hyrkanien,

bis

halten, berief die Vornehmsten zu sich, und versprach, alle Fürsorge für sie zu tragen, sie auch wieder in ihre Heymat zurück bringen zu lassen. Sie wünschten aber lieber dazubleiben, und auf andere Art von ihm unterstüzt zu werden. Alexander schickte darauf einem jeden 3000. Drachmen, 5. Manns und 5. Weibskleider, 4. Stück Rindvieh, 50. Schaafe, und 50. Scheffel Weizen, machte sie von allen Abgaben frey, und trug den Amtleuten auf, Sorge zu tragen, daß sie von Niemand beeinträchtigt würden. Persepolis erklärte er für die feindseligste Stadt gegen die Makedoner, und übergab sie den Soldaten zu plündern, bis auf die Residenz noch. Sie war die wichtigste Stadt unter der Sonne, und alle Privathäuser seit langen Zeiten mit vielen Reichthümern angefüllt. Die Makedoner fielen ein, machten alle Männer nieder schleppten die Weiber in die Sklaverey, und plünderten die Stadt aufs grausamste aus, so daß ihr Unglück soweit über das Unglück der andern Städte gieng, als sie diese an Wohlstand übertroffen hatte. Alexander selbst gieng in die Burg, und nahm die Schätze in Empfang, die seit Kyrus dem ersten da aufgehäuft waren, und fand, das Gold gegen Silber gerechnet 120000. Talente, oder über 150. Millionen Rthlr., wovon er einen Theil zu den Kriegesbedürfnissen mitnahm, das andere in Susa aufbewahren, und auf mehr als 3000. Lastthiere dahin bringen ließ, weil er Persepolis von Grundaus zu zerstöhren

gedach-

auf der Flucht befände, und den Medischen Schatz von siebentausend Talenten, nebst dreitausend Reitern, und sechstausend Fußgängern bey sich habe. Wie Alexander zu Ekbatana anlangte, schickte er die Thessalischen Reiter und übrigen Bundsgenossen nach der See zurücke, gab ihnen den ganzen versprochenen Sold, und überdem noch zweitausend Talente. Wer von ihnen noch Lust hatte, aus eigenem Triebe ihm zu dienen, den ließ er aufzeichnen, und es waren nicht wenige die sich einschreiben liessen. Den Epokillus, Polyeides Sohn befehligte er, sie nach der See hinzuführen, und gab ihm eine Schaar anderer Reiter zur Bedeckung mit: denn die Thessalier gaben hier ihre Pferde ab. Dem Menetes befahl er schriftlich, wenn sie an der See angelangt seyn würden, solle er dafür Sorge tragen, daß sie auf Dreiruderen nach Euböa (5) hinübergeschifft würden. Dem Parmenio aber, die aus Persien zusammengebrachten Schätze in der Burg zu Ekbatana niederzulegen, und sie dem Harpalus zu überliefern. Denn diesen Harpalus ließ er als Aufseher über den Schatz zurücke, und zur Bewahrung desselben sechstausend Makedoner, nebst wenigen Reitern und Vertrauten. Den Parmenion selbst schickte er mit den Fremden, den Thrakischen und den andern Reitern, außer den berittenen Hetären,

(5) Die berühmte Griechische Insel bey Attika, welche in Penzels Strabo S. 1260. f. f. ausführlich beschrieben ist.

tåren, durch Kadusien nach Hyrkanien. (6) Dem Klitus aber, welcher die königliche Schwadron führte, schrieb er, wenn er von Susa nach Ekbatana kåme, (denn er war krank zu Susa zurückgeblieben) solle er die zur Bedeckung des Schatzes daselbst zurückgelassenen Makedoner an sich ziehen, und damit nach Parthien aufbrechen, wohin er auch selbst gehen wollte.

20.

Alexander selbst nahm die berittenen Hetåren, den Vortrab, und die für Sold dienende Reiterey, welche Erigyius anführte, nebst dem Makedonischen Fußvolke, die zur Bewahrung des Schatzes Zurückgelassenen ausgenommen, die Bogenschützen und Agrianern, und rückte damit gegen Darius. Auf diesem schnellen Zuge blieben viele Soldaten vor Müdigkeit zurücke, und viele Pferde fielen; doch eilte er immer fort, und kam den eilften Tag zu Ragå (1) an. Dieser Ort liegt, für den, der nach

(6) Am Kaspischen Meere, da wo es anfångt breiter zu werden. s. Penzels Strabo S. 1455. f. f.

(1) Eine Parthische Stadt, in der Nachbarschaft von Apamra und Herakiea, nach Apollodor 500. Stadien von den Kaspischen Pforten, und 1260. Stadien von Hekatompylos der Residenz der Parthischen Könige. Sie soll ihren Namen von den großen Erdbeben be-

 kom-

nach Alexanders Art fortrückte, eine Tagereise von den Kaspischen Pässen. Darius war aber schon vorher durch diese Kaspischen Pässe gegangen. Von den mit ihm Fliehenden verliessen ihn viele auf der Flucht, und giengen jeder nach seiner Heimat, nicht wenige ergaben sich auch an Alexandern. Dieser verzweifelte also den Darius durch Nachsetzen in seine Gewalt zu bekommen, bliebe fünf Tage hier stehen, und ließ die Soldaten ausruhen; zum Satrapen über Medien bestellte er den Perser, Oxydates, den Darius zu Susa hatte gefangen setzen lassen, welches ihm bey Alexandern ein Zutrauen erwarb. Nun richtete Alexander seinen Zug nach Parthien, und lagerte sich den ersten Tag bey den Kaspischen Pässen; am zweiten rückte er durch diese Pässe soweit vor, als die Gegend bewohnt war. Nachdem er sich hier mit Lebensmitteln versehen hatte, und hörte, daß das Land weiter hin wüste seye, schickte er den Könus mit der Reiterey und einigen Fußvölkern zur Futterung voraus. (2)

21.

kommen haben, in welchem, nach Posidonius, sehr viele Städte, und über 2000. Dörfer von der Erde verschlungen worden. Penzels Strabo S. 1469.

(2) Diodor 17. B. 13. K. sagt blos, daß Alexander nach Persepolis Eroberung gegen die andern Städte in Persis gezogen, welche er theils mit Gewalt bezwang, theils durch seine Güte gewann, worauf er weiter gegen Darius aufbrach, der eben im Begriff war,

21.

Um diese Zeit kam von dem Heere des Darius Bagistanes, einer von den Babylonischen Edeln,

war, Truppen aus Baktriana und den andern Statthalterschaften zusammenzuziehen, aber von Alexander übereilt ward, und mit 30000. Persern und griechischen Soldaten nach Baktra fliehen mußte. — Kurtius 5. B. 7. 8. K. erzählt daß Alexander vor seinem Aufbruch aus Persis nach Medien unter der Anführung des Atheners Plato 5000. Fußgänger und 1000. Reiter neu geworbene Truppen aus Kilikien erhalten habe, und nach dieser erhaltenen Verstärkung beschlossen habe, den Darius aufzusuchen, der bereits in der Hauptstadt Mediens Ekbatana, sich befand, und sich von da nach Baktria wenden wollte, aber aus Furcht, Alexander möchte ihm zuvor kommen, von diesem Marsche abstand. Jezt war Alexander noch 1500. Stadien von ihm entfernt. Allein keine Entfernung schien für seine Geschwindigkeit groß genug, und Darius mußte also mehr auf ein Treffen, als auf den Rückzug denken. Sein ihm folgendes Heer bestand aus 30000. Man zu Fuß, mit Inbegrif von 4000. Griechen, die ihm mit der standhaftesten Treue zugethan waren; aus 4000. Schleuderern und Bogenschützen, und 3300. meist Baktrianischen Reitern, über welche Bessus, der Statthalter in der Hauptstadt und Provinz Baktra, den Oberbefehl führte. Mit diesem seinem Heere entfernte sich Darius etwas von der Heerstraße, nachdem er den Troß und das Gepäcke mit seiner Begleitung hatte vor-

und mit ihm Antibelus, einer von Mazäus Söhnen, bey Alexandern an. Diese überbrachten die Nach-

vorausgehenlassen, und Kurtius theilt eine fürtrefliche Vorstellung mit, die er dem unglücklichen Monarchen an seinen Kriegesrath in den Mund legt, welche bey allen eine so lebhafte Vorstellung ihrer gefährlichen Lage erweckte, daß ein kalter Schauder ihre Herzen durchdrang, und Niemand wußte, was er rathen, oder reden sollte. Artabaz der älteste seiner Vertrauten, rieth zu einer Schlacht, und fand allgemeinen Beyfall. Nabarzanes und Bessus aber, die bereits ihre schreckliche Verschwörung verabredet hatten, suchten durch die unter ihren Befehlen stehenden Truppen den König greifen, und in Fesseln legen zu lassen,* um, wofern sie Alexander einhohlen würde, durch des Königs Auslieferung sich der Gnade des Siegers zu versichern, der dies ihrer Meynung nach, für ein Glück achten würde; falls sie aber würden entfliehen können, den Darius zu tödten, sich selbst zu Königen aufzuwerfen, und den Krieg von neuem anzufangen. Nabarzanes räth daher in einer schändlichen Rede, nach Baktra, dem sichersten Zufluchtsorte, sich zurückzuziehen, den Bessus zum einstweiligen König zu erkennen, der, sobald der Krieg geendigt, dem rechtmäßigen Könige Darius das Zepter zurückgeben solle. Der darüber äußerst aufgebrachte Monarch wollte ihn auf der Stelle umbringen, ward aber von Bessus und den Baktrianern daran gehindert, die sich seiner Person bemächtigten, so daß Nabarzanes entwischte, welchem Bessus bald folgte. Beide trennten sich mit ihren Truppen von der

Nachricht, daß Nabarzanes, der Chiliarche der Darius geflohenen Reiter, Bessus, der Satrape

der übrigen Armee, um ihre besondere Masregeln zu nehmen. Artabaz suchte den König durch Vorstellungen zu beruhigen, und fand mit genauer Noth Gehör. Ungeachtet des schon gegebenen Befehls zum Aufbruch des Lagers, blieb Darius bey dieser allgemeinen Bestürzung doch daselbst stehen, und verschloß sich vor Traurigkeit und Verzweifelung ganz außer sich, in seinem Zelte. Nun entstanden im Lager mancherley Bewegungen. Der Griechen Feldherr Patron beorderte seine Truppen, sich zu rüsten, um jeden Befehl sogleich vollziehen zu können, die Perser hatten sich getrennt. Bessus befand sich bey den Baktrianen, und suchte die Perser durch alle Vorstellungen nach Baktra zu locken; allein diese riefen einmüthig, es sey unverantwortlich, den König zu verlassen. Artabaz versah die Stelle des Oberfeldherrn, sprach den Persern Muth ein, und ließ nicht eher nach, bis er von ihrer Bereitwilligkeit zu folgen überzeugt war; bey dem Könige brachte ers kaum dahin, daß er Nahrung zu sich nahm, und wieder den Muth eines Königs faßte. Nachdem sie alles überdacht hatten, beschlossen die Verräther Bessus und Nabarzanes durch die ihnen völlig ergebenen Baktrianer sich des Königs zu bemächtigen, Alexandern davon zu benachrichtigen, und wenn der die That verabscheute, den Darius zu tödten, und sich nach Baktrien mit ihren Truppen zu ziehen. Dies durfte nicht öffentlich geschehen, weil ihn sonst die Perser und Griechen gerettet haben würden. Sie brauchten also List,

der Baktrier, und Brazas, der Satrape der Arachoter

beschlossen eine verstellte Reue blicken zu lassen, unter der Hand aber die Perser zum Abfall zu reizen, und aufzuwiegeln. Ihre verstellte tiefste Ehrfurcht und Thränen der Reue, und darauf folgendes demüthiges Flehen, brachten den gutmüthigen, gefühlvollen König so weit, daß er ihnen nicht nur glaubte, sondern auch selbst Thränen vergoß, der die ihm drohende Gefahr nicht achtete, sondern blos eilte Alexandern zu entfliehen. Nur Patron, der Anführer der Griechen ahnt sie, gebraucht mit seinem Kore alle mögliche Vorsicht, und giebt dem Monarchen Winke, daß seine Person nur im Schutz dieses Griechen Korps sicher sey, und daß Bessus und Nabarzanes ihm noch immer nachstellten. Weil sich aber Darius von den Seinigen nicht trennen will, kann ihn Patron nicht retten, verfügt sich also zu seinen Truppen, entschlossen, seiner Pflicht alles aufzuopfern. Bessus suchte hierauf den Patron und die Griechen ihrer Treue wegen verdächtig zu machen, überzeugt aber den Monarchen nicht, ob dieser gleich seinen Argwohn gegen Bessus unterdrückt. Die Baktrianer blieben auf Bessus Befehl die folgende Nacht unter ihren Waffen, und Darius eröfnet Artabazen, was ihm Patron gesagt, der diesem beystimmt, und versichert die Perser würden ihm ins griechische Lager folgen. Allein Darius entschließt sich doch nicht dazu, und handelt wie ein Verzweifelnder ganz unschlüssig, die dadurch im Lager entstehende Unordnung machen sich die Verräther zu nutz, und bemächtigen sich seiner Person. Viele Perser schlagen sich

nun

choter und Dranger, (1) sich der Person des Darius bemächtigt haben. Auf diese Nachricht sezte er den Zug noch eifriger fort, und nahm nur die Hetären, die vortrabenden Reiter, nebst den muthigsten und leichtesten Fußvölkern mit sich, ja er wartete nicht einmal, bis Könus mit seinen Leuten von der Fütterung zurücke kamen. Ueber die Zurückebleibenden sezte er den Kraterus, mit dem Befehle, ihm zu folgen, doch so, daß er keine starken Reisen machte. Seine Leute hatten weiter nichts, als ihre Waffen und auf zwey Tage Lebensmittel bey sich. Nachdem er so die ganze Nacht durch bis um den Mittag des folgenden Tags fortgerückt war, ließ er eine kurze Zeit ausruhen, zog

nun zu ihnen, nur Artabaz geht mit wenigen, die ihm folgen, und mit den Griechen nach Parthien, der unglückliche König wird in goldne Ketten gelegt, und unkenntlich fortgeschleppt.

(1) Arachosien liegt im Süden des Paropanisus, erstreckt sich bis an den Indus und ist ein Theil von Ariana. Penzels Strabo S. 1472. 1984. 1989. Bey Ptolemäus heißt es Arachotis. Drangiana grenzt mit Arachosien und Gedrosien gegen Abend, und mit Ariana gegen Abend und Mitternacht. Penzels Strabo S. 1989. ꝛc. Die Entfernung der Stadt Ekbatana vom Lande der Drangianer beträgt 30. oder 40. Tagreisen. Das Land hat Mangel an Wein, aber Zinngruben. Die Einwohner sind in Sitten und Gewohnheiten völlig persisch. Ptolemäus nennt das Land auch Drangiana.

dann wieder die ganze Nacht durch, und kam mit Anbruche des folgenden Tags in dem Lager an, aus welchem Bagistanes zurückgegangen war, traf zwar keine Feinde mehr an, erfuhr aber vom Darius, „daß er als ein Gefangener auf einem Weiberwagen (2) fortgebracht würde, daß Bessus, an Darius Statt, sich des Oberbefehls bemächtigt, und ihn die Baktrischen Reiter, und die übrigen, mit Darius geflohenen Völker, außer dem Artabaz, Artabazens Söhnen, und den Griechischen Miethvölkern, zum Feldherrn ausgerufen haben: diese lezten seien dem Darius treu geblieben, haben aber das Vorgegangene nicht verhindern können, sich daher von der Landstrasse weggezogen, und nach den Gebirgen hingewandt, ohne an den Unternehmungen des Bessus Theil zu nehmen: diejenigen, welche sich des Darius bemächtigten, seien entschlossen, wenn sie erführen, daß Alexander ihnen nachseze, ihm den Darius zu überliefern, und sich Vortheile zu bedingen; hörten sie aber, daß er wieder zurückgegangen, so wollen sie ein so mächtiges Kriegsheer, als nur möglich, versammeln, und für sich gemeinschaftlich die Herrschaft behaupten. Vorjezt seye Bessus zum obersten Feldherren ernannt, theils wegen seiner Verwandschaft mit Darius, theils weil in seiner Satrapie die That ausgeführt wurde.“ Auf diese Nachrichten hielt Alexander dafür,

(2) Ein Wagen, dessen sich die das Heer begleitenden Frauenzimmer zu bedienen pflegten.

dafür, daß er ihnen mit aller Macht nachsezen müsse. Und obgleich Leute und Pferde durch den anhaltenden Zug schon ganz ermüdet waren, sezte er ihn dennoch fort, und rükte eine große Strecke in der Nacht und am folgenden Tage bis um Mittag weiter, da er in einem Flecken anlangte, wo diejenigen, welche der Darius führte, den vorigen Tag ihr Lager gehabt hatten. Hier hörte er, daß die Barbaren sich vorgenommen hatten in der Nacht fortzuziehen, und forschte bey den Einwohnern, ob sie keinen kürzern Weg zu den Fliehenden wißen? „den wißen sie zwar, antworteten sie, er seye aber wasserlos und wüste." Doch befahl er, ihn diesen Weg zu führen, und weil er wußte, daß ihm die Fußgänger auf dem schnellen Zuge nicht folgen konten, so ließ er etwa fünfhundert Reiter von ihren Pferden absitzen, und suchte die Anführer des Fußvolks nebst den tapfersten der übrigen Fußgänger aus, welche er so zu Pferde sitzen ließ, wie sie als Fußgänger bewafnet waren. Dem Nikanor aber, welcher die Hypaspisten führte, und Attalus, dem Anführer der Agrianer, befahl er, die Zurückgelassenen auf den Wege zu führen, wo Bessus mit den Seinigen vorausgegangen war, und zwar solten sie nur ganz leichte Waffen mitnehmen, das übrige Fußvolk in geschlossenen Gliedern folgen. Nun brach er selbst gegen Abend auf, legte in schnellem Zuge in der Nacht vierhundert Stadien zurücke, und stieß gegen Morgen auf die Barbaren, welche ohne Ordnung und ohne Waffen giengen,

so daß sich nur wenige zur Vertheidigung rüsteten. Die mehresten von ihnen ergriffen, sobald sie Alexandern erblikten, ohne alle Gegenwehr die Flucht, und als von denen, welche sich zur Wehre sezten, einige wenige gefallen waren, flohen auch diese. Bessus und die es mit ihm hielten, hatten bis dahin den Darius auf einen Weiberwagen mit sich geführt. Wie ihnen aber Alexander zu nahe kam, ermordeten ihn Satibarzanes und Barsaentes, ließen ihn zurücke, und eilten mit sechshundert Reitern davon. Darius starb in kurzer Zeit, noch ehe ihn Alexander ansichtig geworden war, an seinen Wunden. (3)

22.

(3) Mehrere Nachrichten von dem traurigen Ende des unglücklichen Monarchen liefern uns Plutarch im Leben Alexanders 6. Th. S. 285. ꝛc. Diodor 17. B. 73. K. Kurtius 5. B. 9 — 13 K. und Justin 11. B. 15. K. Dieser sagt, daß Darius von seinen eigenen Verwandten, um des Siegers Gnade zu erhalten, in einem partischen Dorfe Thara, in goldene Fesseln gelegt worden, daß Alexander schon den folgenden Tag in der größten Geschwindigkeit an diesen Ort gekommen, wo er die Nachricht erhalten, Darius sey in der Nacht in einem bedeckten Fuhrwerke weggebracht worden. Er gab hierauf der Armee Befehl, nachzukommen, und sezte mit 6000. Reitern dem Darius auf der Flucht nach, auf welchem Marsche viele und gefährliche Scharmützel vorfielen. Nachdem er nun eine große Strecke zurückgelegt, ohne etwas von Darius zu erfahren, und die Pferde ein wenig ausschnaufen lassen, traf einer seiner

Soldaten, der in der Nähe eine Quälle aufsuchte, von ohngefähr den Darius in jenem Fuhrwerke, ohngeachtet seiner vielen Wunden noch beim Leben an, brauchte einen Gefangenen zum Dolmetscher, und der sterbende Monarch ließ Alexandern durch ihn sagen: Ohne ihn jemals durch etwas verpflichtet zu haben, sterbe er jezt als sein größter Schuldner, weil er sich gegen seine Mutter und Kinder nicht feindlich, sondern königlich betragen. Seine eigene Verwandten hätten ihm das Leben geraubt. Alexander möchte dies Verfahren als Sieger nach seinem Gutdünken vergelten, dem er wünsche, daß ihn die Götter zum siegreichen Monarchen des Erdkreises machen möchten. Für seine Person bäte er nicht um ein prächtiges, sondern nur um ein anständiges Begräbniß. Die Bestrafung seiner Mörder sey des Beyspiels wegen eine allgemeine Sache aller Könige, welche zu vernachlässigen sowol Alexanders Ruhme nachtheilig, als für seine eigene Sicherheit gefährlich seyn würde. Hierauf reichte er ihm seine Rechte, als das einzige Unterpfand der königlichen Freundschaft, mit der Bitte, diesen Handschlag Alexandern in seinem Namen wieder zu geben, und gab den Geist auf. Alexander vergoß bey Erblickung des Leichnams Thränen, über das traurige Ende eines so großen Monarchen, veranstaltete ihm ein standesmäßiges Leichenbegängniß, und ließ die Leiche in den Gräbern seiner Vorfahren beysetzen. Plutarch schreibt, daß Alexander bey der Nachricht von der Gefangennehmung des Darius, die Thessalier nach Hause geschickt, und sie außer ihrer Löhnung mit 2000. Talente beschenkt habe. Daß der Marsch auf welchem er den Darius verfolgte, sehr lang und beschwehrlich gewesen, und er auf demselben binnen 11. Tagen zu Pferde 3300. Stadien

zu-

zurückgelegt habe, wobey seine Leute durch den größten Wassermangel äußerst ermattet. Er führt hier eine Anekdote von Alexanders großer Enthaltsamkeit an. Einige Makedoner, sagt er, hatten sich in Schläuchen auf Mauleseln Wasser aus einem Fluße geholt. Wie sie sahen, daß Alexander am heißen Mittage vor Durst schmachtete, füllten sie geschwinde einen Helm mit Wasser, und brachten ihm denselben. Er fragte sie, für wen sie das Wasser geholt hätten? — Für unsre eigene Kinder, sagten sie, aber sollten auch diese umkommen, so wollen wir schon wieder andere bekommen, wenn Du nur lebst. Alexander nahm den Helm mit dem Wasser in die Hand, wie er aber gewahr wurde, daß alle Reiter neben ihm die Köpfe hiengen, und nach dem Wasser hinblickten, gab ers wieder zurück ohne zu trinken, lobte den Eifer der Leute, die ihm das Wasser angeboten hatten, und sagte: Wenn ich allein trinken wollte, so würden diese hier allen Muth verlieren. Die Reiter, die diese Enthaltsamkeit und erhabne Gesinnung Alexanders sahen, schrien ihm sogleich zu, er solle sie nur getrost immer weiter fortführen, und spornten ihre Pferde an, wir sind nicht ermattet, sagten sie, nicht durstig, ja wir halten uns für gar nicht sterblich, so lange wir einen solchen König haben. Ob gleich alle so bereitwillig waren, so sollen doch nicht mehr als 60. Mann mit ihm bis ins feindliche Lager eingedrungen seyn; wo sie die erstaunliche Menge von Gold und Silber, die vielen Wagen voll Weiber und Kinder, und ohne Fuhrleute vorbey, und auf die vordersten Haufen losgiengen, wo sie den Darius anzutreffen hoften, ihn endlich mit Mühe fanden, voller Wunden an seinem ganzen Körper, und auf seinem Wagen liegend. Er wollte aber den Geist aufgeben, bat

sich noch etwas frisches Wasser zu trinken aus, und sagte zum Polystratus, der es ihm gab, es sey der höchste Grad seines Unglücks, daß er ihm diese Wohlthat nicht vergelten könne, Alexander werde sie ihm, und diesem die Götter die Großmuth vergelten, die er seiner Gemahlin, Mutter und Kindern erwiesen, dabey reichte er ihm die rechte Hand, und starb sogleich. Alexander bezeugte, wie er hinkam, über das Unglück des Königs sein Mitleid, zog seinen eignen Oberrock aus, und bedeckte den Körper damit, ließ den Leichnam mit königlicher Pracht schmücken, und schickte ihn seiner Mutter zu. **Diodor** ist ganz kurz, sagt bloß, daß der im Verfolgen begriffene Alexander eben da Darius gestorben war, dazugekommen, ihn todt gefunden, und königlich begraben lassen; daß einige melden, er hätte ihn noch athmend angetroffen, und ihm seinen theilnehmenden Schmerz über sein Unglück bezeugt, auf seine Bitte, seinen Tod zu rächen, ihm dieses versprochen, und den Bessus verfolgt; weil dieser aber schon einen grossen Vorsprung genommen, und in Baktriana geflohen war, so gab er die Hofnung, ihn einzuholen, auf, und kehrte wieder zurück. — **Kurtius** 5. B. 13. K. schreibt, daß Alexander dem Darius auf der Flucht hitzig nachgesezt, und zu Tabos, einer Grenzstadt von Parätakene von etlichen Ueberläufern Nachricht erhalten, daß sich Darius eiligst nach Baktra zurückziehe. Er erzählt hier auch die Nachricht vom Bagisthenes, die wir im **Arrian** lesen, und daß Alexander durch erzwungene, Tag und Nacht fortgesezte Märsche, nach zurückgelegten 500. Stadien an den Ort gekommen, wo Darius vom Bessus war gefangen genommen. Hier habe er dessen Dolmetscher

Me-

Melon, der ihm Krankheitshalber nicht folgen können, eingeholt, und von ihm alles erfahren. Aber sein ermüdetes Volk habe ausruhen müssen, und er habe nur 6000. Reiter, und 300. Dragoner mitgenommen. Hier haben sich Orsillos und Mithracen, die Bessus Königsmord verabscheuten, bey ihm eingefunden, mit der Nachricht, die Perser wären nur noch 500. Stadien entfernt, sie wollten aber einen nähern Weg zeigen. Diesem folgte Alexander gegen Abend mit leichten Reitern, und die Infanterie mußte so schnell als möglich folgen. Nach 300. zurückgelegten Stadien kam auch Brokubel, Mazäus Sohn zu ihm, mit der Nachricht, Bessus sey nur noch 200. Stadien entfernt, ziehe sorglos und ohne Ordnung fort, wie es schiene nach Hyrkanien zu, er könne noch eingeholt werden, und Darius lebe noch. Nun sezte Alexander noch hitziger nach, und kam so nahe, daß er den Lärmen des fortziehenden Feindes hörte, ihn aber für Staub nicht sehen konnte, also Halt machen ließ, bis sich der Staub gelegt hatte. Nun sahen beide Heere einander, das feindliche aber zog immer weiter, und Alexander wäre ihm nicht gewachsen gewesen, wenn Bessus Muth gehabt hätte, ihm die Spitze zu bieten. Aber sie wollten Darius zwingen, ihnen zu Pferde auf der Flucht zu folgen, und weil dieser sich weigerte, schossen sie nach ihm, und ließen ihn mit Wunden bedeckt zurück, tödteten auch seine Pferde und begleitenden Sklaven. Nach dieser That floh Nabarzanes nach Hyrkanien, und Bessus mit wenigen Reitern nach Baktra, und jeder der Barbaren wohin ihn die Flucht trieb; nur 500. sammleten sich, ungewiß ob sie auch fliehen, oder Standhalten sollten. Alexander schickte Nikanorn mit einem Theil

der

22.

Den Leichnam des Darius sandte Alexander nach Persien, und ließ ihn, so wie die Könige vor Darius, in den königlichen Begräbnissen beisetzen. (1) Zum

Sa-

der Reiterey voraus, um der Flucht Einhalt zu thun, und folgte mit dem Reste nach. Von denen die sich zur Wehre sezten, blieben 3000., die übrigen trieb man wie das Vieh vor sich her, weil Alexander alles weitere Blutvergiessen untersagte. Die Zahl der Gefangenen war größer, als derer die sie machten. Kaum 3000. Reiter konnten Alexander folgen. Endlich ward der Wagen des Darius in einem Thale, vier Stadien von der Heerstraße von Polystrat angetroffen. In ansehung des übrigen stimt *Kurtius* mit *Plutarch* und *Justin* überein. — Darius wurde, wie Herr Timäus hier anmerkt, im 50ten Jahre seines Alters, und im 6ten seiner Regierung ermordet, im 9ten Jahre der 112ten Olympiada 330. Jahr vor Christi Geburt, im 5ten Jahr des Feldzugs Alexanders in Asien. —

(1) Weil die Perser das Feuer als eine Gottheit verehrten, so hielten sie es für Unrecht, dasselbe durch Verbrennung der Todten, wie die Römer thaten, zu verunreinigen. Sie überzogen den verblichenen Körper mit Wachs, und begruben ihn in die Erde. Timäus. Nach den beim Schluß des vorigen Kapitels in der Anm. (3) angeführten Nachrichten anderer Schriftsteller, überließ er die Bestattung der Leiche der Sisygambis.

Satrapen über die Parther und Hyrkanier sezte er den Parther Amminapes, welcher, nebst dem Mazakes, Aegypten an ihn übergeben hatte. Den Tlepolemus, Pythafanes Sohn, einen von den Hetären, gab er ihm zum Gehülfen, um über die Parther und Hyrkanier ein wachsames Auge zu haben. Dieses war das Ende des Darius, im Monat Hekatombäon, als Aristofan Archon zu Athen war. (2) Im Kriege war er freylich weder muthvoll noch klug im übrigen aber begieng er keine Ungerechtigkeit, hatte auch keine Gelegenheit gehabt, seinen Charakter zu zeigen. Denn gleich nachdem er zum Throne gelangt war, wurde er schon von den Makedonern und Griechen mit Krieg überzogen, und konte also, wann er auch gewollt hätte, seinen Unterthanen nichts zu Leide thun, da er sich in größerer Gefahr befand, als sie. Bey seinem Leben traf ihn ein Unglücke über das andere, ohne daß ein Ruhepunkt dazwischen war; so lange er regierte. Gleich anfangs ward die Reiterei seiner Satrapen am Granikus geschlagen, gleich ward Jonien und Aeolien erobert, mit beiden Frigien, Lydien und Karien, Halikarnaß ausgenommen, nicht lange nachher ward auch Halikarnaß zerstört, und mit diesem ging die ganze

See-

(2) Eben in das Jahr sezt es Diodor, welches nach Stroth am Rande seines Diodors das 328te vor Christo ist. Dieses stimmt mit Timäus Rechnung am Schluß der Anm. (3) beim vorhergehenden Kap. nicht überein.

Seeküste bis nach Kilikien verloren. Darauf folgte seine eigne Niederlage bei Jssus, wo er sehen muste, daß seine Mutter, seine Gemalin und seine Kinder in die Gefangenschaft geriethen, und nach welcher Fönizien und ganz Aegypten verloren giengen. Hierauf folgte die Flucht bey Arbela, wo er auf eine schändliche Art der erste floh, und beinahe sein ganzes Asiatisches Kriegesheer einbüßte. Nachher irrte er in seinem eigenen Reiche flüchtig herum, und wurde zulezt von denen, die zunächst um ihn waren, verrathen, zu gleicher Zeit als ein König und Gefangener der Seinigen schimpflich herumgeführt, und endlich heimtückisch von seinen Verwandten getödtet. Solche Schicksale hatte Darius in seinem Leben! Nach seinem Tode aber erhielt er ein königliches Begräbniß, und seine Kinder wurden, eben als wenn er selbst noch König gewesen wäre, von Alexandern erzogen und unterrichtet, (3) ja Alexander ward sein Eidam. Als er starb, war er etwa funfzig Jahre alt.

23.

(3) Plutarch S. 288. und Kurtius 6. B. 2. K. sagen, daß Alexander den Bruder des Darius, Exathres, bey Kurtius Oxathres, unter seine vornehmsten Hofbedienten aufgenommen, und daß diesen seine herrlichen Gemüthsgaben eben so sehr, als der erhabene Stand seines Bruders erhoben. Eine wohlgerathene Vergleichung der Charaktere Alexanders und Darius findet man, nach Timäus Anm. im 4ten St. des 2ten Bandes der Sammlung ver-

23.

Nun zog Alexander die bey der Nachsetzung Zurückgebliebenen an sich, und rückte nach Hyrkanien vor. Das Land Hyrkanien (1) liegt zur linken Seite des nach Baktra führenden Weges, und ist auf dieser Seite durch hohe und waldigte Berge davon getrennt; auf der andern aber erstrecken sich die Ebenen desselben bis an das daselbst befindliche Meer. (2) Diesen Weg nahm er, weil er erfuhr, daß die bey Darius

mischter Schriften, von den Verfassern der Bernischen neuen Beiträge. Ob wir gleich vom Darius keine andre Nachrichten haben, als die uns die Geschichtschreiber Alexanders gaben; so können wir uns doch auch daraus den Darius nicht anders, denn einen gütigen und friedliebenden Fürsten vorstellen, dessen Regierung nicht mit Ungerechtigkeit, Grausamkeit und andern Lastern befleckt wurde, denen die mehresten seiner Vorfahren ergeben gewesen. Seine persöhnliche Tapferkeit war außer Zweifel, ob sie gleich bey dem zerrütteten und verdorbenen Zustande, darin er das persische Reich und dessen Kriegeverfassung fand, nicht zureichen konnte, sich auf dem Throne zu erhalten. Alexander übertraf ihn vielleicht an Einsicht und Erfahrung in den Pflichten eines Feldherrn; allein es ist offenbar, daß ihn Darius auf der sittlichen Seite noch weit mehr übertroffen.

(1) Penzels Strabo S. 1455.

(2) Welches einige das Kaspische, andre das Hyrkanische nennen.

rius gestandenen fremden Miethvölker auf demselben in die Pagrischen (3) Gebirge geflohen waren, und er mit ihnen zugleich auch der Pagrier sich bemächtigen wolte. Daher theilte er sein Heer in drey Haufen, und führte selbst den größten und leichtesten Theil desselben über die kürzesten und beschwehrlichsten Fussteige. Den Kraterus aber mit seiner eigenen und des Amyntas Schaar, und einigen Bogenschützen, nebst wenigen Reitern, schickte er gegen die Tapuren (4). Dem Frygius übergab er die Fremden nebst den übrigen Reitern, mit dem Befehle, die längere Landstraße fortzuziehen, die Wagen, das Feldgeräthe und übrigen Troß zu decken. Nachdem er über die ersten Bergen gegangen war, und sich daselbst gelagert hatte, nahm er die Hypaspisten, die leichtesten von dem Makedonischen Fußvolke, und einige Bogenschützen, und gieng mit ihnen einen sehr rauhen und beschwehrlichen Weg, wo er an den Oertern, da er eine Gefahr vermuthete, Leute zur Bedeckung des Weges zurückließ, damit die Bergbewohner

(3) Ein Theil der an Hyrkanien grenzenden Berge. Ich finde sie bey Strabo und Ortelius nicht.

(4) In Penzels Strabo S. 1481. Tappren, sie wohnen zwischen den Hyrkaniern und Derbikkern. Alle Mannspersonen gehen schwarz gekleidet, und tragen ein langes und ungeschornes Haar; die Weiber aber gehen weiß, und scheeren die Haare. Wer bey ihnen für den tapfersten gehalten wird, hat das Recht, sich eine Frau, wie er nur selbst will, zu wählen, ohne daß er einen Korb zu bekommen befürchten darf.

ner denen, welche ihm folgten, nicht in den Rücken fallen könten. Wie er mit den Bogenschützen durch die engen Päße hindurch war, lagerte er sich auf einer Ebene bey einem kleinen Fluße. Während er sich noch hier befand, kamen Nabarzanes, der Chiliarche (5) des Darius, Fradafernes der Satrap von Hyrkanien und Parthien, und die um Darius gewesenen Persischen Großen bey ihm an, und ergaben sich an ihn. Vier Tage blieb er in diesem Lager stehen, zog die auf dem Wege Zurückgebliebenen an sich, welche zum Theile sicher durchgekommen waren; nur auf die Agrianer, welche den Nachzug deckten, hatten die barbarischen Bergvölker einen Anfall gethan, aber sich von Wurfpfeilen beschossen, zurückziehen müssen. Wie er hier wieder aufgebrochen war, rückte er weiter an Hyrkanien vor, bis zur Hyrkanischen Stadt Zadrakarta. (6) Hier stieß Kraterus mit den Seinigen wieder zu ihm, welcher zwar die fremden Kriegsvölker des Darius nicht angetroffen, aber das ganze Land, durch welches sein Zug gieng, theils mit Gewalt, theils durch Uebergabe der Einwohner sich unterwürfig gemacht hatte. Auch Frigyius mit dem Feldgeräthe und den Wagen kam hier an, kurze Zeit nachher auch Artabaz, mit seinen Söhnen

(5) Befehlshaber über Tausend. Timäus giebts Kriegs-Oberster.

(6) Die Hauptstadt des Landes. Sie kömmt bey Strabo nicht vor, wenn sie nicht dessen Karta ist.

nen Kosen, Aribarzanes und Arsames, nebst Abgeordneten der bey Darius gestandenen Fremden, und Autofradat der Tapurischen Satrapen. Diesem lezten übergab er seine Satrapie wieder, den Artabaz aber und seine Söhne behielt er bey sich, und ehrte sie, weil sie nicht nur zu den ersten Persischen Großen gehörten, sondern auch dem Darius sehr treu gewesen waren. Allein den Abgeordneten der Griechen, welche ihn baten, mit allen fremden Miethsoldaten einen Vergleich zu schließen, ertheilte er den Bescheid, er werde sich in gar keinen Vergleich mit ihnen einlassen; denn sie haben sich sehr verfehlt, da sie für die Barbaren gegen Griechenland fochten, und zwar troz des Schlußes der Griechen. Er befahl ihnen, sie sollten allesamt kommen, und sich an ihn ergeben, so daß sie es Alexandern überließen, nach Willkühr mit ihnen zu verfahren; oder sich zu retten, so gut sie könnten. Sie ergaben also sowol sich selbst, als alle übrige an ihn, und baten, er möchte Jemand mitschicken, der sie heran führte, damit sie sicher zu ihm kämen. Ihre Anzahl gaben sie auf funfzehnhundert an. Alexander sandte hierauf den Andronikus, Agerrus Sohn, und Artabazen zu ihnen. (7)

(7) Kurtius 6. B. 2. 3. K. erzählt hier noch, daß Alexander, den die Waffen der Perser nicht besiegen können, von ihren Lastern überwältigt worden, und sich nach Darius Tode, und der Eroberung der persischen Monarchie den Wollüsten ganz ergeben habe.

Durch seinen vorzüglichen Geschmack am Ausländischen habe er die Seinigen so geärgert, daß ihn selbst die meisten seiner Vertrauten für einen Feind achteten. Dieses sey auch die Quelle von öftern Anschlägen auf sein Leben, und von den Meutereien der Soldaten gewesen. Bey einer solchen Lustbarkeit erblickte Alexander unter den gefangenen Frauenzimmern, die vor ihm singen mußten, eine, die niedergeschlagener als die übrigen war, und sich, als man sie wollte auftreten lassen, sehr beschämt weigerte. Sie war außerordentlich schön, und ihre Schamhaftigkeit erhöhte ihre Schönheit noch mehr. Dieses alles ließ den König vermuthen, daß sie von hoher Geburt seyn müsse, und sie entdeckte auch, daß sie eine Enkelin des Königs Ochus, und Gemahlin des Hystaspis, eines nahen Verwandten und großen Feldherrn des Darius sey. Alexander sezte sie gleich in Freyheit, und in den Besitz ihrer vorigen Güter, und ließ ihren Gemahl aufsuchen, um sie ihm wieder zu geben. Unter den Gefangenen befand sich auch Oxidales, ein Perser von hohem Stande, der, weil ihn Darius zum Tode verurtheilt hatte, noch in Fesseln lag. Alexander ließ ihn los, und machte ihn zum Statthalter in Medien. Von hier gieng der Marsch nach den Parthern, und in Hekatompylos machte der König Standquartier, und ließ von allen Orten her Lebensmittel zuführen. Die Makedoner glaubten, er werde nun seine Feldzüge endigen, und nach Hause zurückgehen. Betroffen hierüber bringt er erst seine Feldherrn, dann seine ganze Armee durch angemeßne Vorstellungen dazu, ihm ferner bereitwillig zu folgen, nutzt ihre Hitze, bricht aus Parthien auf, und geht nach Hyrkanien, nachdem er den Kraterus mit

dessen

dessen Korps und den Truppen des Amyntas nebst 600. Reitern und eben so viel Bogenschützen in Parthien zur Bedeckung zurückgelassen. Erigyius mußte das Gepäck durch die Ebenen führen, und Er selbst lagerte sich mit der Infanterie und Reitern, nach einem Marsche von 150. Stadien, in einem fruchtbaren Thale, wo der Paß nach Hyrkanien ist. Kurtius beschreibt solches, und den merkwürdigen Fluß desselben Zioberis. Hier hatte Alexander schon 4. Tage stille gelegen, als Nabarzanes, ein Mitverschworner des Bessus sich ihm ergab. Auf dem Marsche nach Hyrkanien ergab sich ihm auch Frataphernes mit allen, die ihm nach Darius Tode gefolgt waren, und wurde sehr gnädig aufgenommen. Bey seiner Ankunft bey der Stadt Arvas traf er den Kraterus und Erigyius an, die den Tapurischen Statthalter Fradates mit sich brachten, welchem er ebenfalls sehr gnädig begegnete, wodurch mehrere gereizt wurden Alexandern zu huldigen, welcher nun dem Menapis, der unter Ochus Regierung verbannt worden, und sich an Philipps Hofe aufgehalten hatte, die Statthalterschaft über Hyrkanien, und dem Friadates die über die Tapurer wieder übergab. An der äußersten Grenze Hyrkaniens kam ihm Artabaz, der dem Darius am getreuesten geblieben war, mit dieses Königs Verwandten, seinen eignen Kindern, und einem kleinen Korps Griechen entgegen. Alexander nahm ihn und die persischen Großen sehr gnädig auf, und begegnete ihm mit vorzüglicher Gnade, die Griechen aber ließ er vor sich fodern, und verlangte, sie sollten sich auf Gnade und Ungnade stellen. Nach langen Berathschlagungen versprachen sie endlich, zu kommen, nur der Athener Demokrates, der von je-

her vorzüglich ein erklärter Feind der Makedonischen Macht gewesen, erstach sich. Die übrigen, 1500. Mann, und 90. Lakedämonische Abgeordnete, überließen sich der Gnade Alexanders. Von den ersteren vertheilte er die zum Dienst noch tüchtigen, unter die Armee, die übrigen schickte er nach Hause, die Lakedämonier aber ließ er in Fesseln legen. Diodor 17. B. 74. 75. K. erzählt ebenfalls wie Kurtius, nur kurz, wie Alexander die Truppen, die nun den Feldzug geendigt glaubten, durch Vorstellungen dahin gebracht, ihm ferner zu folgen, wie er die Griechischen Hülfsvölker entlassen, nachdem er sie gelobt, jeden Reiter mit 1. Talent, jeden Infanteristen mit 10. Minen beschenkt, außerdem ihnen den schuldigen Sold bezahlt, und noch so viel dazu geben lassen, als sie zur Heimkehr in ihr Vaterland gebrauchten; daß er die, welche freywillig bleiben wollten, jeden mit 3. Talenten beschenkt, und hierauf den Marsch nach Hyrkanien angetreten, wo er sich bey Hekatompylos gelagert, und sein Heer einige Tage ausruhen lassen. Hier beschreibt er ebenfalls wie Kurtius den Fluß Stiböes, und das Kaspische oder Hyrkanische Meer, bis an welches Alexander gedrungen. Ferner die glücklichen Flecken, wo das Land an Fruchtbarkeit alles übertrift, welche Diodor ausführlich beschreibt. Alexander machte sich Hyrkanien und die daran gränzenden Völker unterwürfig, viele von den Befehlshabern des Darius ergaben sich ihm, und wurden gnädig aufgenommen. Auch das Korps Griechen, 1500. Mann, Leute von ausgezeichneter Tapferkeit, ergab sich, erhielt Pardon, und wurde gegen gleichen Sold unter seine Armee untergesteckt. Plutarch geht über

die

24.

Hierauf zog er weiter fort gegen die Marder (1), und hatte die Hypaspisten, die Bogenschützen, die

Agri=

die Hyrkanischen Begebenheiten kurz hinweg, und berührt sie kaum mit einem Worte. Ein gleiches thut Justin.

(1) Sie werden in Penzels Strabo S. 1997. unter den persischen Völkern genannt, und gesagt, daß sie sich theils auf Ackerbau, theils auf Straßenräuberey legen; und S. 1490. nach dem Nearch, in die Nachbarschaft der Perser nach Groß=Medien als eine räuberische Nazion gesezt. Suidas, Stephanus und Kurtius setzen sie nach Hyrkanien, Ptolemäus hat Marder in Groß=Armenien und Medien. Herodot und Arrian in den Indischen Nachrichten, haben Marder in Persien, und lezter nennt sie Räuber. Plinius Marder am Euxinischen Meere und in der Gegend von Susiana; s. Ortelius im Thesaur. bey diesem Worte. Hier sind ohnstreitig räuberische Völker in den Hyrkanischen Gebirgen zu verstehen, wie Kurtius 6. B. 5. K. beweiset, der sie ein wildes und räuberisches Volk an der Hyrkanischen Gränze nennt. Alexander überfiel sie, weil sie weder Gesandte an ihn geschikt, noch auf irgend eine andre Art ihre Unterwürfigkeit zu erkennen gegeben. Er marschirte die ganze Nacht, und traf bey Tages anbruch schon auf den Feind, wo es mehr zu einem Scharmützel, als ordentlichen Treffen kam. Die

Bar=

Agrianer, die Schaaren des Könus und Amyntas, nebst der Hälfte der berittenen Hetären und der berittenen Pfeilwerfern bey sich; denn er hatte jezt auch eine Schaar berittene Pfeilwerfer errichtet. Er durchzog

Barbaren wurden von ihren besezten Anhöhen vertrieben, und in die Flucht gejagt, die nächstgelegenen verlassenen Dörfer besezt. Tiefer ins Land konnte Alexander ohne großen Nachtheil seiner Truppen nicht vordringen, denn allenthalben war es von Gebirgen, dichten Wäldern, und steilen Felsen umgeben, seine Ebenen aber ungewöhnlich verschanzt, welches Kurtius beschreibt. Als Alexander sie in ihren Schlupfwinkeln aufsuchen und nicht wenige tödten ließ, verirrten sich die meisten seiner Leut in diesen unbekannten Gegenden, einige wurden auch gefangen, unter andern auch sein Leibpferd Bukefalus. Hierüber gerieth er aufs äußerste in Zorn, und drohte, daß kein Mensch am Leben bleiben sollte, wenn man ihm seinen Bukefalus nicht unbeschädigt auslieferte. Dies schreckte die Barbaren, und sie überlieferten das Pferd nebst mehreren Geschenken. Nun gab Alexander Befehl den ganzen Wald niederzuhauen, und vermittelst der von den Bergen hergehohlten Erde über die mit Baumästen versperrte Ebene einen Damm zu führen. Da diese einige Höhe erreicht hatte, gaben die Barbaren alle Hofnung sich zu behaupten, auf, und unterwarfen sich. Ihre Geißeln erhielt Fradates zu bewahren, und nach 5. Tagen gieng Alexander ins Lager zurücke, wo er dem Artabaz noch einmal so viel Gnade erwies, als ihm vorher Darius erwiesen, und ihn darauf beurlaubte.

zog damit einen großen Theil des Landes der Marder, tödtete viele derselben auf der Flucht, und auch einige, die sich zur Wehre sezten, viele bekam er auch lebendig gefangen. Denn noch nie war ein Feind in das Land der Marder eingefallen, weil es schwehr ist darinnen fortzukommen, und weil die Marder arm, und bey ihrer Armuth sehr streitbar sind. Deswegen fúchteten sie auch von Alexandern keinen Einfall, zumal da dieser schon weiter vorwärts gegangen war, und wurden so von ihm unversehens unterjocht. Viele von ihnen waren in die Gebirge geflohen, die in ihrem Lande sehr hoch und voller Klippen sind, wohin sie nicht glaubten, daß Alexander kommen würde. Als er aber auch dahin zog, schickten sie Abgeordnete an ihn, und ergaben sich und ihr Land. Alexander schikte diese wieder zurücke, und gab ihnen, so wie den Tapuren den Autofradates zum Satrapen (2). Hierauf zog er sich in das Lager

(2) Justin 12. B. 3. K. erwehnt der Bezwingung der Marder nur mit einem Worte. Plutarch S. 289. erzählt blos die Wegnahme des Bukefalus durch Barbaren in der Gegend der kaspischen See, Alexanders Drohung, die Auslieferung, und Uebergabe der Marder, wie Kurtius, nur sezt er hinzu, daß sich Alexander ihnen sehr gnädig erwiesen, und sogar denen, die das Pferd genommen hatten, ein Geschenk als ein Lösegeld gegeben. Diodor 17. B. 76. K. erzählt den Zug gegen die Marder mit Kurtius fast

Lager zurücke, aus welchem er gegen die Marder ausgezogen war, und wo er die izt ankommenden Griechischen Miethvölker, nebst den Lakedämonischen Abgesandten, empfieng die bey Darius gewesen waren, nämlich der Kallistratides, Pausippus, Monimus, Anamantes, und der Athener Dropides. Alle diese ließ er in Verwahrung bringen. Die Sinopischen hingegen sezte er in Freiheit, weil die Sinopeer nicht zu dem griechischen Gemeinwesen gehörten, sondern unter den Persern gestanden hatten, weswegen sie nicht unrecht daran thaten, an ihren König Abgeordnete zu schicken. Auch die übrigen Griechen sezte er in Freiheit, welche vor dem Frieden und dem Bündnisse mit Makedonien bey den Persern im Solde gestanden, so wie er auch den Karthagischen Gesandten Heraklides frey reisen ließ. Den übrigen aber befahl er, bey ihm für den nämlichen Sold zu dienen, und gab ihnen den Andronikus zum Befehlshaber, der sie herbeigeführt, und gezeigt hatte, daß

ers

fast gleichlautend; mit dem Zusatz, daß sie die Pässe mit 8000. Mann besezt, und den Angrif der Makedoner getrost erwartet; daß Alexander sie überwunden, ihr Land verheeret, und daß seinen Stallknechten der Bukefalus geraubt worden, welcher den König vom Korinther Demarat geschenkt, und von ihm in allen Schlachten geritten war. Er beschreibt auch die besondern Eigenschaften dieses Pferdes, und daß die Marder 50. Männer abgeschickt, durch welche sie um Verzeihung bitten lassen, von welchen Alexander die Vornehmsten als Geißeln mitgenommen.

ers für nichts geringes ansahe, diese Leute zu retten. (3)

25.

Nachdem alles dieses in Ordnung war, richtete er seinen Zug nach Zeudrakarta, (1) der größten Stadt Hyrkaniens, woselbst auch die königliche Burg

(3) Die übrigen Schriftsteller erzählen diese Uebergabe der Griechen vor dem Zuge gegen die Marder, siehe die Anm. (7) zum vorigen Kapitel.

(1) Oben nannte er sie Zadrakarta. **Kurtius** 6. B. 5. K. nennt blos die Hauptstadt Hyrkaniens, ohne ihre Namen anzugeben, der vielleicht aus seinem Texte ausgefallen ist, und sezt noch hinzu, daß Darius sein Hoflager daselbst gehabt, und daß Narbarzanes auf des Königs Wort mit herrlichen Geschenken sich daselbst eingefunden, unter welchen sich Bagoas, ein außerordentlich schöner und junger Kastrat befand, der Alexanders Herz so zugewinnen wußte, daß vorzüglich auf seine Vorbitte Nabarzanes begnadigt wurde. **Diodor** 17. B. 77. K. **Kurtius** a. a. O. und **Justin** 12. B. 3. K. setzen während Alexanders Aufenthalt in Hyrkanien den Besuch der Amazonischen Königin Thalestris bey ihm, und seine Liebeshändel mit derselben, welchen aber Plutarch, der auch davon gedenkt, und die Schriftsteller dafür und dawider nahmhaft macht, für ein Mährchen ererklärt. Im Anhange zum **Arrian** soll auch diese Anekdote mitgetheilt werden.

Burg der Hyrkanier war. In derselben verweilte er sich funfzehn Tage, brachte den Göttern, nach Landessitte, Opfer, und ließ gymnische Wettspiele halten, dann brach er nach Parthien auf. (2) Von da

(2) Hier fieng er, wie Plutarch S. 289. erzählt, an, zuerst die ausländische Tracht anzulegen, weil er entweder das große Mittel, fremde neue Unterthanen durch Annehmung ihrer Gebräuche und Sitten sich geneigter zu machen, nuzen, oder einen Versuch machen wollte, die Makedoner durch diese veränderte Lebensart und Kleidung nach und nach zum Niederfallen vor ihm nach Persischem Gebrauche zu gewöhnen, doch nahm er noch nicht die ganze Medische Tracht an, die gar zu auffallend war, sondern trug eine Kleidung, die sehr gut aus der Persischen und Medischen Tracht zusammengesezt, nicht so stolz wie jene, und etwas prächtiger als diese war. Anfangs trug er sie nur in seiner Wohnung, im Umgang mit seinen Hofbedienten, und wenn er mit den Barbaren zu thun hatte, nachgehends auch öffentlich, und bey Audienzen. Den Makedonern war dieser Anblick nicht angenehm, aber aus Hochachtung seiner andern großen Eigenschaften übersahen sie seine Eitelkeit, zumal da er sich übrigens noch als Held zeigte, und sich in keiner Gefahr schonte. Auch Kurtius 6. B. 6. K. erwehnt mit großer Mißbilligung Alexanders Annahme asiatischer Sitten, und des Stolzes des persischen Hofes, und den Abscheu der Makedoner an diesem Betragen ihres Königs, die er durch Geschenke zu besänftigen suchte. Eben so erzählt mit unbedeutenden Ab-

da gieng er in die Gränzen von Aria (3), und nach Susia der Stadt der Arier, wo Satibarzanes, der Satrape der Arier, zu ihm kam. Diesem gab er seine Satrapie wieder, und schickte den Anaxippus, einen der Hetären, mit ihm, welchem er vierzig berittene Pfeilwerfer mit gab, die er hin und wieder als Feldwachten ausstellen solte, damit die Arier von dem durchziehenden Heere nicht beleidigt werden möchten. Um diese Zeit kamen einige Perser bey ihm an, welche erzählten, Bessus trage eine gerade Tiare, (4) und den persischen Königsmantel; lasse sich Artaxerxes, statt Bessus, nennen, und behaupte, er seye König von Asien. Er habe die nach Baktra geflohenen Perser, und viele Baktrier um sich, erwarte auch noch, daß Skythen als Bundesgenossen zu

Abweichungen auch Diodor 17. B. 77. K. und Justin 12. B. 3. 4. K.

(3) Aria gränzet mit Baktrien und dem diese Provinz umgebenden Gebirge, und von Hyrkanien ists ohngefähr 6000. Stadien entlegen, seine Länge beträgt ohngefähr 2000., und die Breite des Blachfeldes 300. Stadien. Penzels Strabo S. 1472. die Stadt Susia hat Strabo nicht.

(4) Die Tiare, oder Cidaris war ein Hauptschmuck, den nicht nur die Könige, sondern auch andere vornehme Perser trugen, doch mit dem Unterschiede, daß die Königliche gerade in die Höhe stand, und oben spiz zulief, dagegen die der übrigen gegen die Stirne zu herumgebogen waren. Timäus.

zu ihm stießen. Alexander, der izt seine ganze Macht beisammen hatte, zog gegen Baktra, auch Philipp, Menelaus Sohn, kam aus Medien zu ihm, und führte die für Sold dienende Reiter, deren Oberbefehlshaber er war, nebst den freiwillig zurückgebliebenen Thessaliern, und den fremden Völkern des Andromachus herzu. Nikanor aber, Parmenions Sohn, der Befehlshaber der Hypaspisten, starb hier an einer Krankheit. Auf diesem Zuge nach Baktra ward Alexandern berichtet, Satibarzanes, der Satrape der Arier, habe den Anaxippus und dessen berittene Pfeilwerfer umgebracht, die Arier bewafnet, und bey der Stadt Artakoana, (5) wo der Königssiz der Arier war, zusammengezogen, dann seye er entschlossen, sobald er erfuhr, daß Alexander weiter vorgerückt seye, mit seiner Macht zu Bessus zu stossen, um vereint mit denselben, die Makedoner, wo man sie fände, anzugreifen. Auf diese eingelaufene Nachrichten sezte Alexander seinen Zug nach Baktra nicht fort, nahm die berittenen Hetären, die berittenen Pfeilwerfer, Bogenschützen, und Agrianer, nebst den Schaaren des Amyntas und Könus, ließ seine übrige Macht und Kraterus als Anführer derselben hier zurücke, und eilte wider Satibarzanes und

(5) Bey Strabo Arktakana. S. 1472. Bey Kurtius 6. B. 6. K. Artakakna. Bey Diodor 17. B. 78. K. Chortakana. Dieser nennt sie die berühmteste Stadt in diesen Gegenden, welche von Natur eine sehr feste Lage hatte.

und die Arier. Nachdem er in zwey Tagen an sechshundert Stadien zurückgelegt hatte, langte er bey Artakoana an. Wie Sartibarzanes erfuhr, Alexander seye in der Nähe, bestürzte ihn die Schnelligkeit dieses Ueberfalls so, daß er mit wenigen Arischen Reitern davon floh, denn von den mehresten ward er, wie diese die Ankunft des Königs hörten, auf der Flucht verlassen. Alexander aber sezte denjenigen, wovon er erfuhr, daß sie am Abfall Theil genommen, und jezt ihre Dörfer verlassen hatten, auf allen Wegen hitzig nach, tödtete einige und machte andere zu Sklaven. Zum Satrapen der Arier ernannte er nun den Perser Arsakes (6). Hierauf vereinigte

(6) Plutarch hat von diesem Zuge wider die Arier und Satibarzanes nichts, auch Justin übergeht ihn; Diodor erzählt ihn kurz im 78ten Kap. und sagt: daß Salibarzanes, die unter seinem Befehl zurückgelassenen Truppen niedergemacht, eine Vereinigung mit Bessus geschlossen, und den Entschluß gefaßt, den Krieg gegen die Makedoner fortzusetzen, in der Absicht, seine Völker nach Chortakana gezogen; da ihm aber der König auf den Hals gekommen, sezte ihn das starke Heer desselben, und die berühmte Tapferkeit der Makedoner so in Schrecken, daß er mit 2000. Reitern davon, und zum Bessus ritt, um Beystand zu suchen. Seine übrigen Leute mußten auf ein entlegenes Gebirge fliehen, wo viele schwehr anzugreifende Oerter waren. Allein der König belagerte sie auf einem großen festen Felsen, und zwang sie zur Ueber-

te er sich wieder mit den unter Kraterus zurückgelassenen Völkern, und richtete seinen Zug nach dem Lande

Uebergabe, eroberte darauf alle Städte dieser Statthalterschaft, innerhalb 30. Tagen, und rückte denn in Hyrkanien weiter vor. **Kurtius** erzählt sie am ausführlichsten im 6. B. 6. K. Nach ihm erhielt Alexander vom Satibarzanes, der sich ihm unterwarf, und in seiner Sattbalterschaft bestätigt wurde, die Nachricht, daß Bessus nach angelegtem königlichem Schmuck den Namen Artaxerxes angenommen, und die Skythen, nebst den übrigen Anwohnern des Tanais (hier nach Hrn. Ostertags richtiger Bemerkung, nicht der **Don**, sondern der **Jaxartes**, izt **Seir** oder **Alohak**) aufgeboten. Er ließ hierauf die sämtliche kostbare Beute seines Heers auf einer Ebene verbrennen, und trat den Zug nach Baktra an. Unterwegs starb Nikanor, zum Leidwesen der ganzen Armee und des Königs, welchen Mangel an Lebensmitteln weiter fortzugehen zwang, so daß er nur den Filotas mit 2600. Mann zu dessen Leichenbestattung zurücklassen konnte. Unterwegs liefen Berichte von den Sattbaltern ein, daß Bessus mit einem Heere gegen ihn im Anzuge sey, und Satibarzanes sich empört habe. Ohngeachtet er dem Bessus schon sehr nahe war, beschloß er doch den Salibarzanes erst zu unterdrücken, und kam ihm mit der Reiterey und den leichten Truppen unvermuthet auf den Hals. Salibarzanes floh mit 2000. Reitern nach Baktra, die übrigen zogen sich aufs nächste Gebirge. Alexander übertrug es dem Kraterus die auf den steilen Felsen ver-

Lande der Zarangäer, (7) wo er bey der Königsstadt der Zarangäer ankam. Barsarentes aber, welcher damals das Land besaß, und einer von denen

 war,

verschanzten Feinde, an der Zahl 13000. zu blokiren, und selbst suchte er den Satibarzanes einzuholen. Auf die Nachricht aber von seiner großen Entfernung nahm er seinen Weg zurück, um das Gebirge vom Feinde zu säubern, und überwälzigte den für unersteiglich gehaltenen Felsen troz aller Schwierigkeiten, und richtete die darauf befindlichen Feinde zu Grunde. Kraterus belagerte Atkakaua, und wartete nur auf Alexanders Ankunft, um ihm die Ehre der Eroberung zu lassen. Dieser verzieh den Barbaren auf ihr Flehen, hob die Belagerung auf, und ließ sie im Besitz des ihrigen.

(7) Eine jenseit den Ariern wohnende Nazion, bey Strabo finde ich sie nicht. Diodor a. a. O. sagt, daß Alexander aus Arien und Hyrkanien nach Drangine gegangen, wo er in der Hauptstadt stille gelegen, und sein Heer ausruhen lassen. Kurtius a. a. O. berichtet, daß Alexander auf dem Rückmarsch von Artakackna Verstärkungen an neuen Truppen erhalten, und nun zu den Drangeren eine sehr kriegrische Nazion gegangen, deren Statthalter Barkaentes, mit in Bessus Verschwörung verwickelt, sich aus Furcht nach Indien flüchtete. — diese Zaranger Arrians, Dranginer Diodors, und Dranger des Kurtius, sind also einerley Volk, und Hr. Ostertags Anm. verdient hier nachgelesen zu werden.

war, welche dem Darius auf der Flucht nach dem Leben getrachtet hatten, floh, wie er den Anzug Alexanders erfuhr, zu den diesseits des Indus wohnenden Indiern. Diese nahmen ihn gefangen, und schickten ihn Alexandern zu, der ihn wegen seines, an Darius verübten Frevels, hinrichten ließ.

26.

Um diese Zeit erhielt Alexander von den Anschlägen des Filotas, Parmenions Sohns, Nachricht. Ptolemäus und Aristobul erzählen, daß ihm schon vormals in Aegypten davon Anzeige gemacht worden seye, er aber habe es nicht für glaublich gehalten, theils wegen seiner alten Freundschaft mit ihm, theils wegen der Hochachtung die er für Parmenion, Filotas Vater, hatte, theils auch wegen seines Zutrauens zu Filotas selbst. Ptolemäus, der Sohn des Lagus, berichtet, Filotas seye vor die Makedoner geführt, und von Alexandern sehr hart angeklagt worden, worauf sich Filotas vertheidigte, nun traten die Angeber der Sache auf, und überwiesen den Filotas und seine Gehülfen sowol durch andere nicht undeutliche Beweise, als besonders dadurch, daß Filotas selbst gestanden, er habe von Anschlägen wider Alexandern Wissenschaft gehabt, aber solche vor demselben verschwiegen, da er doch täglich zweymal in das Zelt des Königs zu gehen gewohnt gewesen seye. Hierauf seye Filotas von den Makedonern mit Pfeilen

len todtgeschossen, nebst allen, die mit ihm Theil an diesen Nachstellungen nahmen. Zum Parmenion aber seye Polidemas einer von den Hetären abgeschickt worden, welcher ein Schreiben Alexanders an Kleander, Sitalkes, und Menides, die Feldherrn in Medien, überbrachte, welche bey dem Heere, worüber Parmenion den Oberbefehl hatte, angestellt waren. Von diesen seye Parmenion getödtet, vielleicht weil es Alexandern nicht glaublich schien, da Filotas ihm nach dem Leben trachtete, daß Parmenion um die Anschläge seines Sohns nicht wußte; vielleicht auch, weil es zu gefährlich war, den Parmenion, gesezt, er habe auch keinen Theil daran, leben zu lassen, da sein Sohn hingerichtet wurde, weil dieser sowol bey Alexandern selbst, als bey dem übrigen Kriegesheere, beides den Makedonischen, und den andern Fremden, in so grossem Ansehn stand indem er oft einen Theil, auch wol den größten Theil, auf Alexanders Befehle, angeführt und sich dabey sehr beliebt gemacht hatte. (*)

(*) Unter allen Geschichtschreibern ist **Kurtius** von dieser Hinrichtung des Filotas und Parmenion der ausführlichste, und hat sie in den lezten 5. Kapiteln des 6ten Buchs mit allen ihren Umständen beschrieben, aber seine Beschreibung ist für eine Note viel zu lang. **Diodor** redet von ihr im 79. und 80. Kap. des 17. Buchs. **Justin** im 5. Kap. des 12. B. führt sie nur mit zwey Worten an, und als die Ursach davon, daß

27.

Man erzählt, daß um diese Zeit auch Amyntas, Andromens Sohn, Polemon, Attalus, und Simmias, Amyntas Bruder, vor Gerichte geführt worden; auch sie haben an den Anschlägen wider Alexandern Theil gehabt, weil sie treue Freunde des Filotas

daß beyde, Parmenio und Filotas, ihn wegen seiner Annehmung Asiatischer Sitten getadelt. Dies verursachte im Lager ein allgemeines Murren, sagt er, alle beklagten das Schicksal des unschuldigen Greises sowol, als seines Sohns, und verschiedene sagten, sie selbst hätten auch kein besser Schicksal zu gewarten. Alexander dem dies alles zu Ohren kam, befürchtete, diese üble Meinung möchte sich bis nach Makedonien verbreiten, und den Ruhm seiner Siege durch den Vorwurf der Grausamkeit beflecken, und gab vor, er wollte einige Feldherrn mit der Nachricht von seinen Siegen ins Vaterland schicken, jeder könne bey der Gelegenheit nach Hause schreiben. Die Briefe ließ er sich heimlich bringen, und alle die etwas widriges von ihm geschrieben hatten, aussondern, in einen besondern Haufen vereinigen, um sie entweder aufzureiben oder gelegentlich als Ansiedler in die entferntesten Gegenden zu vertheilen. In Schirachs Plutarch 6. Th. S. 295. f. wird diese Hinrichtung des Filotas und Parmenio auch erzählt, sehr übereinstimmend mit Diodor und Kurtius. Ich setze da die Nachrichten für diese Anmerk. fiel zu weitläuftig sind. Hrn. Timäus Anmerk. hierher: „Man kann „aus

tas waren. Diese Nachstellung ward dem großen Haufen dadurch noch glaubwürdiger, weil Polemon, einer der Brüder des Amyntas, bey der Gefangennahme des Filotas zu den Feinden geflohen war.

„aus alle dem, was die Schriftsteller von dieser „Sache berichten, keinen gewissen Schluß machen, „ob Filotas und Parmenio wirklich schuldig gewesen, „oder nicht. Das Geständniß, welches dem erstern, „durch eine mehr als barbarische Tortur ausgepreßt „worden, kann noch keinen verständigen Menschen „bewegen, ihn deswegen für schuldig zu halten. „Die Eifersucht und Bosheit seiner Feinde, insonderheit des Kraterus und Könus, ob er gleich sein „Schwager war, leuchtet in diesem ganzen Prozesse „so deutlich hervor, daß man sich schwerlich enthalten kann, den Filotas eben deswegen frey zu sprechen. Die Verwickelung des Parmenio in dieser „Verschwörung macht nicht nur die Aussage seines „Sohns, sondern auch die ganze Sache verdächtig. „Der Charakter dieses 70. jährigen Feldherrn, seine „Treue, Rechtschaffenheit und Klugheit war durch „eine lange Reihe von ausnehmenden Diensten, die „er sowol dem Philipp als Alexandern geleistet hatte, „so fest gesezt, daß einem nicht einmal einfallen „konnte, einen Verdacht auf ihn zu werfen. Und „in der That ließ ihn Alexander nicht hinrichten, „weil er ihn für schuldig hielt, sondern weil er sich „schämte, diesen ehrwürdigen Mann, welcher kurz „vorher zwey Söhne in seinem Dienste verlohren hatte, und dessen einzige Stütze und Freude er ihm jezt „auf eine so schimpfliche Weise entrissen, ins Gesicht

„zu

Amyntas aber und seine Brüder erwarteten die gerichtliche Untersuchung, vertheidigten sich muthig vor den Makedonern, und wurden von der Anschuldigung losgesprochen. Sobald ihn die Gerichtsversamm-

„zu sehen. Es war ein Streich einer unseligen „Staatskunst, welcher Alexander nicht würde gefolgt seyn, wenn er noch Alexander gewesen wäre. „Alles was den Filotas in einiger Augen beschwehren „möchte, sind die freyen Reden; die er oftmals von „Alexandern geführt. Allein wer ihm diese als ein „Verbrechen anrechnet, kennt das Verhältniß nicht, „in welchem Alexander mit seinen Kriegern stand. „Seine Feldherrn waren alte erfahrene Leute, welche „mehrentheils nicht nur unter Philipp gedient, sondern sich auch unter ihm hervorgethan hatten. „Philipp war ein Fürst, der in Gesellschaft mit ihnen sich blos ihrer Verdienste erinnerte, und da er „den Charakter eines Königs so lange ablegte, so „betrachtete er sie als Leute, die durch ihren Verstand, Muth und Erfahrung berechtigt wären, ihm „ihre Meinung zu sagen. Er konnte nicht nur die „Wahrheit vertragen, sondern er ergözte sich auch „an ihrem soldatenmäßigen Scherze, wenn er gleich „oft auf ihn selbst zielte. Dieß waren die alten „Krieger, welche den anfangs sehr wankenden Thron „des jungen Alexanders befestigten. Sie machten „ihn in der Folge zu dem Sieger der er wurde, „und in Ansehung dessen und ihrer Jahren war es natürlich, daß sie beim Alexander sich eben der Freyheiten bedienten, die ihnen sein Vater, mehr aus „einer Folge seines Temperaments, als aus Noth

„ge

sammlung in Freiheit gesezt hatte, bat er um Erlaubniß, zu seinem Bruder hinzugehen, und ihn zu Alexandern zurückezuholen; welches ihm auch die Makedoner zugestanden. Er reisete also noch denselbigen Tag ab, und brachte Polemon zurücke; und dadurch schien Amyntas noch mehr, als durch das Vorgegangene, schuldfrey zu seyn. Kurze Zeit nachher wurde er bey Belagerung eines Städtchens mit einem Bogenpfeile verwundet, und starb an der Wunde, so daß ihm diese Loßsprechung im Gerichte weiter keinen Vortheil brachte, als daß er mit dem Rufe eines rechtschaffenen Mannes starb. (1) Hierauf sezte Ale-

„gestattet hatte. Alexander trat anfangs in die Fußstapfen seines Vaters. Nicht nur der General, „sondern selbst der gemeine Soldat glaubte berechtigt zu seyn, die Handlungen seines Königs zu beurtheilen. Und Alexander berechtigte sie noch mehr „dazu, da er ihnen in den häufigen und unanständigen „Saufgelagen die er anstellte, seine Fehler und „Schwachheiten, die mit seiner vorgegebenen Gottheit einen so lächerlichen Kontrast machten, immer „mehr und mehr entdeckte. Die Schutzrede des „Amyntas beim **Kurtius** 6. B. 1. K. mußte auch „in diesem Stück den Filotas entschuldigen."

(1) Diodor 17. B. 80. K. erzählt hier auch die Hinrichtung des Alexander Lynkestes, der ebenfalls einen Anschlag auf des Königs Leben gemacht zu haben, beschuldigt, und 3. Jahre lang in beständiger gefänglicher Verwahrung gehalten wurde. Seine Hinrichtung

Alexander zwey Hipparchen über Hetären, Hefästion, Amyntars Sohn, und Klitus Dropides Sohn; theilte auch die ganze Macht der Hetären in zwey Haufen, weil ers nicht mehr für rathsam hielt, einem seiner Freunde (2) den Oberbefehl über diese zahlreiche Reiterey, die beydes an Ansehn und Tapferkeit den besten Kern seiner ganzen Reiterey ausmachte, anzuvertrauen; und kam nun zu dem Volke, welches in alten Zeiten Agriasper, (3) nachher aber Euerga-

tung war wegen seiner vertrauten Freundschaft mit Antigamus bisher verschoben. Jezt aber ward er ebenfalls vors Gericht der Makedoner gezogen, und da er nichts zu seiner Vertheidigung vorbringen konnte, hingerichtet. Von den übrigen Untersuchungen gegen Amyntas, erwähnt er nichts, auch Plutarch übergeht sie, imgleichen Justin. Kurtius aber erzählt im 7. B. 1 und 2. K. auch die Hinrichtung des Alexander Lynkestes, der schon ins dritte Jahr in Fesseln gelegen, und die Untersuchung wider Amynt und Simias deren Arrian erwähnt hat, welche aber durch eine nachdrückliche Rede ihre Unschuld behaupten. Amyntas wird mit seinen Brüdern begnadigt, Pelydamas aber vom Könige eiligst nach Medien geschickt, wo er seinem Auftrage gemäß den Parmenio hinrichtet, worüber es aber bey den schwierigen Soldaten zum Aufruhr kömmt, der endlich wieder gestillt wird.

(2) Filotas hatte vorher die ganze Reiterey der Hetären kommandirt.

(3) Diodor 17. B. 81. K. nennt sie Arimasper, Kur-

ergeten genannt worden, weil sie Kyrus dem Sohn Kambyses, bey seinem Skythischen Zuge Beystand leisteten. Diese ehrte auch Alexander deswegen, weil sich ihre Vorfahren um Kyrus verdient gemacht hatten, und da er bemerkte, daß sie nicht in solcher Verfassung, wie die andern Barbaren daherum, lebten, sondern so wie die edelsten der Griechen Gerechtigkeit liebten, so ließ er sie in Freiheit, und gab ihnen von den angränzenden Ländereien so viel, als sie sich ausbaten, welches nicht viel war. Hier opferte er auch dem Apoll, und ließ dem Demetrius, (4) einen seiner Leibwächter, der im Verdachte war, an Filotas Anschlägen Theil genommen zu haben, gefangen setzen, an dessen Stelle er den Ptolemäus, Lagus Sohn, wieder unter seine Leibwächter aufnahm.

28.

Kurtius aber 7. B. 3. K. Agriasper, und beyde erzählen die Veranlassung ihres Beynamens Eurepeten, den ihnen der große Kyrus beygelegt hatte, weil sie ihn, da er auf einem Kriegeszuge in eine wüste Gegend gerathen, und durch einen Mangel aller Bedürfnisse in die äußerste Gefahr gekommen war, durch Zufuhr gerettet hatten. Alexander ward ebenfals von ihnen freundschaftlich aufgenommen, und belohnte desfalls die Nazion mit gebührenden Geschenken. Nach Kurtius gab er ihnen den Sekretär des Darius, Amenidas zum Statthalter, nach Diodor aber den Teridat, der zugleich Kedrosien, das sich ebenfalls unterwarf, zu regieren bekam.

(4) Wird bey Kurtius 6. B. 7. K. mit unter den Verschwornen genannt.

28.

Nachdem er dieses ausgeführt hatte, sezte er seinen Zug gegen Baktra und den Bessus fort, und unterwarf sich auf demselben die Dranger und Dragoger (1). Auch die Arachoter (2) machte er sich unterthan, und gab ihnen Menon zum Satrapen. Dann grif er auch die an die Arachoden gränzenden Indier an. Alle diese Völker unterjochte er bey vielem Schnee, bey Mangel an allen Bedürfnissen, und mit grosser Beschwehrde seiner Soldaten. Als er izt Nachricht von einem abermaligen Abfalle der Arier erhielt, weil Satibarzanes mit zweitausend Reitern, die er von Bessus erhielt, in ihr Land eingerückt seye, sandte er den Perser Artabaz, und den Erigyius und Karanus von den Hetären gegen sie. Dabey gab er auch dem Partischen Satrapen, Frafernes, Befehl, mit ihnen zugleich in Arien einzufallen. Nun kam es zu einem harten Gefechte zwischen

(1) Die Dranger nennt Strabo Drangianer, und sezt die Entfernung der Stadt Ekbatana von ihrem Lande auf 30. oder 40. Tagereisen. Die Drangianer betragen sich sonst ihren Sitten und Gewohnheiten völlig Persisch, haben Mangel an Wein, aber Zinngruben. Die Dragage, die in ihrer Nachbarschaft wohnten, hat Strabo nicht.

(2) Strabo nennt sie Arachosier, und sagt, daß sie den Paropanisaden im Süden wohnen. Penzels Strabo. S. 1989.

zwischen den Schaaren des Frigyius und Karanus, und dem Sartibarzanes, und die Barbaren fingen nicht eher an, zu weichen, als bis Satibarzanes im Gefechte auf den Frigyius stieß, und von diesem durch einen Stoß mit der Lanze ins Gesichte getödtet wurde. Dann wichen die Barbaren, und es kam zur völligsten Flucht (3). Um diese Zeit rückte Alexander

(3) Justin 12. B. 5. K. sagt blos, daß Alexander die Draker, Evergeter, Paryner, Parapemmener, Adaspier, und andere am Fuße des Kaukasus wohnende Völker, gezwungen. Diodor 11. B. 81. K. schreibt, daß Alexander in Drangine die Nachricht erhalten, daß Satibarzanes mit einer starken Reiterey aus Baktriana ins Land der Arier gekommen, und die dortigen Einwohner abwendig gemacht; daß Alexander sogleich auf diese Nachricht einen Theil seines Heers unter Erigyius und Stasanors Kommando gegen ihn geschickt, indeß er selbst in wenig Tagen sich Arachosien unterwürfig machte. Die an die Arachoten grenzenden Indier nennt Diodor 82. K. die Paropanisaden, und glaubt, daß ihr Land schon unter dem Polarzirkel liege, weil darin überall großer Schnee fällt, und der außerordentlichen Kälte wegen andere Nazionen nicht dahin kamen. Er beschreibt das Land und die Wohnungen und Lebensart der Einwohner gar nicht anlockend, aber demohngeachtet überwand doch der König durch seine gewohnte Kühnheit und die Unverdrossenheit der Makedonier die Schwierigkeiten der Gegend, und die Soldaten erholten sich durch den Ueberfluß der Lebensmittel, die sie

ander nach dem Kaukasischen Gebirge (4) wo er eine Stadt erbäute, und Alexandrien nannte. Nachdem er

sie in den Flecken fanden, von den ausgestandenen Strapazen, und der König brachte in kurzem die Einwohner unter seine Bothmäßigkeit. Kurtius 7. B. 3. K. stimmt fast ganz mit Diodor überein, nur giebt er die Stärke des gegen den rebellischen Satibarzanes geschickten Korps auf 6000. Griechen zu Fuß, und 600. Reiter an, und sagt, daß das Land der Arachosier sich bis ans Pontische Meer erstreckt, welcher nach Hrn. Ostertags richtiger Bemerkung das Indische Meer seyn muß. In Arachosien vereinigte er sich mit der Armee, welche Parmenio kommandirt hatte, die aus 6000. Makedonern, 200. Edelleuten, 5000. Griechen, und 200. Reitern bestand, und sicher den Kern seiner Truppen ausmachte. Zur Behauptung Arachosiens ließ er Menon als Statthalter mit 4000. Fußgängern und 600. Reitern zurück, und rückte selbst ins Land der Parapamisoden, die selbst den angrenzenden Völkern nicht recht bekannt sind, und sich durch ihre Wildheit auszeichnen. Sie stoßen westwärts an Baktrien, und südwärts ziehet sich ihr Land nach dem Indischen Meere zu, in dessen Beschreibung er völlig mit Diodor einstimmt. Plutarch schweigt davon.

(4) Der wahre Kaukasus. Das Gebirge, welches sich vom Euxinischen Meere bis ans Kaspische erstreckt, kann dieses nicht seyn, sondern der Paropamisus, wovon Penzels Strabo S. 1461. sagt, daß die Makedoner diesen Paropanisus, aus Schmeicheley gegen

er daselbst den Göttern nach dem Herkommen geopfert, gieng er über die Kaukasischen Gebirge, und sezte diesen Ländern den Perser Praexes zum Satrapen vor, ließ aber auch von den Hetären den Niloxemus, Satyrus Sohn, mit einigen Völkern zur Beobachtung desselben zurücke. Das Gebirge Kaukasus ist so hoch, wie irgend ein anderes in Asien, nach Aristobuls Bericht, damals aber hier war der größte Theil desselben kahl. Das Gebirge Kaukasus erstreckt sich sehr weit, und man sagt, daß der Taurus, welcher Kilikien von Pamfilien trennt, vom Kaukasus ausgehe, und noch viele andre große Berge sich von ihm absondern, die nach den verschiedenen Völkern die sie bewohnen, auch verschiedene Namen haben. Auf diesem Kaukasus aber wächst, nach Aristobuls Berichte, weiter nichts, als der Terebinthenbaum und Silfium (*); indeß ist er doch zahlreich be-

gegen Alexandern, Kaukasus genennt; Arrian im Indischen B. 2. K. meldet mehr davon, und daß es ein Theil des Taurus sey, dessen andre, jenseits der Kaspischen See nach Osten hinreichende Bergkette den Namen Imaus führte. s. Ostertag bey Kurtius 7. B. 3. K. welcher auch anführt, daß dies am Fuße des Paropamisus, oder Indischen Kaukasus erbaute Alexandrien, von einigen Geographen irrig an den nördlichen oder Skythischen Kaukasus verlegt worden.

(*) Eine Eppichartige Pflanze, mit dicker Wurzel, die jährlich einen Stängel von der Höhe und Dicke eines Stir-

bewohnt, und hat viele Heerden von Schaafen und grossem Vieh, denn die Schaafe fressen das Silfium sehr gerne, und wenn sie es von weitem riechen, laufen sie darnach, fressen die Blumen ab, und scharren auch die Wurzel aus, um sie zu fressen. Deswegen halten auch die Kyrenäer ihre Heerden aufs weiteste von den Oertern entfernt, wo bey ihnen Silfium wächst, einige umzäunen auch die Plätze, damit die Schaafe nicht hinein kommen sollen, wenn sie sich denselben nähern, weil den Kyrenäern das Silfium viel werth ist. (5) — Bessus hatte diejenigen

Steckens treibt, der aber wieder abfällt. Der Saamen davon ist breit und blättericht, sie hat zweyerley Saft, aus der Wurzel, und aus dem Stängel. Jener ist schlecht, dieser desto herrlicher. d. H.

(5) Kurtius. 7. B. 3. K. stimmt mit Arrian überein, und schreibt, daß Alexander in 17. Tagen über diesen Kaukasus gegangen, und daß er die neue Stadt am Fuße des Gebirges anlegen lassen, und sie 7000. alten Makedonern, und andern Invaliden zur Wohnung angewiesen. Diodor 17. B. 83. K. sagt ausdrücklich, daß dieser Kaukasus das Paropamisische Gebirge sey, daß Alexander der Breite nach in 16. Tagen hinüber gegangen, und beim Eingang nach Medien eine Stadt Alexandrien erbaut habe. Er sezt eben so im Kurtius irrig die Höhle des Prometheus hieher, die auf dem Skythischen Kaukasus war. Alexander legte, nach Diodors fernerem Bericht, in der Entfernung einer Tagereise von dieser Stadt noch verschiedene andre Städte an, worin er 7000. Barbaren,

nigen Perser bey sich, die mit ihm an der Gefangennehmung des Darius Theil genommen, und an siebentausend Baktrier, nebst den diesseit des Tanais Flusses wohnenden Daern (6). Mit diesen verheerte er die Gegenden am Kaukasus, damit alles Land zwischen ihm und Alexander wüste, und Mangel an allen Bedürfnissen wäre, um Alexandern am weitern Vorrücken zu verhindern. Dieser aber rückte demohngeachtet vor, zwar war ihm der Zug durch den vielen Schnee, und dem Mangel an allen Bedürfnissen beschwehrlich, und doch zog er vorwärts. Als aber Bessus die Nachricht erhielt, daß Alexander nicht weit mehr sey, gieng er über den Fluß Oxus (7) verbrannte die zum übersetzen gebrauchten Fahrzeuge, und zog sich bis Neutaka, in der Landschaft Sogdiana zurück. Ihm folgten Spitamenes und Oxgartes, mit den Sogdianischen Reitern, und die Daer vom Tanais. Die Baktrischen Reiter hingegen zerstreuten sich, wie sie die Flucht des Bessus gewahr

ren 3000. von deren, die freywillig bey seinem Heere dienten, und von den Söldnern so viele als Lust hatten, zu Einnehmern ansezte.

(6) Eine Skytische Nazion, nach Penzels Strabo S. 1462. 1471. der Tannis ist hier nicht der eigentliche so genannte Fluß, der jezigen Don, sondern der Jaxortes. Penzels Strabo S. 1450.

(7) S. Penzels Strabo S. 1476. rc. Nautaka hat Strabo nicht.

wahr wurden, der eine hier, der andere dorthin, nach Hause.

29.

Als Alexander nach Drapsaka (1) kam, ließ er das Heer ausruhen, und rückte denn gegen Aornus (2) und Baktra (3), welches die größten Städte in Baktrien sind; diese nahm er beim ersten Angriffe ein, und ließ in der Burg von Aornus eine Besatzung zurücke, unter dem Befehle des Archelaus, Androkles Sohns, von den Hetären. Da sich die übrigen Baktrier ohne Schwierigkeit ergaben, sezte er den Perser Artabaz zum Satrapen über sie, und führte sein Heer nun an den Fluß Oxus. Dieser Fluß kömmt aus dem Gebirge Kaukasus, und ist der größte von allen Asiatischen Flüssen, zu welchen Alexander mit seinem Heere gekommen ist, die Indischen Ströme ausgenommen. Denn die Indischen Flüsse sind die allergrößten; der Oxus aber ergießt sich in das

(1) Kömmt bey Strabo nicht vor wo sie nicht dessen Darapsa in Baktrien. ist.

(2) Hat Strabo ebenfalls nicht unter seinen Baktrischen Städten.

(3) Die Hauptstadt des Landes, nach Penzels Strabo S. 1473. mit einem andern Namen Zariaspa genannt, (Plinius 16. B. 15. K. nennt sie Zariespa) durch welche ein gleichnamiger Fluß fließt, der sich zulezt mit dem Oxus vereinigt.

das große Meer an Hyrkanien (4). Als Alexander über den Fluß zu gehen versuchte, schien es allerwärts ohnmöglich, denn seine Breite machte gewiß sechs Stadien aus, seine Tiefe aber stand mit der Breite in keinem Verhältniß, denn er war noch viel tiefer, und sandig, dabey sein Lauf so schnell, daß der Strom alles, was in ihm befestigt wird, ohne Mühe wieder losreißt, weil es ohnedem im Sande nicht stark befestigt werden kann. Zudem fehlte es auch bey den Furten an Bauholz, und es schien einen langen Verzug zu verursachen, wenn man die Materialien zu einer Brücke aus der Ferne herbeihohlte. Er ließ also die Häute zusammenbringen, deren sich die Soldaten zu ihren Zelten bedienten, und diese mit recht trockenem Reisig ausfüllen, dann sie genau zusammen nähen, und festschnüren, damit kein Wasser in sie eindringen könnte. Als diese angefüllt und zusammengeschnürt waren, reichten sie zu, in fünf Tagen hinüber zu setzen. Bevor er aber über den Fluß gieng, suchte er den ältesten von den Makedonern aus, die zum Kriege nicht mehr tauglich waren, nebst den Thessaliern, die freiwillig bey ihm blieben,

 und

(4) Aristobul bey Strabo S. 1458. sagt eben das von diesem Flusse, so wie auch, welches er sowohl als Eratosthenes, auch Strabos Meinung aus dem Patrokes genommen, daß er schiffbar sey, und daß vermittelst seiner die Indianischen Waare ins kaspische Meer geschaft würden, woselbst sie alda die Albanier bekommen, die sie durch Hülfe des Kyrus weiter, und ins Euxinische Meer schaffen.

und entließ sie nach Hauß. Er schickte auch den Soasanor, einen der Hetären, zu den Ariern, mit dem Befehle, sich des Arischen Satrapen, Arsames, zu bemächtigen, der Böses im Sinne zu haben schien, und an seiner Statt die Satrapie der Arier zu verwalten. Nachdem er hierauf über den Fluß Oxus gegangen war, zog er eilfertig weiter, um dahin zu kommen, wo Bessus mit seiner Macht sich befand. Izt kamen Abgeordnete vom Spitamenes und Datofernes zu ihm, und beichteten, wenn er ihnen wenige Mannschaft mit einem Befehlshaber zuschickte, so wollen sie sich des Bessus bemächtigen, und ihn an Alexandern ausliefern; denn sie haben ihn schon izt, wiewol noch ungefesselt, in ihrer Verwahrung. Auf diese Nachricht ließ Alexander die Seinigen etwas ausruhen, und langsamer, als vorher, fortziehen, schickte aber Ptolemäus, Lagus Sohn, mit drey Schwadronen der Hetären, und allen berittenen Pfeilwerfern ab; von den Fußvölkern die Schaar des Filotas und tausend Mann Hypaspisten, nebst allen Agrianern, und der Hälfte der Bogenschützen, mit dem Befehle, zum Spitamenes und Datofernes zu eilen. Ptolemäus richtete seinen Zug dem Befehle gemäs, ein, legte in vier Tagen zehn Tagereisen zurücke, und kam an dem Orte an, wo Spitamenes mit seinen Völkern den Tag zuvor ihr Lager gehabt hatten.

30.

30.

Hier brachte Ptolemäus in Erfahrung, daß er sich auf Spitamenes und Datofernes Entschluß, den Bessus auszuliefern, nicht sicher verlassen könne; lies daher das Fußvolk zurücke, mit dem Befehle, ihm in Schlachtordnung zu folgen, und gieng selbst mit der Reiterey voraus, wo er zu einem Städtchen kam, in welchem sich Bessus mit wenigen befand. Denn Spitamenes hatte sich schon von da entfernt, weil er sich schämte, den Bessus selbst auszuliefern. Ptolemäus schloß hierauf das Städtchen mit seinen Reitern ein, (denn es war mit einer Mauer umgeben, und hatte Thore) und ließ den Barbaren in demselben durch Herolde bekannt machen, ihnen solte nichts widriges zugefügt werden, wenn sie ihm den Bessus auslieferten. Sie ließen also den Ptolemäus mit seinen Leuten in das Städtchen, welcher den Bessus in Empfang nahm, und sich zurücke begab. Er schickte einen Boten voraus, und ließ Alexandern fragen, auf welche Art ihm Bessus vorgeführt werden solte? Alexander befahl, man sollte ihn nackend an ein Halseisen geschlossen vorführen, und zur Rechten an den Weg stellen, da wo er mit dem Heere vorbeiziehen würde. Ptolemäus ließ dieses vollziehen, Alexander aber beim Anblicke des Bessus seiner Wagen Halt machen, und fragte, aus welcher Ursache er seinen König, Darius, der sein Verwandter und Wohlthäter gewesen, erst gefangen ge-

nommen und gefesselt mit sich geführt, nachher aber getödtet habe? Bessus antwortete: dies sey nicht sein Anschlag allein gewesen, sondern aller, die damals sich um Darius befanden, um dadurch ihr Glücke bey Alexandern zu machen. Alexander befahl hierauf, ihn zu peitschen, und durch einen Herold alles das öffentlich bekannt zu machen, was er dem Bessus wegen seiner Treulosigkeit vorgeworfen. Nachdem Bessus so gepeitscht worden, ließ er ihn nach Baktra führen, um da den Tod zu leiden. So hat Ptolomäus, diesen Bessus betrffend, geschrieben. — Aristobul aber berichtet: Spitamenes und Datofernes haben den Bessus zum Ptolemäus geführt, und ihn dem Alexander mit einer Kette um den Hals nackend überliefert. (1) — Nachdem Alexander

(1) Plutarch hat von allen diesen Begebenheiten nichts. Diodor 17. B. 83. K. schreibt blos, daß Bessus sich inzwischen zum König erklärt, den Göttern geopfert, und beym Schmause sich mit seinem Freunde Bagodaras entzweyt, welchen er im Zorn umbringen wolte, jedoch sich durch die Vorstellung seiner Freunde wieder herum lenken lassen. Dieser sey darauf zu Alexander entflohen, habe Verzeihung erhalten, und durch die von Alexander zu hoffenden Geschenke gereizt haben sich die vornehmsten Generale des Bessus vereinigt, diesen gefangen genommen, und zu Alexander gebracht. Der König belohnte sie mit ansehnlichen Geschenken, und überlieferte Bessus an Darius Bruder und übrige Verwandten zur Bestrafung, welcher ihm

ander die Pferde der Reiterey aus dieser Gegend wieder vollzählich gemacht hatte, (denn er büßte bey dem Zuge über den Kaukasus, nach dem Oxus, und vom Oxus weiter vorwärts viele Pferde ein) richtete er seinen Zug nach Marakander, (2) welches die Königsstadt der Sagdianer ist. Von da gieng er weiter bis an den Fluß Tanais. Dieser Tanais, dem die daherum wohnenden Barbaren, wie Aristobul schreibt, auch den Namen Orxantes (3) beylegen,

ihm alle Schmach und Marter anthaten, zulezt seinen Körper in kleine Stücke zerhacken ließen, und die Glieder das eine hier, das andere dorthin schleudern. Justin 12. B. 5. K. sagt weiter nichts, als daß Bessus ihm in Fesseln ausgeliefert worden, und daß Alexander jezt nicht sowohl daran gedacht, daß Darius sein Feind, als vielmehr der Freund und Wohlthäter dieses seines Mörders gewesen, und den Bessus des Darius Bruder übergeben habe, um ihn zur Bestrafung seiner Treulosigkeit unter Martern hinrichten zu lassen. Kurtius ist am weitläuftigsten davon im 4. und 5ten Kap. des 7ten Buchs, wo er erzählt, daß Bessus sich bey einem Schmause wegen des Kriegs wider Alexander berathschlagt, und des Kobaris klugen Rathe kein Gehör gegeben, darauf mit List gefangen, und Alexander ausgeliefert worden, der ihn an Darius Bruder Oxahtres zur Kreuzigung abgegeben.

(2) Penzels Strabo S. 1475. sagt, daß Alexander sie zerstöhrt habe.

(3) Jaxartes.

legen, hat seine Quellen auch im Gebirge Kaukasus, und fließt ebenfalls ins Hyrkanische Meer aus. Es ist aber noch ein andrer Tanais, dessen der Geschichtschreiber Herodot erwähnt, wenn er sagt, der Tanais ist der ächte Skythische Fluß, und fließt aus einem großen See heraus, bis er sich in einen noch größern See, Märtis genannt, ergießt; und diesen Tanais machen einige zur Gränze zwischen Asien und Europa, nach welchen der Mäotische See von den äussersten Busen des Euxinischen Meeres, und der sich in jenen ergießende Tanais, Asien und Europa von einander absondert, so wie das Meer zwischen Gadera, (4) und den Gadera gegenüber wohnenden Libyschen Nomaden Libyen (5) von Europa trennt; und, nach ihnen, auch Libyen von dem übrigen Asien durch den Nilstrom abgegränzt wird. — Hier hatten sich einige Makedoner beim Futterholen zu weit zerstreuet, und wurden von den Barbaren niedergehauen; welche nach Ausführung dieser That aufs schnellste in die Gebirge flohen, die allenthalben Klippen hatten. Ihre Anzahl belief sich auf etwa dreitausend Mann. Alexander ging mit den leichtesten seiner Völker auf sie loß, und die Makedoner thaten viele Angriffe gegen den Berg, sahen sich aber anfänglich zurückgetrieben da die Barbaren von oben auf sie warfen. Viele wurden davon verwundet, und Alexander selbst mit einem Bogenpfeil mitten durchs Bein getroffen, so

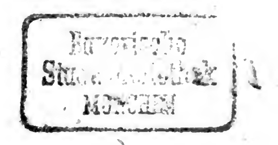
(4) Gades oder Kadix.

(5) Afrika.

so daß ein Theil des vorliegenden Knochens abgeschossen wurde. Doch nahm er den Ort ein, und ein Theil der Barbaren wurde von den Makedonern auf der Stelle niedergemacht, viele aber stürzten sich von den Klippen herunter, und verloren ihr Leben auf diese Art, so daß von dreitausenden nicht mehr, als achthundert, mit dem Leben davon kamen. (6)

(6) Im Diodor ist hier eine Lücke. Plutarch und Justin haben ebenfals nichts hievon. Kurtius 7. B. 6. K. beschreibt diese Begebenheiten, und sagt, daß dieses, räuberische Volk 20000. Mann stark gewesen, und mit Schleudern und Bogen gefochten; daß der König mitten im Schenkel durch einen Pfeil verwundet worden, daß die Barbaren den folgenden Tag Gesandte an ihn geschickt, und sich durch seine Tapferkeit für überwunden erklärt; der König habe sie seiner Gnade versichert, und nach geschehener Auslieferung der Gefangenen die Huldigung angenommen. Marakanda hatte einen Umfang von 70. Stadien. Das durch seine Lage schon befestigte Schloß ist ohne Mauer. Hier ließ er eine Besazung, und verheerte das platte Land mit sengen und brennen.

Ende des ersten Bandes.



Drukfehler.

S. 4. Z. 7. von unten: *νεωτεριζειν*, nicht, *νεωτεριτειν*.
— Z. 6. l. studere.

S. 16. Z. 10. v. unt. l. *απαναθ.* st. *απαθαν.*
— 9. *απαθανατιζω*.

S. 172. l. Meursius in Gr. fer.

S. 181. lezte Zeile, l. Infant.

S. 238. Z. 2. v. unt. l. *νηυσιν*, st. *νκυσιν*.

S. 263. Z. 3. v. unt. l. Pyramiden.

S. 283. Z. 1. v. unt. l. übrigen.

